Nr. 333 — 11. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 1. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Glocken der Freiheit am deutschen Rhein

Vom Ehrenbreitstein sinkt die Trikolore

Die deutsche Flagge steigt jubelnd begrüßt empor

(Telegraphische Meldung)

Koblenz, 30. November. Die französische Flagge auf dem Ehrenbreitstein ist um 11.15 Uhr feierlich niedergeholt worden. Anwesend waren der Präsident der Interalliierten Rheinlandkommission, die beiden Oberkommissare und ein französischer General. Eine Ehrenkompagnie leistete die Ehrenbezeugungen.

In Aachen wurde kurz nach 11.30 Uhr die belgische Fahne, die seit elf Jahren auf dem Turm des Hauptquartiers wehte, eingeholt. Die Truppen hatten vor dem Gebäude Paradeaufstellung genommen. Nachdem der General die Front abgeschritten hatte, spielte die Kapelle die Brabanconne, bei deren Klängen die Fahne langsam sank. In den angrenzenden Straßen hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die der Einholung der belgischen Hoheitszeichen mit begreiflicher Spannung folgte. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurden auf dem Gebäude und bald darauf auch an vielen Häusern der Stadt die deutschen Farben aufgezogen.

Tirards letzter Widerstand beseitigt

Die zweite Zone auch rechtlich geräumt

Der Abzug der letzten Besatzungstruppen

(Telegraphische Meldung)

Aachen, 30. November. Ueberall in der zweiten Zone, für die heute die Befreiungsstunde schlägt, sind die Besatzungstruppen mit den letzten Vorbereitungen des Abmarsches beschäftigt. Die Zone umfaßt an wichtigen Städten: Koblenz, Aachen, Stolberg, Eschweiler, Dören, Euskirchen, Geilenkirchen, Heinsberg, Erkelenz, Jülich, Monschau und Schleiden. In Aachen lag, ebenso wie in anderen Städten, nur noch ein Abwicklungskommando in Stärke von einer Kompagnie vor. Heute mittag ist auch dieser Rest der Besatzung abmarschiert, nachdem vom Hauptquartier am Borgraben die Fahne heruntergeholt worden war. Im Anschluß daran hat der Kommandant dem Oberbürgermeister und anderen Behördenvertretern einen formellen Abschiedsbesuch gemacht.

Bereits in den frühen Morgenstunden sah man vor den Hotels und anderen Gebäuden Lastwagen der Besatzungsarmeen. Soldaten, feldmarschmäßig in Mantel und Stahlhelm, verluden das letzte Gepäck.

Was der Abzug der Besatzung bedeutet, das mögen einige

Zahlen

zeigen:

Die Höchstzahl der Truppenstärke betrug in Aachen etwa 9000 Mann, der Durchschnitt in den letzten Jahren etwa 4000.

Die Höchstziffer der beschlagnahmten Räume belief sich in Aachen auf ungefähr 2750 und über 1000 Privatquartiere.

Im ganzen sind der Stadt Aachen 31 Millionen RM. Besatzungskosten entstanden.

Durch Verkehrsunfälle, die die Besatzungstruppen verursachten, sind 30 Personen verletzt worden.

Eine traurige Bilanz ist auch die Ausweisung von 334 Beamten und Angestellten mit ihren Familien.

Bei der Absperrung während der Flaggenniederholung trat zum ersten Male die

Schutzpolizei

in Tätigkeit, die zum Teil bereits in Aachen den Dienst wieder übernommen hat, zum anderen Teil heute abend eintraf.

Abzug aus Aachen und Koblenz

Zum Abmarsch des letzten belgischen Kommandos aus Aachen war von Verviers eine Musikkapelle herangezogen worden, die die Truppen nach dem Niederholen der Fahne zum Bahnhof begleitete. Der Zug verließ den Hauptbahnhof Aachen um 12.18 Uhr in Richtung Lüttich. Gegen 15 Uhr verließ der belgische Kommandant Aachen im Kraftwagen in Richtung Eupen. **Damit ist Aachen vollständig geräumt.** Auf dem Gebäude, das bisher der belgischen Kommandantur gedient, wurde **unter dem Jubel der Bevölkerung die deutsche Flagge gehißt.**

Nach dem Niederholen der französischen Flagge auf dem Ehrenbreitstein marschierten die Koblenzer Truppen nach dem Mosel-Güterbahnhof, wo sie in die bereitstehenden Züge verladen wurden. Um 12,55 Uhr setzte sich der Truppentransport nach Metz in Bewegung. Später folgte eine Autokolonne von 60 Wagen auf dem Wege nach Mainz. Der Abmarsch der französischen Truppen vollzog sich in voller Ruhe. Es waren außer Pressevertretern und Photographen nur wenige Neugierige zugegen.

Eine Art

politischen Räumungszwischenfalles

war heute im Laufe des Tages dadurch entstanden, daß der Oberkommissar für das besetzte Gebiet, Tirard, heute früh in Koblenz dem Reichskommissar Freiherrn Langwerth von Simmern mitteilte, daß Koblenz zwar besatzungsfrei, aber politisch und juristisch noch nicht als frei zu betrachten sei. Die Bestimmungen der Verordnungen der Rheinlandkommission mußten nach dieser Erklärung noch bis auf weiteres in Kraft bleiben. Ihre politische Auswirkung fand diese Erklärung in einem Antrag im Deutschen Reichstag, der verlangte, es solle die Teilnahme der Reichsminister an den Befreiungsfeiern geprüft werden, ob sie unter diesen Umständen berechtigt und zulässig sei. Der Antrag wurde abgelehnt und konnte erfreulicherweise sehr bald als überholt bezeichnet werden.

19.25 Uhr ging in Koblenz die Mitteilung des Reichskommissars Langwerth von Simmern ein, daß soeben der französische Außenminister Briand dem Reichskommissar mitgeteilt hatte, daß die zweite Zone auch politisch und rechtlich freigegeben worden sei.

Diese Meldung wurde auch von General Guillaumat bestätigt. Damit dürften die Schwierigkeiten als behoben gelten, die nach den Erklärungen Tirards bestanden.

Punkt 24 Uhr gab auf dem linken Rheinufer eine grüne Rakete das Zeichen für das Aufflammen der Freudenfeuer auf den Höhen rechts und links des Stromes. Scheinwerfer tauchten Strom und Ufer in hellstes Licht. Die Kirchenglocken der vielen Gotteshäuser an den Ufern der Flüsse entlang läuteten; vom Ehrenbreitstein kamen die ersten Böllerschüsse. Sie weckten ein vielfaches Echo. Die Stadt Koblenz antwortete mit Freudenschüssen.

Verordnung zur Durchführung des Volksentscheids

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. November. Nachdem der Reichstag den Entwurf des „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ abgelehnt hat, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung die Verordnung zur Durchführung des Volksentscheids erlassen. Die Abstimmung findet am Sonntag, dem 22. Dezember 1929, statt. Der Stimmzettel ist in gleicher Weise gestaltet wie beim Volksentscheid „Fürstenenteignung“.

Gruß an die Freiheit!

Erste Festesworte zur Räumung

Telegramme, Glückwünsche, Kundgebungen

(Telegraphische Meldung.)

Koblenz, 30. November. Der Oberbürgermeister von Koblenz führte bei der Feier am Deutschen Eck aus:

„Die Feuerprobe haben wir bestanden, und leuchtenden Auges treten wir vor unsere Volksgenossen. Aber ein bitterer Wermutstropfen fällt in den vollen Freudenbecher, weil unsere Brüder vom Oberrhein, Mosel und Saar immer noch nicht in die Einheit des Deutschen Vaterlandes zurückgekehrt sind. Ihnen senden wir, die wir solange gleiches Leid erduldet, in dieser unserer glücklichsten Stunde einen besonders innigen Gruß.“

Der Oberbürgermeister sprach dann seine Freude über den Besuch des Reichsministers von Guérard und des preußischen Ministers Dr. Becker aus. Er gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Bevölkerung **elf Jahre lang in der Verteidigung deutscher Art ohne Unterschied des Standes und des Alters treu zusammen gestanden hat**, und gedachte in Wehmut der vielen Opfer dieser bösen Zeit. Er schloß mit der Mahnung, **die Reihen zu schließen und der Zukunft trotz aller Schicksalsschläge vertrauensvoll ins Auge zu schauen.**

Der Oberpräsident der Rheinprovinz sandte folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten:

„Berichte gehorsamst, französische Flagge vom Ehrenbreitstein um

11,15 Uhr niedergeholt. Letzte Truppen rücken ab. Zweite Zone frei.

Oberpräsident Fuchs."

Der Reichspräsident erwiderte dem Oberpräsidenten mit folgendem Telegramm:

„In der Stunde, da die Räumung der zweiten Zone beendet und diesem Gebiet die Freiheit wiedergegeben ist, gedenke ich in Dankbarkeit der treuen rheinischen Bevölkerung. Sie hat in den 11 Jahren fremder Besatzung schweres Schicksal erduldet, aber die Treue zum Vaterlande in harten Tagen erprobt. Das soll ihr unvergessen bleiben. Allen denen, die im Klange der Freiheitsglocken sich heute zur Erneuerung ihres Bekenntnisses zum Vaterlande in dem nun befreiten rheinischen Gebiet versammeln, entbiete ich in enger Verbundenheit herzlichste Grüße. Ich verknüpfe damit die Hoffnung, daß auch dem noch besetzten Teil deutschen Landes bald die Stunde der Freiheit schlagen möge.

von Hindenburg, Reichspräsident."

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, hat aus Anlaß der Befreiung der zweiten Zone eine

Kundgebung

erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die zweite Besatzungszone ist geräumt. In der Nacht vom 30. 11. zum 1. 12. werden 2 Millionen Deutsche die Freiheit wieder erlangen. Vom Ehrenbreitstein und dem Dienstgebäude des Oberpräsidenten, das mehr als zehn Jahre der Rheinlandkommission als Unterkunft gedient hat, wird wieder die deutsche Flagge wehen. In dieser Stunde gedenken wir zunächst der Brüder und Schwestern, die in der dritten Zone des besetzten Gebietes und der Saar weiterhin für Volk und Vaterland fremde Macht zu ertragen haben. Ihnen gilt unser herzlicher Gruß. Wir fühlen uns mit ihrem Schicksal nach wie vor innig verbunden. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch ihnen recht bald die Stunde der Freiheit schlägt.

Unser Dank gilt heute der Reichsregierung, die die Grundlage für die Räumung gelegt hat. Es wird noch durchgreifender Maßnahmen bedürfen, um die von der Besetzung betroffenen Gebiete entwicklungsfähig zu gestalten. Der Bevölkerung des nunmehr befreiten Gebietes spreche ich aufrichtigen Dank und wärmste Anerkennung aus für die würdige Haltung, die sie in langen Jahren der Besetzung gezeigt hat. Dank der Einsicht aller Beteiligten hat sich auch die Räumung der zweiten Zone ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Unsere Opfer sind nicht vergebens gewesen. Heute sehen wir die dunkelste Strecke des einst endlos scheinenden Weges hinter uns."

Weiterhin wurden noch zahlreiche Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme zur Befreiung ausgetauscht. Der Oberbürgermeister der Stadt Aachen wechselte Telegramme mit dem Reichskanzler, der der Bevölkerung des Rheines den Dank des ganzen Vaterlandes aussprach für die Charakterstärke und nationale Würde, mit der sie alles Schwere der vergangenen Jahre getragen habe.

Der preußische Ministerpräsident Braun richtete an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Telegramm, in dem er den Bewohnern des geräumten Gebietes seine herzlichsten Glückwünsche und seinen wärmsten Dank für die dem Vaterland gehaltene Treue aussprach. Die Haltung der rheinischen Bevölkerung in diesen Jahren werde immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Rheinlandes bilden.

Der hessische Staatspräsident Adelung hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, Koblenz, ebenfalls ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Die Stunde der Freiheit

Der 30. November 1929 ist der zweite Freudentag, den das deutsche Volk seit dem Zusammenbruch von 1918 erleben darf. Zuerst in Köln und heute in Koblenz, in Aachen und in anderen Städten der zweiten Zone läuten die Glocken die Stunde der Befreiung ins Land. Elf unerhört schwere Jahre versinken im Klange dieser Glocken hinter der gequälten Bevölkerung wie ein schwerer Traum.

Noch einmal ziehen die Bilder diese Zeit vorüber. Die letzten Truppen des zerschlagenen deutschen Heeres wandern grau und müde über den Rhein zurück. Mit Hörnerklang und fliegenden Fahnen, in Waffen starrend, folgt ihm der „Sieger" auf dem Fuße. Es gibt nichts, was nicht vor seinem Rechte des Sieges weichen müßte. In allen Häusern liegen die Truppen. Herunter vom Bürgersteig muß der Bürger im Bogen dem Posten ausweichen. Gewalt und Unterdrückung triumphiert, und immer stärker tritt das wahrhafte Ziel des Gegners hervor, das Rheinland loszureißen vom deutschen Vaterlande und dem Rahmen des siegreichen Frankreich einzuverleiben. Im Friedensvertrag ist dieses letzte Ziel nicht erreicht. Daß die Bevölkerung deutsch ist bis ins tiefste innerste Herz hinein, spürt man bald.

Kein Zwang und keine Unterdrückung vermag die deutschen Rheinländer dem Reiche untreu zu machen. Aber es finden sich Verräter, bezahlte Schufte aus allen Gebieten zusammenströmend. Der Abschaum eines Verbrechergesindels wird die willkommene Waffe der französischen Politik. „Separatisten" nennt Frankreich diese Scharen, um ihnen den Anschein eines politischen Rechtes zu geben. Unter dem Schutze der französischen Waffen, hinter Tanks und Maschinengewehren, gelingt es den Banden dieser Separatisten, stellenweise die örtliche Gewalt an sich zu bringen. Die Tapfersten, die ihnen Widerstand leisteten, werden aus ihrer Heimat ausgewiesen. Aber nicht lange währt dieser Spuk. Die rheinische Bevölkerung schließt sich angesichts der französischen Gewalt, ungeachtet der ungeheuerlichen Gefahr zur Abwehr zusammen. Im Sturme der Volksempörung werden die Banden zersprengt, vertrieben und verjagt. Ihre Führer müssen nach Frankreich fliehen und zeigen offen, daß sie im französischen Solde gearbeitet haben.

Mit dem Separatistenaufstand war das schlimmste Stück der Besatzungszeit vorüber.

Die Politik Dr. Stresemanns, die auf eine Verständigung mit Frankreich hinarbeitete, war in erster Linie auch darauf eingestellt, dem Rheinland Erleichterungen zu bringen, solange die Räumung noch nicht erlangt werden konnte. Wenn auch die Widerstände, die sich ihm entgegenstellten, viel größer waren, als er von Anfang an gerechnet, so spürte das Rheinland doch, daß die Stimmung zwischen den Völkern Europas nicht mehr so feindselig blieb wie in den ersten Jahren nach 1918.

Mit der englischen Besatzung war das gegenseitige Verstehen schon bald besser geworden, jetzt ließen auch die Franzosen und die Belgier in der Unterdrückung etwas nach, und ein wenig konnte die Bevölkerung am Rhein aufatmen.

Das alles war nichts gegen die Stunde der Freiheit, die heute für die zweite Zone geschlagen hat. Es ist verständlich, wenn am Rhein die Herzen heute höher schlagen in einem Jubel, der kaum noch begreifbar erscheinen mag. Mit ihnen klingt das Herz des ganzen deutschen Volkes zusammen in der Freude, denn Rheinland und Deutschland sind eins, sind das eine nur ein Teil vom anderen. Wenn heut auch in diese Stunde der Feier in die Glocken, die zur Freiheit läuten, ein schwerer Klang sich hineinmischt, dann denkt das deutsche Volk in Achtung und Ehrerbietung dessen, der im Rheinland diesen Tag errungen hat, des außenpolitischen Führers Dr. Stresemann, der kurz vor diesem Ziele ins Grab sank.

Teuer freilich ist der Tag erkauft, und es soll nicht vergessen sein, daß Deutschland noch bezahlen muß für diese Stunde, noch 59 Jahre lang Tribute für den Gegner zahlen muß, der nur gegen diese Unterschrift vom Rhein abziehen will. Aber in die Stunde der Befreiung soll der Gedanke an den Preis nicht störend hineinklingen.

ss.

Es kommt zum Volksentscheid

Freiheitsgesetz im Reichstag abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. November.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des aus dem Volksbegehren hervorgegangenen „Freiheitsgesetzes".

Frau Lehmann (Dnat.)

verteidigt das Verhalten des Reichsausschusses für das Volksbegehren und der hinter ihm stehenden Parteien gegen die gestrige Rede des Ministers Curtius. Seit dem Abschluß des Vertrages von Versailles habe noch keine politische Frage solche Anteilnahme des Volkes hervorgerufen wie das Volksbegehren. Zahlenmäßig sei der ganze Umfang der Bewegung noch nicht zu erfassen; man stehe erst am Anfang der Bewegung.

Die Kriegsschuldfrage werde unterschätzt. Sie bilde die Grundlage der ganzen Versklavung des deutschen Volkes. In den Schulen sollte ein Versailler Katechismus zur Einführung kommen, der die Schüler **über die Grausamkeiten des Versailler Diktates aufklärt.**

Freiherr v. Kardorff (DVP.):

„Ich habe das Gefühl, daß das Volksbegehren sich in erster Linie gerichtet hat gegen unseren verewigten Führer Dr. Stresemann, in zweiter Linie gegen die DVP. Wir sind **grundsätzlich Gegner eines Volksbegehrens in außenpolitischen Fragen.** Wir halten Ihre Aktion (nach rechts) für ein Spiel mit dem Feuer. Das Volksbegehren hat die Parteien und die Regierung in eine schiefe Lage gebracht.

Wir waren gezwungen, das Volksbegehren zu bekämpfen, und dadurch konnte im Ausland der falsche Eindruck erweckt werden, als wenn wir es nicht abwarten könnten, den Youngplan anzunehmen. Wir kennen die vielen Mängel des Youngplanes, aber wir wissen auch, daß er immer noch Erleichterungen bringt gegenüber dem Dawesplan. Es ist durchaus gerechtfertigt, daß auch spätere Generationen einen Teil mittragen von den unerhörten Kriegslasten, die der heutigen Generation auferlegt worden sind. (Lärm bei den Nationalsozialisten.)

Der Paragraph 4 des Volksbegehrens hat uns aufs tiefste gekränkt und verletzt. Wir haben den Mord an Erzberger und an Rathenau erlebt. Wir wissen, welche furchtbaren Folgen es haben kann, wenn man den Vorwurf des Landesverrates gegen Staatsmänner erhebt.

Wenn heute die zweite Zone des besetzten Rheinlandes befreit ist, und wenn demnächst die dritte Zone befreit wird, dann werden unsere befreiten Landsleute an Dr. Stresemann denken.

Das Volksbegehren hat es unmöglich gemacht, daß sich in den nächsten Jahren eine bürgerliche Einheitsfront gegen den Marxismus bilden kann.

Auf der anderen Seite können wir nicht verschweigen, daß die Regierung mit ihrer Methode des Kampfes gegen das Volksbegehren das Gegenteil des gewollten Zweckes erreicht hat. Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung muß ich erklären, daß die Deutsche Volkspartei sich ein Vorgehen gegen die Beamten, wie es diesmal geübt wurde, nicht noch einmal gefallen lassen kann. Wir begrüßen die frühe Ansetzung des Volksentscheids, denn es muß Schluß gemacht werden."

Reichsinnenminister Severing

geht zunächst auf die Kritik des Abgeordneten von Kardorff an den Haltung der Regierung ein.

„Der Regierung", so erklärte der Minister, „war bis zum Abschluß der Haager Verhandlungen der Mund geschlossen, während ihre Gegner schon im Juli mit der Agitation beginnen konnten. Das Volksbegehren diente nicht außenpolitischen Zwecken, sondern es war gerichtet gegen das demokratische System, gegen die Weimarer Verfassung.

Wenn man verlangt, daß die im Paragraphen 4 „gebrandmarkten" Minister sich eine solche Beschimpfung durch ihre Beamten gefallen lassen, so heißt das, von ihnen eine zu große Dosis Selbstverleugnung und Lammesgeduld verlangen. Ich kann nur an der Erklärung festhalten, daß die Beamten, die ausdrücklich sich mit dem Inhalt des Paragraphen 4 identifizieren, im Dienste der Republik keinen Platz haben sollen. Das ist eine grundsätzliche Auffassung."

Nach persönlichen Polemiken gegen die Leiter des Volksbegehrens schloß Severing mit der Aufforderung, dem Volksentscheid fernzubleiben.

Dr. Breitscheid (Soz.)

erklärt, die Deutschnationalen hätten kein Recht, sich über Terror zu beklagen. Die nationale Opposition wolle in Wirklichkeit nur den Kampf gegen Republik und Demokratie.

Die Lehre von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg ist von uns immer mit größter Entschiedenheit bekämpft worden. Es ist aber einfach nicht wahr, daß die deutsche Reparationsbelastung mit der Kriegsschuld begründet sei und daß wir ohne diese These nichts zu zahlen hätten. Wenn heute am Rhein Befreiungsfeiern stattfinden können, so verdanken wir das der Außenpolitik, die im Volksbegehren als landesverräterisch bezeichnet wird.

Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.)

erinnert an das Ergebnis der letzten Gemeindewahlen, die bewiesen hätten, daß die Nationalsozialisten im stärksten Fortschritt begriffen seien. Von einer Kriegsschuldfrage sei keine Rede, es gebe nur eine Kriegsschuldlüge. „Wir Nationalsozialisten empfinden Hochachtung für die Person des Reichspräsidenten. Aber wir bedauern, daß der Reichspräsident politisch von der Reichsregierung und seiner Umgebung dauernd mißbraucht wird.

Die Abstimmungen

Ueber den § 1 des Freiheitsgesetzes wird namentlich abgestimmt. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des § 1 (Zurückweisung des Kriegsschuldanerkenntnisses) mit 318 gegen 82 Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Christl.-Nat. Bauernpartei, bei vier Stimmenthaltungen.

Präsident Löbe teilt mit, daß von den Nationalsozialisten auch für die weiteren drei Paragraphen namentliche Abstimmung beantragt worden sei. Der Antrag wird abgelehnt.

§ 2 (Aufhebung der Artikel 231, 429 und 430 des Versailler Vertrages) wird in einfacher Abstimmung gegen die Deutschnationalen, Christl.-Nat. Bauernpartei und Nationalsozialisten abgelehnt.

§ 3 wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 80 Stimmen, bei vier Stimmenthaltungen, abgelehnt.

§ 4, der die Landesverratsstrafandrohung enthält, wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

§ 5, der von der Inkraftsetzung der Vorlage spricht, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Die namentliche Abstimmung über Einleitung und Ueberschrift ergibt die Ablehnung mit 307 gegen 78 Stimmen, bei vier Enthaltungen.

Präsident Löbe: „Da sämtliche Teile abgelehnt sind, ist das Gesetz in der zweiten Lesung erledigt. Ich reiche es der Regierung zurück, damit sie die Volksabstimmung darüber vornimmt."

Hierauf werden auch die Anträge der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf Aenderung des Termins für den Volksentscheid abgelehnt. Es bleibt also der 22. Dezember als Termin bestehen.

Jubel am Deutschen Eck

(Telegraphische Meldung)

Koblenz, 30. November. Die mitternächtliche Befreiungsfeier am Deutschen Eck gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung des deutschen Gedankens am Rhein. Unübersehbare Menschenscharen drängten sich in dem Raume zwischen Rhein und Mosel um das Denkmal Wilhelms I. Vom Ehrenbreitstein weht die deutsche Flagge herunter. Schiffe mit Lampions geschmückt ziehen den Rhein entlang, alle mit der deutschen schwarzweißroten Flagge und der schwarzrotgoldenen Gösch geschmückt. Mächtig erbrausten die Klänge des Te Deum und des „Die Himmel rühmen", die die Feier umrahmten, in den Nachthimmel. Die Telegramme und Begrüßungen wurden verlesen. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Ansprache des Oberbürgermeisters von Koblenz. Zur Feier und zur Uebernahme des geräumten Gebietes ist auch Reichswehr in Koblenz eingezogen.

Auch Aachen feierte die Befreiung. Ein Fackelzug durch die Stadt, der auf dem Marktplatz endete, leitete die festliche Stunde ein. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr erhoben alle Glocken der Stadt die Stimme, um die Stunde der Freiheit einzuläuten; vor dem Rathausplatz stand die Aachener Bevölkerung Kopf an Kopf, Fackeln in der Hand.

Eintreffen des ersten Auswandererzuges in Lettland

(Telegraphische Meldung)

Riga, 30. November. Der erste Zug mit den deutschen Kolonisten aus Rußland ist um 22,45 Uhr osteuropäischer Zeit auf der lettischen Grenzstation Zschilupe eingetroffen. Mit diesem ersten Transport kamen etwa 400 Auswanderer.

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags behandelt am Sonnabend den Goslarer Schulfall.

*

Der belgische König hat Ministerpräsident Jaspar gebeten, die **Bildung des neuen Kabinetts** zu übernehmen. Jaspar hat um Bedenkzeit gebeten.

*

Der Reichspräsident empfing am Sonnabend den deutschen Gesandten in Warschau, Rauscher.

*

Zahnarzt Dr. Guttmann, Schwedt, hat gestanden, daß er seine Frau, für die er kurz vorher eine Lebensversicherung eingegangen war, mit einem Handtuch erdrosselt hat.

Flucht aus Afghanistan

Erlebnisse einer Europäerin im afghanischen Harem

Von **Kora Asim Khan** (Aurora Nilsson)

IX.*)

Ich beobachtete bald, wieviel Mühe es meinen Gastgebern bereitete, mich bei sich aufzunehmen.

Ihr Raum war beschränkt. Sie mußten sich buchstäblich einschränken, um mir diesen Freundschaftsdienst zu erweisen. **Denn es gibt nur wenige Häuser in Kabul, die überhaupt von Europäern bewohnt werden können.** Nur die englische Gesandtschaft mit ihren burgartigen Bauten und ihrer für jede Möglichkeit bereiten Einrichtungen bildet eine einzige Ausnahme.

Es war auch nicht ganz einfach, mir Gastfreundschaft zu bieten. Täglich mußten meine Gastgeber neue Unannehmlichkeiten oder Scherereien gewärtigen.

Ich dachte daran, in einem afghanischen Hause Unterkunft zu suchen. Aber auch das wurde unmöglich. Die Regierung hintertrieb es. **Man wollte mich eben mit allen Mitteln zur Rückkehr in Asims Haus und zum endgültigen Bleiben in Afghanistan zwingen.**

So mußte ich in das „Hotel“ ziehen.

Das Hotel in Kabul

war ein armseliger Lehmbau. Bedienung der Gäste und selbst die einfachsten hygienischen Einrichtungen waren unbekannt.

Kahle Lehmwände, ein Teppich und eine blecherne Waschschüssel, — das war die Einrichtung der Hotelzimmer in Kabul.

Mit Hilfe meiner deutschen Freunde verhandelte ich mit dem Wirt und mietete ein solches „Zimmer“.

Sogar ein altes eisernes Bett befand sich darin. Dann wurden einige Leute zu unserem Hause geschickt, um das Notdürftigste von meinen Sachen zu holen.

Und doch schien mir das Leben jetzt wie ein Paradies gegen die Zustände im Harem zu sein.

Nur quälte mich die Angst um meine Rückfahrt.

Würde man mir nicht einen neuen Hinterhalt legen, um mich doch noch **lebend oder tot in Afghanistan zu behalten?**

An vielen Nachmittagen holten mich der Dolmetsch und seine Frau in ihrem Wagen ab, und **wir fuhren vor die Stadt.**

Daß es so etwas gab, — daß man frei und ungehindert Umschau halten, — daß ein Mensch sich von Liebe und wirklicher Freundschaft umgeben fühlen konnte, — ich vermochte es kaum zu verstehen. Es schien mir eine unfaßbare Gnade. —

Oft sahen wir den König. **Er fuhr mit seinem Auto und fand königlich-kindliches Vergnügen daran, uns mit seiner großen Laterne zu erschrecken,** wenn es dunkel wurde.

Wenn er uns kommen hörte, hielt er heimlich am Wegrand. Plötzlich traf uns der grelle Lichtstrahl.

Wenn ich den König so sah, konnte ich mir vorstellen, daß der gleiche Mann abends in afghanischer Tracht sein Haus verlassen und durch die Straßen schlendern sollte, um seine Untertanen zu belauschen. Fand er dann Unwillen gegen sich und seine Regierung oder gar Haß und abfällige Kritik, so durften die Belauschten darauf rechnen, noch am nächsten Tage verhaftet und hart bestraft zu werden.

Vieles fehlte mir am Notwendigsten.

So machte ich mich zum Basar auf, den ich jetzt also zum ersten Male näher kennen lernen sollte.

Ich ging in europäischer Kleidung aus, — endlich, zum ersten Male, ohne die primitive Fastnachtskleidung, in die man mich bislang stets zwangsweise gesteckt hatte.

Ein eigenartiges Getriebe.

Ich betrachtete die Waren an einem Stande und suchte mir aus, was mir gefiel, während mich der schwarzbärtige, beturbante Kaufmann beobachtete.

„Wie teuer ist das?“

„Chanum — wie Sie Herz haben.“

Die Leute wissen, daß die Europäer gut und bar zahlen, und es ist ja doch nur eine Formalität, um das Geschäft einzuleiten.

Ich fragte nochmals nach dem Preis.

Wieder die gleiche Antwort.

Ich überlegte, was ich in Europa dafür bezahlen würde und nannte diesen Preis.

Eine beschwörende Bewegung des Händlers.

„Aber nein, Chanum. Wie können Sie überhaupt einen solchen Preis nennen! Noch das Doppelte wäre zu wenig. — Aber dafür würde ich es Ihnen vielleicht lassen!“

„Das ist zu teuer.“

Ich ging. — Und kam am nächsten Tage wieder.

So ging es fast eine Woche lang, bis der Kaufmann endlich einsah, daß er mir die Ware dort um keinen höheren Preis aufschwatzen konnte. —

Am schönsten waren die Auslagen der Teppichknüpfer und Handsticker. Arbeiten in unzähligen Mustern und in den leuchtendsten Farben. Aber sie waren unerschwinglich teuer. Denn

die Käufe des Königs für Geschenke auf seiner Europareise

hatten die Preise um ein Vielfaches steigen lassen.

Alles in Kabul und draußen im Lande stand unter dem Zeichen des Bevorstehens der afghanischen Königsreise nach Europa.

Der Hof hatte die Nachrichten über die Reise unter der Tendenz verbreitet, daß die Großmächte den König schon seit langem zu einem Besuche aufgefordert hätten und jetzt glücklich wären, ihm endlich ihre Bewunderung für seine Macht und Größe zu bezeigen.

Die einen hielten es für schmeichelhaft und freuten sich über die Ehrung ihres Königshauses.

Die anderen stritten und schimpften. Man solle **das schöne Geld lieber im Lande lassen und Besseres damit anfangen.** Es war ja nicht nur in eingeweihten Kreisen bekannt, daß auf der Zollniederlage in Kabul die **Waren und Maschinen aus Europa oft Monate lang auf ihre Auslösung warten mußten und daß immer wieder aus Mangel an Geld alle Regierungsbauten stockten, — daß selbst die Beamten ihr Gehalt nie regelmäßig bezogen.**

Besonders viel böses Blut hatte es gemacht, daß der König **obendrein noch tausend Rupien vom Gehalt jedes seiner Beamten einbehalten** hatte, um seine Europareise zu finanzieren.

Am schlimmsten wirkte jedoch die Maßnahme des Königs, die **Nebenfrauen seines ermordeten Vaters zu enteignen.**

Ein Jammergeschrei und Geheule sondergleichen war die Antwort auf den Erlaß.

Tagelang sah man die unglücklichen Frauen in der ganzen Stadt, wie sie mit ihren letzten Habseligkeiten umherzogen und den Umzug bewerkstelligten.

Dann hatte Macht vor Recht gesiegt und ein weiterer Betrag des königlichen Reisegeldes war gesichert.

Naturgemäß wurde auch unter den Europäern viel über die Reise gesprochen.

Wir verstanden die Einladungswut der Großmächte nicht ganz. Sie schien uns nur durch die weite Entfernung und die Unübersichtlichkeit der afghanischen Verhältnisse erklärlich.

Durch den Bruder meines Mannes, der der englisch-afghanische Dolmetsch des amerikanischen Multimillionärs Vanderbilt auf seiner Reise durch Afghanistan gewesen war, hatte ich erfahren, daß Vanderbilt diese Studienreise zur Prüfung der bedeutenden Erdölvorkommen zwischen Hêrat und Kandahar unternommen hatte. Es waren jedoch zu große Schwierigkeiten für den Abtransport des Petroleums vorhanden. So war Mister Vanderbilt, ohne eine Bindung zu treffen, nach Amerika zurückgekehrt.

Der König reiste nach Europa

Würde das günstig auf mein Schicksal einwirken und mir die Ausreise aus Afghanistan erleichtern oder würden jetzt die mir feindlich gesinnten Minister völlig freies Spiel für irgendwelche neuen Schikanen bekommen? —

Um nichts zu versäumen und überall, wo es möglich schien, günstige Stimmung für mich zu erwecken, beschloß ich, der Königin vor ihrer Abfahrt meinen Abschiedsbesuch zu machen.

Es interessierte mich auch, wie sie sich mir gegenüber verhalten würde, da schließlich nur durch ihre Schuld meine Originalpapiere damals fortgekommen und dadurch meine Versuche beim König fehlgeschlagen waren.

Als ich ihr gegenüberstand, fiel mir auf, wie sehr sich ihre Figur verbessert hatte. Der Ankauf meines Punktrollers war scheinbar nicht vergeblich gewesen!

Der Gesprächsstoff bot eine willkommene Gelegenheit, auf die damalige Absicht des Außenministers zurückzukommen, daß ich die Königin als Dolmetscherin begleiten sollte. Nach der mißglückten „Liebeserklärung“ des Außenministers war der Plan sicherlich längst hinfällig geworden.

Mit einem Uebergangswort kam ich auf die Angelegenheit zu sprechen.

„Es tut mir sehr leid, Chanum Asim, aber der Außenminister hat mir mitgeteilt, daß Ihre Sprachkenntnisse in keinem Falle genügten.“

Der Außenminister war der Mann der Schwester der Königin. Was konnte ich da anders erwarten!

Auch auf den Verlust meiner Papiere kam die Königin mit keinem Wort zurück. Es schien ihr also durchaus nicht peinlich zu sein. —

Früchte wurden serviert.

Köstlich war es, die Königin in ihren neuen Kenntnissen zu bewundern, — wie sie steif und gerade vor ihrem Teller saß und eine Wassermelone zerteilte.

Die für sie ungewohnte Eßweise befand sich offensichtlich noch in den **Anfangsgründen,** denn sie „bekleckerte“ dabei ihr ganzes Kleid!

Als ich ging, sagte mir die Königin, ihre Hofdame werde mich am nächsten Tage besuchen.

Und die Hofdame kam!

Alle meine Sachen, mein Schrank und meine Koffer mußten durchsucht werden. Am liebsten hätte ich den Störenfried deutlich entfernt. Aber ich mußte vorsichtig sein und durfte mir keine Feinde machen, — denn noch war ich auf afghanischem Boden.

Als die Hofdame endlich ging, hatte der sie begleitende Diener ein stattliches Paket zu tragen. Ein Kristallaufsatz für den Toilettentisch und sieben schwere Kristallschalen aus meiner Aussteuer lagen in dem Paket.

Resigniert sah ich meinen Sachen nach.

Ob ich wenigstens eine Entschädigung erhalten würde?

Einige Tage später erhielt ich sie, — doch erst nach langem, bitterem Handeln. Man handelte um ein Pfund, — um 20 Mark.

Dann war auch diese Gefahr überstanden und die Abreise des Königspaares erfolgt.

Ob ich ihnen bald folgen würde?

Ich wartete noch immer auf mein Reisegeld. Ein Hilfspaß war mir von der deutschen Gesandtschaft zugesichert worden, — würde ich aber das Ausreisevisum aus Afghanistan bekommen?

Ich hatte so viele Feinde nach all meinen Erlebnissen, — würde nicht im letzten Augenblick ein neues Hindernis auftauchen, — würde man mich nicht zwingen wollen, zu bleiben . . .

Heimweh und Furcht hatte ich, — Furcht . . . unsagbare Furcht.

Winter in Kabul

Längst war es Winter geworden.

So unerträglich heiß und trocken der Sommer gewesen war, so kalt wurde es jetzt.

Schnee fiel.

In den Bergen, auf der Paßhöhe zwischen Peschawar und Kabul, auf dem Wege nach Indien war **eine ganze Karawane eingeschneit und mußte durch eine Hilfsexpedition ausgegraben** werden.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche Nr. 277, 284, 291, 298, 305, 312, 319 und 326 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Maria mit Herrn Willy Gurski zeigen hiermit an

Fleischermeister
Franz Nawrath u. Frau

Beuthen, den 1. 12. 1929

Maria Nawrath
Willy Gurski
Verlobte

Beuthen—Hindenburg, den 1. 12. 1929

Die Verlobung ihrer Kinder EDITH und ISMAR geben bekannt

Frau Nanny Brauer, geb. Weißler
Bernhard Miedzwinski u. Frau
Rosa, verw. Preiß, geb. Pinczower

Edith Brauer
Ismar Preiß
Verlobte

Kreuzburg OS., im November 1929

Dienstag, den 3. Dezember 1929, um 20 Uhr
in der Aula (Halle) der städt. Mittelschule an der Breite Straße (Eingang Kluckowitzerstraße) eintrittsfreier

2. Hochschulvortrag mit Lichtbildern

des Herrn Dozenten Dr. Freiherr von Eickstedt, Leiter der Deutschen Indien-Expedition 1926 — 1929, über
„Weltvergessene Inseln, Erlebnisse unter dem schwarzen Zwergvolk der Andamanen."

Beuthen OS., den 30. November 1929
Der Magistrat.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.



Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 2¼ Uhr verschied nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kürschner
Herbert Schmidt

im Alter von 21 Jahren.

Beuthen OS., Breslau, Malapane, den 30. November 1929

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an
verw. Frau Kürschnermeister Pauline Schmidt, geb. Baron.

Beerdigung Dienstag, den 3. Dezember 1929, vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhaus Gleiwitzer Straße 28.

Nach langem, schwerem und mit Geduld ertragenem Leiden verschied heute ½3 Uhr unser

II. Chef der Firma Aug. Schmidt
Herr Herbert Schmidt

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Wir verlieren in Herrn Schmidt einen lieben treuen Mitarbeiter von wahrhaft vornehmer Gesinnung, dessen allzufrühes Hinscheiden wir aufs tiefste bedauern. Ein ehrendes treues Gedenken bleibt ihm in unseren Reihen stets gesichert.

Die Angestellten der Werkstatt.

Wiener Café-Kabarett
Beuthen OS.
✳ Das führende Haus der Kleinkunstbühne ✳

Das konkurrenzlose Familien-Großstadt-Programm
Spielplan
für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1929

Lu Ba & Bruhn
Komische Parodisten in ihrem Lachschlager:
„Meschugge ist Trumpf"

Gerda Andres
Stimmungssängerin

Julius Reger
Der humoristisch-stimmliche Vortragskünstler konferiert

Dolf Dolfini
mit seinem kleinen Partner
Humoristische Zwiegespräche

Loni & Lydia Hansen
Tanz-Duett

Kapelle
„FAMOUS GLORIA BAND"
im Trokadero zum Tanz bis 3 Uhr früh.

Heute früh ¼4 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben, mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Onkel und Schwager, der Kaufmann

Adam Nowak

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Lipiny Poln. OS., den 28. November 1929.
Królewskahucka Nr. 6.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag ½9 Uhr vorm. vom Trauerhause.

In wohltuender Weise sind uns beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Bruders

Jacob Anspach

so viele Beweise innigster Anteilnahme geworden, daß wir nur auf diesem Wege allen herzlichst zu danken imstande sind.

Die tieferschütterten Geschwister.

Besuchen Sie die
Beuthener Gemäldegalerie
Tarnowitzer Str. 1, im Schoedonhaus

Sonderausstellung folgender Münchener Meister: J. Seyler, C. Hommel, J. Hüther, H. Christanel, C. Wittek, H. Kohlbecher, G. Busianis, H.v.Habermann †, O. Seitz † M. Meyrshofer

Auf Veranlassung der Künstler, angemessene Preise für Gemälde für den Weihnachtstisch.

Am Freitag, dem 29. November, abends 6 Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein guter Mann, unser geliebter Pflegevater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt
Paul Rother

im Alter von 52 Jahren.

Beuthen OS., den 30. November 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franziska Rother, geb. Respondek
als Gattin.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittag 9 Uhr vom Trauerhause, Hindenburgstraße 6, aus statt.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau,
Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng geregelter Ordnung.
Individuell. erfolgr. Untern. Förderng. Zurückgeblieb. Zeitersp.
Bez. Breslau
Ziel: O II-Reife (Einjährig) Prosp.

Arrangement:
Konzertdirektion Th. Cieplik

MONTAG, 20,15 Uhr
Beuthen OS., Kaiserhofsaal Lieder- u. Klavierabend

Hel Groß-Schelsky
(Sopran) (Breslau)

Felicia Posener (Breslau)
(Klavier)

Begleitung: FRANZ KAUF

Bechsteinflügel v. Alleinvertreter Th. Cieplik

KAMMERMUSIK-ABEND

Am Mittwoch, dem 4. Dezember 1929, um 20 Uhr im **Logensaal, Katowice**, Teatralna 4.

AUSFÜHRENDE:
MALVA FISCHER-KOWALSKA, (Meisterschülerin von Richard Lamza, Klavier), CHRISTA RICHTER (Wien, Violine) und FRITZI LINKE (Prag, Violoncello).

PROGRAMM:
Klaviertrios von Beethoven (G-Dur), Schumann (D-Moll) und Tschaikowsky (A-Moll).

Kartenvorverk. i. d. Buchhdlg. Hirsch, Katowice

Konzerte von Malva F.-K. in Wien, Lemberg, Bukarest usw. glänzend rezensiert, ebenso die Konzerte von Chr. R. und Fr. L. in Wien, Prag Berlin, Leipzig usw.

Am 29. d. Mts. verschied nach langer Krankheit der Gastwirt

Herr
Paul Rother

Seit 15 Jahren hat derselbe als Oekonom unseren Brauerei-Ausschank Hindenburgstraße mit großer Umsicht, Liebe und Hingebung geleitet, so daß er sich nicht nur unsere vollste Anerkennung und Achtung erworben hat, sondern auch derjenigen, die er zu seinen Gästen zählen durfte.

Wir werden dem so früh Heimgegangenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Schultheiss-Patzenhofer
Brauerei Aktiengesellschaft
Abteilung Beuthen.

Oberschl. Landestheater

Beuthen Sonntag, 1. Dezember
20 (8) Uhr **Lady Windermeres Fächer**
Drama von Oscar Wilde

Gleiwitz
15½ (3½) Uhr **Hotel Stadt Lemberg**
Operette von Gilbert

20 (8) Uhr **Die Czardasfürstin**
Operette von Kalman

Stadttheater Gleiwitz

Heut, Sonntag, den 1. Dezember 1929
nachm. 3½ Uhr — abends 8 Uhr
Hotel Stadt Lemberg — **Die Czardasfürstin**

Mittwoch, den 4. Dezemb., 20½ (8½) Uhr
Reporter

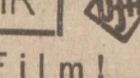
Sonnabend, den 7. Dezember, 20 (8) Uhr
Die Kronbraut

Näheres siehe Plakate!

Kammer-Lichtspiele



HEUTE AB **3** UHR



Der Welt größter Film!

Die
ARCHE NOAH

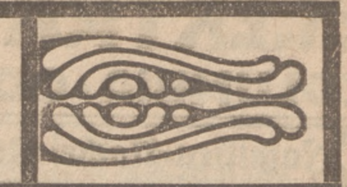
Moderner und historischer Teil
12 000 Mitwirkende
10 Mill. Mark Kostenaufwand
3 Jahre Herstellungsdauer

Anfangszeiten: 3⁰⁰, 4⁵⁰, 6⁴⁰, 8³⁰ Uhr
Dauernd Einlaß.

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
Fr. Löw, Walldorf G 27 (Hess.)



Kunst und Wissenschaft



Die Aufgaben der Grönland-Expedition im Sommer 1930

Nähert man sich Grönland mit dem Schiffe, so sieht man eine hohe finstere Felsenküste etwa 2000 Meter hoch aus dem Meere aufsteigen. Berge und steile Wände soweit das Auge reicht, eingeschnitten von riesigen Gletschern, die sich tiefe Fjorde in den Rand gesägt haben. Wenige menschliche Siedlungen stehen im Süden am Meere auf alter Moräne. Auf den Schutthalden wächst im Sommer Gras und arktische Flora. Sucht man die Höhe der steilen Randberge zu erklimmen, was am leichtesten durch Begehung eines der weniger steilen Gletscher erfolgt, so erblickt man eine unendliche Schneewüste, glatt wie ein Tisch, und nur gelegentlich unterbrochen durch Schneeverwehungen und Eisbildungen bizarrer Art.

In diese Eiswüste hinein führte im Sommer dieses Jahres Professor A. Wegener, der erfahrene Grönlandforscher, eine Expedition von vier Mitgliedern. Die Expedition suchte sich zunächst durch Umfahren der Westküste eine geeignete Aufstiegsstelle und drang dann mit Schlitten 200 Kilometer weit ins Innere vor, um die Basis für eine große Forschungsexpedition, die allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden kann, festzulegen.

Im Mittelpunkt des Weltinteresses steht nämlich heute die Erforschung der klimatischen Verhältnisse auf der Insel. Grönland liegt mitten auf der Luftlinie Europa—Amerika und muß in der Zukunft von jedem Personen- und Frachtflugzeug angeflogen werden, da der Nonstopflug sich praktisch als eine Unmöglichkeit erweist. Die Linie über Grönland ist außerdem der kürzeste Weg. Aber darüber hinaus ist der Wetterkunde bekannt, daß die Insel das Hauptaktionszentrum der Wetterbeeinflussung der nördlichen Halbkugel ist, und daß die Eisbildung und Eisabschmelzung nicht nur von Einfluß auf das Jahresklima von Mitteleuropa ist, sondern auch von ihr die Eisbergbildung abhängt, die im atlantischen Ozean so gefährlich für die Schiffahrt ist.

Nun hat die Sommerexpedition 1929 noch eine höchst eigenartige Tatsache beobachtet, die weiter verfolgt werden muß. Es wurde nach einer ganz neuen Methode, einem seismographischen Detonationsverfahren, die Eisdicke bestimmt. Ueberraschenderweise ergab sich, daß das Inlandeis in einiger Entfernung vom Rande eine Dicke von 1200 Meter besitzt.

Da die Inlandsebene selbst nur 1500 Meter hoch liegt, so ergibt sich eine Festlandhöhe von 300 Meter. Grönland hat demnach die Form einer riesigen eisgefüllten Schale, d. h. diese Messung muß natürlich an verschiedenen Punkten wiederholt werden.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen zeigt sich die große Bedeutung der genauesten Erforschung der glazialen und atmosphärischen Verhältnisse der Insel für die Luftfahrt und die Wissenschaft. Die Sommerexpedition dieses Jahres, über die Professor Wegener in der Gesellschaft für Erdkunde an Hand eines reichen Bildmaterials berichtete, hat bereits wichtige Vorarbeiten geleistet, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft auch für die nächstjährige Expedition ihre Hilfe nicht versagen wird.

Dr. K. S.

Das erste Weihnachtsmärchen

„Schneewittchen" von Goerner in Beuthen

Wer's noch nicht gewußt hat, der merkt es jetzt: Es geht auf Weihnachten! Das Theater spielt wieder seine Kindermärchen. Das Haus ist wieder sehr unterschiedlich von groß und klein besucht und begleitet Musik und Spiel mit lautem Kommentar. Der Kapellmeister hat wieder rote Ohren von dem Licht, das aus dem Orchesterraum heraufscheint und die merkwürdigen Bewegungen der Musikanten werden gebührend bestaunt. Vor allem das mit den Klappsitzen ist eine Sache, bei der man viel Spaß haben kann; aber nur solange, als sich andere die Finger darin einklemmen oder danebensetzen.

Am schönsten sah die Prinzessin Schneewittchen aus. (Wenn sie nur halb so gespielt hätte, wäre es unübertrefflich wunderbar gewesen.) Und am schönsten gespielt hat der Prinz, obgleich er nur im ganzen zweimal, nämlich am Anfang und am Ende, auf die Bühne kam. Da man von der bösen Stiefmutter wußte, daß sie am Schluß mit glühenden Schuhen auf dem Schloßhofe tanzen mußte, warnte man Schneewittchen rechtzeitig vor ihr; aber das Spiel ging seinen Gang. Nur vermißte man die Zunge des Rehs, die der Jäger doch der Königin zeigen sollte zum Zeichen, daß er Schneewittchen umgebracht hat. (Die kindliche Logik ist sehr konsequent!) Von den Zwergen war der kleinste der allerfrechste; das war beinahe ein richtiger Zwerg, so schlau und unerschrocken lief er da auf der Bühne umher, als ob er zuhause auf dem Korridor sich mit seinen Schulkameraden herumbalgte.

An dem Hofe der Königin sah es wunderbar aus, und vor allem wurde hier sehr schön getanzt. Ueberhaupt war immerfort Musik mit Tanz, und eine der schönsten Sachen war der Pferdchentanz. Zum Schluß bei dem Rosenwalzer blieb einem fast die Sprache weg, so schön war das. Die Wohnung der Zwerge unter der Erde war gar nicht so dunkel, und die sieben Betten standen nebeneinander, das große gleich vorne an, da brauchte Schneewittchen nicht erst lange probieren, wo es reinpaßte.

Es war alles wirklich sehr schön, und man konnte oft klatschen. Zum Schluß hat der kleine Hauptzwerg ein Freßpaket bekommen, und das war fein, denn er hatte es verdient. — Nun soll der Direktor noch ein anderes Märchen spielen, nämlich Schlaraffenland, und dabei muß an die Kinder von all den schönen Sachen verteilt werden, Honigkuchen, Pfeffernüsse, Schokoladenplätzchen und solche Sachen. — Und dann soll er auch mal was richtiges für Jungens spielen, mit 'nem Schiff und dem Meer und Auto und sowas, was man wirklich jeden Tag auf der Straße sehen kann, denn das ist ja eigentlich viel schöner als die Märchen, weil man doch weiß, daß das ja alles gar nicht war ist und man merkt, wo es aus Pappe ist und mit Stricken angebunden.

—v—

Oberschlesisches Landestheater. Am heutigen Sonntag wird in **Beuthen** um 20 Uhr zum letzten Male „Lady Windermeres Fächer" aufgeführt. In **Gleiwitz** gelangt nachmittags um 15½ Uhr die Operette „Hotel Stadt Lemberg" und um 20 Uhr „Die Czardasfürstin" zur Darstellung. — Am Mittwoch um 16 Uhr findet zu ganz kleinen Preisen die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Max und Moritz, der bösen Buben Besserung" in Beuthen statt. Karten sind bereits an der Theaterkasse in den bekannten Kassenstunden erhältlich. Um 20 Uhr als 10. Abonnementsvorstellung „Hotel Stadt Lemberg".

Heute Hohensteiner Handpuppenspiele. Die Hohensteiner Handpuppenspiele geben heute, 11,15 Uhr, im Hindenburg-Gymnasium eine Morgenfeier, bei der „Dr. Faust", das alte Puppenspiel, das schon Goethe als Kind auf dem Frankfurter Markte sah, gespielt wird. Am Nachmittag finden zwei Familienvorstellungen um 15 und 17 Uhr statt. Am Montag werden zwei weitere Vorstellungen um 14½ und um 16½ Uhr eingerichtet. Karten werden auch vor der Vorstellung im Hindenburg-Gymnasium ausgegeben. Am Dienstag spielen die Hohensteiner in **Königshütte**, am Mittwoch in **Kattowitz**.

Lieder- und Klavierabend Hel Groß-Schelsky — Felicia Posener am Montag, 20.15 Uhr, im Kaiserhofsaal, Beuthen. Dieses Konzert, mit dem sich Hel Groß-Schelsky, eine geborene Königshütterin, das erste Mal dem Beuthener Konzertpublikum vorstellt, dürfte umsomehr Interesse verdienen, da gleichzeitig die junge Pianistin Felicia Posener mitwirkt, die bereits mit großem Erfolg in Breslau, Dresden und zuletzt in Breslau als Solistin der Schlesischen Philharmonie mitgewirkt hat. — Karten bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und an der Abendkasse.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute (Sonntag) von 11 bis 13 Uhr ist die Kanzlei der Theatergemeinde für den Verkauf der Karten für die Vorstellung am Abend „Lady Windermeres Fächer" geöffnet. Es werden auch Karten für die Hohensteiner Puppenspiele für die Familienvorstellungen ausgegeben.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Montag, 2. Dezember, bis einschließlich Freitag, 6. Dezember, 20.15 Uhr „Eros im Zuchthaus"; Sonnabend „X Y Z"; Sonntag, 15.30 Uhr „Minna von Barnhelm", 20.15 Uhr „X Y Z".

Thalia-Theater: Montag, 2. Dezember bis einschließlich Freitag, 6. Dezember, 20.15 Uhr „Der Tyrann"; hierauf „Die Große Katharina"; Sonnabend „Die andere Seite"; Sonntag, 15.30 Uhr „Ein Glas Wasser", 20.15 Uhr „Die andere Seite".

Stadttheater: Montag, 2. Dezember „Der Freischütz"; Dienstag „Der Mazurka-Oberst"; Mittwoch „Tosca"; Donnerstag „Carmen"; Freitag „Tannhäuser"; Sonnabend „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo"; Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr „Don Pasquale", 19 Uhr „Der Rosenkavalier".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 1. Dezember bis 8. Dezember 1929

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	20 Uhr Lady Windermeres Fächer		20 Uhr Die Czardasfürstin	16 Uhr Max und Moritz 20 Uhr Hotel Stadt Lemberg	20 Uhr Cavalleria rusticana und Der Bajazzo	20 Uhr Die Kronbraut	16 Uhr Schneewittchen 20¼ Uhr Salome	20 Uhr Weekend im Paradies
Gleiwitz	15½ Uhr Hotel Stadt Lemberg 20 Uhr Die Czardasfürstin			20½ Uhr Reporter			20 Uhr Die Kronbraut	
Hindenburg			20 Uhr Die Kronbraut			20 Uhr Hotel Stadt Lemberg		16 Uhr Schneewittchen 20 Uhr Die Czardasfürstin

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Franz Mokroß, Gleiwitz, Tochter; Heinrich Seobel, Gleiwitz: Sohn; Dr. Rudolf Habel, Neustadt: Sohn; Dr. Friedrich-Hans Eberle, Freiburg: Sohn; Johannes Vogler, Schönwaldau: Sohn; Erich Chutsch, Breslau: Tochter: Adolf Meyle, Dipl.-Agr., Breslau: Tochter.

Verlobt:

Hanna Wabnitz mit Gustav Studte, Glogau; Charlotte Urner mit Hans Joachim Bergreen, Breslau.

Vermählt:

Oskar Swientek mit Kläre Scheunemann, Gleiwitz; Syndikus Dr. Walther Banke mit Anneliese Wojatzek, Beuthen; Rechtsanwalt Dr. Reichmann mit Lotte Drenda, Beuthen; Paul Renzikowski mit Angela Gralka, Beuthen; Gerhard Schmidt, Bankdirektor, mit Charlotte Rüffer, Reichenbach. Dr. Hans Cygannek mit Gabriele Saalmann, Friedland

Gestorben:

Ida Kosmol, Kranowitz, 33 J.; Bertha Hoffmann, Hindenburg, 47 J.; Hildegard Noschka, Gleiwitz, 19 J.; Karl Mainka, Gleiwitz, 82 J.; August Bauch, Gleiwitz, 58 J.; Anna Strzelczyk, Gleiwitz, 72 J.; Paul Wilscher, Gleiwitz; Prokurist Richard Berger, Borsigwerk, 55 J.; Gastwirt Arthur Niechay, Gleiwitz, 47 J.; Maler Max Kschonz, Gleiwitz, 36 J.; Paul Magiera, Hindenburg; Klara Kroke, Hindenburg, 80 J.; Wilhelm Lumbeck, Cosel, 73 J.; Minna Glücksmann, Hindenburg, 85 J.; Paul Twardoch, Hindenburg; Stadtobersekretär Wilhelm Wildenhorst, Hindenburg, 46 J.; Theodor Lampka, Gleiwitz; Antonie Miguliz, Beuthen, 65 J.; Gertrud Paul, Beuthen, 43 J.; Josef Kiesewetter, Beuthen; Gastwirt Alexander Deesler, Miechowitz, 59 J.; Johanna Minkus, Beuthen.

Reichszentrale für Heimatdienst

Reichsbehörde

Staatspolitischer Lehrgang

auf überparteilicher Grundlage.

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. Dezember 1929, in der Aula der Oberrealschule in Oppeln.

Tagesordnung:

Sonnabend, 20 Uhr: Begrüßung u. Vortrag von Dr. Freiherrn von Ungern-Sternberg, Berlin, über „Sowjetrußland und seine Probleme".

Sonntag, 11¼ Uhr: Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, Breslau, über „Aktuelle Fragen aus der Arbeitslosen-Versicherung".

Sonntag, 20 Uhr: Vortrag von Landesrat Ehrhardt, M. d. R., Ratibor, über „Die zukünftigen wirtschaftlichen Aufgaben des deutschen Ostens".

Vorverkauf: Konzertdirektion Cieplik, Oppeln, Krakauer Straße 36. — Eintrittskarten für den gesamten Lehrgang 1,50 Rmk., für den Einzelvortrag 0,60 Rmk. An der Abendkasse 2,00 Rmk. für den gesamten Lehrgang, für den Einzelvortrag 0,75 Rmk.

Der Magistrat.
Dr. Berger, Oberbürgermeister.

Der Landrat.
Graf Matuschka.

Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst.
Dr. Wolf, Direktor.

Heirats-Anzeigen

Gute Heiratspartie!

Für seine Hellblondschwester, Mitte 30, jugendlich aussehend, katholisch, mittelgroß, gebildet, wirtschaftlich, musikalisch, mit Möbel- und eleganter Wäsche-Ausstattung, später elterliches Vermögen ca. 40 000 Mk., sucht Jurist einen gebild., katholischen Lebensgefährten in sicherer Position. Angebote unter P. r. 108 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Weihnachtswunsch!

Fräulein, 36 Jahre alt, groß, schlank, sehr wirtschaftlich, mit 1 000 Rmk. Ersparten, Wäsche und einer Wohnzimmer-Einrichtung, wünscht netten Herrn, am liebsten Industr.-Angestellten, zwecks Heirat kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Angebote erbeten unter B. 4534 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche für meine Tochter, evgl., 22 Jahre, gebildet, einen

Lebensgefährten

(Akademiker). Verm. vorläufig 20 000 Mk. und gute Aussteuer. Gefl. Zuschrift. unter R. o. 1044 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Weihnachtswunsch

Höhere Beamtenwitwe, ohne Anhang, im Alter von 45 J., vollschlank, wünscht Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn mit fester Posit. u. guter Herzensbildg. zwecks baldiger Heirat. Größere Wohnung vorhanden. Nur ernstgemeinte Angebote unter B. 4531 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

An „Der Bund" Zentrale Kiel schreiben Sie vertrauensvoll, wenn Sie den Wunsch haben, glücklich zu werden und Hand in Hand mit einem treuen Gefährten durchs Leben zu gehen — „Der Bund", Zentrale Kiel, behandelt jeden Einzelfall individuell und gibt schriftliche Garantie f. Erfolg! Kein Vorschuß. Anerkennungen aus allen Kreisen notariell beglaubigt. Viele Einheiraten! Verlangen Sie Bundesschrift K. 5. geg. 30 Pf. Rückporto vom Verlag

„Der Bund". Zentrale Kiel.

Beamtenwitwe, 38 J., kath., sucht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks späterer

Heirat

Schöne Wohng., Klavier, Geld vorhanden. Beamte bevorzugt. Ang. u. B. 4542 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Fräulein, 21 J. alt, kath., dunkelbl., häuslich erzogen, m. kompl. Aussteuer, wünscht Beamten zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften erbeten mit Bild unter Hi. 1090 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Hindenburg.

Diesen Dienstag, den 3. Dezbr., abends 8 Uhr, in Beuthen, im großen Saale des Konzerthauses. Einmaliger

Damen-Vortrag

mit Lichtbildern, darunter der Krebs im Bilde.
Es spricht die bekannte Rednerin,
die Witwe des Professors Dr. Littmann, Darmstadt.

Vorführung am lebenden Körper!
Bewährte Methode gegen Korpulenz
Hygiene der Wechseljahre!
Die Hygiene der jungen Frau!
Zuckerkrankheit

Die Frau von 40 Jahren. Was muß die Frau von den Wechseljahren wissen? Die Bedeutung der Blutungen, der gefährliche Ausfluß? Periodenstörungen. Warum Angst vor Krebs? Das gefährliche Alter und die Frauennerven. Hysterie. Wechseljahre und Ehenot! Warum verstehen so viele Männer in dieser Zeit die Frau nicht mehr?

Die Wahrheit über Rohkost
Nötige und vermeidbare Operationen.
Nervös und Vergeßlichkeit!
Welche Männer heiratet man nicht?

Die Rednerin macht Sie auf eine noch nie dagewesene, unübertroffene Methode auf dem Gebiete der Schönheitspflege aufmerksam.

Pressestimmen: Ulm: Der ausverkaufte Littmann-Vortrag war ein Erlebnis. Die Frauen, die nicht da waren, haben viel versäumt!
Der Vortrag fand stürmischen Beifall.
Die Rednerin berührte die intimsten Fragen mit großem Takt und Feingefühl.
Noch lange werden Frauen ihrer dankbar gedenken.
Ueberall ausverkaufte Häuser.

Eintrittspreis: 1,— Rmk. an der Abendkasse. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Am Montag, dem 2. Dezember, in Gleiwitz, abends 8 Uhr findet der Vortrag im Blüthner-Saal, Stadtgarten, statt.

M. Gerstel

Breslau

Schweidnitzer Straße 10/11

Neue Modelle

Nachmittags- und Abendkleider

wundervolle neue Linien

Mäntel, Pelze, Hüte

Café Hindenburg Beuthen OS.

Sonntag, den 1. Dezember

ANTRITTS-KONZERT

des hervorragenden Berliner Violin-Virtuosen und internationalen Kapellmeisters

MITJA ITHIS

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Großer Weihnachtsverkauf

Beginn Montag, 2. Dezember — Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft

Elegante Winter-Mäntel aus Charmelaine m. Watteline-Einlagen reichlich mit Pelzbesatz . . . . nur 75,—, 58,—, 45,—, **36⁰⁰**

Vornehme Winter-Mäntel aus Duvetine, Givrine, Velour-Rajé mit großem Pelzkragen und großen Pelzmanschetten, ganz auf Crêpe de Chine und kunstseid. Futter, darunter Modell-Fassons, . . nur 98,—, 90,—, 82,—, **65⁰⁰**

Sehr fesche Winter-Mäntel aus prima englischen Ulsterstoffen, mit echtem Pelzkragen, ganz auf Damassé-Futter, der Neuzeit entsprech. Formen, ... nur 46,—, 39,—, **29⁰⁰**

Kleider aus Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Crêpe Satin u. Wollstoffe

Crêpe Satin in modernen Mustern, für den verwöhntesten Geschmack. Reine Seide, ca. 100 cm breit Meter . . . . . nur 9,50 **8⁵⁰**

Crêpe de Chine entzückende Muster, reine Seide, ca. 100 cm breit, sehr gute Qualität, Meter . . . . . nur 7,50 **6²⁵**

Unsere Riesenauswahl in **Crêpe de Chine** glatt, reine Seide, ca. 100 cm breit in allen Schattierungen Meter . . . . . nur 5,50, **4⁶⁵**

Unsere unerreichte Farbenwahl in **Veloutine** ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, prima Qualität, konkurrenzl. billig, Meter 7,50, **6³⁵**

Mantelstoffe prima reine Wolle 145 cm breit, englische Geschmacksrichtung Meter . . . . 5.—, 4.—, **2⁹⁰**

Vornehme englische **Mantelstoffe** 150 cm breit, reine Wolle Meter . . . . 9,—, 8.—, 7.—, **5²⁵**

Prüfen Sie nicht allein die billigen Preise sondern die guten Qualitäten

Für den eleganten Mantel **Givrine, Duvetine, Velour-Rajé** 140 cm breit, prima Wolle, in den Modefarben Meter . . . . 12.—, **9⁷⁵**

Veloutin-Moiré, Seiden-Moiré elegantes Gewebe, Wolle mit Seide, in fabelhaften Mustern **ganz bedeutend herabgesetzt**

Gardinen engl. Tüll, 3teilig, modern, aparte Muster Fenster . . . . von **1⁹⁵** an

Bettwäsche / Bettgarnituren aus gutem, haltbarem Linon, 2 Kopfkissen, 1 Oberbett, Kopfkissen gestickt oder Einsatz 10,75, **8⁵⁰**

Damast-Handtücher gesäumt u. gebändert, weiß, vollgebleicht . . . . 85, **78 ₰**

Brokate für moderne Fenster, Garnituren, aparte Muster, 130 cm breit, ... Meter **3⁷⁵**

Inletts echtfarbig, bewährte Qualitäten.

Bett-Laken 150×210 mit Hohlsaum **3⁹⁵**

Teppiche prima Plüsch, 200 x 300 . . . . . . **69⁵⁰**

Damaste für Bettbezüge, in erprobten Qualitäten und herrlichen Mustern

Teppiche in **Bouclé, Axminster, Woll-Perser** in den modernsten Zeichnungen.

Gedecke mit 6 und 12 Servietten, in Weiß und Bunt, große Auswahl . . . . von **6⁵⁰** an

Läuferstoffe in Bouclé und Tapestry 90 cm breit, Meter **3⁷⁵**

Kleiderstoffe Brautausstattungen



Modewaren HUGO SCHÜFTAN Damen-Konfektion



Das Ende der Rechten-Oder-Ufer-Bahn

61 Jahre Beuthener Verkehrsentwickelung

Von der ersten Lokomotive bis zum Bahnhofsneubau — Oberschlesische Verkehrsnöte heute wie je

Das alte Klagelied: Die Oder

Die Mitternachtsstunde von Sonnabend auf Sonntag war die **Schicksalsstunde für die Teilstrecke Beuthen—Scharley der Rechten-Oder-Ufer-Bahn.** Nach einem Uebereinkommen der Reichsbahn und des Reiches mit Polen wurde heute nacht diese Linie endgültig eingestellt. Damit hat ein Stück Beuthener und oberschlesischer Geschichte sein Ende gefunden. Die Todesstunde der Bahn gibt uns zu einem kleinen Rückblick auf ihre interessante Entstehungsgeschichte und ihre Entwicklung Anlaß.

Die Motive, die zum Bau der Bahnlinie Beuthen—Tarnowitz bestimmten, werden erst klar aus dem Zusammenhang mit der gesamten

Entwickelung des Verkehrswesens in Schlesien

und besonders in Oberschlesien. Bereits anno 1843, 18 Jahre nach Einrichtung der ersten Bahnlinie in England, baute man die erste Strecke von Breslau aus nach dem südlichen Schlesien. Diese Linie reichte allerdings nur bis Oppeln. Damit glaubte man dem dringendsten Bedürfnis des Verkehrs Genüge getan zu haben. Eine Weiterführung des Schienenstranges nach den südlichen Landesteilen hielt man nicht für erforderlich, da sie nicht als Lebensnotwendigkeit dieser Gebiete angesehen wurde. Man war vielmehr der Ansicht, daß die vorhandenen Verkehrsmittel voll ausreichend seien. Diese Einstellung der maßgebenden Stellen wird verständlich, wenn man sich ein Bild der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse macht.

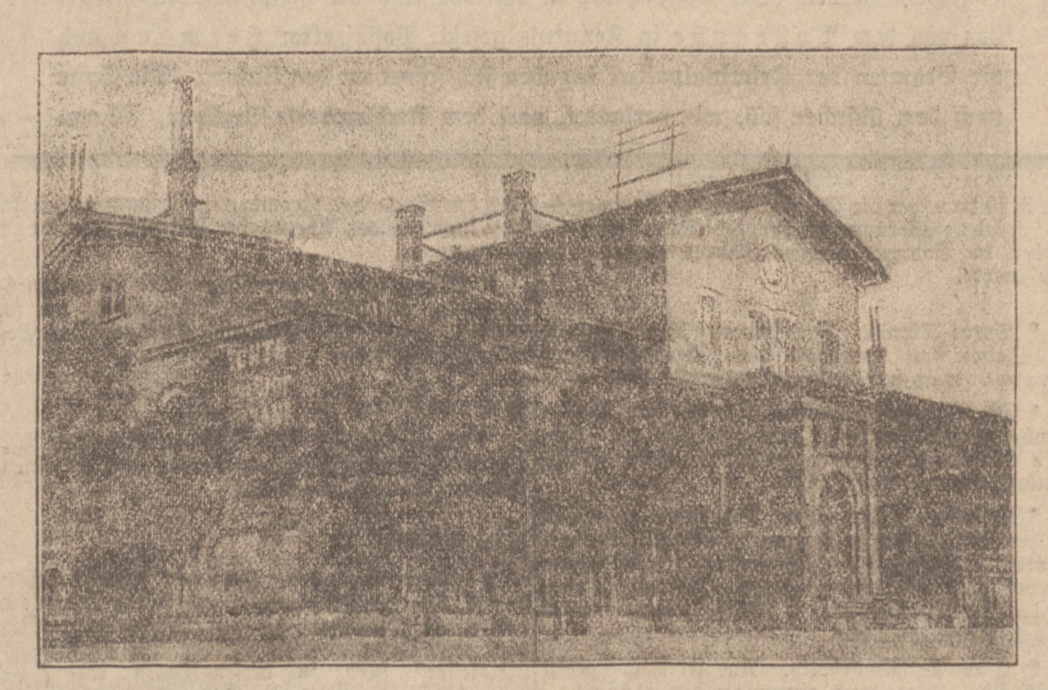
Mit Ausnahme der zwei Industriebezirke, an der Malapane und im alten Beuthener Kreis, war die wirtschaftliche Struktur des Landes vorherrschend agrarisch. Die Landwirtschaft dominierte, sie war tonangebend in allen wichtigen Fragen, auf sie wurde in erster Linie bei der Ausgestaltung des Verkehrswesens Rücksicht genommen. Das Aufblühen der Montanindustrie forderte aber immer stärker die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Daneben forderte vor allem noch **der umfangreiche Außenhandelsverkehr** eine Weiterentwicklung der Verkehrsmittel, der sich zwischen den Städten Breslau, Krakau, Lemberg, abspielt und seinen Weg über Beuthen nahm.

Daß diese Forderungen nicht unbegründet waren, beweisen die Ueberlieferungen, nach denen **zahlreiche Industrien — im damaligen Sinne — ihre Betriebe einstellen mußten, da sie die erforderlichen Rohmaterialien nicht** heranbekamen, und keine Absatzgebiete hatten. Das heutige Oberschlesien lag weit ab von absatzgünstigen Flecken. Die einzigen Verkehrswege, die man hatte, war der natürliche Weg, die Oder und die Landstraße. Man trug sich deshalb zuerst mit dem Gedanken der

Schiffbarmachung der Oder,

sah sich aber später gezwungen, diese Pläne nach teilweiser Durchführung wieder aufzugeben, da sich der Wasserreichtum des Flusses als zu gering erwies. Der Bau des Klodnitzkanals, der den Anschluß mit der Wasserstraße herstellen sollte, trug auch nicht viel zur Besserung der Verhältnisse bei. Die Entfernung zwischen dem Industriegebiet und der Oder war zu groß und im Sommer war die Wassermenge derart gering, daß die Frachtschiffe oft monatelang **wegen Wassermangels liegen bleiben mußten.**

Weit schlimmer noch war es um die Landstraßen bestellt, auf denen sich der Hauptverkehr abspielte. Wenn man die Berichte über die Straßenverhältnisse der damaligen Zeit nachliest, so findet man, daß auch schon unsere biederen, genügsamen Vorgänger über die Vernachlässigung Oberschlesiens gegenüber den anderen Landesteilen klagten. Die Chausseen waren in jener Zeit in einem Zustande, **daß man sie eigentlich nicht mehr als Straßen ansprechen konnte** und man, wie ein Spötter behauptet, **nur durch das Erheben einer Wegesteuer daran erinnert wurde, daß man sich auf Straßen und nicht auf Ackergebiet befand.** Ganz kraß zeichnet ein Bericht des Tarnowitzer Bergamts aus dem Jahre 1843 die Mißstände. Es heißt dort: **„Außer der großen Straße von Oppeln nach Berun und von Gleiwitz über Königshütte nach hierher ist fast ohne Ausnahme nicht eine Meile guter Weg in dem Bezirk unseres Bergbaues durch Kreisarbeiter fertiggestellt worden, man kann nicht leicht schlechtere Straßen sehen wie im Kreise Beuthen.“**



Der frühere Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof

Und auf solchen Straßen fuhren holpernd die Fuhrleute mit ihren Gefährten. Langsam und bedächtig schleppten sie die Produkte der Industrie und die Waren der Kaufleute nach ihrem Bestimmungsort. Auf diesen Wegen, auf denen die Pferde oft bis zum Leibe im Morast versanken und die Wagen bis zur Achse untergingen, trugen

die Postkutschen

die Reisefreudigen in tagelangen Fahrten von einem Ort zum anderen und lieferten ihr kostbares Gut wohldurchschüttelt am Ziele ab, wenn es nicht ratsamer schien, den Karren auf dem Wege irgendwo stecken zu lassen und den Weg auf Schusters Rappen zurückzulegen. Und trotzdem wehrte sich das Volk gegen die Einführung der Eisenbahn, sträubte sich dagegen, daß das **feuerspeiende Untier, „das der Teufel selbst antreibe“**, auch in den friedlichen Gebieten seinen Einzug halten solle. Die biedere Bevölkerung wollte auf die Vorteile einer schnelleren Beförderung verzichten, wollte lieber die Beschwerden einer mühseligen Fahrt mit der Postkutsche aufsichnehmen, als sich dieser „Dampfwalze“ anvertrauen.

Umso dringlicher forderte die Industrie den Bau der Eisenbahnlinie, für die aus Konkurrenzgründen der Bau eine Lebensfrage geworden war.

Es fand sich auch eine Gruppe finanzkräftiger Leute, die die Linie Breslau—Oppeln bis Myslowitz fortführte, und so auch das Industriegebiet bei Beuthen dem Verkehr erschloß. Die

Oberschlesische Bahngesellschaft

erklärte sich bereit, diese Linie über Kandrzin—Gleiwitz—Beuthen zu leiten. Während die ersten beiden Orte freudig diese Gelegenheit beim Schopfe nahmen und froh waren, aus ihrer Einsamkeit erlöst zu werden,

scheiterte die Berührung Beuthens an dem Widerstand der ansässigen Kaufmannschaft,

die glaubte, daß die Einwohnerschaft, wenn sie sich einmal an die Bahn gewöhnt hätte, ihre Waren in Gleiwitz oder Breslau kaufen würde. Man wollte hier lieber den Dornröschenschlaf weiterschlummern, und zog ein geruhsames, gesichertes Leben einem harten Existenzkampf vor. So kam es, daß diese Linie über Gleiwitz, über Morgenroth und Schwientochlowitz nach Kattowitz geführt wurde. Kattowitz kam in den Genuß der Eisenbahn, wurde zum Hauptknotenpunkt und gelangte zu solcher Bedeutung, **daß es bereits 20 Jahre später zur Stadt erhoben werden mußte.**

Von der Oberschlesischen Bahn wurde auch das Berg- und Hüttengebiet bei Tarnowitz gänzlich vernachlässigt. Es wurden zwar im Jahre 1851—54 Schmalspurbahnen geschaffen, **die aber nur dem Verkehr zwischen Hütte und Kohlengruben dienten.** Für den großen Verkehr des Tarnowitzer Gebietes bedeuteten sie aber keine Entlastung, da **der Umweg über Gleiwitz nach Breslau bei den hohen Frachten zu weit und kostspielig war.** Um diesem Uebel abzuhelfen, baute eine neue Gesellschaft eine direkte Verbindung Breslau—Tarnowitz, die im Jahre 1858 dem Verkehr freigegeben wurde. **Diese Linie erwies sich allein als nicht lebensfähig.** Die Gesellschaft entschloß sich deshalb, ihr Unternehmen auszubauen und übergab in den Jahren 1868—70 drei neue Linien dem Betrieb. Es waren dies die Strecken Vossowska—Kreuzburg—Breslau und Tarnowitz—Dziedzitz mit einer Nebenlinie. Diese Linie wurde in ihrer Gesamtheit als die

Rechte-Oder-Ufer-Bahn

bezeichnet. Die Strecke Tarnowitz—Beuthen, **die über Scharley führt, wurde am 26. Juli 1868 feierlich eröffnet.** Die zweite Linie nach Tarnowitz über Morgenroth wurde bereits im Jahre 1859 von der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft als Konkurrenzunternehmen gegen die Oder-Uferbahn errichtet. Im Jahre 1884 kaufte der Preußische Staat die Rechte-Oder-Uferbahn auf. Am 1. Januar 1886 ging sie, bei gleichzeitiger Auflösung der Gesellschaft, in Staatseigentum über.

Bis zum Jahre 1895 bildete die Bahnlinie Beuthen—Scharley—Radzionkau—Naklo **die einzig mögliche Verbindung** für die Beuthener nach Tarnowitz. Wenn in der heutigen Nacht die Teilstrecke der Rechten-Oder-Uferbahn Beuthen—Scharley stillgelegt wurde, **so wurde damit diejenige Strecke aufgelöst,**

die bis zum Jahre 1872 die einzige Bahnlinie war, die Beuthen durchzog.

Die Bahn hatte zwar an Bedeutung für den oberschlesischen Verkehr durch die Grenzziehung verloren, so daß man ihrer Einstellung vom wirtschaftlichen Standpunkt nur zustimmen kann. Historisch aber verliert Beuthen mit ihrer Außerbetriebsetzung seine älteste Anlage; **jene Linie, die den Aufschwung der Industrie und des Handels erst hier möglich machte.** Ein historisches, wenig beachtetes und von vielen bekämpftes Denkmal fällt, nachdem bereits ein anderes der Zeit geopfert wurde.

Beuthen, das jetzt eine riesige Bahnhofsanlage besitzt und sich einen neuen Bahnhof von eindrucksvoller Wirksamkeit baut, denkt nicht mehr an jenes Gebäude, das, heute längst eingerissen, den Ruhm für sich beanspruchen kann.

das erste Bahnhofsgebäude in unserer Stadt

gewesen zu sein. Achtlos geht heute die Bevölkerung an dem Platze vorbei, auf dem in der Gartenstraße jetzt das Eisenbahnbetriebsamt steht, wo früher der Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof sich erhob. Nur wenige werden den Tag miterlebt haben, an dem im Jahre 1868 dieser Bahnhof und die Rechte-Oder-Ufer-Bahnlinie eingeweiht wurden. Sie aber werden wissen, **welch bedeutendes Ereignis es für das damalige Beuthen war, endlich auch an das Eisenbahnnetz, und damit an die Welt, angeschlossen zu werden.** Und nur wenige werden sich noch des Anblicks erinnern können, den die blumengeschmückte Lokomotive bot, als sie, zwar argwöhnischen Herzens, aber doch freudig begrüßt, zum ersten Male im Bahnhof einfuhr, als dieses für uns

vorsintflutliche Gefährt

in rasendem Tempo (!) die Ehrengäste entführte, die mehr vor Furcht zitternd denn freudig erregt in den geschmückten Wagen Platz genommen hatten, um ihre erste Fahrt mit diesem ungewohnten Verkehrsmittel, das so ganz anders war als die Postkutsche, auf dessen Lenkung sie keinen bestimmenden Einfluß hatten. Welch ein Taumel der **Begeisterung erfaßte damals die Beuthener Bevölkerung, wie schätzte man die neue Bahn,** die nun heute nacht sang- und klanglos kassiert wurde.

Die Zeiten ändern sich, der Aufschwung der Technik brachte wesentliche Verbesserungen der Eisenbahnen mit sich, der Ausbau des Verkehrsnetzes erforderte die alten Linien als Opfer. Vor 20 Jahren bereits wurde der alte Bahnhof der Rechten-Oder-Ufer-Bahn in Beuthen abgerissen, und dafür ein neuer, der heutige Westbahnhof, im Jahre 1905 erbaut. **Auch das Schicksal dieses Bahnhofs ist besiegelt.** Seine Tage sind gezählt, bei der Durchführung der Stadterweiterungspläne wird er wahrscheinlich eingerissen werden.

José.

Bürgermeister-Konferenz des schlesischen Städtetages

(Eigener Bericht)

Breslau, 30. November.

Auf Einladung des Vorstandes hatten sich im Stadtverordneten-Sitzungssaal in Breslau über hundert schlesische Bürgermeister eingefunden, um auch ihrerseits zu **der Kredit-Aktion der Spitzenverbände,** des Deutschen Städtetages, des Reichsstädtebundes sowie des Deutschen Sparkassenverbandes, Stellung zu nehmen. Die Versammlung beschloß einhellig, den Mitgliedsstädten die Befolgung der von den Spitzenverbänden angeregten Maßnahmen zur Pflicht zu machen. Danach sollen auch die Sparkassen der schlesischen Städte zunächst in den folgenden sechs Monaten die Hälfte ihres Einlagenzuwachses an die Girozentrale in Breslau bezw. **die Provinzialbank für Oberschlesien in Ratibor abführen,** damit diese Mittel zur Umwandlung kurzfristiger kommunaler Kredite in langfristige Darlehen erhalten.

Um eine neue Verschuldung der Städte zu verhindern, soll sowohl für den laufenden Haushalt als für den des Jahres 1930 eine Reihe einschränkender Maßnahmen durchgeführt werden, und zwar sowohl auf dem Gebiet des ordentlichen wie des außerordentlichen Haushalts. **Es dürfen nur Ausgaben in der nächsten Zeit gemacht werden, die sich nach schärfster Prüfung als unbedingt notwendig und unaufschiebbar erweisen** und für die Deckung bereits vorhanden ist. Die vom Vorstande aufgestellten Richtlinien wurden angenommen.

Im Anschluß daran wurde auch die nachstehende zweite Entschließung angenommen:

Die in Breslau versammelten Bürgermeister sämtlicher schlesischer Städte haben heute einhellig ihren Anschluß an die Kredit-Aktion der kommunalen Spitzenverbände ausgesprochen.

Die Versammlung ist sich darüber klar, daß diese mit schärfster Beschränkung durchzuführenden Selbsthilfemaßnahmen nur dann Erfolg haben können, wenn Reichs- und Staatsbehörden in gleicher Erkenntnis der Notlage der Städte größte Zurückhaltung bei ihren Anforderungen, namentlich bei Durchführung kommunaler Bauten, üben. Selbst sonst als notwendig und unaufschiebbar scheinende Anforderungen müssen heute zurückgestellt werden.

Beuthen und Kreis

Wintervergnügen der „Komba“

Die Ortsgruppe des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten „Preußen“ hatte zu ihrem Wintervergnügen in den oberen Saal des Promenadenrestaurants geladen. Zuvor fand sich aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens die Wissenschaftliche Vereinigung der Kommunalbeamten zu einer kurzen Sitzung zusammen, um danach am Wintervergnügen der „Komba“ teilzunehmen. Der Vorsitzende der Wissenschaftlichen Vereinigung, Verwaltungsinspektor Achtelik,

Ein gefährlicher Bodeneinbrecher

Schüsse auf der Flucht

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 30. November.

In dem seit etwa einem Monat erst bewohnten neuen Wohnhaus Brüningstraße 4 ereignete sich in den heutigen Abendstunden **eine freche Diebestat, durch die eine Hausangestellte fast ums Leben gekommen wäre.** Das bei einem Studienrat in dem genannten Hause in Diensten stehende Mädchen ging von der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung nach dem Boden, um Wäsche herunterzuholen. **Als es den Boden betreten hatte, sah es sich plötzlich einem fremden Manne gegenüber, der sich an der Bodentür zu schaffen machte.** Das Mädchen machte nun Anstalten, die Treppen wieder zurückzulaufen und Hilferufe laut werden zu lassen. In diesem Moment **warf sich der Bodendieb auf die erschrockene Hausangestellte,** würgte sie zu Boden und brachte ihr mit einer Kneifzange und einem Messer mehrere Kopfwunden bei. Dann ließ er von seinem Opfer ab und eilte davon. Das mutige Mädchen raffte sich trotz der Verwundungen wieder auf und lief dem Einbrecher nach.

In diesem Augenblick zog er eine Schußwaffe und gab auf seine Verfolgerin einen Schuß ab.

Dieser traf das Mädchen in die Brust. Ehe nun die Hausbewohner auf den Einbrecher aufmerksam geworden waren, war dieser bereits unerkannt entkommen.

Das Mädchen wurde in schwerverletztem, aber nicht lebensgefährlichem Zustande nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft. Der Bodendieb hatte bereits einzelne Böden erbrochen und es wahrscheinlich auf die in diesen untergebrachten Fahrräder abgesehen.

Beschreibung des Täters: 1,60 Meter groß, untersetzte Figur, volles Gesicht, blondes Haar, braunen Anzug. Personen, die in der fraglichen Zeit am Tatort verdächtige Männer bemerkt haben oder irgendwelche zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 15, bekannt zu geben. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Ein Postraub in Tworkau

Ueber 2000 Mark erbeutet

(Eigener Bericht)

Ratibor, 30. November.

Freitag, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, betrat ein fremder Mann die Postagentur in Tworkau unter dem Vorgeben, ein Telefongespräch vorzunehmen. Dabei muß der Mann das auf dem Posttische liegende Geld, das zur Auszahlung für die Rentenempfänger am 1. Dezember bestimmt war, zu Gesicht bekommen haben, denn, während die Beamtin das Gespräch vermittelte, erhielt sie von dem Manne mit einem harten Gegenstand hinterrücks einige Schläge über den Kopf, so daß sie am Telefonapparat bewußtlos zusammenbrach. Der Räuber raffte das Geld zusammen und entkam damit unerkannt. Erst in den Nachmittagsstunden wurde die Postverwalterin von einer Bewohnerin aus Tworkau, die die Agentur betrat, bewußtlos, im Zimmer liegend, aufgefunden. Die Frau rief Hilfe herbei. Die Postbehörde in Ratibor und die Kriminalpolizei wurden von dem Postraube in Kenntnis gesetzt. Postdirektor Hermann und die Beamten der Kriminalpolizei begaben sich sofort an den Tatort. Die Spur nach dem Räuber soll, wie verlautet, nach dem Nachbardorfe Benkowitz führen.

Kommunisten-Ausschreitungen in Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 30. November.

Freitag abend bewegte sich vom Germaniaplatz ein etwa 150 Mann starker kommunistischer Demonstrationszug über die Wilhelmstraße nach dem Ringe. In Höhe des Wilhelmsplatzes mußte ein Polizeikraftwagen, dessen Führer angewiesen war, sofort nach der Bezirkswache zu fahren, den Zug kreuzen. Hierbei gingen die Kommunisten gegen die Polizei tätlich vor. Sie forderten dazu auf, den Wagen umzuwerfen, entrissen einem Beamten das Fahrrad und traten darauf herum. Darauf versetzten sie dem Polizeibeamten zwei Messerstiche in den Rücken, die jedoch nur die Kleidung durchbohrten. Zur Wiederherstellung der Ordnung griffen die Beamten zum Polizeiknüppel. Drei Personen mußten festgenommen werden. Nach einigen Ansprachen auf dem Ringe zogen die Demonstranten zum Germaniaplatz, der schließlich geräumt werden mußte.

begrüßte Mitglieder und Ehrengäste, u. a. Bürgermeister Leeber, Bürgermeister Dr. Lazarek, Magistratsrat Dr. Chaletzki, Gleiwitz, Handelsschuldirektor Sagan und den Vertreter der Bezirksgruppe der „Komba". Landrat Dr. Urbanek hatte der Vereinigung seine Glückwünsche brieflich ausgesprochen, wie auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtrat Bartels, Gleiwitz, Regierungsrat Dr. Poppe, Oppeln, Dr. Jeglinsky, Gleiwitz, Regierungsassessor Dr. Lampe u. a. Aus all den eingelaufenen Handschreiben sprach warme Anteilnahme an den Zielen und Aufgaben der Wissenschaftlichen Vereinigung.

Bürgermeister Leeber sprach die Glückwünsche des Magistrats aus und wünschte der Vereinigung, die sich die Aufgabe gestellt habe, die Kenntnisse aus theoretischen Kursen im praktischen Leben zu vertiefen, weitere Fortschritte und Glück auf dem Wege. Der Vorsitzende dankte für die herzlichen Worte.

Das anschließende Wintervergnügen eröffnete der zweite Vorsitzende der „Komba" mit einer kurzen Begrüßungsrede. Für musikalische Umrahmung des Abends sorgten Mitglieder des Stadtorchesters. Frau Mitschem erfreute mit hochmusikalisch vorgetragenen Liedern von Schumann und Reger. Solo- und Gruppentänze verschiedener Mitglieder leiteten zum allgemeinen Tanz über, dem eifrig gehuldigt wurde.

30jähriges Stiftungsfest des Ulanenvereins

Der hiesige Ulanenverein beging am Sonnabend unter starker Beteiligung der Mitglieder und Damen sowie der Vertreter hiesiger und auswärtiger Kameradenvereine die Feier des 30jährigen Bestehens. Anläßlich der Feier wurde die diesjährige Vertreterversammlung des Ulanenvereins in Beuthen abgehalten. Sie stand unter der Leitung des Oberstleutnants Graetz, Breslau. Nachdem der Vorsitzende des Beuthener Ulanenvereins, Oekonomieinspektor Dettmann, die auswärtigen Vertreter, besonders Oberstleutnant Graetz und die Rittmeister Dr. Licht und Ruediger, Breslau, sowie den Staatsanwaltschaftsrat Rittau, Köslin, begrüßt hatte, eröffnete Oberstleutnant Graetz die Tagung und gab einen Ueberblick über die Verbandsarbeiten im abgelaufenen Jahre. Es folgten die Berichte der angeschlossenen Vereine. Nach der Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes wurde beschlossen, Anfang September nächsten Jahres einen Regimentsappell in Gleiwitz abzuhalten und alle ehemaligen Katzler-Ulanen zur Wiedersehensfeier aufzurufen. Staatsanwaltschaftsrat Rittau, der die Bearbeitung der Regimentsgeschichte übernommen hat, berichtete, daß diese Arbeit im Sommer nächsten Jahres abgeschlossen sein werde.

*

* **Treue Dienste.** Frl. Martha Wollny ist 10 Jahre im Haushalt des Bergverwalters Fromlowitz auf Hohenzollerngrube tätig.

* **Die Vermißte gefunden.** Die seit dem 10. November hier als vermißt gemeldete Ehefrau Elisabeth Brenza, geborene Jaworski, ist in Württemberg ermittelt worden.

* **Gestohlen.** Bei einem Kellereinbruch in der Gerichtsstraße wurden 2 Büchsen Ananas, 3 oder 4 Gläser mit eingelegten Stachelbeeren, 2 oder 3 Gläser mit eingelegten Birnen, 2 oder 3 Flaschen Himbeersaft, 1 Flasche Wein und 5 Pfund Aepfel gestohlen.

* **Eine Selbstmörderin.** Am Freitag, gegen 13,15 Uhr, wurde aus einem an der Heinitzgrube gelegenen Teiche die Leiche der vermißten Anna A. von hier gezogen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Es liegt Selbstmord vor.

* **Versuchter Straßenraub.** Am Freitag, gegen 14,30 Uhr, versuchten Unbekannte auf der Freiheitsstraße, im Hausflur des Grundstücks Nr. 2, dem 9 Jahre alten Bruno Brzesnitzek aus Beuthen einkassierte Zeitungsgelder zu entwenden. Als der Junge um Hilfe rief, ergriffen die Täter die Flucht.

* **Von der Volkshochschule.** Dienstag um 20 Uhr in der Aula (Halle) der Städtischen Mittelschule an der Breite Straße (Eingang Klukowitzerstraße) eintrittsfreier 2. Hochschulvortrag mit Lichtbildern des Dozenten Dr. Freiherrn von Eickstedt, Leiter der Deutschen Indien-Expedition 1926—1929, über „Weltvergessene Inseln, Erlebnisse unter dem schwarzen Zwergvolk der Andamanen".

* **Elternbeirat des Realgymnasiums zur Umgestaltung des Schuljahres.** Der Elternbeirat des Staatl. Realgymnasiums beschäftigte sich in einer von Oberingenieur Broll geleiteten Sitzung mit den Berliner Vorschlägen zur Umgestaltung des Schuljahres. Die großen Ferien sollen in die letzte Hälfte des Sommers gelegt werden und etwa von Mitte Juli bis Ende September dauern. Der Elternbeirat brachte der geplanten Neuregelung keine Zuneigung entgegen. Die Bedenken entsprangen besonders der Befürchtung, daß die zur Zeit der Aenderung vorhandenen Schüler der höheren Lehranstalten ein halbes Schuljahr verlieren würden, wenn nicht ausgleichende Uebergangsbestimmungen geschaffen werden. Der Elternbeirat kam auf den Vorschlag, nach der Umgestaltung die Reifeprüfung in den drei nächsten Schuljahren so zu legen, daß die Prüflinge noch zu Beginn des Sommersemesters zum Studium zurechtkommen können. Dadurch würde der Verlust eines halben Schuljahres vermieden werden. Es wurde beschlossen, diesen Vorschlag dem Provinzial-Schulkollegium zu unterbreiten.

* **Weihnachtssammlung.** Der Schlesische Krüppelfürsorgeverein Breslau veranstaltet eine Sammlung zugunsten der Krüppel. Weihnachtsspenden sind direkt nach Breslau einzusenden. (Näheres siehe Inserat!)

* **Waldlauf.** Heute, nachmittag 2 Uhr, findet im Stadtwald Dombrowa der traditionelle Waldlauf der Hakoah Oberschlesien statt.

*

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Am Donnerstag, um 8 Uhr, findet im Stadtkeller, Altes Zimmer, eine Vertreterversammlung des Stadt-Verbandes der Vereine für Leibesübungen statt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, 16 Uhr, findet im Promenadenrestaurant der Frauenkaffee statt, verbunden mit einer Nikolausfeier für die Kinder. Zur Aufführung gelangt das Märchenspiel „Die Zaubergeige".

* **Oberschles. Prov.-Verein der staatl. gepr. Turnlehrer.** Die Generalversammlung findet am nächsten Sonnabend um 14,30 Uhr im Bahnhofshotel in Kandrzin statt.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Der Verband veranstaltet zugunsten des Ausbaues eines Kriegererholungsheimes eine Geldlotterie. (Näheres siehe Inserat!)

* **Kathol. Beamtenverein.** Die Monatsversammlung findet am Dienstag, um 20 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants statt. Den Vortrag des Abends hat Pfarrer Niestroj übernommen.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Monatsversammlung mit Adventsfeier findet nicht am 2., sondern am 9. Dezember, im Evangelischen Gemeindehause statt.

Schomberg

* **Steuerkarten.** Die Steuerkarten für 1930 sind fertiggestellt und werden dem einzelnen Steuerpflichtigen zugestellt.

Gleiwitz

* **Regierungsasseor Sentek versetzt.** Mit dem 1. Dezember ist Regierungsassessor Sentek, der einige Jahre am hiesigen Landratsamt tätig war, nach Oppeln versetzt worden Im Restaurant „Eiskeller" fand in diesen Tagen eine Abschiedsfeier statt, bei der von allen Seiten zum Ausdruck kam, daß das Scheiden von Regierungsassessor Sentek aus Gleiwitz sehr bedauert wird.

* **Die sechste Schwurgerichtsperiode.** Wie bereits kurz berichtet, beginnt in der kommenden Woche unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heinze die sechste diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht Gleiwitz. Nunmehr sind auch die Verhandlungen angesetzt worden. Der ursprüngilch für den 2. Dezember angesetzte Termin ist wieder aufgehoben worden, sodaß die Verhandlungsperiode erst am Dienstag beginnt. Am 3. und 9. Dezember stehen Frauen aus Hindenburg wegen gewerbsmäßiger Abtreibung unter Anklage, am 5. Dezember wird gegen den Schlosser Kneifel aus Gleiwitz wegen Meineids, am 6. Dezember gegen den Heizer Oczko aus Gleiwitz wegen versuchten Mordes, am 10. Dezember gegen Klara Weiß, Hindenburg, wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt.

* **Schwerer Unfall an einer Baustelle. An der Baustelle Schillstraße Ecke Scharnhorststraße stürzte der Kranführer W. vom Motoraufzuge infolge Seilrisses ab. Die Bedienung des Aufzuges, die sonst ihm oblag, hatte er einem unkundigen Arbeiter überlassen. Beim Absturz riß der Aufzug einen Teil des Baugerüstes und zwei Arbeiter in die Tiefe. Sie wurden erheblich verletzt.**

* **Von der Straßenbahn angefahren.** Auf der Kronprinzenstraße wurde in Höhe der Danziger Mühle die Witwe Maria G. aus Gleiwitz beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Straßenbahnzug angefahren und erheblich verletzt. Die Verletzte mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

* **Ein Auto in Flammen. Am Freitag geriet auf dem Knurower Wege in Schönwald ein Personenkraftwagen in Brand, wodurch der Wagen stark beschädigt wurde. Das Feuer soll nach Angaben des Führers durch eine während der Fahrt aus dem Motorgehäuse herausschlagende Stichflamme entstanden sein.**

* **Feuer im Möbelgeschäft.** Am Freitag entstand in dem Möbelgeschäft im Grundstück Bahnhofstraße 15 ein Brand. Das Feuer war vermutlich durch einen schadhaften Ofen entstanden, wurde aber in kurzer Zeit gelöscht. Die Höhe des Schadens ist nicht bekannt.

* **25 Jahre Kegelclub Ballon.** Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Kegelclub „Ballon" in der Zeit vom 30. November bis 8. Dezember eine Jubiläums-Kegelwoche, die am Sonnabend im Vereinszimmer des Evangelischen Vereinshauses eröffnet wurde. Vorsitzender Schmidt begrüßte hier namens des Clubs die Mitglieder und Gäste und teilte mit, daß der Club einen Ehrenpokal für den Einzelwettkampf gestiftet habe, der am 6. und 7. Dezember ausgetragen wird. Verbandsvorsitzender Evertz nahm den Pokal in Obhut und überreichte dem Club im Auftrage der Stadt Gleiwitz einen weiteren Pokal. Der Redner ging auf die Kegelsportverhältnisse in Gleiwitz ein und betonte, daß der Kegelverband seit langem bestrebt sei, ein Keglerheim zu erhalten. Zweiter Verbandsvorsitzender Spiesicke beglückwünschte den Jubelverein namens des Verbandes, überreichte einen Pokal und ging auf die Verbandsgeschichte ein. Eisenbahn-Oberingenieur Kieber sprach die Glückwünsche des Reichsbahnsportvereins aus, und Dr. Freund, Hindenburg, schloß sich namens des Hindenburger Kegelclubs an. Nachdem Vorsitzender Schmidt für die Gratulationen und Ehrengaben — der Verband hatte eine Ehrenplakette, der Reichsbahnsportverein einen Pokal gestiftet — gedankt hatte, begaben sich die Clubmitglieder in die Kegelbahn, um das Jubiläumskegeln zu beginnen. Am 8. Dezember findet die Siegerverkündung bei einem Keglerkommers statt.

* **Jubelfeier des VWA.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellten feierte im Saale des Evangelischen Vereinshauses unter großer Beteiligung der Mitglieder und Gäste ihr zehnjähriges Bestehen. Die Ortsgruppenvorsitzende, Frl. Gertrud Czech, begrüßte die Erschienenen, unter ihnen eine Anzahl von Ehrengästen. Im Namen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und gleichzeitig für Landesrat Ehrhardt sprach Landesverwaltungsrat Schneider von der Provinzialverwaltung Ratibor. In launiger Weise entbot Lehrer Pawlar, Ehrenvorsitzender des Stenographenvereins Stolze-Schrey, die Glückwünsche seines Vereins. Für die Höhere Handelsschule Gleiwitz sprach der stellvertretende Direktor, Diplom-Handelslehrer Kelbel, und Dr. Pollak sprach für das Arbeitsamt. Frau Oberstudiendirektor Grosser überbrachte die Glückwünsche des Vaterländischen Frauenvereins. — Die Feier wurde durch zahlreiche musikalische Darbietungen verschönt. Frl. Maria Benedikt, Gründerin und langjährige Vorsitzende der Ortsgruppe Gleiwitz, wurde in Anerkennung ihrer Verdienste um den VWA. zur Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe ernannt. Auszeichnungen in Form einer silbernen Nadel erhielten Frl. Anni Schneider und Frl. Maria Breitscheidel. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand ein Festvortrag der Hauptvorsitzenden des Verbandes, Frl. Katharina Müller, Berlin, über das Thema „Durch Selbsthilfe zum sozialen Aufstieg. Die Rednerin ging auf die Organisation, auf die Leistungen, die Arbeit und die Einrichtungen des Verbandes ein und umriß gleichzeitig die weitere Entwicklung des VWA.

* **Diebstahl am Motorpflug.** In der Nacht wurde an der Landstraße Zimientzitz-Kamienietz der Motorkasten eines Motorpfluges erbrochen. Es wurden 8 Stück Zündkerzen, ferner Werkzeug, Schmiere und Monopolin gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Nebenstelle Peiskretscham.

* **Geflügeldiebstahl.** Aus einem verschlossenen Stalle wurden in der hiesigen Neue-Welt-Straße 14 weiße, braune und graue Hühner, darunter 3 Hähne, gestohlen. Die Diebe stemmten vom Garten aus ein Loch in die Stallmauer und holten die Tiere heraus.

* **Jahresversammlung des VRKD.** Am kommenden Sonnabend findet um 17,30 Uhr im Hotel „Goldene Gans" die Jahreshauptversammlung der Sektion Gleiwitz des Verbandes Reisender Kaufleute Deutschlands statt. Im Anschluß an die Hauptversammlung wird eine Nikolausfeier veranstaltet.

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Am kommenden Dienstag findet im Vereinszimmer der „Vier Jahreszeiten" an der Ebertstraße die Monatsversammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grund-

Der Adventskranz als Symbol der ewigen Wiederkehr

Winternächte sind lang und lichtlos. Besonders aber der November ist der auserlesene Monat der Lebensunlustigen und der Bedrücker der sonst Lebensfrohen. Er ist der wahre Gegensatz zur guten Jahreszeit, doppelt schmerzlich empfunden im Gedanken an das, was vor kurzem war: Freude und Leben, Blüten und Früchte. Wann könnte mehr die Sehnsucht reifen nach besseren Tagen, nach Licht und Leben, nach Erlösung aus dem Düster der Zeit?

So hebt der Advent an, die Sonnenwende verheißend und in seiner letzten Woche erfüllend, **Erlösung verkündigend und kommenden Frieden auf Erden und den Menschen**, den novemberlich Bedrückten, ein Wohlgefallen. Hoffnung und Erneuerung steigen auf, auch unter Eis und Schnee bis nach Samen, Blüte und Frucht wieder der stille Niedergang kommt, das Grab des Jahres und danach wieder die Auferstehung des Lichtes. **Das Symbol dieser ewigen Wiederkehr im Wechsel war im Götterglauben der Germanen die Midgardschlange, die mit dem Anfang ihres Leibes das Ende desselben erfaßt und so im Ringe um die Wurzel des Lebensbaumes liegt.** Die Denker unter den nachfolgenden Geschlechtern machten den Kreis zum Sinnbild der Ewigkeit, und so wurde es der Kranz, der Kreis und Lebenszweig in einem ist.

Im Adventskranz, aus Tannengrün oder aus Zweigen der Weymoutskiefer geflochten und mit Bändern geschmückt, steigt von Woche zu Woche das Licht, er grüßt in das Dunkel dieser Dezembertage und -wochen als ein Vorbote seines größeren, hellstrahlenden Bruders. **Jeden Sonntag ein Lichtlein mehr, bis am Heiligabend der Glanz der vier Adventskerzen sich zu dem Schein der vielen am Erlösungsbaum, dem Weihnachtsbaum, gesellt.** Wie der Stern, der den Weisen aus dem Morgenlande den Weg nach Bethlehem wies, zu den Symbolen der Christnacht gehört, so verkündet uns der Adventskranz als Sinnbild des immer wiederkehrenden Lichtes, eine Zeit festlicher Erwartung, ein Stück greifbarer Weihnachtsfreude.

---

besitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltet am Montag, um 16 Uhr im Restaurant Klosterek, Coseler Straße, eine Nikolausfeier. Die Mitglieder werden gebeten, Päckchen für die Kinder mit Aufschrift zu versehen und dem Vorstand abzugeben.

* **Balladenabend der Liedertafel.** Die Gleiwitzer Liedertafel wird am Montag mit einem groß angelegten Konzert in Form eines Balladen-Abends vor die Oeffentlichkeit treten. Zur Mitwirkung ist das rühmlichst bekannte Berliner Vokal-Terzett Dorothea Rink, Cäcilie Kurth, Elisabeth Böhm, gewonnen worden. Der Vorverkauf zu dieser Veranstaltung, die im Saale des Stadttheaters stattfindet, hat bereits im Musikhaus Th. Cieplik, Wilhelmstraße, begonnen.

* **Mozartabend des Musikvereins.** In den festlichen Räumen des Münzersaales „Haus Oberschlesien" veranstaltet der Musikverein am Montag einen Mozartabend in Form eines Kammerkonzerts. Selten gehörte Instrumental- und Vokalwerke gelangen unter Leitung von Studienrat Karl May zur Aufführung, u. a. ein Divertimento für Streichorchester und Hörner und die prächtige Solomotette „Exultate, jubilate." Georg Richter, Gleiwitz, spielt das Klavierkonzert in A-Dur, Werk 488.

Mangelhafte postalische Verhältnisse in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 30. November.

Die Lage der Gemeinde Mikultschütz am Rande des Industriegebietes ist für ihre fernere Entwicklung in hohem Maße bestimmend maßgebend. Ausgedehnte Siedlungsflächen werden planmäßig bebaut. **Immer zahlreicher wird der Zuzug von auswärts** und in absehbarer Zeit wird die Einwohnerzahl auf 20 000 gestiegen sein. Dieser Entwickelung hat die Reichsbahn durch Anlage **eines neuen, modernen und geräumigen Bahnhofs Rechnung getragen.** Dagegen lassen aber die postalischen Einrichtungen in weitem Maße zu wünschen übrig.

In einem Hause, das ehemals wohnlichen Zwecken diente, untergebracht, entspricht das Postgebäude heute längst nicht mehr den Anforderungen, welche eine so große Einwohnerschaft an dieses stellen darf. In einem rund 25 Quadratmeter großen Empfangsraum spielt sich täglich der umfangreiche Geschäftsverkehr ab. Paketannahme und -ausgabe, Schalter, Schreibpulte und Fernsprechzelle sind außerdem in dem engen Raum zusammengedrängt. Der wenig zweckmäßigen Bauart wegen läßt sich die Be- und Entlüftung nur mangelhaft durchführen. Im Winter beengt noch ein glühender Füllofen die an sich knappe Fläche. In den Zeiten des Hauptverkehrs ist eine Abfertigung des Publikums äußerst schwierig, **da bereits 10—15 Menschen genügen, um ein unangenehmes Gedränge zu erzeugen.** Hier wäre ein Umbau, eine Modernisierung des Gebäudes dringend wünschenswert.

Als besonderer Uebelstand wird ferner empfunden, daß in einer Gemeinde von dieser Einwohnerzahl noch nicht einmal ein Markenautomat zur Aufstellung gelangt ist. Desgleichen wird **das Fehlen einer öffentlichen Fernsprechzelle,** die auch nach Schluß des Amtes erreichbar ist, als Mangel angesehen. Es dürfte kaum anzunehmen sein, daß sich die für die Aufstellung der Apparate nötigen Plätze nicht finden lassen. Die durchaus fortschrittlich eingestellte Gemeindeverwaltung würde es auch hier an einem Entgegenkommen nicht fehlen lassen.

Die neue Mietserhöhung in Gleiwitz

Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. November.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz hatte für Freitag abend eine Mitgliederversammlung einberufen, um die neue Mietserrechnung im einzelnen zu erläutern und die übrigen, mit der Miete zusammenhängenden Fragen zu erörtern. Der Saal der Reichshallen war überfüllt, als Stadtverordneter Leschnik die Versammlung eröffnete.

Stadtverordneter Leschnik

ging alsbald auf die Mietserrechnung ein und führte aus, **daß die Erhöhung der Grundvermögenssteuer umgerechnet 5 Prozent der Friedensmiete pro Monat betrage.** Da die Erhöhung rückwirkend ab 1. April 1929 zu entrichten ist, **sind diese Steuern für acht Monate nachzuzahlen.** Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins hat sich nun mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt, um eine ratenweise Erhebung der rückständigen Beträge zu erreichen. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß der **Steuerrückstand auf vier Monate verteilt wird.** Demnach sind für Dezember, Januar, Februar und März zunächst die 5 Prozent des neuen Zuschlages und weitere 10 Prozent Nachzahlung zu leisten. Ab 1. April fällt dann der Zuschlag von 10 Prozent wieder fort. Die verteilte Zahlung soll aber nur dort Anwendung finden, wo die Hausbesitzer und Mieter nicht sofortige Zahlung leisten können.

Die Miete beträgt demnach für diejenigen Wohnungen, in denen der Mieter die Schönheitsreparaturen auszuführen hat — das ist in Gleiwitz der weitaus größte Teil der Wohnungen — insgesamt

138 Prozent der Friedensmiete

und für diejenigen Räume, bei denen der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt, 142 Prozent der Friedensmiete.

Stadtverordneter Leschnik machte im Zusammenhang mit der Mietserrechnung auch auf die Wassergeldumlage aufmerksam. Der Hauswirt hat das Recht, das Wassergeld auf dem Wege der Umlage zu erheben, **muß aber dann 3 Prozent von der Friedensmiete abrechnen.** Das Wassergeld ist dann auf Grund der Friedensmiete für die einzelnen Wohnungen zu errechnen. Bei Umrechnung der Grundvermögenssteuer in Prozente der Friedensmiete sind in manchen Fällen kleine Unterschiede nicht ausgeschlossen. Milderungsmöglichkeiten sind bei der Erhebung der Grundvermögenssteuerzuschläge dort vorhanden, wo bereits die Hauszinssteuer wegen Mindereinkommens erlassen worden ist. Hierzu ist aber ein besonderer Antrag notwendig. Eine generelle Regelung dieser Frage hat der Magistrat abgelehnt.

Auf Grund eines Erlasses des Wohlfahrtsministeriums ist es möglich, daß den Hausbesitzern das Recht eingeräumt wird, die erhöhten Ausgaben für die teurer gewordenen Reparaturen, die Müllabfuhrkosten, die Erhöhung der Straßenreinigungsgebühren und dergleichen durch

einen besonderen Zuschlag zur Miete

zu erheben. Hierzu ist die Genehmigung der Kommune notwendig. In Breslau ist auf diese Weise die Miete um 2,75 Prozent erhöht worden, die Stadt Hindenburg wird ebenfalls dieser Mietserhöhung um einen allerdings noch nicht feststehenden Prozentsatz einführen. In Beuthen sind andere Mietsberechnungsgrundlagen vorhanden, sodaß dieser Fall keine Anwendung findet. In Gleiwitz haben vor dem Magistrat bereits Verhandlungen stattgefunden, an denen auch die Mieterorganisation teilgenommen hat, wie es die Bestimmung verlangt. **Es ist eine paritätische Kommission zur Erledigung dieser Frage gebildet worden.** Die Mieterorganisation hat gegen die Erhöhung Einspruch erhoben und angedroht, gegebenenfalls wieder das Recht in Anspruch zu nehmen, **in den Häusern einen Mieterrat einzusetzen, der die Mietsberechnungen kontrolliert.** Diese Fragen sind noch nicht gelöst. Die Entscheidung wird erst fallen, nachdem von verschiedenen Städten noch Material eingeholt worden ist.

In einer Aussprache wurde verschiedentlich gegen die Erhöhung der Grundvermögenssteuer Stellung genommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die auf Grund der Sturmschäden seiner Zeit gegebenen Darlehen für die Folge weiterhin mit 3 Prozent verzinst würden und nicht, wie es schon der Fall gewesen sein soll, mit 11 Prozent verzinst werden müssen. In der Aussprache wurde auch die Frage der Hypothekenaufwertung im Jahre 1932 aufgerollt. Stadtverordneter Leschnik teilte hierzu mit, daß in einer der nächsten Sitzungen diese Frage eingehend behandelt werde.

Neustadt und Kreis

* **Aufbau der Kreisverwaltung.** Ueber dieses Thema hat am jetzigen dritten politischen Schulungsabend des Katholischen Jugendringes Neustadt Kreisausschuß-Bürodirektor Ossig gesprochen. Die an und für sich trockene Materie wurde von dem Vortragenden fesselnd behandelt, so daß die zahlreich erschienenen jungen Leute gern zuhörten. Nach einigen geschichtlichen Aufschlüssen ging der Redner sehr gründlich auf die Kreisverwaltung und ihre doppelte Funktion (Staatsverwaltung und Erledigung von Selbstverwaltungsaufgaben) ein. An dem nächsten Schulungsabend, der am 10. Dezember stattfindet, wird ein Verfassungsthema behandelt werden.

Festbankett des Beuthener DAC.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. November.

Sonnabend abend fand im großen Saale des Hotels Kaiserhof ein Festbankett der Landesgruppe Oberschlesien des Deutschen Automobil-Clubs mit anschließendem Ball statt. Der Einladung war seitens der Mitglieder und der Gäste in außerordentlich starker Zahl Folge geleistet worden. Die Tafel bot ein farbenprächtiges Bild. Der Clubvorstand, Photograph Müller, begrüßte namens der Landesgruppe Oberschlesien des DAC. die Festversammlung, insbesondere unter den Ehrengästen den Vertreter des Landeshauptmanns, Direktor Dr. Rinke, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtbaurat Stütz, den Generalsekretär der Zentrumspartei Schmidt, das Präsidialmitglied des DAC. Direktor Dr. Hirschberg, Breslau, Zahnarzt Dr. Matejka als Vertreter des Beuthener ADAC.. Die Grüße des Landeshauptmanns überbrachte Direktor Dr. Rinke, der zugleich die besten Glückwünsche für die Entwicklung der Landesgruppe Oberschlesien aussprach: namens des Präsidiums des DAC. sprach Direktor Hirschberg, Breslau, der insbesondere der Organisation der Landesgruppe Oberschlesien Lob zollte. Er führte die Bedeutung und die Ziele des DAC. an und rühmte vor allem die Verdienste des Vorsitzenden Müller. Sodann ergriff Oberbürgermeister Dr. Knakrick das Wort, um allen von auswärts erschienenen Gästen ein herzliches Willkommen der Stadt Beuthen zu entbieten. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande, der Republik und dem Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Glückwünsche der Beuthener Gruppe des ADAC. sprach Zahnarzt Dr. Matejka aus, der auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Clubs toastete. In einer launigen Tischrede wies Chefredakteur Schadewaldt namens der Gäste auf das Verhältnis von Polizei, Finanzamt und Presse zum Autoherrenfahrer hin, und machte einige mit Beifall aufgenommene Bemerkungen über die traurigen Straßenverhältnisse in Oberschlesien, die dem oberschlesischen Automobilbesitzer viele Sorgen und Kosten verursachen; sein „Glückauf" galt dem Wachsen und Blühen der Landesgruppe Oberschlesien des DAC.

Im Anschluß an das Bankett trat der Ball in seine Rechte, der bei den Klängen einer ausgezeichneten Kapelle, die von einem russischen Quartett unterstützt wurde, noch viele schöne Stunden dauerte.

Katscher

* **Gegen die Errichtung einer Postautolinie Katscher—Leobschütz.** Außer der Kleinbahnverwaltung hat nunmehr auch die Reichsbahn Protest eingelegt. Die Reichsbahn sowie die Kleinbahn glauben durch die Errichtung der Postautolinie in ihren Einnahmen geschmälert zu werden. Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn der Post die Errichtung der Verkehrslinie gelänge, da eine Fahrt mit der Bahn nach Katscher und umgekehrt von da nach Leobschütz bestimmt nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört.

Beamtenrecht und Besoldungsfrage

Ausschußtagung des Bezirkskartells Oberschlesien des Deutschen Beamtenbundes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 30. November.

Bei zahlreicher Beteiligung der oberschlesischen Beamtenschaft aller Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden begann am Sonnabend in Oppeln unter dem Vorsitz von Regierungsinspektor Dittrich die 5. Ausschußtagung des Bezirkskartells Oberschlesien des Deutschen Beamtenbundes. Eingeleitet wurde die Tagung am Vormittag mit einer Gesamtvorstandssitzung, in der die wichtigsten Fragen des Kartells durchberaten wurden.

Am Nachmittag begann die Hauptausschußtagung, die von dem Vorsitzenden, Regierungsinspektor Dittrich, in Anwesenheit der Vertreter der Ortskartelle und Bezirksfachorganisationen eröffnet und gleitet wurde. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst der Kassenprüfungsbericht zur Kenntnis genommen. Die bereits durch den Vorstand eingehend beratenen Satzungen und die Geschäftsordnung wurden von der Versammlung mit kleinen Abänderungen angenommen.

Der Geschäftsbericht des Provinzialkartells läßt erkennen, daß durch den geschäftsführenden Vorstand reiche Arbeit im Interesse des Berufsbeamtentums und seiner Rechte geleistet worden ist. So konnte festgestellt werden, daß im Verlaufe der letzten Arbeitsperiode **die Ortskartelle Kandrzin, Katscher, Oberglogau und Stadt Rosenberg neu geschaffen** wurden; das Bezirkskartell selbst ist von 18 000 angeschlossenen Beamten auf 21 000 Mitglieder gestiegen. Von seiten des Vorsitzenden und ebenso der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder wurden in den einzelnen Ortskartellen Vorträge über wichtige Beamtenfragen gehalten.

In der Geschäftsleitung ist auch die Vertretung der sozialen Arbeitsgemeinschaft des Landbeamtenausschusses und des Ausschusses für Ruhe- und Wartestandsbeamten beibehalten worden. **Der schon auf der vorigen Hauptausschußtagung erwähnte Zusammenschluß der örtlichen Bezirkskartelle zu einer Arbeitsgemeinschaft ist vor einem halben Jahr vollzogen worden.** In der Frage des Beamtenrechtes sind von dem Bezirkskartell die nach Maßgabe der letzten Hauptausschußtagung aufgestellten Forderungen weitestgehend und in geeigneter Form bearbeitet worden.

Die Arbeitslage in den

Besoldungsangelegenheiten

hat sich seit der letzten Hauptausschußtagung in keiner Form verändert. Die Unmöglichkeit der derzeitigen gesetzlichen Abänderung der Bestimmungen der Besoldungsform pp. von 1927 hat eine Stagnation auf diesem Geibete herbeigeführt. Ueberall da, wo vor der endgültigen Etatsfestsetzung in Ausführungsbestimmungen und Stellenplanordnungen Besserungsmöglichkeiten im einzelnen erkannt werden, ist das Bezirkskartell mit dem Deutschen Beamtenbund in Verbindung getreten, und hat durch Anregungen in dieser Art versucht, dem Deutschen Beamtenbund zu seinem Vorgehen Material zu übermitteln.

Auch für die Interessen der **Ruhe- und Wartestandsbeamten** hat sich das Bezirkskartell eingesetzt und ist an die Ortskartelle herangetreten, um Ausschüsse für Ruhe- und Wartestandsbeamte an ihre Vorstände anzuschließen. Ebenso ist versucht worden, eine Verbindung mit der Ruhe- und Wartestandsorganisation herbeizuführen; doch konnte diese leider nicht erzielt werden. Der Vertreter der Landbeamten, Rektor Langer, Czarnowanz, ist auf Grund der Bemühungen des Bezirkskartells am 6. Bundestage des Deutschen Beamtenbundes in den Zentrallandbeamtenausschuß gewählt worden und berichtete Einzelheiten über die Tätigkeit des Zentralausschusses. Auch in Fragen der Beamtenbildung ist das Bezirkskartell tätig gewesen. Mit dem Abschluß der Verwaltungsakademiekurse Gleiwitz-Hindenburg, dem der Abschluß der gleichen Kurse in Oppeln vorausging, ist dieses Teilgebiet z. Z. ausgeschaltet. **Die beabsichtigten Neueinführungen der Kurse in Beuthen, Ratibor und Neiße haben sich bisher aus finanziellen Gründen nicht durchführen lassen.** Doch werden weitere Bemühungen zur Beschaffung der finanziellen Mittel unternommen werden. Das Kuratorium der Verwaltungsakademie in Breslau, das für beide Provinzen federführend ist, versucht gleichfalls, nach Möglichkeit den Gedanken dieser praktischen Beamtenbildung durch Sonderkurse in Oberschlesien lebendig zu erhalten. Auch mit der Heimstättenfrage und Beamtenbausparkasse hat sich das Bezirkskartell befaßt. Als Referent in dieser Angelegenheit hat sich Oberpostinspektor Tag besonders mit den Ortskartellen in Verbindung gesetzt und ist auch als Vertreter des Bezirkskartells in die Einverständnisstelle gemäß Beamtensiedlungsverordnung entsandt worden. Oberpostinspektor Tag berichtete bei dieser Hauptausschußtagung gleichfalls über die Tätigkeit der Stelle.

Die Tagung befaßte sich weiterhin mit einzelnen Sachfragen, an die sich jeweils lebhafte Aussprachen anschlossen. Entsprechende Anträge wurden zum Beschluß erhoben. Von besonderem Interesse hierbei war die **Frage der Ortsklassen.** Die Versammlung nahm hierzu eine besondere Entschließung an. Schließlich wurde zur Neuwahl des Vorsitzenden und der Säulenvertreter in die Kartelleitung geschritten. Zum Vorsitzenden des Bezirkskartells wurde Regierungsinspektor Dittrich, Oppeln, wiedergewählt, während die Besetzung der weiteren Kartelleitung durch Benennung von Vertretern der einzelnen Säulen erfolgte; so entsendet:

Säule 1 (Reichsbahn) 5 **Vertreter,**
Säule 2 (Reichspost) 2 **Vertreter,**
Säule 3 (übrige Reichsbeamte) 1 **Vertreter,**
Säule 4 (Polizei) 2 **Vertreter,**
Säule 5 (Länderbeamte) 1 **Vertreter,**
Säule 6 (Kommunalbeamte) 1 **Vertreter,**
Säule 7 (Lehrer) 3 **Vertreter.**

Außerdem kommt noch eine Vertreterstelle der Frauenverbände des Berufsbeamtentums hinzu.

Nach etwa 5½stündiger Beratung konnte der erste Arbeitstag durch den 1. Vorsitzenden geschlossen werden.

Heute, Sonntag, findet im großen Saale von Forms Hotel eine große Beamtenkundgebung statt, an der auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen, Kreise und Parteien teilnehmen, und bei der auch der Rechtsreferent des Deutschen Beamtenbundes, Dr. Richardt, Berlin, über „Das Berufsbeamtentum und das Beamtenrecht" sprechen wird.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: „Lady Windermeres Fächer."

Kammerlichtspiele: „Die Arche Noah."

Intimes Theater: „Nachtlokal."

Palast-Theater: „Der Mann, der lacht", „Liebe im Schnee", „Bettlerin von Stambul".

Schauburg: „Die Nacht des Schreckens."

Wiener Café: Kabarett.

Konzerthaus: Kabarett.

Gleiwitz:

Stadttheater: 15,30 Uhr „Hotel Stadt Lemberg"; 20 Uhr „Die Czardasfürstin".

U.T.-Lichtspiele: „Die fidele Herrenpartie", Tonfilm „Des Haares und der Liebe Wellen", Groteske, Kulturfilm, Wochenschau; um 11 Uhr Jugendvorstellung mit „Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit".

Schauburg: „Buster Keaton, der Filmreporter" und „Ein Traum von Liebe", Wochenschau; um 11 Uhr Jugendvorstellung mit dem Buster-Keaton-Film.

Oberschlesisches Museum: Kunstausstellung mit Werken von Professor Limburg, Professor Langhammer und Erna Ackermann.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

Flughafenrestaurant: Konzert ab 16 Uhr.

Evangelisches Vereinshaus: Wohltätigkeitsfest des Evangelischen Frauenvereins. Beginn 19 Uhr.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Baron, Wilhelmstraße 26, und Sanitätsrat Dr. Blumenfeld II, Bankstraße 12.

Sonntagsdienst der Apotheken: Zentralapotheke, Wilhelmstraße 34, Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, St. Stephan-Apotheke, Bergwerkstraße 32.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Willy von der Ahe. Im Kabarett das neue Empfangsprogramm. Im Hofbräu bei einem bayrischen Stimmungsbetrieb das hervorragende Lo-Do-Er-Mo-Duett in seinen Solis und Szenen.

Admiralspalast: Im Braustübl die russische Kapelle Iwan Scherloff. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Helios-Lichtspiele: „Buster der Filmreporter" und „Ein Traum von Liebe."

Lichtspielhaus: „Bruder Bernhard, der Eremit" und „Der Straßensänger von Venedig."

Wieviel Ausländer leben in Deutschland?

Von den in Deutschland lebenden 900 000 Ausländern sind 260 000 polnischer, 233 000 tschechoslowakischer und 129 000 österreichischer Nationalität. Auf 1000 Einwohner in Deutschland kommen somit 4,2 Polen, 3,6 Tschechen und 2,1 Oesterreicher. Ferner haben in Deutschland 82 000 Holländer, 47 000 Russen, 42 000 Schweizer, 24 000 Italiener, 16 000 Ungaren und 14 000 Jugoslaven eine zweite Heimat gefunden. Franzosen, Dänen, Amerikaner, Belgier, Rumänen und Engländer variieren zwischen 6000 und 9000. Berlin allein beherbergt 23 000 Polen, 18 000 Tschechen, 15 000 Oesterreicher, 11 000 Russen, 5000 Ungaren etc. Die meisten Polen, etwa 30 000, wohnen in der Provinz Sachsen, wie sich denn auch das polnische Element besonders in den landwirtschaftlichen Gegenden stark ausgebreitet hat. Aehnlich verhält es sich mit den Tschechen, von denen 77 500 im Freistaat Sachsen wohnen. Die meisten Oesterreicher, 36 000, zählt man in Bayern, die meisten Schweizer, 68 000, in Baden und die meisten Holländer, 56 000, in der Rheinprovinz.

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke, Nachtdienst in der kommenden Woche Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Ratibor:

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Der Geisterzug" (Kriminalstück). Abends 8 Uhr „Hotel Stadt Lemberg", Operette.

Gloria-Palast: 1. „Liebfrauenmilch". 2. „Heilige oder Dirne".

Central-Theater: 1. „Der Leutnant Ihrer Majestät". 2. „Der Berg des Schicksals".

Villa nova: Gesellschaftsabend.

Oppeln:

Theatergemeinde Oppeln: Nachm. „Trio", abends „Das Musikantenmädel."

Kammer - Lichtspiel - Theater: „Schwester Maria" und großes Beiprogramm.

Piasten-Lichtspieltheater: „Die Frau, die jeder liebt, bist Du!" „Auf Urlaub" und „Der Ritt um Hilfe."

Handwerkskammer: Ausstellung „Heim und Neuzeit."

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

In der Woche um 6, ½7, ¼8 und 8 Uhr: hl. Messen. Montag, Mittwoch und Sonnabend, früh 6 Uhr: deutsche Roratemessen in der Unterkirche. Dienstag, abends ¼8 Uhr, Predigt für Frauen und Mütter in der Unterkirche. Hierauf Beichtgelegenheit. Mittwoch, Fest der hl. Barbara: Die Roratemesse um 6 Uhr früh wird zu Ehren des hl. Josef in der Meinung aller Wohltäter der St. Josefsandacht im Monat März aufgeopfert. Um 8 Uhr Messe für den Mütterverein mit gemeinsamer hl. Kommunion; ½10 Uhr in der Oberkirche feierliches Hochamt zu Ehren der hl. Barbara für die Belegschaften der Fiedlersglück-, Deutsch-Bleischarley- und Heinitzgrube. Donnerstag, nachmittags ½5 Uhr und abends, Beichtgelegenheit für den Herz-Jesu-Freitag. — Freitag, nachmittags ½5 Uhr, Beichtgelegenheit für Kinder der Schule 6.

Leobschützer Allerlei

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 30. November.

Die vergangene Woche hat nicht gerade sehr nett begonnen. In den Morgenstunden des Montag hörte man die erschütternde Nachricht von einem entsetzlichen Motorradunglück zweier hiesiger junger Leute. Für den einen ging die Sache noch einigermaßen glimpflich ab, er dürfte aber von der Krankheit des Motorradfahrens für immer geheilt sein. Unglücklicher ist aber der zweite, dem durch den furchtbaren Sturz das linke Bein buchstäblich abgerissen wurde. Diese Motorräder sind gräßliche Instrumente, und nicht ganz unrecht hatte ein Mitglied der Sanitätskolonne, das zu seinem Kameraden sagte: **„Die Brüder mit den Motorrädern bringe ich durchweg alle noch ins Krankenhaus".** Das sind tatsächlich wahre Worte. Wohl schon jeder Motorfahrer hat einen Denkzettel abgekriegt und mag er noch so vorsichtig sein. Der eine hat Glück und kommt besser davon, der andere bricht sich den Hals oder ist Zeit seines Lebens ein Krüppel.

Nebenbei bemerkt gibt es recht wenig Motorfahrer, die Rücksicht auf die Passanten nehmen. Hauptsächlich bei Regenwetter. Unsere Straßen, und gerade die Hauptstraßen, sind geradezu fabelhaft. Fabelhaft schlecht nämlich. Wenn da einer von den überall so beliebten Motorradfahrern, aber auch Autobesitzern, bei Regenwetter vorbeigeflitzt kommt, kann es einem sehr leicht passieren, daß man von oben bis unten hübsch anlackiert wird. Für gewöhnlich macht man dazu immer ein weniger geistreiches Gesicht, hat aber dafür einen furchtbaren Zorn im Leibe und nicht gerade schmeichelhafte Worte auf der Zunge. Da aber Geld zur gründlichen Ausbesserung der Straßen nicht da ist, muß es eben so bleiben wie es ist, und der Leobschützer Bürger hat mitunter das zweifelhafte Vergnügen, **eine ungewollte moorbadähnliche Waschung hinzunehmen** und dem Schneider fünf Mark und mehr für Säubern und Aufbügeln des Anzuges oder des Ueberziehers zu bezahlen.

Der Jahrmarkt am vergangenen Dienstag erfreute sich eines recht lebhaften Besuches. Obwohl unter der hiesigen Kaufmannschaft zuweilen sehr viel Propaganda gegen die Abhaltung der Jahrmärkte getrieben wird, was manchmal auch zu verstehen ist. Wohl jedes Geschäft ist am vergangenen Markt auf seine Rechnung gekommen. Hauptsächlich Gastwirtschaften, Bäckereien und Fleischereien hatten sehr starken Verkehr zu verzeichnen. Aber auch Schuhgeschäfte, Manufaktur-, Weiß- und Wollwarengeschäfte und andere mehr konnten sehr zufrieden sein. Jedenfalls machte jeder Geschäftsmann und jeder Marktbudenbesitzer am Abend ein vergnügtes Gesicht. Kisten und Kasten, Pappkartons, Holzwolle, Papier und Bananenschalen waren abends **die Zeichen verschwundener Pracht.** Aber auch das wurde schleunigst weggeräumt, und schon am anderen Morgen bot der Ring sein altgewohntes Bild; sogar abgewaschen war er, denn die Nacht brachte reichlich Regen.

So etwas von Wind und Sturm, wie er seit einigen Tagen tobt, war schon lange nicht dagewesen. das liegt aber bestimmt nicht an der Bevölkerung von Leobschütz, sondern wahrscheinlich an der geographischen Lage der Stadt. **Wir Leobschützer sind gar nicht so windig, wie man im allgemeinen glaubt.** Wir sind ruhige, brave Leute und werden nur zornig, wenn uns etwas nicht ganz paßt. **Leider paßt uns manchmal recht viel nicht.** Aber es wird schon einmal anders werden.

Trotz des ekelhaften Wetters sieht man die Hubertusjünger fleißig zu den Jagden gehen. Mit Pulver und Blei, mit guten Gewehren und schlechten Hunden, **mit dicken Frühstücksstullen und gemsbartbestecktem Jägerhütchen.** Bewaffnet ziehen sie los, um unter den Mümmelmännern gründlich aufzuräumen. Aber die Resultate der bisherigen Treibjagden waren sehr bescheiden. Der vergangene furchtbar harte Winter hat unter der Sippe der Hasen allzu starke Wunden geschlagen, die so leicht nicht mehr auszuheilen sind. Nichtsdestoweniger haben brave Weidmänner durch sorgfältige Hege und Pflege des Wildes schon unendlich viel zur Hebung des Bestandes beigetragen. Man ist schon daran gewöhnt, auf den jetzigen Jagden nicht viel zu schießen, um so gründlicher sind die Witze, die dabei erzählt werden und um so gemütlicher das herrliche Schüsseltreiben. Mit Horridoh und Weidmannsheil werden der Jagdherr und sein Wild gepriesen, und **wenn manchem der Beteiligten am nächsten Tage der Kopf auch etwas sehr weh tut,** das ist weiter keine große Sache. Und ist der Kopfschmerz erst weg, dann ist man sich völlig einig darüber, daß die nächste Treibjagd wieder mitgemacht wird.

Kuckuck.

Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Post

Die Post bittet, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, sonst stauen sich die Pakete in den letzten Tagen vor dem Fest und gelangen mit Verzögerung in die Hände der Empfänger. Ferner wird gebeten, für die Pakete **recht dauerhafte Verpackungsstoffe zu verwenden,** die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben Auch darf nicht unterlassen werden, **auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Anschrift zu legen.** Ebenso müssen die Päckchen haltbar verpackt und gut verschnürt werden, etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle oder anderm Füllstoff auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden können. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" bezeichnet sein.

Am Dinstag, dem 24. Dezember, wird bei den Postanstalten wie in den Vorjahren der Dienst im Verkehr mit dem Publikum eingeschränkt. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offengehalten werden. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten keine Beschränkungen ein.

Auch der Verkehr am Jahreswechsel wickelt sich glatter ab, wenn die Neujahrsbriefsendungen möglichst frühzeitig aufgeliefert und mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk, Postbezirk und Zustell-Postanstalt) versehen werden. Durch die Angabe der Zustell-Postanstalt auf den Briefsendungen nach Berlin und andern Großstädten wird deren Ueberkunft wesentlich beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrsbrief nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Stockungen eintreten

Sonntagssport im Reiche

Fußball: Zahlreiche repräsentative Spiele stehen auf der Tageskarte, so das Städtespiel Berlin—Göteborg auf dem Preußenplatz in der Reichshauptstadt, ein Treffen Paris—Köln in der französischen Metropole und der Länderkampf Italien—Portugal in Mailand. Weiter sei auf die lokalen Spitzenbegegnungen Spielvereinigung Fürth — 1. FC. Nürnberg, HSV. — Eimsbüttel, Dresdener SC. — Guts Muts und die 1. Zwischenrunde um den mitteldeutschen Pokal hingewiesen. Tennis-Borussia erfüllt in Prag eine Rückspielverpflichtung gegen Slavia.

Schwimmen: Zum Verbandskampf Süd- gegen Westdeutschland in Stuttgart entsenden die beiden Verbände ihre besten Kräfte. Bei dem ausgezeichneten Material, über das beide Länder verfügen, steht erstklassiger Sport in Aussicht. Die Herren- und Damenwettbewerbe werden getrennt bewertet. Der Kampf Baden gegen Elsaß-Lothringen, der diesmal in Straßburg stattfindet, ist bereits eine ständige Einrichtung geworden. In Leipzig geht ein Turner - Schwimmen Leipzig — Dresden — Halle vor sich, in Wien kommt ein Länderkampf Oesterreich — Tschechoslowakei zum Austrag.

Eissport: Im Berliner Sportpalast finden wieder internationale Eishockeyspiele statt, die folgenden Spielplan vorsehen: Sonnabend: Wiener Eislaufverein — Auswahlmannschaft Berlin, Tschechoslowakei — Schlittschuh-Club; Sonntag: Tschechoslowakei — Auswahlmannschaft Berlin; Wiener Eislaufverein — Schlittschuh-Club. Sonja Hennie wird ihre Weltmeisterkür vortragen.

Pferderennen vom Sonnabend

Enghien

1. Rennen: 1. Don. Luco, 2. Archer, 3. Rokantin. Sieg 44. Platz 13, 13, 14.

2. Rennen: 1. Prince Henri, 2. Haratsch, 3. Miranda II. Sieg 59. Platz 14, 10, 13.

3. Rennen: 1. Ciel de France, 2. Legionaire, 3. Morceau de Roi. Sieg 180. Platz 54, 51, 19.

4. Rennen: 1. Marsile, 2. Pr. du Sang II, 3. Poky Nosy. Sieg 21. Platz 14, 17.

5. Rennen: 1. Mansard, 2. Gallardo, 3. Spindrift. Sieg 35. Platz 22, 21.

6. Rennen: 1. Nearque, 2. Parbleu, 3. Le Soleil. Sieg 77. Platz 25, 22, 22.

Voraussagen für Sonntag

Auteuil: 1. Yppecourt — Vin Fin; 2. Blardante — Hableuse; 3. Heugon — Mercure II; 4. Caid — Double Dutch; 5. Bright Zagreus — Lannilis; 6. Ivory — Stall M. de Rivaud.

*

Die große Leistung des Webwarenhauses **Heinrich Cohn** ist ihr großer Weihnachtsverkauf, der am Montag beginnt. Groß ist das Massenangebot billiger und praktischer Weihnachtsgeschenke. Es ist für jeden Geschmack und jeden Bedarf gesorgt.

Die bekannte **Bierbrauerei Weberbauer,** Leobschütz, hat in Beuthen, Gräupnerstraße 8, in den früheren Räumen des „Mönchshof" nach erfolgter Renovierung eine **Weberbauer-Gaststätte** eröffnet und die Leitung Herrn F. Hanke übertragen. (Siehe Inserat.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. Dezember 1929, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer 27 — im Zivilgerichtsgebäude Stadtpark — versteigert werden die im Grundbuche von Glinitz, Band 2, Blatt Nr. 12 (eingetragener Eigentümer am 19. September 1929, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Hausbesitzer Karl Polnik in Glinitz zur Hälfte (mit seiner Ehefrau, Pauline, geb. Klatzka) eingetragene Grundstückshälfte, Gemarkung Wieschowa, 2,81,62 ha groß, Reinertrag 7,76 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 12, Nutzungswert 15 Mark, Gebäudesteuerrolle 171. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 28. November 1929.



Diese so selten bei uns stattfindende Veranstaltung wird Ihnen Ihre Einkäufe für das Weihnachtsfest zur Freude machen, denn

unsere Serienpreise sind Höchstleistungen an Güte und Preiswürdigkeit

Wir werden Ihnen beweisen, dass man auch für wenig Geld Gutes und Schönes kaufen kann

- 12 Stück **Taschentücher** weiss mit Hohlsaum — 95 Pf.
- 6 Stück **Taschentücher** mit Hohlsaum und bunt behäkelt — 95 Pf.
- **Damen-Taghemden** mit Stick. garniert, Stück — 95 Pf.
- **Damen-Hemdhosen**, Kunstseide in fein. Farben, Stück — 95 Pf.
- **Strumpfgürtelhalter** mit 4 Strumpfhaltern Damast, gemustert — 95 Pf.
- **Damenschlüpfer** warme Winterqualit. Paar — 95 Pf.
- 2 Paar **Kinderschlüpfer** warme Qualitäten — 95 Pf.
- **Damenhemdchen** gewirkt, 2 oder 1 Stück — 95 Pf.
- **Damen- u. Kinder-Gummischürzen** Stück — 95 Pf.
- **Kinderröckchen** mit Arm, gestrickt Stück — 95 Pf.
- **Kaffeedecken** echtfarbig 100×100 gross . . . . . Stück — 95 Pf.
- **Künstlerdecken** mod. Must. echtfarb. 80×80 gross, Stück — 95 Pf.
- **Frottehandtücher** gute Qual., 45×100 gross . . . . . Stück — 95 Pf.
- 2 Stück **Küchenhandtücher** gestreift ca. 40×100 — 95 Pf.
- **Kindernachthemden** bunt besetzt 55 bis 65 gross — 95 Pf.

- **Damen-Taghemden** aus guten Wäschestoff. m. br. Stick. 2.95, 1.95, — 1.45
- **Damen-Pelzschlüpfer** schwere Qualitäten . . . 1.95, — 1.45
- **Damen-Trikothemdhosen** weiss und farbig 2.95, 2.45, 1.95, — 1.45
- **Damen-Prinzeßröcke** mit Valc. Spitzen 3.95, 2.95, 2.45, — 1.95
- **Damen-Nachthemden** weiss und farbig . . . . 3.95, — 2.95
- **Damenschlüpfer** Kunstseide in viel. Farb. Paar 2.95, — 1.95
- **Damen-Prinzeßröcke** Kunstseide und angerauhte Qual. — 2.95
- **Damen-Prinzeßröcke** schwere Pelzqual. mit Kunstseide — 3.95
- **Damen-Prinzeßröcke** gute Kunsts. ob. u. unt. m. br. Spitze — 3.95
- **Damen-Hemdhosen** aus gut. Wäschest. reich. m. Spitze 2.95, 2.45, — 1.95
- **Damen-Untertaillen** warme Winterqualität. 2.45, 1.95, — 1.45
- **Damen Crepe de Chineschals** neueste Ausführungen 3.95, 2.95, — 1.95

- **Herren-Normalbeinkleider** Wollgemischt gute Qual. 2.95, 2.45, — 1.95
- **Herren-Normalhemden** Wollgemischt gute Qual. 3.95, 2.95, — 2.45
- **Herren-Futterhosen** schwere Qualität. Paar 3.95, 2.95, — 2.45
- **Herren-Futterhemden** schwere Qualitäten . . . 4.90, — 3.95
- **Herren-Plüschhosen** besonders preiswert . . . Paar — 4.90
- **Damenstrümpfe** Waschseide plattiert in viel. Farb. — 1.45
- **Damenstrümpfe** Waschseide Bemberg Gold Paar — 1.95
- **Damenstrümpfe** prima Celta Waschseide Gold 2.95, Silber . . — 1.95
- **Damenstrümpfe** echt Ägyptisch Mako, wollige und mollige Qual. — 1.95
- **Damenstrümpfe** Wolle mit doppelter Sohle Paar — 1.95
- **Damen-Sportstrümpfe** extra lang, vorzügl. Qual. Paar — 1.95
- **Damenstrümpfe** prima Waschseide, plattiert, Goldstempel Paar — 2.95

- **Damen-Tempokappen** in vielen Farben . . Stück 2.95, — 1.95
- **Baskenmützen** gestrickt, reine Wolle in all. Farb. — 1.95
- **Damenhüte** Filz garniert, fesche Kappen- und Glockenform — 2.95
- **Damenhüte** Filz, garniert, zweifarbig, sehr kleidsam . . . — 3.95
- **Kinder-Filztuchhüte** modern bestickt. . . . . . . — 2.95
- **Ball-Ansteckblumen** entzückende Ausführg. 1.95, 1.45, — 95 Pf.
- **Herren-Oberhemden** mod. Must. m. dopp. Brust 4.90, 3.95, — 2.95
- **Herrenbinder** entzückende Neuh. 3.95, 2.95, 1.95, — 1.45
- **Herrenschals** in grösster Auswahl, besonders billig 2.95, 1.95, — 1.45
- **Herren-Tuchgamaschen** vorzügl. Ausführungen Paar 3.45, — 2.95
- **Herren-Garnituren** Hosenträg., Ärmel- u. Sockenhalt., Garn. 3.95, 2.95, — 2.45
- **Herrennachthemden** a. gutem Wäschetuch, hübsch garniert 4.90, — 3.95

- **Herrenschals** Kunstseide, weiss und bunt . . . Stück — 95 Pf.
- **Herrenbinder** neueste Muster, gute Qualitäten . . Stück — 95 Pf.
- **Herrenhosenträger** kräftige Gummistrippe mit Leder . . . Paar — 95 Pf.
- **Wollschals** für Herren und Kinder . . . . Stück — 95 Pf.
- **Damenhandschuhe** Trikot mit Manschette . Paar — 95 Pf.
- **Damenstrümpfe** Waschseide in vielen Farben . . . . Paar — 95 Pf.
- **Damenstrümpfe** Mako, mit 4-facher Sohle. . . . . Paar — 95 Pf.
- **Frauenstrümpfe** echt schwarz, stark gestrickt. . . . Paar — 95 Pf.
- **Herrensocken** kamelhaarfarbig, schwere Qual., Paar — 95 Pf.
- **Quadrate** buntfarbig vorgezeichnet 2 Stück — 95 Pf.
- **Sofakissen** vorgezeichnet, extra gross . . . . . Stück — 95 Pf.
- **Mitteldecken** vorgezeichnet, 60×60 gross Stück — 95 Pf.
- 2 grosse Rollen **Obergarn** à 1000 Meter — 95 Pf.
- **Erstlingsjäckchen** gestrickt 2 Stück — 95 Pf.
- **Kinderspringhöschen** gestrickt 2 Paar — 95 Pf.

Serien-Angebote unserer großen
Damenkonfektions-Abteilung
Mäntel- und Kleider-Neuheiten

MORGEN-RÖCKE warm und mollig in schönen Farben u. Ausf. 10.90, 8.75, 6.90, 4.50, — 2.95

BLUSEN (Kunstseide) in vielen modernen Farben flotte Form . . . . . . — 5.90

Kleider

Charmeuse (Kunstseide) schöne Farben u. Macharten 29.75, 14.75, — 8.90

Fesche Wollkleider grosse Farbenauswahl 39.75, 29.75, 19.75, — 14.75

Chice Tanzkleider in leuchtend. Farben sehr geschmackvolle Façons 39.75, 29.75, 19.75, — 16.75

Flotte Nachmittags-Kleider in Veloutine u. and. mod. Stoffart. 59.00, 39.75, 29.75, — 19.75

Hochelegante **Abend- und Gesellschafts-Kleider** in Moire, Spitzen und allen modernen Stoffarten **in Riesen-Auswahl**

- **Mäntel-Neuheiten** flotte Backfischformen, mit Plüschkragen . . . — 16.75
- **Mäntel-Neuheiten** ganz gefüttert mit Plüschkragen und Manschetten . . . . . . — 23.75
- **Mäntel-Neuheiten** ganz gefüttert neuartige Stoffe mit grossem Pelzkragen . . . . — 39.75
- **Mäntel-Neuheiten** ganz gefüttert mit Pelzkragen und Manschetten . . . . . . — 48.00
- **Mäntel-Neuheiten** elegant. Form mit grossem Kragen und hohen Manschetten . . . — 69.50
- **Mäntel-Neuheiten** sehr elegante Façons, in mod. Stoffart. m. sehr reich. Pelzbesatz — 89.00

Hochelegante Mäntel
Modell-Genre erstklassige Verarbeitung in allen nur mod. Farben und sehr reichen Pelzbesätzen in grosser Auswahl

Frauen-Mäntel
Sealplüsch-Mäntel
Kinder- u. Baby-Mäntel

TRAUER-KLEIDUNG

In unserer grossen **Spezial-Abteilung für Strickwaren** bringen wir **fabelhafte Neuheiten**

- **Pullover** schöne Muster 10.50, 8.90, 6.50, — 4.75
- **Westen** flotte Façons 16.75, 12.75, 10.75, 8.90, — 6.90
- **Strickkostüme** groß. Auswahl 39.75, 29.75, 23.75, — 19.75

Besondere Gelegenheit
Ein Posten **Herren-, u. Burschen-Westen u. Pullover** fesche Neuheiten, sehr geschmackvolle Muster m. kl. Schönheitsfehlern zum Aussuchen, durchschnittlich — 8.90
Ein Posten **Kinder-Westen und Sweaters** in schönen Farben mit kleinen Schönheitsfehlern in verschiedenen Grössen zum Aussuchen durchschnittlich . . . . — 3.95

Gebr. Markus & Baender



Beuthen OS. G. m. b. H. **Ring Nr. 23**



Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft und vieler anderer Einkaufsvereinigungen

Eigenheim oder Mietwohnung?

Die Frage ist entschieden — das eigene Heim ist billiger, gesünder u. wirtschaftlich vorteilhafter. Aber wie zu einem eigenen Heim kommen?
Die „Hausbaukasse der Selbsthilfe der Arbeit“ zeigt Ihnen den günstigsten und besten Weg zu diesem Ziele. Ihre vier Hauptvorteile:

Kaufkraftsicherheit der Spargelder
Niedrige Verwaltungskosten
Garantierte Wartefristen
Volle Gegenseitigkeit unter den Bausparern

haben ihr in den letzten Monaten einen Zulauf gesichert, der beispiellos ist.
Unsere Abteilung „Beratung“ sendet Ihnen ausführliche Prospekte gern unverbindlich und kostenlos zu.

Bank der Arbeit A.-G.
Abteilung
„Hausbaukasse der Selbsthilfe der Arbeit“
Frankfurt am Main 44, Frankenallee 4.
Vertreter allerorts gesucht.

Wohnung renovieren!

Sie erhalten ein Zimmer, modern gemalt, von 10 Mark an sowie alle übrigen Arbeiten prompt und billigst. Teilzahlung gestattet. Angebote erbeten unter B. 4575 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Wir brauchen Personal, Sie brauchen
Geld
Wir beweisen, daß bei uns Vertreter
Damen u. Herren
täglich Mk. 20.— und mehr verdienen.
Suchen Sie eine Existenz und haben Sie gute Garderobe, sind Sie über 20 Jahre alt, so melden Sie sich täglich v. 10-12 u. 16-18 Uhr in Gleiwitz OS., Ebertstraße 9, II. Etg.

Markenartikel-Unternehmen

der Nahrungsmittel-Industrie, sucht für den hiesigen Platz u. Bezirk einen bei der Händler- und Bäckerkundschaft bestens eingeführten

Vertreter.

Wir bieten energischen, fleißig. Herren dauerndes und gutes Einkommen. Lagermöglichkeiten im Hause oder beim Spediteur müssen vorhanden sein.

Gefl. ausführliche Angebote unter Ja 2846 an Annoncen-Albachary, Berlin W 35.

Erstklassige Existenz!

Registrierkassen-Fabrik, deren Fabrikate in Ausführung und Preis konkurrenzlos sind, sucht für den hiesigen Bezirk einen mögl. mit der Branche vertrauten, tüchtigen

Vertreter

mit nachweislich guten Verkaufs-Erfolgen. Kautionsfähige Vertreter mit best. Referenz. belieben ausführl. Bewerbg. unter S. t. 109 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuthen einzureichen.

Hausmittel-Vertrieb
sucht für die Bezirke Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg zum Vertrieb ihrer anerkannt guten
Schäfer-Einreibe
wirklich intensiv arbeitende
Vertreter(innen)
denen hoher Verdienst zugesichert wird.
W. Wabner & Co., Breslau 2
Nachodstraße 4.

Repräsentativen Herren mit besten Beziehungen zu den maßgebenden Stellen der Industrie, des Handels und der Politik, übertragen wir nebenamtlich die bezirksweise persönliche

Werbung

für ein wirtschaftspolitisches Nachrichtenblatt, das große Beachtung in den führenden Kreisen findet. Schriftliches Angebot unter E. f. 103 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. sofort erbeten.

Küfer

für Poln.-Oberschl. sofort gesucht. Angebote unter B. 4571 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kipke-Doppel-Bock

hell dunkel

Der Ausstoß beginnt am 4. Dezember

C. Kipke, Brauerei A.-G., Breslau

Verleger für den Industriebezirk: Alfons Pollatzek, Beuthen OS., Anton Lisson, Hindenburg OS.

Eine sehr schwierige Aufgabe!

Wie verbinde ich beim Einkauf meiner
Möbeleinrichtung
Formenschönheit, Gediegenheit mit
Billigkeit?
Glänzend gelöst wird diese Frage bei
Julius Großmann
Beuthen OS. / Bahnhofstraße 16

Ihr Weihnachtsgeschenk 1929 — ein Photomaton-Portrait!

8 verschiedene Aufnahmen nur 1 Mk. — Sofort mitzunehmen. Fabelhafte Vergrößerungen ab 2.50 Mk.

Neu! Vergrößerungen von fremden, auch veralteten Photos! Hervorragende Ausführung! Unerhört niedrige Preise!

In **Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 13**

Auch in Breslau, Oppeln, Waldenburg, Hirschberg.

Zurückgesetzte Teppiche mit 20 bis 30% Ermäßigung

TEPPICH-HAUS GRÖSSTEN STILS

Riesen-Sortimente aller Marken, Qualitäten, Dessins und Farben
Moderne Gardinen und Stores auch in allen Extra-Größen
Seid. Vorhangstoffe, Noppenripse, Brokate, Sonnenschutzvorhänge, echte Pers. Brücken, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Reise- u. Autodecken, Felle, Kokos, Tisch- u. Diwandecken in unerreichter Auswahl usw.
Bis Weihnachten 10% Kassen-Rabatt außer auf Marken-Teppiche

V. MARTIN
Eingang durch den Goldenen Becher, Ring 26
BRESLAU, Schweidnitzer Str. 1, Ecke Ring

Leistungsfähige Korkfabrik sucht für den deutsch-oberschl. Industriebezirk bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten

Vertreter.

Angebote erbeten unter G. h. 104 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer
Trikotagen- und Strumpfstrickerei
auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter u. hoher Verdienst. Günst. Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Bürokraft,

firm im Stenographieren und Maschinenschreiben, gesucht. Bewerber mit Zeugnissen u. Gehaltsanspr. u. evtl. einer kleinen Kaution (bis 100,— Mk.), wenden sich schriftlich unter B. 4559 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

Lehrling oder Volontär,

Sohn achtbarer Eltern.
Münzer & Adler, Beuthen, Ring 8.

Buchhalterin,

mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, Stenographie und Schreibmaschine perfekt, für dauernde Position per sofort oder nach Uebereinkunft gesucht. Handschriftliche Bewerbung erbeten

Walter & Co.,
Gleiwitz.

Tüchtige Schneiderin,

erste Kraft, die die Leitung eines Aenderungs-Ateliers übernehmen kann und ähnl. Posten bekleidet hat, gesucht.
Modehaus Prager & Co., Beuthen, Ring.

Gute
Kapelle
ab 1. Dezbr. gesucht.
Grand-Café,
Król.-Huta,
ul. Wolności Nr. 34.

Perfekte
Stenotypistin
als Aushilfe f. mehr Wochen sofort gesucht Bewerbg. nebst. Zeugnisabschr. u. B. 4536 an die Geschst. dieser Ztg. Beuth. sof. erb

Stellen-Gesuche

Erfahr. Kaufmann,

allererste Kraft, mit den oberschl. Verhältn. gründl. vertraut, sucht erstkl. Vertretungen. Gefl. Angebote unter B. 4546 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Buchhaltungs-Spezialist,

u. Steuerfachm. übern. Einricht. u. Führ. v. Handelsbüchern, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen sowie schriftl. Arbeit. jed. Art. Angebote erbeten unter B. 4547 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eisenhändler,

21 Jahre alt, gelernt in Träger- und Baueisen, z. Z. in ungekündigter Stellung in Eisenwarenhandlung, sucht für bald od. später Stellung. Angebote erbeten unter B. 4462 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geldmarkt

6000-7000 Rmk.

bei guter hypothekarischer Sicherheit und hohen Zinsen gesucht. Angebote unter B. 4572 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

25000—30000 Rmk.
sind gegen gute Hypothek
zu vergeben.

Detaillierte Angaben über Lage, Mietsertrag, Hypothekenstand usw. erbeten. Angebote unter B. 4562 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sowjet-Wechsel

werden angekauft. Angebote unt. J. W. 246 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 100.

20—25000 Rmk.

zur ersten Stelle auf ein Stadtgrundstück aus Privathand zu vergeben. Angeb. unt. B. 4565 a. d. Geschst dies. Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Klavier,

fabrikneu, sehr gutes Fabrikat, geg. monatl Ratenzahlg. v. 25 Mk sof. verkäuflich. Ang. unter B. 4551 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Meyers Lexikon

4. Aufl., sehr gut erhalten, für 30 Mark zu verkaufen. Desgl.
1 Entree-Garderobe
(Eiche), billigst. Ang. unter B. 4567 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Getrag., gut erhaltene
Mäntel und Anzüge,
Größe 1,68, zu verkaufen. Angebote unter B. 4556 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Schrank-Grammophon,

groß., eleg., moderner Apparat, dunkel Eiche, preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. B. w. 110 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Umstände halber
zu verkaufen:
1 Gobelinbild m. Eichenrahmen, 1 Mtr. lang, handgestickt, 1 kleines Gobelinbild, 1 eingelegte Spieluhr (Altertum), 1 Gaskocher, 1 Photo-Apparat. Ang. unter B. 4555 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Verk. Röhrenlampen f. Schaukasten, 32 u. 50 K., Stck. 3,50, 1 Spirituskocher, 2fl., 10 Mk., 1 Nähmaschine 28 Mk., evtl. gegen Tausch. Marwo, Beuthen. Gräupnerstraße Nr. 7.

Werbe-Drucksachen

die auserlesenen Geschmack verraten, höchste Werbekraft besitzen und auch ausüben, liefern wir in jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
BEUTHEN Oberschl.

Christbäume,

nur 2—4 m große, ausgesuchte, galizische Edeltannen, waggonweise an Wiederverkäufer bill. abzugeben. Die ersten Waggons treffen am 8. Dezbr., Station Beuthen OS. ein. Anfragen sind zu richten an Beuth. OS. Schließfach Nr. 102.

Feldbahngleis

2 500 m, gebraucht, gut erhalten, 70 mm hoch, in 600 mm Spurweite auf Stahlschwellen montiert, 25 gebrauchte, gut erhaltene Kipper, 3/4 cbm Inhalt, mit Bockstützen, einige Weichen u. Drehscheiben, in OS. lagernd, günst. zum Kauf, auf Wunsch auch mietweise abzugeben. Angebote unter B. D. 5435 an Rudolf Mosse, Breslau.

Gut abgepreßte
Rübenschnitzel
zur Lieferung erste Hälfte Dezbr. abzugeben.
Zuckerfabrik Bauerwitz
G. m. b. H., Bauerwitz.

Vermischtes

Fortgeschrittener
Geiger,
der Interesse hat, zur Pflege der Hausmusik bei musikal. Familie sich fortzubilden, ges. Klavier, Cello. Angeb. unter B. 4561 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Registrierkasse

auf einige Wochen gegen Entschädigung zu leihen gesucht. Angeb. unter B. 4544 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Sexual-Schwäche,

dann nur „Okasa“ nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Näheres über die neue Herstellungsmethode nach dem Deutschen Reichspatent Nr. 471 793 mit ausführl. Broschüre (Tausende freiwilliger Anerkennungen von Aerzten und Verbrauchern) kostenlos in Verschluss. Doppelbrief gegen 40 Pf. Doppelbrief-Porto d. Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin 34, Friedrichstr. 160. Auf Wunsch legen wir Probepackung umsonst bei.

Beachten Sie genau!
Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 Mk.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 Mk.
Zu haben in allen Apotheken.

Vermietung

In Beuthen OS. haben wir sofort **mehrere Wohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern** zu vermieten. Baudarlehen oder größere Mietvorauszahlung ist erwünscht. Bewerbungen unter **A. b. 101** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Große, helle **Werkstatt-räume** mit Licht- und Kraftanlage in günstiger Lage Beuthens zu vermieten. Angeb. unter B. 4568 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Elegante **4-Zimmer-Wohnung** mit sämtl. Beigelaß, Zentralheizung, Personenaufzug, fließend. Wasser, Loggia, bald zu vermieten. Reichmann & Burtzig, Beuthen OS., Gartenstraße 22. Telephon 4809.

Im Zentrum der Stadt Beuthen OS., Hauptverkehrsstraße, ist per 1. Januar ein **Laden** zu vermieten. Angebote unter B. 4569 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Im Neubau sind noch einige **Zweizimmer-Wohnungen** mit Beigelaß zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen bei Tischlermeister E. Marek, Beuthen OS., Barbarastraße Nr. 11.

Ein 60 qm großer **Laden,** geeignet für Stellmacher, Tischler oder Mechaniker, zu vermieten. Ang. unt. B. 4570 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Sonnige **2-Zimmer-wohnung,** schöne Aussicht auf den Kardinal-Kopp-Platz, ab 1. 1. 1930 beziehb., zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Dr.-Steph.-Str. 17 III, l.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS. **Wohnungstausch Abfuhren - Lagerung**

Lager- und Büroräume in Bahnhofsnähe per sofort zu vermieten. Ang. u. B. 4558 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Zentral gelegene, herrliche **5-Zimmerwohnung** gegen Umzugsvergütung abzugeben. Angebote unter B. 4566 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Wir vermieten: Lager-, Fabrikations- bezw. Werkstatträume mit direktem Wasserladeanschluß unter günstigen Bedingungen. G. E. G., Gastwirte-Einkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H., Oppeln, Fernruf Nr. 558.

Zwei große Büroräume, sehr günst. im Zentr. geleg., sind per sofort sehr billig zu vermieten. Telephonanschluß vorhanden. Angeb. unt. B. 4563 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Büro- od. Lagerräume im Zentrum der Stadt bestens gelegen, per sofort zu vermieten. Angebote unter B. 4560 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ein massiver **Eiskeller** per sofort zu vermieten. Derselbe faßt über 300 Fuhren Eis. Josef Steiner, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 34.

3-Zimmer-Neubau-Wohng., mit Bad, Speisekamm., am Krüppelheim, sonnig, a. Schmuckpl., 4. Etg., per sof. gegen Umz.-Vergüt. von 150 Mk. abzug. Miete 80 Mk. Angeb. unt. B. 4573 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

2 Zimmer u. Küche in kl. Villa in Ziegenhals, möbl. oder z. T. möbl., zu vermieten. Ang. u. Hi. 1091 a. d. G. d. Z. Hindenburg.

Miet-Gesuche

Tausch! Biete schöne 3-Zimm.-Wohnung in Breslau. Suche ähnl. in Beuth. Ang. u. B. 4488 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Besserer Herr (Dauermieter) sucht im Zentrum ein leeres, groß., sonniges **Zimmer,** evtl. mit Pension, per 1. 12. cr. oder später. Angeb. unter C. b. 102 an die Geschäftsstelle dies Ztg. Beuthen erb.

Wohnungstausch Kreuzburg, Gleiwitz, Breslau, Beuthen, Neiße gesucht. Lagerhaus Kaluza, Beuthen OS.

Kl. Laden m. Wohng. od. 3-Zimm.-Wohnung ges. Ang. unt. C. 46 Annoncen-Ollendorff, Breslau.

Eine Altwohng., 3 bis 4 Zimmer, zum 1. Januar oder später im Zentr. der Stadt gegen Vergütung der Umzugskosten od. Abstand gesucht. Angeb. unter B. 4545 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

3- bis 4-Zimmerwohnung im Zentrum von Beuthen per bald oder später zu mieten gesucht, evtl. mehrmonat. Mietevorauszahlung od. Umzugsvergütung. Angebote unter B. 4552 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Geschäfts-Verkäufe

Laden-Putzgeschäft od. einschläg., von groß. Pelzhaus eilig gesucht. Nur beste Verkaufslage! Zum Mitverkauf von Pelzwaren in Kommission. Verkaufskraft wird gestellt. Eilangebote unter B. 4549 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Eine gutgehende **Fleischerei** im Zentrum von Beuthen sofort zu verkaufen. Angebote unter B. 4540 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Zigarren- oder Lebensmittel-Geschäft mit einem Zimmer zu kaufen oder mieten gesucht in Deutsch-OS. Angebote unter L. m. 106 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Ein **Geschäftsgrundstück** bis zu 30 000,— Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4537 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche **Geschäfts- od. Privatgrundstück,** das sich gut verzinst, in Beuthen bei 30 000 Rmk. Anzhlg. zu kauf. Vermittl. verb. Angebote unter B. 4564 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Zwei gut möblierte **Zimmer,** Wohn- u. Schlafzimm., an beff. Herrn sof. zu verm. u. zu beziehen. Beuthen OS., Friedrichstraße 3 I, l.

Gut möbliertes **Zimmer,** i. Zentr., elektr. Licht, Zentralheizung, Bad, Telephonbenutzung, per sofort oder später zu vermieten an christl. Akademiker. Gefl. Angeb. Beuthen, Schließfach Nr. 91.

Gut möbliertes **Zimmer** per sof. zu vermieten. Beuthen OS., Fichtestr. 6 II, rechts.

Sauber **möbl. Zimmer** ist sof. od. später noch an ein Fräulein zu vermiet. Preis 18 Mk. Zuschr. u. B. 4539 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Möbl. Zimmer per sof. zu vermieten, Nähe d. Bahnhofs, b. Haewich, Beuthen, Bahnhofstr. 15 III, r.

Großes, freundl., gut **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Gymnasialstr. 1 II, r., od. Hohenzollernstr. 24, im Reformhaus.

Einfach möbl. **Zimmer** von älterem Industriebeamten z. 1. 1. 1930 ges. Am liebst. Nähe Bahnhof. Angeb. mit Preisangabe, auch evtl. voll. Pens., erb. unter B. 4541 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer für berufstät. Herrn, mögl. Stadtmitte, sep. Eing., per sofort oder 15. 12. gesucht. Nur Angeb. m. voll. Preisangabe unt. B. 4554 a. d. G. d. Z. Beuth. werden berücksichtigt.

Gut möbliertes **Zimmer** mit separatem Eing., evtl. auch Telephonbenutzung, im Zentr. von Hindenburg per sofort gesucht. Angebote unter B. 4548 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kauf-Gesuche

Holzschuppen-, Ziegeltrockenschuppen-Abbrüche zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 4574 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Klavier zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Fabrikmarke und des Preises u. B. 4543 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Gut erhaltener **Schreibmaschinentisch** gesucht. Preisangebote unter B. 4553 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Großer, gebrauchter **Eisschrank** zu kaufen gesucht für Fleischereibetrieb. Angeb. unt. B. 4550 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderobe sow. Schuhe und zahle die höchsten Preise. M. Friedrich, Beuthen OS., Ritterstraße Nr. 7.



Berliner Börse vom 30. November 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	99⅜	99⅝
Hansa Dampfs.		
Barm. Bankver.	115½	116
Berl. Handels G.	174¼	174
Commz. & Pr. Bk.	153¼	153½
Darmst. & Nt. B.	234	233
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	149	149½
Dresdner Bank	147½	148
Allg. Elektr. Ges	158½	158¼
Bemberg	192	195
Bergmann Elek.	202¼	201
Buderus Eisenw.	62½	62
Charl. Wasserw.	92	91¾
Daiml. Motoren	38⅛	38
Dessauer Gas	154¾	155
Dt. Erdöl	94¼	93⅜
Elekt. Lieferung	157	157
I. G. Farben Ind	171½	170¼
Gelsenk. Bergw	124¾	124½
Harpen. Bergw.	130¼	130
Hoesch Eis. u. St.	109½	109
Ph. Holzmann		83¼
Ilse Bergb.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	178⅜	179¾
Klöcknerw.	90¼	90¼
Köln-Neuess. B.	108¼	106⅝
Ludwig Loewe		
Mannesmann	92½	91½
Mansf. Bergbau	107¼	109
Masch.-Bau-Unt.	39	
Metallbank	112	112
Nat. Automobile	19½	19½
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	95	95½
Orenst. & Koppel	70	69¾
Ostwerke	215	215
Phönix Bergb.	101½	100¾
Polyphon	262½	262½
Rhein. Braunk.	240½	240½
Rheinstahl	103½	102⅝
Riebeck Montan	100¾	100¾
Rütgersw.		69½
Salzdetfurth	302	302⅞
Schl. Elekt. u. G.	149	149
Siemens Halske	279	279
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	103½	103

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	265	265
Frankf. Allgem.	51	51
Viktoria Allgem.	2590	2590

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	115⅞	117
D. Reichsb. V. A	86	86
Hildesheim-Pein		
Schantung	2⅞	2¾
Zschipk. Finst.	193	191

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	143	141
Gr. Cass. Strb.	71	71
Hamb. Hochb.	68¼	68⅛
Hannov. Strb.	124	125
Magd. Strb.		61
Südd. Eisenb.	112	112

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	60½	61½

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	99⅝	101
Hamb. Südam	160¼	160
Hansa	143	142½
Nordd. Lloyd	97¼	99½
Schl. Dpf. Co.		60
Ver. Elbesch.	15½	15¾

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	115½	115½
Bank f. elekt. W.	134¾	129¼
Bank f. Br. Ind.	139½	140
Barm Bank-V.	117	117¾
Bayr. Hyp. u. W	137	137¾
do Ver.-Bk.	138½	138½
Berl. Handelsges	173¾	174
Comm. u. Pr. B.	152	153¾
Darmst. u. Nat.	233	233½
Dt. Asiat. B.	49½	50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	147½	147¾
Dt. Hypothek. B.	129½	130
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	145½	146
Oesterr. Cr.-Anst	30½	30¼
Preuß. Bodkr.	113	113
do. Centr. Bd.	163½	163½
do. Hyp.	127½	127½
do. Pfandb. B.	175	175
Reichsbank	259	262½
Rhein. Kred.-B	110	110
Sächsische Bank	149¾	149¾
Schl. Bod.-Kred.	117	117¾
Südd. Disc.-G.	122¾	123½
Wiener Bk.-V.	12½	12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	539	530
Engelhard B.	206	206
Löwenbrauerei	266	261
Schulth. Patzenh	276	273½
Dortm. Akt.-B.	210¼	212¾
do. Union-Br.	226	226½
Leipz. Riebeck	136	138
Reichelbräu	222	225
v. Tuchersche	135¾	135

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	113	112¼
Adler P. Cem.	90	90½
AG. f. Bauaust.	53	53
do. f. Pappfb.	20	20
Alexanderw.	53	34
Alfeld-Dellig	28	31
Alfeld-Gron.		146
Allg. Berl. Om		176¼
A. E. G.	155¾	158
do. Vorz.-Ak. 6%	99½	99½
AEG. Vz. A. Lt. B.		99
Ammend. Pap.	136½	136
Anhalt. Kohlenw	74	74¼
Aschaff. Zellst.	135⅛	136
Augsb. Nürnb.	78¼	79
Bachm. & Lade.	141¼	141¼
Barop. Walzw.		61½
Basalt AG.	30½	32
Bayer. Motoren	83	83
Bayer. Spiegel		67¾
Bazar	71	71
Bemberg	189	193
Bendix Holzb.		33
Berger J., Tiefb.	282	282
Bergmann	199¼	200
Berl. Gub. Hutf.	234	234¾
do. Holzkont.	45	45
do. Karlsruh.	68⅛	68¾
do. Masch.	53¼	55½
do. Neurod K.	48	48
do. Paketfahrt		59
Berth. Messg.	40½	40
Beton u. Mon.	111	111
Bösp. Walzw.	55½	55
Braunk. u. Brik.	147¾	147½
Braunschw. Kohl	228	228
do. Jutespinn	127	127
Breitenb. P. Z.	117	112½
Brem. Allg. G.	137	135
Buderus Eisen.	62	62½
Busch E. Opt.		110
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	17½	18
Calmon Asbest	55	55
Capito & Klein	37½	37½
Carlshütte Altw	[illegible]	41½
Charlb. Wass	92	92½
Chem. F. Buck.	95	95
do. Grünau	62½	62½
do. v. Heyden	57¼	58
do. Ind. Gelsenk.	62	62½
do. Werk Alb.	40	40
do. Schuster	40	39
Chemn. Spinn.		3⅝
Chillingworth	70	72
Christ. & Unmack	40¼	40¼
Compania Hisp.	310½	319
Conc. Spinnerei	58½	44
Cont. Caoutsch.	140⅝	141½
Daimler	38	39½
Dessauer Gas	155	157½
Dt. Atlant. Teleg.	96	99
do. Erdöl	93½	93¾
do. Jutespinn.	98	97½
do. Kabelw.	51½	52
do. Schachtb.	95	91
do. Steinzg.	174	174
do Telephon	54½	54½
do. Ton u. St.	124	123½
do. Wolle	12¼	12¼
do. Eisenhandl.	65½	65¼
Dresd. Gardin.	90	90
Dür. Metall	139¾	137½
Düsseld. Eisb.	60¼	60¼
do. Maschb.	26	26
Dynam. Nobel	80½	80
Egest. Salzw.	93½	93¼
Eintr. Braunk.	135½	135
Eisenbahn-Verkehrsm.	165	165½
Elektr. Lieferung	155	158
do. Wk.-Lieg.	124	125
do. do. Schles.	95	94¾
do. Licht u. Kraft	163	165
Erdmsd. Sp.	100	100
Erf. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	196	196½
Essen. Steink.	125¼	126
Excels. Fahr.	18⅝	18⅝
Fahlbg. List. C.	70	70¼
I. G. Farbenind.	170	171
Feldm. Pap.	154¾	158
Felten & Guill	111¼	111¾
Flöth. Masch.	23	23½
Fraust. Zucker	66	66
Froeb. Zucker	55	55½
Gelsenk. Bg.	124	124¼
Genschow & Co.	67	66
Germania Ptl.	176	176
Ges. f. elekt. Unt.	157¼	158
Girmes & Co.		176
Gladbach Wolle	150	148
Glauzig. Zucker	68	66
Glockenstw.	23	23
Goldina	29¾	30
Goldschm. Th.	63	62½
Görlitz Wagg.	88¾	87½
Großmann C.		101½
Gruschw. Text.	55½	56½
Guano-Werke	46	46
Haberm. & Guck	105	105
Hackethal Dr.	84	83¾
Hageda	94	95
Halle. Masch.	83	84
Hamb. El. W.	126	126¼
Hammersen	124	124
Hannov. Masch. Egestorff	31½	32
Harb. E. u. Br.		76¼
Harp. Bergb.	128½	129
Hedwigsh.	89¾	89¾
Heine & Co.	45½	45
Hemmor Ptl.		157¾
Hilgers	62¼	62¼
Hirsch Kupf.	119	119
Hirschberg Led.	88	88½
Hoesch Eisen	109½	110½
Hoffm. Stärke	69	68½
Hohenlohe-W.	81	81
Holzmann Ph.	82½	81½
Horchwerke	68	68
Hotelbetr.-G.	144¾	145½
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	99	99
Hutschenreuth.	66¾	67½
Ilse Bergbau	209	209
do. Genusschein.	122¾	123
Industriebau	99	99
Jeserich	95	95
Jüdel M. & Co.	130	130½
Jülich Zucker	55	56½
Jungh. Gebr.	49	50
Kahla Porz.	57	57
Kais. Keller		90½
Kali Aschersl.	179	181
Karstadt	126	129
Kirchner & Co.	51¼	51½
Klöcknerw.	90	90¾
Koehlmann S.	62½	64
Koll & Jourd	38½	38¼
Köln-Neuess. B.	106	107¾
Köln Gas u. El.	79	79¼
Kölsch-Walzw.	47½	47½
Körting Gebr.	55	55
Körting Elektr.	95	94½
Körtitz. Kunstl.	125	125
Kraus & Co.	40¾	39¾
Krefft W.	94¾	94
Kromschröd.	140	134
Kronprinz Metall	36	36
Kunz Treibriem.		95
Kyffhäuserh.	38½	38
Lahmeyer & Co.	153½	155½
Laurahütte	53	52¼
Leipz. Pianof. Z.	30¾	30⅞
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube	80	81½
Lindes Eism.	152¾	152¾
Lindström	560	520
Lingel Schuhf.	47	46¼
Lingner Werke	72	72
Ludw. Loewe	158½	159¾
Lorenz C.	120	120¼
Lüdensch. M.	65¼	65
Lüneburger Wachsbleiche	50	53
Magdeburg. Gas	46¾	46¾
Magdeb. Bergw.	60½	62
Magdeb. Mühlen	58	53
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	91½	91⅞
Mansf. Bergb.	108	107¾
Masch. Buckau	112½	113
Mech. W. Lind.	111¾	112
Mech. Weberei Sorau	185	186½
do. W. Zittau	55	54½
Merkur Wolle	145	144¾
Metallbank	111	112
Meyer H. & Co.	135	135
Meyer Kauffm.	34	35
Miag	119½	118
Mimosa	232	233
Minimax	102¾	102¾
Mix & Genest	139	136
Motor Deutz	67¾	65
Mühle Rüningen	101½	101
Mühlh. Bergw.	99	97½
Müller C. Gum.	98½	98½
Nation. Aut.	18½	19½
Natr. Z. u. Pap.	104½	102½
Neckarwk.	126	127
Niederlausitz. K.	135¼	135
Nordd. Wollkäm.	100	100¼
Nordwd. Kft.	149	154½
Oberschl. Eisb. B.	69⅝	70¾
Oberschl. Koksw	94	94⅞
Genußsch.		82
Ohles Erben	13	13½
Orenst. & Kopp.	69½	70¾
Ostwerke AG.	214	210¾
Passage Bau	45¼	45¼
Phönix Bergb.	100½	100½
do. Braunk.	67	67
I. Pintsch		150
Plau. Tüll u. G.	36	36½
Pöge H. Elektr.	19½	19½
Polyphonw.	259¾	262¼
Preuß	57	57
Preußengrube	116	116
Ratgeber W	65⅜	66¼
Rauchw. Walt	42¼	46
Reiß & Martin	13	15
Rhein.-Braun.	237½	240
do Elektrizität	140½	142½
do. Möb. W.	102	103½
Rhein. Spiegelgl.	130	130
do. Textil	32¼	32
do. Westf. Elek.	190	194
do. Sprengstoff	67½	193½
do. Stahlwerk	102¾	102⅞
Riebeck Mont.	99⅝	100
Roddergrube	720	720
Rosenthal Ph.	87¾	86½
Rositzer Zucker	33	33½
Rückforth Nachf.	57	58
Ruscheweyh	85	85½
Rütgerswerke	69½	70⅛
Sachsenwerk	96	96
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	157	159
Salzdetf. Kali	298	304
Sarotti Schok.	127½	130
Saxonia Portl.-C.	131	131
Schering	300	302
Schles. Bergb. Z.	77	76½
Schles. Bergwk. Beuthen	116¼	116
do. Cellulose	115	117½
do. Elekt. u. G.		301
do. Gas La B.	148	151
do. Lein. Kr.	12	12½
do. Portl.-Z.	159	150
do. Textilwerk	15¾	15½
Schubert & Salz.	213½	218¼
Schuckert & Co.	176	179
Fritz Schulz jr.	44	44
Schwanebeck Portl.-Zement	111	111
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	6¾	6¾
Siegersd. Werke	74½	75
Siemens Halske	276¼	282⅞
Siemens Glas	117	117
Staßf. Chem.	18⅜	18⅜
Stett. Chamottw	61	61
do. Portl.-Zem.	100¾	101
Stock R. & Co.	89½	88½
Stöhr & Co. Kg.	110⅞	110¾
Stolb. Zinkh.	99	100
Gebr. Stollwerck	107	108¾
Strals. Spielk.	223	217
Tack & Cie.	102	100
Teleph. J. Berl.	48	48½
Tempelh. Feld	44	43½
Thöris V. Oelf.	91¼	91
Th. Elektr. u. G.	168¼	168½
do. Gasgesellsch	119¾	117⅝
Tietz Leonh.	150	150
Trachb. Zuck	30¼	30
Transradio	121	124¾
Triptis AG.	62¾	62¾
Tuchf. Aachen	121¼	120¼
Union Bauges.	46	46½
Union F. chem.	44¾	45
Vera. Papierf.	113¾	111
Ver. Berl. Mört.	113½	113½
do. Dtsch. Nickw.	149	149¼
do. Glanzstoff	165	167
do. Jut. Sp. L. B.	114	102
do. M. Tuchf.	36	35
do. Met. Hall.		45
do. Stahlwerke	103	103
do. Schimisch.	184	185
do. Schmirg. M.	43	40
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	53	53
do. Ultramarin	136½	136
Viktoriawerke	60	61
Vogel Tel. Dr.	64⅞	64½
Vogtl. Masch.	76	77
do. Tüllfabr.	52¾	52¾
Wanderer W.	48	48
Wenderoth.	63	65
Westereg. Alk.	189	189
Westfäl. Draht	85	84
Wicking Portl. Z.	105½	105
Wißne H. Metall	88½	89
Wunderlich & C.	121	121
Zeitz. Masch.	108	108
Zellstoff-Ver.	103	103
do. Waldhof	176¼	177¼

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4⅝	5
Neu-Guinea	425	420
Otavi	52⅞	52⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		67
Dtsch. Petroleum	45	45
Kabelw. Rheydt		170
Lerche & Nippert	85	90
Manoli	180	180
Oehring. Bergb.	224	224
Winkelhausen	80	80
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		
Kaliindustrie	163½	169½
Krügershall	170	160
*		
Diamond	11	11
Kaoko	85–89	85–90
*		
Salitrera	140	140
Petersb. Intern.	1.3	1.175
Russenbank	1.05	1.05

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	8,6	8⅜
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3⅝	3,80
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	101,9	102,8

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14	22⅝	22¾
5% Mex. 1899 abg.	17¼	17¼
4½% Oesterr. Schatzanweis.	33¼	33,40
do. do. amortis.	1,95	1,9
do. do. Goldrent.		23
do. do. Kronenr.	2,05	2
4½ do. Silberr.	2,85	2,85
do. do. Papierr.	1,90	1,90
4% Türk. Admin.	5,95	7,15
do do. Bagdad	8,00	8,10
do. do. von 1905	7,85	7,90
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7,90	7,85
Türk. 400 Fr. Los	12⅜	12,40
4% Ungar. Gold	21	21,10
do. do. Kronenr	2	1,95

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	52,8	52⅞
Lissaboner Stadt	8	7,85

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	17,3	17,3
4% do. Gold-Pr.	3,1	3,05
4% Dux Bodenb.		11⅛
4% Kaschau Oder		10⅝
4½% Anatolier Serie I	17,5	17,80

Breslauer Börse

Breslau, den 30 November.

Breslauer Baubank	89
Carlshütte	37
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	94
Fehr Wolff	64
Feldmühle, Papier	157
Flöther, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	55½
Hohenlohe-Werke	81
Huta	100
Kommunale Elektr. Sagan	67
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	75
Meyer Kauffmann	37
O.-S. Eisenbahnb.	70
E. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	210
F. Reichelt-Aktien	103
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	240
Elektr. Gas lt. B.	149
Schles. Leinen	12
Schles. Portl. Cement	157
Schles. Textilwerke	15¼
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	87
Ver. Freib. Uhrenfabrik	50
Zuckerfabrik Fröbeln	56
Zuckerfabrik Haynau	110
6 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18¼
5 Proz. Schl. landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,61

Ostdevisen

Berlin, den 30. November. Bukarest — Warschau 46,725—46,925, Kattowitz 46,725—46,925 Posen 46,725—46,925 Riga — Reval — Kowno 41,76 — 41,94 Złoty große 46,65 — 47,05, Złoty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,505 — 41,845

40 Jahre weiblicher Handelsangestelltenverband

Eindrucksvoller Verlauf des stark besuchten Festabends

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. November.

Die Ortsgruppe Beuthen des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellten feierte am Sonnabend im Festsaal des Promenaden-Restaurants ihr 40jähriges Bestehen, das die Singegruppe stimmungsvoll eröffnete.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick sprach dem Verband seine Glückwünsche zu seinem Jubiläum aus. Er würdigte die Arbeit der Frauen, die sich bisher sehr bewährt hätten und trat ein für die Höherbewertung der Frau im Berufe. Die Ortsgruppenvorsitzende Fräulein Käthe Singer dankte dem Oberbürgermeister für seine Glückwünsche und begrüßte darauf die große Festversammlung, insbesondere begrüßte sie Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Oberkaplan Sarnes, Pastor Lic. Bunzel, den Direktor der Städt. Handelsschule Sagan, Stadtjugendpfleger Seliger, den Vertreter des DHV. Beuthen, Brzezak, Dipl.-Handelslehrer Granetzny von der Kaufmännischen Berufsschule, den Vertreter des Deutschen Werkmeisterverbandes Orth, Gleiwitz. In ihren ausführenden Worten streifte sie Zweck und Ziele des Verbandes und kam auch kurz auf seine Entstehungsgeschichte zu sprechen. Nach einem Musikvortrag Rudolf Opitz' ergriff die erste Vorsitzende des Verbandes

Reichsarbeitsrichter Katharina Müller

Berlin das Wort zu ihrem Festvortrage, in dem sie ausführte: In Berlin feierten 2000 Angestellte des Verbandes vor einigen Tagen das vierzigjährige Jubiläum. Es sei damals zum Ausdruck gekommen, daß **die VWA.-Leute mit solcher Freudigkeit an ihre Arbeit gehen, daß sie erfolgreich sein müsse.** Wenn sie von sozialer Arbeit spreche, so meine sie nicht Wohlfahrt sondern Selbsthilfe. In dem Bestreben, sich selbst zu helfen, wachse der Mensch. Das Materielle, das der Verband verfolge, soll die Grundlage des Schaffens bilden, auf der sich das Leben aufbaue. **Der Verband sei in seiner Arbeit an Erfolg und Mitgliedern gewachsen.**

Im Oktober konnte schon ein Mitgliederstand von 83 000 Angestellten festgestellt werden.

Sie kam darauf auf die Gründe zu sprechen, die zur Gründung des Vereins führten. Als erstes Motiv führte sie an, daß den Frauen in der Arbeit besondere Schwierigkeiten entgegengestellt wurden und heute noch werden. Und weiterhin habe man hier aus dem Gefühle herausgeschaffen, daß der Frau, ganz gleichgültig, wo sie stehe, besondere Aufgaben zukommen, und dann seien sie sich bewußt gewesen, daß die Entwickelung der Frau sich in gesünderen Bahnen bewege, **wenn sie mit Gleichgesinnten zusammenarbeite.** Es sei das Ziel, die Frau zur Reife und inneren Klarheit zu bringen. Die Disziplin, die die Arbeit von der Frau verlange, sei die beste Schulung für ihren Charakter und ihren Willen.

Der Verband habe in seinen vierzig Jahren vieles geleistet. Zur Zeit seiner Gründung habe es keine Fortbildungsschulen für Mädchen gegeben, später habe man zwar Fortbildungsschulen eingerichtet, aber die Fachschulen waren immer noch für die Knaben vorbehalten. Heute biete der Verband seinen Angestelten zahlreiche Weiterbildungsgelegenheiten, **er kläre sie auf durch Vorträge und in Kursen and habe eine umfassende Bücherei für sie bereit.** Viele seiner Forderungen seien verwirklicht, aber noch manches bleibe zu tun übrig. Sie erinnerte dabei an den

5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend

Weil sie früher gefühlt haben, wie hart es für den Menschen sei, wenn der Beruf den vollen Tag beanspruche, **deshalb setzten sie sich heute ein, um dem neuen Geschlecht bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen.** Alles Bestreben gehe darauf hinaus, einen Schutz für Leben und Gesundheit der Angestellten zu erreichen. Durch Zeitschriften, Vorträge und Rechtsberatungen würden die Mitglieder über das geltende Arbeitsrecht aufgeklärt, denn das sei notwendig, da Erfahrene und Wissende weniger Schaden leiden würden. Sehr fruchtbringend habe sich die Arbeitsvermittelungsstelle des Verbandes erwiesen. Im Jahre 1889-90 seien 300 Stellen vermittelt worden, seit 1927 wurden 16 000 Angestellte in Betrieben untergebracht. Trotzdem wachse die Zahl der Stellenlosen, während es im Jahre 1928 noch 3½ bis 4 Prozent gewesen seien, habe man im Jahre 1929 bereits 5 Prozent der Mitgliederzahl zu verzeichnen.

Mit Recht erstrebe die Frau heute

Gleichberechtigung im Beruf

der Verband wolle nicht Gleichartigkeit, setze sich aber darüber hinaus für Gleichbewertung z. B. Gehalt und Aufstieg zu höheren Stellen. Stark setze sich der Verband für Ausbau der Sozialversicherungen ein. Besonders anerkennenswert sei die Leistung der Verbandskrankenkasse. Anschließend erklärte sie, daß es eine **sittliche Pflicht der Frau sei, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.**

Der Verband sei keine Klassenbewegung, sondern eine Standesbewegung

auf nationaler und christlicher Grundlage. Nach der sehr beifällig aufgenommenen Rede trug die Vorsitzende Käthe Singer in ihrer schönen weichen Sopranstimme einige Volkslieder vor, die starken Beifall fanden. Ein Vortrag Rudolf Opitz' auf dem Flügel, Tänze, für die Dipl.-Gymnastiklehrerin Luzie Reimann starken Applaus fand, ein Vortrag der Singegruppe schlossen den Abend harmonisch ab.

Die Oppositionsgruppe innerhalb der Deutschnationalen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. November. Die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hartwig, Hülser und Lambach veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die unterzeichneten Abgeordneten haben sich in der Abstimmung zum § 4 des Volksbegehrensgesetzes auf seiten des Ministers Schiele gestellt. Sie werden sich am Dienstag gelegentlich der Behandlung des Ausschlußantrages des Parteivorsitzenden gegen ihren Kollegen Treviranus in der Fraktion solidarisch an dessen Seite stellen. Sie halten fruchtbare politische Arbeit nicht für möglich, wenn freimütige und sogar private politische Meinungsäußerungen unterdrückt werden sollen."

Bei der Abstimmung des § 4 fehlten über die wegen Krankheit oder Behinderung entschuldigten Abgeordneten hinaus folgende 14 deutschnationale Abgeordnete: Fromm, Hartwig, Dr. Hoetzsch, Hülser, von Keudell, Lambach, Dr. Lejeune-Jung, von Lindeiner-Wildau, Mentzel, Mönke, Dr. Rademacher, Schiele, Schlange-Schöningen und Treviranus.

Ein Wink für Herbstabende! Mit der fortschreitenden Jahreszeit regt sich wieder mehr und mehr das Interesse für den Rundfunk. Doch rechtzeitig sorge man jetzt zum Winterbeginn dafür, daß eine gute Anode als Herz des Radio-Apparates vorhanden ist. Das Bemühen der ältesten Fabrik der Branche, der „Daimon"-Werke, Berlin N. 65, Sellerstraße 13, ist stets gewesen, erstklassige Qualitäten zu liefern. Dies zeigen die „Daimon"-Anodenbatterien, die stromstärksten, wie man auf der Funkmesse lesen konnte, die „Daimon"-Akkumulatoren, die sich erfolgreich durchsetzen, und schließlich die wichtige „Lebensversicherung" der teuren Radioröhren, die „Daimon"-Röhrensicherung, mit neuartigem Anschluß für Bananenstecker und Litze.



Handel — Gewerbe — Industrie



Produktionsrückgang in der ostoberschlesischen Schwerindustrie

Auf dem polnischen Eisenmarkte hat sich die Lage im November außerordentlich verschlechtert. In den beiden ersten Dekaden des Monats November betrugen die Walzeisenumsätze des Syndikates der Eisenhütten nur 17 000 t. Wenn nicht noch größere Regierungsbestellungen einlaufen, so wird das Monatsergebnis kaum über 21 000 bis 22 000 t hinausgehen. Das wäre ein Monatsabsatz, der an die schlimmsten Krisenzeiten des 1. Halbjahres 1926 erinnert.

Dieser außergewöhnliche Niedergang des Eisenbedarfes im Inlande erklärt sich dadurch, daß etwa 60 Prozent des Walzeisens direkt oder indirekt dem Bedarf der Landwirtschaft dienen. Die Landwirtschaft aber leidet unter der

Ungunst der Getreidepreise

und unter dem starken Abstand zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Produkte und Industrieartikeln. Während der Preisindex für landwirtschaftliche Produkte im Oktober auf 80,6 stand (1927 = 100), war der Index der Industrieprodukte 102,8. Der Abstand beträgt also 22,2 Punkte. Im Oktober des Vorjahres betrug der Agrarindex 94,6, der Industrieindex 104,2, der Abstand betrug also 9,6 Punkte. Durch diese Entwicklung der Preise ist die Kaufkraft der Landwirtschaft ernstlich erschüttert. Der Absatz an landwirtschaftlichen Geräten ist stark zurückgegangen.

Ein Ausgleich durch Eisenbahnbestellungen ist zurzeit deshalb nicht möglich, weil die Eisenbahn aus budgetären Gründen die strengste Sparsamkeit üben muß und auf alle Neuinvestitionen, die einen vermehrten Eisenverbrauch nachsichziehen würden, verzichtet. Die Eisenbahn wird wahrscheinlich auch in der nächsten Zeit der Eisenindustrie keine größeren Bestellungen zukommen lassen. Zudem ist ihr Obligo gegenüber dem Syndikat der Eisenhütten so groß, daß das Syndikat infolgedessen nicht in der Lage ist, auch an kreditwürdige Firmen weiter in dem bisherigen Umfang Kredite zu gewähren. **Die Verschuldung des Staates gegenüber der Eisenindustrie beträgt bereits 18 Mill. Zloty.**

Einen gewissen Ausgleich bietet der Export. Aber dieser ist zurzeit ganz von den Rußlandbestellungen abhängig, die allerdings im November neuerlich in bedeutender Höhe eingingen. Nach den übrigen Ländern ist der Export nur unbedeutend. Allein die russischen Bestellungen sichern den Hütten in den betreffenden Abteilungen (Handelseisen, Bleche, Röhren), die volle Beschäftigung bis Ende März. Trotzdem bildet der Rückgang des Inlandsabsatzes ein ernstes Problem für die Eisenindustrie.

Von dem Rückgang des Eisenabsatzes wird namentlich die Roheisenproduktion gehemmt.

Die Roheisenvorräte bei den Hochofenwerken wachsen von Monat zu Monat und sind schon bedeutend größer, als eine Monatsproduktion.

Aus diesem Grunde leiden die Erzgruben im Czenstochauer und Radomer Revier an starkem Absatzmangel, so daß mehrere Gruben stillgelegt wurden, andere mit verminderter Tätigkeit arbeiten. Die Gruben bemühen sich um Auslandsbestellungen. Doch sind die Exportbedingungen durch die letzte Erhöhung der Frachttarife so ungünstig geworden, daß der Export auf große Schwierigkeiten stößt. Die Produktion der Erzgruben hat sich in den letzten Monaten stark vermindert.

Auch im Kohlenbergbau scheint der Monat November eine stark verminderte Förderung zu bringen, so weit man nach den bisher vorliegenden Produktionsziffern urteilen kann. Vom 1. bis 17. November wurden an 13 Arbeitstagen 1 462 122 t Steinkohle gefördert, d. s. 112 470 t im arbeitstäglichen Durchschnitt gegen 120 578 t im Oktober. Damit ist die Förderung kleiner geworden, als in den letzten Monaten seit August. Offenbar war der Absatz bedeutend geringer als im Oktober. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß der 6. November ein Streiktag war, an dem nur ein Bruchteil der normalen Menge gefördert wurde. Der bedeutende Produktionsaufschwung der letzten Monate beruhte auf der geradezu

stürmischen Nachfrage des Kohlenhandels,

der die im vorigen Winter stark erschöpften Lagervorräte auffüllte. Man wollte sich für die Wiederkehr einer ähnlichen Kälteperiode sichern. Zunächst aber ist die Temperatur noch ziemlich günstig und es zeigt sich nunmehr, daß die Lagerhändler und Detaillisten vielfach Bestellungen aufgegeben haben, die über die Absatzmöglichkeiten hinausgehen. Dies geschah allerdings auch mit Rücksicht auf die vorauszusetzenden Verkehrsschwierigkeiten, die es den Kohlenkonzernen sowieso nicht ermöglichten, alle Bestellungen euszuführen. Die weitere Entwicklung auf dem Kohlenmarkte hängt ganz von den Witterungsverhältnissen ab. Ein paar Grad Kälte können den Absatz steigern, während eine Weiterdauer der milden Witterung auf den Kohlenabsetz und damit indirekt auf die Produktion einschränkend wirken dürfte.

Dr. Meister.

Der Kohlenweg Oberschlesien — Ostsee

Ende 1930 wird eine neue Verbindung des Kohlenreviers mit Lodz geschaffen

Der Baudirektor der großen Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen, Ingenieur Nowkunski, machte einem Pressevertreter interessante Mitteilungen über die Fortschritte des von ihm geleiteten Bahnbaues. Mit dem Bau der Kohlenmagistrale, so sagte Direktor Nowkunski, haben wir eigentlich erst 1927 begonnen. Denn das, was unser Staat vorher an dem Knotenpunkt Koscierzyna (Berent) in Pommerellen getan hat, hatte nur lokale Bedeutung. Die Arbeit ging rasch vorwärts. Am 15. Mai 1928 wurde bereits der zweigleisige Abschnitt Kapuscisko Małe—Maksymiljanowo (Karlsdorf—Maxthal) in der Gegend von Bromberg dem Verkehr übergeben. Durch die Benutzung dieser Teilstrecke kann der Güterverkehr, der aus dem Inneren des Landes

über Thorn nach den Ostseehäfen

geht, unter Umgehung des Bromberger Knotenpunktes auf direktem Wege zum Ziel geleitet werden. Die Station Bromberg ist nämlich nicht auf einen größeren Güterverkehr in der nord-südlichen Richtung eingerichtet, sondern war seinerzeit so angelegt worden, daß sie mehr für den Verkehr in west-östlicher Richtung geeignet war.

Im Herbst dieses Jahres, nämlich am 4. Oktober 1929, wurde der Betrieb auf einer zweiten Teilstrecke, Czersk—Koscierzyna, aufgenommen, ein Zeichen von dem schnellen Vorrücken der Arbeiten. Der gegenwärtige Stand der Arbeiten ist folgender: der ganze Oberbau mit Brücken und Durchlässen ist zu 95 Prozent vollendet. Es wurde der Gleisbau neu angelegt auf den Strecken Maksymiljanowo—Lipowa (61 km), Bonk—Lipowa (10 km), Koscierzyna—Golub (12 km) und Golub—Somonin bei Karthaus (11 km). Dort bleibt der bestehende Oberbau, und von Somonin bis zur Brücke über den Fluß Slupica, eine Strecke von etwa 18 km, liegt schon ein neues Gleis. Von dort bis Gdingen bleiben noch 27 km neu anzulegen, außerdem ist nur noch das Zwischenstück zwischen Bonk und Lipowa, etwa 10 km fertigzustellen und dann besteht eine durchgehende Verbindung zwischen Maksymiljanowo und Gdingen. Diese Arbeiten stehen auf dem Programm für das Jahr 1930. Die notwendigen Bahnhofsgebäude und Wohnhäuser für die Beamten sind schon unter Dach und werden im nächsten Jahr ganz vollendet. Demnach wird Ende 1930 der provisorische Verkehr auf der ganzen Linie Maxthal—Gdingen aufgenommen werden können. Mit dieser Strecke hängt das 22 km lange Stück von Karlsdorf bis Groß-Neudorf (an der bestehenden Bahnlinie Inowroclaw—Bromberg) zusammen. Hier sind gleichfalls alle Oberbauarbeiten vollendet, nur eine Brücke über die Brahe bleibt noch auszuführen. Diese neu angelegte Querverbindung ermöglicht auch für die von Süden über Inowroclaw kommenden Güterzüge die völlige Umgehung des Bromberger Bahnhofes, wodurch die Transporte sehr beschleunigt werden.

Wie steht es nun um den südlichen Teil der großen Magistrale, d. h. um die Linie Herby—Inowroclaw. Hier sind nach den Erklärungen von Direktor Nowkunski die Erdarbeiten auf der ganzen Strecke schon begonnen worden mit Ausnahme eines Stückes in Länge von etwa 16 km vor Inowroclaw. Ueber die Erdarbeiten hinaus ist man bisher nur auf der 100 km langen Teilstrecke Herby Nowe—Zdunska Wola, auf der der Kohlenverkehr provisorisch bereits zu Ende 1930 aufgenommen werden soll. Dieser Abschnitt hat seine große selbständige Bedeutung. Er bildet eine Verbindung mit der zweigleisigen Linie Ostrowo—Kalisch—Lodz,

kürzt die Verbindung Oberschlesien—Lodz um 40 km ab

und entlastet die Strecke Czenstochau—Koluszki, auf der sich bisher der ganze Kohlentransport vom Industrierevier nach der viel Kohle verbrauchenden Industriezentrale Lodz zusammendrängte. Außerdem kann diese Bahnlinie als Ergänzung der eingleisigen Umgehungsstrecke Herby—Podzamcze dienen, um Kohlenzüge nach Posen zu befördern. Sie kann also den Verkehr der Kohlenzüge sowohl für den Export, wie auch für die Inlandsversorgung des Lodzer Industriereviers, bedeutend erleichtern.

Die Gesamtkosten der bisher geleisteten Bauarbeiten betragen etwa 60 Millionen Zl., die aus den Einnahmen der Eisenbahn genommen wurden, ohne daß Inlands- oder Auslandsanleihen zu diesem Zwecke aufgenommen werden mußten. Allerdings bedeutet dies auch eine Beschränkung und verlängert die Bauzeit, da gegenwärtig die Mittel der Eisenbahn knapp geworden sind. Auf dem ganzen Abschnitt Zdunska Wola—Inowroclaw beginnen erst im nächsten Jahre die eigentlichen Arbeiten am Bahnkörper und der Bau der Brücken und Durchlässe.

M.

Berliner Börse

Geringe Abweichungen nach oben und unten — Weiter Interesse für Montanwerte Nachbörse schwach

Berlin, 30. November. Obwohl es vorbörslich eher schwächer aussah, eröffnete die heutige Sonnabendbörse ziemlich gut behauptet und zu wenig veränderten Kursen. Die Umsätze bewegten sich in dem üblichen kleinen Rahmen, und auch einzelne Aufträge, die bei den Banken vorlagen, konnten keine Geschäftsbelebung herbeiführen. Der Abschluß des Berliner Anleihekredites fand wenig Beachtung. Dagegen verwies man auf den ersten Monatsbericht der Vereinigten De-Di-Bank, der zwar auch nicht allzu optimistisch geschrieben ist, aber doch vor übergroßer Beunruhigung warnt. Abweichungen gegen die gestrigen Schlußkurse von mehr als 1 Prozent waren selten, Reichsbank, Aku, Ostwerke und Schultheiß lagen bis etwa 2½ Prozent fester. Bemberg, Schubert & Salzer, Dessauer Gas, Essener Steinkohle usw. in gleichem Ausmaße schwächer. Besonders schwach lagen **Chadeaktien, die 5 Mark einbüßten.** Etwas mehr Interesse bestand wieder für Montanpapiere, da man an diesem Markte mit der Möglichkeit von Dividendenerhöhungen bei einzelnen Gesellschaften rechnet.

Auch im Verlaufe war die Stimmung ziemlich gehalten, die Kurse bröckelten allerdings bei der bestehenden Geschäftsstille auf vereinzelt bis zu 1 Prozent ab. Anleihen unverändert, Neubesitzanleihe ohne Auslosungsrecht später lebhafter und fester. Ausländer geschäftslos, Bosnier um ½ Prozent erholt auch Anatolier leicht anziehend. Pfandbriefmarkt still, Liquidationspfandbriefe und Anteile, von einzelnen Abschwächungen abgesehen, unverändert, 5prozentige Berliner Pfandbriefamt-Liquidationspfandbriefe Serie A erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Devisenmarkt still. Auch der Geldmarkt war wenig verändert, Tagesgeld bezw. heute Geld über Ultimo und Monatsgeld stellten sich auf 8½ bis 10 Prozent, Warenwechsel hatten keinen Umsatz. Der Kassamarkt blieb weiter vorwiegend etwas fester. Bis zum Schluß blieb die Kursgestaltung unregelmäßig. Chadeaktien und Reichsbankanteile schlossen fest.

An der Nachbörse sind die Schlußkurse eher angeboten.

Der Privatdiskont wurde für beide Sichten unverändert mit 7 Prozent festgesetzt. Reichsbankdiskont 7 Prozent. Lombard 8 Prozent.

Breslauer Börse

Lustlos

Breslau, 30. November. Die Börse beschloß die Woche in lustloser Haltung. Es genügten wieder kleine Beträge, um die Kurse, die sich zum größten Teil niedriger stellten, zu beeinflussen. Am Aktienmarkt verloren Schles. Bodenbank und Huta je ½ Prozent, Kramsta und Reichelt je 1 Prozent, Schles. Immobilien ¾ Prozent und EW. Schlesien 2 Prozent. Ferner kamen zum Handel Gruschwitz mit 55,50 und Ostwerke mit 210, Schottwitzer Zucker unverändert. Der Anleihemarkt lag fester. Der Altbesitz plus 0,10, der Neubesitz plus 0,75. Festverzinsliche Werte unregelmäßig. Die 5% Landschaftlichen Pfandbriefe notierten mit 67,35 unwesentlich niedriger, dagegen die Anteilscheine plus 0,15. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe bei 89,75 unverändert. Schles. Roggenpfandbriefe gut gehalten. Die Liquidations-Pfandbriefe der Bodenbank waren um 0,70 Prozent niedriger gesucht, die Anteilscheine notierten ¼ Prozent höher.

Berliner Produktenmarkt

Geringes Inlandsangebot

Berlin, 30. November. Das inländische Angebot an Brotgetreide ist nach wie vor nur ziemlich gering, für Weizen waren bei den Mühlen um etwa 2 bis 3 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen, was vor allem auf die bevorstehende Verlängerung des verschärften Vermahlungszwanges zurückzuführen ist. Für Roggen konnten etwa eine Mark höhere Preise als gestern erzielt werden, als Käufer waren die Mühlen und der Handel im Markte, letzterer erwirbt Ware, insbesondere angesichts der verhältnismäßig hohen Reports. Am Lieferungsmarkt konnten sich die vorderen Sichten bei Weizen nur mäßig befestigen, da mit größeren Andienungen gerechnet wird, Maiweizen war auf Grund von Realisationen im Preise rückgängig. Die Roggenlieferungspreise konnten sich um eine Mark befestigen; Weizenmehl ist verschiedentlich in den Offerten um 25 Pfennig erhöht, die Umsätze beschränken sich auf einiges Geschäft in Auszugsmehlen. Roggenmehl hat bei unveränderten Forderungen ziemlich schleppenden Absatz. Hafer des weiteren ziemlich reichlich angeboten, gestrige Forderungen sind nur schwer durchzusetzen. Gerste ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 30. November. Die Tendenz am heutigen Markt war gegen gestern in Roggen und Weizen unverändert, ebenso für Gerste. Hafer liegt eher eine Kleinigkeit schwächer. Am Futtermittelmarkt, sowie am Saaten-, Heu- und Strohmarkt waren gleichfalls gegen gestern keine Veränderungen.

Berlin, 30. November. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. November 1929

Weizen	
Märkischer	244—245
Lieferung	—
„ Okt.	—
„ Dez.	254—253½
„ März	269—268
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	176—178
Lieferung	—
„ Okt.	—
„ Dez.	191—190¾
„ März	209—208½
Tendenz stetig	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	187—203
Futtergerste	167—177
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	154—161
Lieferung	—
„ Okt.	—
„ Dez.	165
„ März	183¾—183
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	169
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—35
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24¾—27¼
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	11—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9¾—10½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29,00—38,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—28,00
Futtererbsen	21,00—22,00
Peluschken	20,50—22,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,75—14,75
Gelbe Lupinen	16,50—17,25
Seradella, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	18,50—19,00
Leinkuchen	23,75—24,00
Trockenschnitzel prompt	9,00—9,40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	18,60—18,70
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	15,40—16
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: stetig

	30. 11.	29. 11.
Weizen 75kg	23,80	23,80
Roggen	18,00	18,00
Hafer	15,50	15,20
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten:

Tendenz:

		27. 11.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl

Tendenz: stetig

	30. 11.	29. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	33,50	33,50
Roggenmehl (Type 70%)	26,50	26,50
Auszugmehl	39,50	39,50

Warschauer Börse

vom 30. November 1929 (in Złoty):

Bank Polski	169,00—167,50
Bank Społek Zarobk.	78,50
Siła i Swiatło	98,00
Cukier	30,00
Węgiel	72,00

Devisen

New York 8,89¾, London 43,48¾, Paris 35,11¾, Wien 125,46, Prag 26,43¼, Italien 46,96½, Belgien 174,74, Schweiz 173,00, Dollar privat 8,903. Tendenz unverändert.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 11.		29. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,727	1,731	1,726	1,730
Canada 1 Canad. Doll.	4,127	4,135	4,127	4,135
Japan 1 Yen	2,044	2,048	2,044	2,048
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,877	20,917
Konstant. 1 türk. St.	1,918	1,922	1,928	1,932
London 1 Pfd. St.	20,359	20,399	20,365	20,405
New York 1 Doll.	4,173	4,184	4,1735	4,1815
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,491	0,493	0,498	0,500
Uruguay 1 Gold Pes.	3,996	4,004	3,996	4,004
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,37	168,71	168,40	168,74
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,375	58,495	58,38	58,50
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,015	73,155	73,03	73,17
Danzig 100 Gulden	81,40	81,56	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10,488	10,508	10,488	10,508
Italien 100 Lire	21,845	21,885	21,845	21,885
Jugoslawien 100 Din.	7,394	7,408	7,396	7,410
Kopenhagen 100 Kr.	111,87	112,09	111,89	112,11
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	111,82	112,04	111,84	112,06
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,381	12,401	12,383	12,403
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,13	92,31	92,13	92,31
Riga 100 Lais	80,46	80,62	80,48	80,64
Schweiz 100 Frc.	81,03	81,19	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,016	3,022	3,016	3,022
Spanien 100 Peseten	57,74	57,86	57,64	57,76
Stockholm 100 Kr.	112,25	112,47	112,27	112,49
Talinn 100 estn. Kr.	111,73	111,95	111,73	111,95
Wien 100 Schill.	58,73	58,85	58,74	58,86

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. November. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Nov. 9,60 B., 9,40 G., Dez. 9,55 B., 9,45 G., Januar 1930: 10,00 B., 9,90 G., März 10,15 B., 10,10 G., April 10,30 B., 10,20 G., Mai 10,50 B., 10,45 G., August 10,80 B., 10,75 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS

Weihnachts-Preisausschreiben

der „Ostdeutschen Morgenpost"

I.

Berühmte deutsche Köpfe

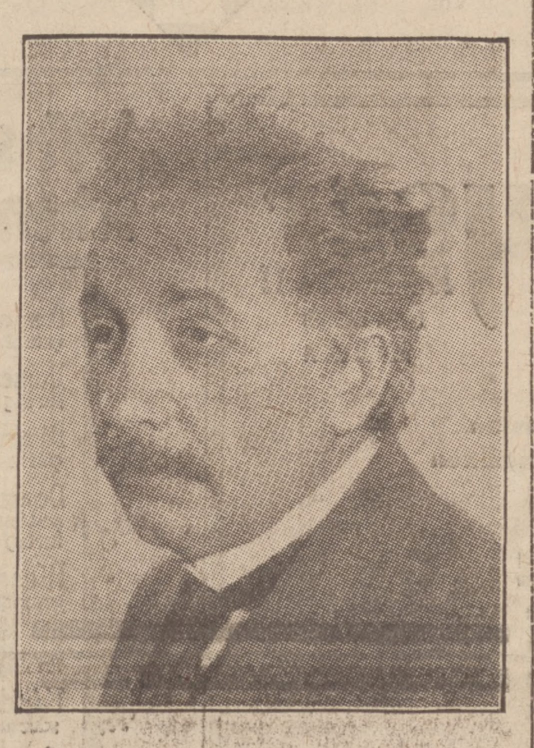
Jedermann ist heute durch die Verbreitung von Kino, illustrierten Zeitungen und Zeitschriften über die wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte laufend unterrichtet. Er kennt auch alle großen Männer des täglichen Lebens zumeist aus direkter Anschauung, da sich ihrer die Filmreportage und der zeichnende Berichterstatter sofort bemächtigt. Wir stellen daher an unsere Leser wohl keine zu schwierige Aufgabe, wenn wir von ihnen verlangen, sie sollen uns von den abgebildeten Personen „Namen und Art" angeben. Damit die Aufgabe jedoch nicht allzu leicht zu lösen ist, zeigen wir die Personen nicht durchweg in der Gestalt, in der sie am bekanntesten sind, sondern wir haben auch Abbildungen herausgesucht, die weniger geläufig sind und nicht gleich auf den ersten Blick erkennen lassen, um wen es sich handelt. Es bedarf also einigen Nachdenkens und Ueberlegens, wer sich wohl unter der Maske der Mode oder der Jugendlichkeit verstecken mag.



1. Bild.



3. Bild.



4. Bild.



5. Bild.

II.

„Dichte, wer kann"

Es ist wie im Kochbuch für die Hausfrau: Man nehme — erstens eine Schere, zweitens ein Stück weißes Papier, drittens einen Kleistertopf, viertens sämtliche Nummern der „Ostdeutschen Morgenpost", die ab heute bis zum 15. Dezember (einschl.) erscheinen und lese sich den Anzeigenteil genau durch. Dann schneide man besonders typische Worte, die man zu einem humoristischen Weihnachtsgedicht brauchen zu können glaubt, aus den Anzeigen beliebig heraus und klebe so ein Gedicht zusammen, das aber nicht länger als 25 Verszeilen sein darf. Je toller, desto besser. Und lustig muß es sein!

III. Kreuzwort-Preisrätsel umseitig

Preise

I.

„Berühmte deutsche Köpfe"

Für die erste Preisaufgabe sind **acht Geld- und sieben Bücherpreise** ausgesetzt:

1. Preis	**100 Mark**
2. Preis	**50 Mark**
3. Preis	**25 Mark**
4. bis 8. Preis je 10 Mark .	**50 Mark**
9. bis 15. Preis je ein wertvolles Buch.	

II.

„Dichte, wer kann!"

Für die humoristische Dichteraufgabe sind **acht Geld- und sieben Bücherpreise** ausgesetzt:

1. Preis	**75 Mark**
2. Preis	**50 Mark**
3. Preis	**25 Mark**
4. bis 8. Preis je 10 Mark .	**50 Mark**
9. bis 15. Preis je ein wertvolles Buch.	

III.

Kreuzwort-Preisrätsel

1. Preis	**30 Mark**
2. Preis	**25 Mark**
3. Preis	**20 Mark**
4. bis 8. Preis je 10 Mark .	**50 Mark**
9. bis 16. Preis je 5 Mark .	**40 Mark**
17. bis 20. Preis je ein wertvolles Buch.	

Die Namen der Preisträger werden in der Weihnachtsnummer der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlicht.

Bedingungen

Die Teilnahme an dem Weihnachts-Preisausschreiben der „Ostdeutschen Morgenpost" steht allen unseren Lesern offen. Nur Angestellte des Verlages sind davon ausgeschlossen.

Die Lösungen der Preisaufgaben müssen in einem geschlossenen Briefumschlag

bis zum 18. Dezember, 20 Uhr,

in den Händen der Redaktion sein. Später eingehende Einsendungen finden keine Berücksichtigung. Sämtliche Einsendungen müssen **in deutlich lesbarer Schrift** abgefaßt sein und die **genaue Anschrift des Absenders** enthalten. Sie sind **an die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" in Beuthen OS.** zu richten und müssen auf dem Umschlag die Aufschrift **„Preisausschreiben"** tragen. Den Lösungen ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen. Es bleibt dem Teilnehmer überlassen, sich an der Lösung sämtlicher oder nur einer der Preisaufgaben zu beteiligen.

Zu den Preisaufgaben ist im einzelnen zu bemerken: Bei der Frage

„Berühmte deutsche Köpfe"

soll nur der Name des betreffenden Mannes genannt werden. Wir fügen zur Erleichterung für den Leser hinzu, daß es sich dabei um hervorragend bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Sport handelt.

Die zweite Aufgabe

„Dichte, wer kann!"

ist kurzweiliger und amüsanter Art. Es handelt sich darum, zwei Wochen lang, mit dem heutigen Tage beginnend, sämtliche Inserate der „Ostdeutschen Morgenpost" durchzulesen und mit der Schere in der Hand alle die Worte herauszuschneiden, die notwendig sind, um ein humoristisches Gedicht zu fabrizieren, das nicht länger sein darf als höchstens 25 Zeilen. Längere Versgebilde kommen bei der Preisverteilung nicht in Betracht. Die herausgeschnittenen Anzeigenworte müssen **auf einem Quartblatt so aufgeklebt** sein, daß sie als Gedicht in Versen zu lesen sind. Wer ein übriges tun will, kann das Gedicht in Reinschrift noch einmal daruntersetzen.

Bei der Lösung des

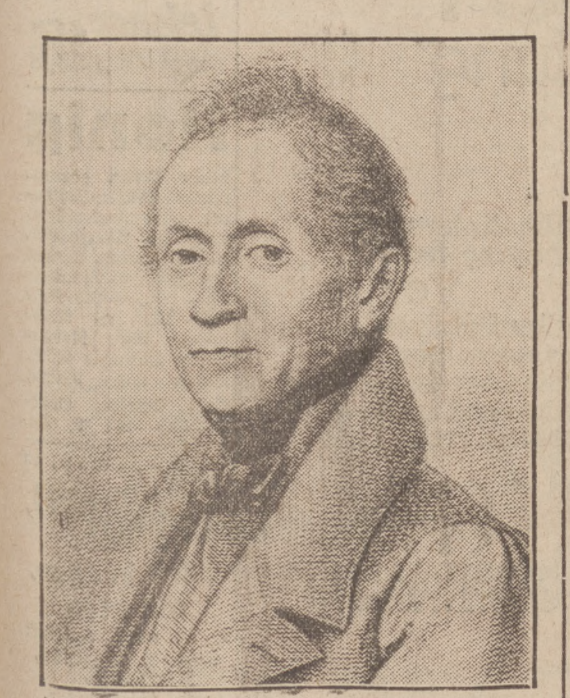
Kreuzworträtsels

sollen nicht nur die Buchstaben in die Quadrate der Vorlage eingetragen sein, sondern die gültige Lösung soll außerdem die **Lösungsworte untereinander am Rande** oder auf einem besonderen Blatt Papier enthalten.

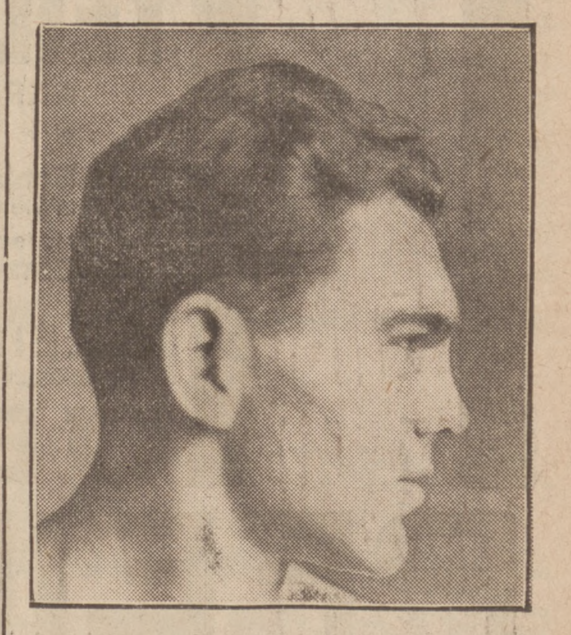
*

Die Entscheidung über die Preisträger liegt bei der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost", die durch das Los die einzelnen Preisträger bestimmen wird. Die Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Ein Briefwechsel kann in Sachen des Preisausschreibens nicht geführt werden. Der Teilnehmer unterwirft sich durch seine Teilnahme den hier angeführten Bestimmungen.

Die Redaktion der »Ostdeutschen Morgenpost«



2. Bild.



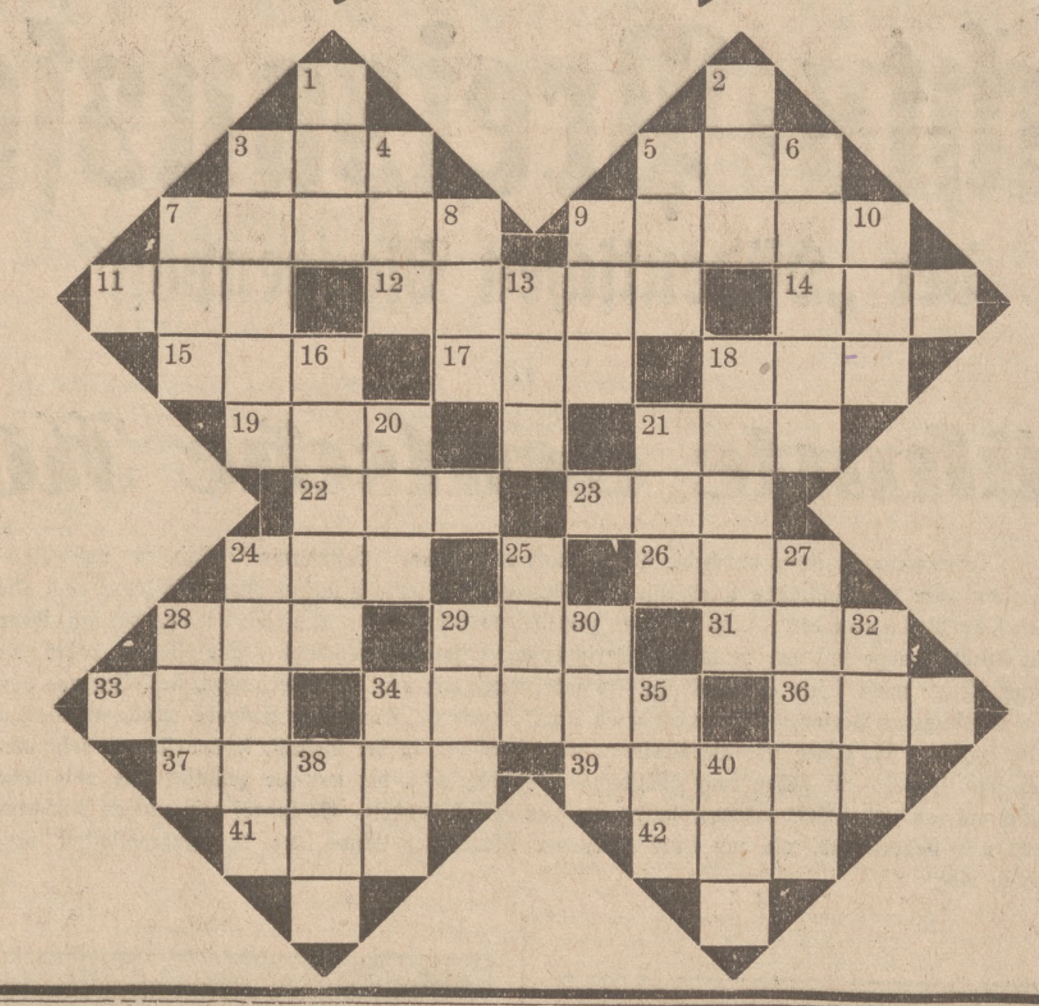
6. Bild.

Das Kreuzwort-Preisrätsel

Bedeutung der Worte:

Senkrecht:

1. Stadt in Bayern,
2. Ansiedlung,
3. Afrikanisches Säugetier,
4. Fremdländische Zahl,
5. Fisch,
6. Körperteil,
7. Kleidungsstück,
8. Waldbewohner,
9. Biblische Person,
10. Strom in Afrika,
13. Trinkstube,
16. Teil des Pferdegeschirrs,
18. Verwandter,
20. Nachtvogel,
21. Nebenfluß des Rheins,
24. Eisenbahnschiene,
25. Marokkanische Küstenlandschaft,
27. Französischer Komponist,
28. Nebenfluß des Rheins,
29. Stadt in Belgien,
30. Fremdwort für Rot,
32. Ländliches Besitztum,
34. Spielkarte,
35. Männername,
38. Göttin,
40. Orientalischer Männername.



Bedeutung der Worte:

Wagerecht:

3. Unrat,
5. Körperteil,
7. Getreideart,
9. Name für den Teufel,
11. Alkoholisches Getränk,
12. Naturerscheinung,
14. Wacholderschnaps,
15. Abkürzung für „Telephon",
17. Bruder von 9. (s.),
18. Flüssiges Fett,
19. Name für den Löwen,
21. Nebenfluß der Donau,
22. Fürwort,
23. Witz,
24. Antilopenart,
26. Biblischer Frauenname,
28. Englisches Getränk,
29. Englische Anrede,
31. Unwahrheit,
33. Bündnis,
34. Obstart,
36. Teil des Schiffs,
37. Stadt in Sachsen,
39. Kaufmännischer Begriff,
41. Hilferuf auf See,
42. Fremdländische Münze.

Literarische Rundschau

Propyläen-Weltgeschichte

„Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration." Band 7 der zehnbändigen Propyläen-Weltgeschichte. Propyläen-Verlag Berlin 1929. Preis geb. 34 Mark, in Halbleder 38 Mark.

Seit Leopold von Rankes großem, leider unvollendetem Wurf einer Weltgeschichte ist so monumental die Geschichte der Staaten und Völker von einer Hand nicht wieder gestaltet worden. Weltgeschichten sind heute in die Arbeitsgebiete einzelner Forscher aufgeteilt und entbehren deshalb oft der einheitlichen Linie. Seit dem Weltkrieg ist unsere Einstellung zu Staat und Gesellschaft eine wesentlich andere geworden: Die politische Geschichte hat ihren hervorragenden Platz behalten, aber gleichberechtigt sind neben sie die großen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge getreten. Jede Epoche in ihrer eigenen Atmosphäre zu begreifen und nachzugestalten, auf solcher Grundlage ersteht das neue Monumentalwerk des Propyläenverlags, die zehnbändige „Propyläen-Weltgeschichte", die der Leipziger Historiker, Professor Walter Goetz, unter Mitarbeit der besten Fachleute Deutschlands und anderer Länder herausgibt.

Als erster Band liegt die Geschichte der französischen Revolution, Napoleon und die Restauration 1789 bis 1848 vor. Goetz skizziert in einer geistvollen Einleitung die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, das auf der Ueberwindung der Aufklärung und des unbeschränkten Individualprinzips beruht. Nationalismus und Revolution werden durch die romantische Bewegung abgelöst, die Restauration riegelt die nationalen und freiheitlichen Strömungen ab; aber die Werte der Aufklärung und die liberalen Ideen bleiben als positive Bestandteile auch in den neuen Gestaltungen von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft lebendig. Die Weltbedeutung der französischen Revolution, ihr Aufgehen in der Herrschaft Napoleons, das Aufsteigen der ihrer Selbständigkeit sich bewußten Nationalstaaten, der Reichtum und Wechsel der geistig-politischen Kräfte in Klassizismus und Romantik (wundervoll klar und kenntnisreich dargestellt von Oskar Walzel), der wirtschaftliche Strukturwandel vom gewerblichen zum hochkapitalistischen Industriebetrieb und modernen Unternehmertum, die Entstehung der Fabrikarbeiterklasse und des politischen Sozialismus, (von einem so ausgezeichneten Kenner wie Heinrich Herkner wiedergegeben) und schließlich der Rückschlag der Restauration und ihr Ausgang in der Freiheitsbewegung der 48er Jahre runden den Inhalt des fast 600 Seiten starken, drucktechnisch hervorragend ausgestatteten und mit zahlreichen wertvollen Abbildungen und Beilagen versehenen Bandes, den Zeittafeln und ein sehr sorgfältig bearbeitetes Register abschließen. Mit Spannung wird man dem Erscheinen der weiteren Bände entgegensehen, die nach diesem Anfang Ausgezeichnetes versprechen: Eine Weltgeschichte für jedes gebildete Haus! **—dt.**

„Das Mädchen George." Von Joe Lederer. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Den Mitgliedern des Volksverbandes der Bücherfreunde ist in dem Bändchen „Das Mädchen George" eine wertvolle neue Gabe geschenkt. Joe Lederers bekannte feine Erzählungskunst wird sich mit diesem Buch neue Freundeskreise erwerben. Er schildert das Leben eines jungen Mädchens, dessen Vater aus wohlhabendem Hause in Abenteuerlust durchgebrannt ist und sich kümmerlich genug seinen Unterhalt verdienen muß. George wird von ihm erzogen, um den alten Glanz und Reichtum seines Namens wieder herzustellen; die Erinnerung an ihren Vater, dem armen Phantasten, bleibt der Halt ihres Lebens. Nach arbeitsvoller Jugend reißt sie, eben wie ihr Vater es getan hat, aus der Schule aus, will Schauspielerin werden, weil sie einen alten verlassenen Schauspieler zu lieben glaubt. Nach manchem Umherirren nimmt die Schwester ihres verstorbenen Vaters sie in ihr reiches Haus, verwöhnt und pflegt sie, macht ein Testament für sie. Um den Namen des Vaters kommt es zum Streit, George verläßt das Haus, die alte Frau ist zu stolz, nach ihr zu forschen, obgleich sie bis an ihr Lebensende nur die eine Hoffnung hat, daß ihr Testament George zugute kommen möchte. Das Mädchen verliert sich an einen Literaten-Grandseigneur, der viele Frauenherzen zu fesseln weiß, und keines halten will. Auch ihrer Liebe wird er überdrüssig, und sie opfert sich selbst, indem sie ihn verläßt, um in der Ferne zu verderben und zu sterben. Diese Inhaltsangabe will nicht viel besagen. Der Ton der Erzählung macht sie zu einer feinen, zarten, sanft-klingenden Musik.

Dr. Str.

Stresemann

„Stresemann" von Rudolf Olden. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin 1929. 275 Seiten. Preis 6,— Mk.

Ueber Stresemann als Mensch und Staatsmann liegt schon eine Reihe von Veröffentlichungen vor. Dieses neue Buch ist eine aufschlußreiche Biographie, die Stresemanns Werdegang und seine politische Gedankenwelt organisch aufbaut. Klar, ohne Umschweife, mit Wohlwollen für den Mann und seine Politik und mit tiefem Verständnis für die Tragik, daß dieser deutsche Politiker und Staatsmann von internationalem Ruf auf der Höhe seines Schaffens, vor der Vollendung des großen deutschen Befreiungswerkes durch den Tod abberufen wurde.

Rudolf Olden zeichnet liebevoll die schmale Stube in Berlin SO., Köpenicker Straße 66, wo Gustav Stresemann im kleinbürgerlichen Milieu groß wurde. Vater Stresemann, das Haupt einer vielköpfigen Familie, ein biederer, behäbiger Weißbierbudiker, dem das einst gut gehende Biervertriebsgeschäft durch die aufkommenden Großbrauereien mehr und mehr geschmälert wurde, hat dem begabtesten seiner Kinder nicht viel mehr fürs Leben mitgegeben als das Thema zu der vielbesprochenen Doktorarbeit über die Entwicklung des Flaschenbierhandels: Hier schon zeigte sich eine ausgeprägte volkswirtschaftliche Begabung des jungen Stresemann, der sich ein ausgesprochen sozialer Zug beigesellte. Die Romantik der Reformburschenschaft und des Volksstaat-Kaisertums Friedrich Naumanns war die Vorstufe zu einer in Politik und Wirtschaft gleich erfolgreichen Laufbahn. 22jährig ist Gustav Stresemann Assistent in der Geschäftsführung des Verbandes deutscher Schokoladenfabrikanten in Dresden, dann Syndikus im Dresdner Bezirksverein des Bundes der Industriellen, einer Organisation der mittleren und kleinen weiterverarbeitenden Industrie, die in einem zollpolitischen und sozialpolitischen Gegensatz zu dem schwerindustriellen Zentralverband Deutscher Industrieller stand. Auch als Industrieorganisator hat Stresemann immer das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkannt und die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung gefordert.

Alles, was nationale Tätigkeit umfaßte wie Flottenverein, Kolonialverein, Schulschiffverein u. ä., fand in ihm seine Förderung. 1907 im Reichstag, wurde er bald Bassermanns, des nationalliberalen Führers, Vertrauter, dessen Erbe er zehn Jahre später antrat. Gegen die eigenen Parteigenossen hat er für die Beseitigung des preußischen Dreiklassenwahlrechts gekämpft: zu gleicher Zeit aber unterstützte er Ludendorffs kriegspolitische Ziele, weil ihm der eiserne Wille dieses „Zentrums der Kraftenergie" mächtig imponierte: Ludendorffs Bild stand jahrelang in Stresemanns Arbeitszimmer; als Willensträger des Sieges setzte er alles auf ihn ... Stresemann forderte stets eine starke Reichsführung und setzte sich deshalb nach dem Bankrott Bethmann-Hollwegs für den Fürsten Bülow als Reichskanzler ein. Stresemanns Imperialismus wurde von keinem übertroffen, „sein Glaube an den Sieg ward zu einer religiösen Forderung, gegen die niemand sündigen dürfe" (S. 105). Olden zeichnet geschickt die Uebergänge von diesem himmelhochjauchzenden Siegessturm zu der durch Irrtümer und Vorurteile, Enttäuschungen und Erfahrungen, vor allem durch Selbstüberwindung hervorgerufenen Erschütterung, zu jener folgenreichen Peripetie, aus der heraus Stresemann die realistische Einstellung zu dem neuen, schwarzrotgoldenen Deutschland gewinnt: Politiker über alles, Vorkämpfer des sozialen Liberalismus, fand er alsbald seinen Führerplatz im nationalen Wiederaufbau des geknechteten Vaterlandes.

Er reift in Stürmen der Entsagung zur Erkenntnis. Die demokratische Gründungsgruppe um Theodor Wolff wollte ihn nach der Revolution als zu ludendorffbelastet nicht haben, aber sein Drang nach der Oeffentlichkeit, nach Aktivität, nach Einsatz seiner Persönlichkeit für die nationale Sache schuf den Grund für die liberale Deutsche Volkspartei, die dann ganz und gar von seiner Führung, seinem Geiste, seinen Plänen abhängig wurde. Wie Stresemann sich als Parteiführer, als Reichskanzler, als Außenminister machte, wie sein Weg ihn immer weiter in die internationale Politik führte und er hier zwischen Erfolgen und Enttäuschungen weit über die Partei hinaus zum eigentlichen Führer Deutschlands wurde, das wird in der Oldenschen Studie treffend aufgezeigt — ein ausgesprochen deutsches Leben, voll von rastloser Tätigkeit und geistigen Erregungen, häufig durchbrochen von der Erholung, die, echt studentisch, bei Wein oder Bier verlief, gelegentlich zwischen Extremen hin- und herbewegt und doch in einer großen Linie gesammelt, in dem Ziele der Befreiung des Vaterlandes!

Olden gibt einen eindrucksvollen Einblick in Stresemanns Werden und Wachsen, objektiv in weitem Maße und vor allem von starker menschlicher Anteilnahme. Er trifft den Kern des Wesens Stresemanns, wenn er sagt: Er strömte über von Politik, war immer zutiefst ein Romantiker, den Verstand und Schicksal lehrten, seine Werke aus dem Stoff des Wirklichen zu formen, war ein von Gefühlskräften getriebener Mensch, der sich niemals damit begnügen konnte, die Welt nur als Betrachtender zu erfahren, der in der Kunst Politiker war, während seine künstlerische Begabung in die Politik einströmte. **Nüchternheit, Romantik und Machtwille waren die Hauptzüge in Stresemanns Persönlichkeit.** Manche Formel von bester Prägung, aber doch vereinzelt auch etwas, was in diese ernste und wohlgelungene Studie nicht hineingehört (z. B. wenn der Verfasser nacherzählt, daß eine Erkrankung der Schilddrüse oder der Hypophyse Ludendorffs Geisteszustand seit 1918 verändert habe!?).

Daß diese Biographie zum Unglück Deutschlands ein Nekrolog geworden ist, rührt jeden, der Stresemanns Schicksalslauf mit menschlichem Mitgefühl begleitet: Umstritten bleibt Stresemanns Figur; bewundert und geliebt, gescholten und gehaßt — es mag sein wie es will, in diesen Jahren, an der Wende der Zeit, war **er** Deutschland.

Hans Schadewaldt.

Wir Indianer. Lebenserinnerungen des Big Chief White Horse Eagle. Herausgegeben von Edgar v. Schmidt-Pauli. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1929. Preis geh. 7,— Mark, geb. 9,— Mark.

Erzählungen des 107 Jahre alten Indianerhäuptlings führen uns an die Lagerfeuer des damals noch jungfräulichen wilden Westens, durch eine paradiesisch anmutende Urwaldjugend des braunen Knaben, zu ersten Kämpfen und Abenteuern, weiter zu dem Bürgerkrieg in den USA., zu den großen Entscheidungsschlachten zwischen den Weißen und Roten, in die wüsten Tage des Goldfiebers, in die traurigen Tage des großen Sterbens des indianischen Volkes. Dazwischengestreut sind farbige Schilderungen von seltsamen Sitten und Geheimnissen der Indianerstämme. Wir sehen eines der erschütterndsten Dramen aller Zeiten, den Untergang eines Volkes, sich abspielen. Wir lesen ein Märchen — und es ist doch Wirklichkeit. Dr. Edgar v. Schmidt-Pauli hat diesen Erzählungen ihre ursprüngliche Frische, ihre naive Natürlichkeit und zugleich ihr eindrucksvolles Pathos erhalten. Ein Werk von atemraubender Spannung für die Jugend.

Zur See! Erlebnisse eines Seeoffiziers auf Schiffen und Meeren, verfaßt von dem ehemaligen Marineoffizier Camillo Telz. Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W., 1930. 312 Seiten. Preis geb. RM. 6.—.

Ein Seeoffizier von echtem Schrot und Korn erzählt hier seine bewegte Laufbahn: er gibt ein Bild des Lebens in der alten Kaiserlichen Marine: Wir erleben das mächtige Heranwachsen der deutschen Flotte, begleiten den Verfasser in Flottenmanöver und auf Auslandsreisen der Flotte. Bei Kriegsausbruch finden wir ihn in Ostasien auf wichtigem Posten. Unter abenteuerlichen Umständen schlägt er sich über Amerika in die Heimat durch. Wirkungsvolle Bilder, die die Schönheiten der See, den Dienst an Bord usw. veranschaulichen, sind dem Buche beigegeben. Der stattliche, inhaltreiche Band wird hoffentlich auf vielen Weihnachtstischen zu finden sein.

Jugendbücher, wie sie sein sollen

Jede Jugend, die Jugend jeder Generation, hat ihre eigenen Ideale. Die Indianerkämpfe, ja selbst die kindlichen Weltkriegsspiele mit Russen und Franzosen, sind vorbei. Die Technik hat auf der ganzen Linie gesiegt. Ein zehnjähriger Junge weiß heute besser in einem Auto und um einen Wagen Bescheid als sein betagter Großvater, der zwei Generationen heranwachsen sah. Das Telephon lernt so ein Bengel mit dem Sprechenlernen bedienen, und bei den Mädeln ist es nicht viel anders.

Und was liest so eine Jugend — wenn sie überhaupt liest? Jedenfalls nicht mehr die romantischen Märchengeschichten von Hexen und Zauberern, nicht mehr jene auf eine kindlich gedachte Erwachsenenphantasie abgestellten Aufgüsse von gewollter Primitivität, nein, richtige Geschehnisse aus dem eigenen Gesichts- und Erlebniskreis. Der Verlag Williams & Co., Berlin-Grunewald, der schon seit Jahren die Führung in der Herausgabe von Jugendschriften hat, bringt jetzt wiederum kurz vor dem Weihnachtsfest eine Reihe prächtiger Sachen heraus. Zuerst einmal für die Kleinen, die eben lesen gelernt haben. Einseitig bedruckt, linkes Blatt weiß, rechtes Blatt Text (will er sie alle zu Redakteuren erziehen? Dann wehe ihm!) das gibt Ruhe für das Auge. Große Buchstaben, Antiqua natürlich, dem Zuge der Entwickelung instinktsicher folgend, machen das Lesen leicht. (Nur die Versform sollte im Satzbild Zeile auf Zeile gewahrt bleiben; die jetzigen Brechungen erschweren den Ueberblick und nehmen dem Auge das klare Reimbild.)

So präsentieren sich die Bücher äußerlich, mit wenigen, aber guten Zeichnungen und Bildern geschmückt, teils mit Scherenschnitten versehen, die ebenfalls auf Einfachheit und Klarheit des Ausdruckes Wert legen.

Im einzelnen enthalten sie: von Hugh Lofting „Der böse Gutsherr und die guten Tiere", eine einfache Tiergeschichte, die nur den einen Fehler hat, daß sie die Tiere mit Namen belegt, die dem im deutschen Sprachempfinden aufgewachsenen Kinde fremd vorkommen müssen. In der Art aber, wie die drei Tiere das Schicksal der alten, von ihrem Hause vertriebenen alten Frau in die Hand nehmen, ist etwas Herrliches geschaffen, das dem Kinde unbedingt gefallen wird. (Die schon erwähnten guten Scherenschnitte sind von Lotte Reiniger.) — Eine reizende, besonders für die Weihnachtszeit, aber auch zu jedem Geburtstag sehr passende Geschichte hat Lotte Hansen geschrieben. Sie heißt „Die Kaputtmacher". Es wird da von einem Geschwister-Zwillingspaar berichtet, das alle seine Spielsachen kaputt macht, solange, bis es den Spielsachen zu bunt wird und sie sich mit Hilfe des Geburtstagsmannes und seines Zauberschlüssels auf und davon machen. Am anderen Morgen, nachdem die Kinder einen sehr seltsamen Traum gehabt haben, sind Kisten und Kasten leer. Erst am Geburtstage kommen die Sachen, schön in Ordnung gebracht, wieder zurück, und nun sind die durch Erfahrung belehrten Kinder keine Kaputtmacher mehr. — Ein zweites Buch von Lotte Hansen ist die wunderschöne Märchengeschichte von „Jürgens Abenteuer mit den Wolken", eine ganz frauenhaft erzählte Angelegenheit, die von dem Jürgen und seinen Wolkenspielen berichtet, von dem Ritt auf den Lämmerwolken und dem Abenteuer im Flugzeug, bis er schließlich aus blauem Himmel seinem Onkel auf der Alm in die Schüssel voller Knödel fällt. Die Zeichnungen dazu fertigte E. O. Albrecht mit feinem Verständnis für kindliches Schauen.

Das schönste dieser Bücher aber, das auch der sogenannte Erwachsene mit Vergnügen liest, oder womöglich noch einmal liest, ist das im gleichen Verlage erschienene Buch von Erich Kästner „Emil und die Detektive", ein Roman für Kinder. Waren die ersten drei hier genannten Bändchen für Kinder von 5 bis zu 9 Jahren, so ist „Emil und die Detektive" für Menschenkinder von 10 Jahren an aufwärts. Da ist also ein kleiner Junge, der mit der Eisenbahn nach Berlin zur Verwandtschaft fahren soll und sehr viel Geld mit hat. (Sehr viel Geld. Also? 120 Mark in Scheinen.) Das mit dem Geld ist sehr wichtig, denn ein freundlicher Herr bestiehlt Emil im Zuge, nachdem er ihm präparierte Pralinen zum Einschlafen gegeben hat. Aber Emil, der, wohl gemerkt, noch nie in Berlin war, nimmt den Kampf um sein Geld unerschrocken auf. Er findet Hilfe an gleichaltrigen Jungens, und nun beginnt eine Verbrecherjagd durch Caféhaus, Hotel und Bankgeschäft mit allen Mitteln jungenhafter Fixigkeit, wie sie schöner und spannender in keinem Detektivschmöker stehen kann. Wie das geschieht, wird nicht verraten. Aber lesen muß man es, und man liebt dieses Buch, je länger, desto mehr. Alles ist so erfrischend unsentimental, klar, logisch aufgebaut und nicht einen Augenblick unwahrscheinlich, so goldecht, wie es sein muß, um vor der unbestechlichen Phantasie des Kindes bestehen zu können. Ein gutes, ein feines, ein prächtiges Buch. Schenken Sie es ihrem Jungen — aber vorher erst selber lesen!

E. Evers.

Weiberkönigelenker.

36)

Roman von Sir John Retcliffe dem Jüngeren.

Von diesem Augenblick an war Nikolaus II. Oberst Romanow.

„Die provisorische Regierung bürgt mit dem Leben jedes ihrer Mitglieder für die Sicherheit der Gattin und der Kinder des bisherigen Zaren."

Gutschkow wandte sich um und erblickte den neuen Kommandeur der Leibwache.

„Sie folgen mir, Herr Oberst!"

„Zu Befehl."

Der Zar sah auf.

Für Sekunden erkannte er seinen Günstling, den Fürsten Wladimir von Batjuschin. Seine Augen grüßten ihn. Wladimir sah ihn fest, Abschied nehmend, in die Augen. Der Zar lächelte müde.

„Zu spät," sagte er. „Zu spät. Wie so vieles zu spät. Alles zu spät!"

Es lag ein Hauch von Eis in dem Zimmer, auch dann noch, als der Minister samt seinem Begleiter gegangen war.

Der Zar sah vor sich hin und überlegte, ob dies nicht alles ein wüster Traum sei. So ohne Zeremoniell war alles vorbeigegangen, so kalt, sicher und selbstverständlich, als habe es sich darum gehandelt, ein Gerichtsurteil zu unterzeichnen, das irgendeine nebensächliche Persönlichkeit betraf.

Irgendeine nebensächliche Persönlichkeit . . .

„Mich friert," sagte der Zar.

Der Kammerdiener eilte, die Oefen heizen zu lassen.

15.

In den nächsten Tagen wurde Zar Nikolaus nach Zarskoje Selo transportiert . . . Dort weilte seine Gemahlin bereits als Gefangene. Man hatte sie unter strenge Bewachung gestellt. Krankheit zog ein in dem einst so glänzenden Schlosse des Zaren. Die unglückliche Mutter pflegte Tag und Nacht ihre Kinder. Traurig, trostlos, war das Wiedersehen der Gatten. Ein wirrer, blutdurchwirkter Traum, eine häßliche Phantasie war zu Ende.

Die geheimen Hoffnungen Nikolai Nikolajewitsch' erfüllten sich aber nicht, ebensowenig wie die Erwartungen Maria Alexandrownas. Der angebliche Reichsverweser mußte rasch auf den Thron verzichten. Die sozialistische Partei stand gegen alle Romanows auf.

Ueber Zarskoje Selo lag die Ruhe des Todes. Ein Eisenring von Bürgersoldaten war um das Kaiserdorf gezogen, wo der einfache Nikolai Romanow mit seiner Familie wohnte.

Erloschen. Geschichte.

Der Gefangene von Zarskoje Selo saß am Grabe des toten Mönches und betete.

Der Schatten Rasputins hüllte ihn ein. Ihn und Alexandra Feodorowna.

* * *

Wladimir und Xenia hatten niemals über Liebe gesprochen. Keine Erklärung war zwischen ihnen ausgetauscht worden. Die Revolution vertrat Elternstelle an ihnen. Als Wladimir Xenia zum ersten Male wiedersah, nach dem Umsturz, in einem Hotelzimmer, da fiel sie ihm, keines Wortes fähig, in die Arme. Ihre Zuversicht und ihre Treue hatten sie nicht getäuscht. Der Mann, an den sie als Ausgestoßenen und Geächteten, allen Prüfungen zum Trotz, geglaubt hatte, trat ihr jetzt, von Kerenski in seine alten Rechte wieder eingesetzt, als Fürst von Batjuschin, Kommandeur eines neuen Regiments, das zum Abmarsch an die Front gegen die Deutschen bereitstand, entgegen. Die Hochzeit wurde in aller Stille gefeiert. Dann nahm Wladimir noch einmal Abschied von der geliebten Frau, die keinen Schatten der Vergangenheit mehr aufkommen ließ, in deren Erscheinung das Schemen Lus völlig verblaßt war, um im Namen der provisorischen Regierung an der neuen Offensive gegen die Deutschen teilzunehmen.

An einem strahlenden Sonnentag 1917 ritt Fürst Wladimir von Batjuschin an der Spitze seines Lanzenreiterregiments durch die Millionaja in Petrograd. Er kam von der Parade vor dem Winterpalast. Auf der Terrasse eines dieser vornehmen Häuser der edelsten Straße der Hauptstadt steht Xenia und grüßt mit den Händen den Oberst, ein Lächeln um die Augen, das die Tränen verbergen soll, die sie kaum zurückhalten kann. Ihr Herz ist schwer von düsteren Ahnungen. Geschult an der Vergangenheit, nimmt sie die ewigen Resolutionen und Aufsässigkeiten des bolschewistischen Arbeiter- und Soldatenrates ernster als Wladimir, der von Siegen und von einem neuen Rußland träumt. Er grüßt herauf. Der höchste Grad des Georgkreuzes, das ihm der neue Kriegsminister selbst angeheftet hat, blinkt in der Sonne. Selbst der hohe Orden vom roten Wladimir ziert seine Brust. An der Seite hängt der schwere Säbel der Batjuschins, der Säbel, den schon der Vater mit Ehren geschwungen, mit dem er gefallen war. Edelsteine blitzen im Knauf. So reitet Wladimir vorbei, die Lippen wie zum letzten Gruß geöffnet, mit hellen, entschlossenen Augen, neben sich den jugendlichen Adjutanten, hinter sich die Balalaika-Kapelle.

Er winkt und grüßt, Xenia antwortet:

„Leb' wohl!"

„Leb' wohl!"

„Siege und Glück, Glück und Gnade, Geliebter."

„Hab' Dank! Frohes Wiedersehen — Wiedersehen — Wiedersehen . . ."

Dann der dicke Wald der Lanzen seiner Reiter, mit fliegenden Fähnchen, die alle im Winde grüßen und kokett sich wenden und drehen wie junge Mädchen. Die vierte Eskadron reitet auf milchweißen Schimmeln, die unter dem Beifallsjubel der Menge aufgeregt tänzeln und in den Kandaren schäumen. Die Balalaika spielt eine schwermütige Abschiedsweise, schon hört man die Klänge ferner und ferner, schon rollen und rattern unter Xenias Balkon die Feldwagen des Regiments vorüber. Sie preßt, obgleich viele junge Damen um sie sind, verzweifelt das kleine Spitzentuch vor ihre Augen. Die Luft ist noch erregt von den Tönen des Orchesters, von Liedern und schwermütigen Bildern von Steppen, Strömen, Bergen und von der Liebe. Dann erlischt auch dieser Tag. Und dann folgen die blutigen Schlachten in Ostgalizien, die nicht günstiger verliefen als die furchtbare Winterschlacht an der Aa im Januar 1917. Die Deutschen beantworteten die Offensive des Kerenskiheeres mit einem Gegenstoß und durchbrachen trotz tapfersten Widerstandes des Gegners die russischen Stellungen zwischen Sereth und Zlota Lipa.

Tarnopol und Czernowitz fielen. Das russische Heer schmolz zusammen. Die Ersatzbataillone aus der Heimat waren aus unzuverlässigen Elementen zusammengesetzt. Wladimir hatte schon im September mit seinem Regiment eine Meuterei zu unterdrücken, die an der Front ausbrach. Immer von neuem flackerte unter den unbotmäßigen Truppen der Aufstand hoch. Man sprach von einer Frau, die an den verschiedensten Teilen der Front die Soldaten zur Rebellion aufstachelte. Diese Frau war in Petrograd bereits unter dem Namen „Die rote Tänzerin" bekannt. Sie sollte eine Anhängerin Lenins sein, dessen Freunde immer kühner zum Umsturz rüsteten. Sie tanzte an der Front. Aber die Offiziere erfuhren bald, daß sie unter den Soldaten als Agitatorin in allen möglichen Verkleidungen auftrat. Ihr Einfluß war kaum zu erklären. Sie riß ganze Truppenteile mit sich fort und verleitete sie entweder zur Desertation oder zur Meuterei. Oberst Batjuschin hatte fast sein ganzes Regiment im letzten Kampf verloren. Man schickte ihm junge Soldaten, die ihre Offiziere bald zu den strengsten Maßnahmen herausforderten. Da wurde dem Oberst gemeldet, die „rote Tänzerin" sei aufgetaucht. Am nächsten Tage schon meuterte die Kompagnie. Kurz entschlossen ließ Wladimir sie entwaffnen und die „rote Tänzerin" gefangennehmen, ehe sie in ihrem Auto nach einem anderen Teil der Front abfahren konnte. —

Vor ihn trat eine elegante Frau, den Pelz nachlässig um die Schultern gehängt, ohne Hut, mit hellem Haar und leuchtend rotem Mund. Aber ihr Lächeln erlosch. Oberst Batjuschin stand mit schlaff niederhängenden Armen der Verräterin gegenüber.

Es war Lu.

Einige Sekunden blieb es so still, daß man nur den Gesang eines Soldaten hörte, der ein Lied von der Wolga vortrug, ein trauriges Lied, dessen Melodie in dieser Stille die ganze Welt zu umspannen schien.

Dann warf Oberst Batjuschin den Kopf zurück, richtete seine Augen, die einst dieser Frau klavisch gehuldigt hatten, fest auf das Gesicht Lus und sagte:

„Ich verhafte Sie hiermit als hinreichend verdächtig des Verrates an unserem Vaterlande. Sie werden zur Aburteilung nach Petrograd gebracht."

Das warme Licht in dem Antlitz Lus, aus fernen Erinnerungen aufleuchtend, erlosch. Kalter Haß brannte auf.

Der Oberst gab einem Unteroffizier Befehl, die Tänzerin zu verhaften. Der Unteroffizier regte sich nicht. Die Soldaten murrten. Der herbeieilende Rittmeister jagte dem Unteroffizier, ohne ein Wort zu sagen, eine Revolverkugel in den Kopf. Er fiel wie ein Sack zu Boden. Dies aber war das lange erwartete Signal. Die Soldaten fielen wie auf Verabredung unter wüstem Geschrei über den Offizier her. Mit Revolverschüssen trieb Wladimir die Rasenden zurück, konnte aber den Mord an seinem Rittmeister nicht mehr verhindern. Einige besonnene ältere Soldaten eilten dem Oberst zu Hilfe. Es entspann sich ein Handgemenge, in dem der Oberst und seine Anhänger Sieger blieben.

Lu war verschwunden.

Batjuschin war am Kopf verletzt. Es ließ sich nicht mehr feststellen, wer diesen Schuß abgegeben hatte . . .

Müde, bleich, das Haar an den Schläfen ergraut, kehrte Wladimir nach Petrograd zurück.

Er erhielt Urlaub und beschloß, mit Xenia einige Monate nach dem Ausland zu gehen. So war er, als die fürchterliche Explosion zum Ausbruch kam, die alles, was für und um die bisherige Regierung gekämpft hatte, verschlang, in einen Abgrund von Feuer und Verderben zog, in der Ferne, am Genfer See.

Ein Abend senkt sich nieder mit süßer Andacht, Glockenschwingen und Herdengeläute. Die Sonne glitt in den See, der sich in goldene Schatten hüllte.

Xenia und Wladimir standen am Ufer, die Hände verschlungen, ihre Gesichter wandten sich einander zu.

„Gott ist überall," sagte Xenia endlich.

Wladimir aber senkte sein Haupt auf ihre Schultern:

„Aber Rußland ist nur einmal, Geliebte. Wir werden das Vaterland nie, nie wiedersehen."

Sie legte die Hände wie zwei schützende weiße Flügel über seinen Kopf und schwieg.

Die Nacht segelte mit weißen Sternen über den schwarzen See.

— Ende —

Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?

Ein kriminalistischer Roman aus der Gesellschaft von Ernst Remin (1

Der Wunderapparat

Was ist mit Frau von Görrich passiert?

Vorgestern die mysteriöse Autofahrt . . . den ganzen Tag weg, abends wie ein von Detektiven gehetzter Mensch heim . . . gestern hinter geschlossenen Vorhängen, nicht aus dem Schlafzimmer heraus, anscheinend krank . . . und auch heut morgen kein Lebenszeichen von ihr . . .

Der Hauswirt der Dame ist es, der sich das fragt: Professor Tussek, der — schon durch seine geniale, preisgekrönte Konstruktion, den „Tussekstuhl", — bekannte Elektrotechniker.

Professor Tussek sitzt am Schreibtisch. Erstens hat er das dritte Modell des Tussekstuhls für seine Fabrik zu kalkulieren. Modell A war eine Luxussache, viel zu teuer; vielleicht ein Dutzend abgesetzt, an Dollarprinzessinnen. Modell B ging auch bloß an Sanatorien von Klasse. Es handelt sich um ein braves, billiges Krankenhäuser- und Privatmodell, für etwa 100 bis 120 Mark. Und dafür „selbsttätige" Elektromassage, Diathermie, Ozonisierung und Bestrahlung aller Art — es ist nicht leicht!

Aber zweitens sieht auch noch ein Notizbogen für den Vortrag: „Gehörschäden vom Radio", den der Professor auf heut abend zugesagt hat, Pawel Tussek vom Schreibtisch her mahnend und wartend an. Der Bogen liegt da im vollen Morgensonnenschein, und irgendein Prisma streut Regenbogenreflexe darauf. Und nebenan sitzt Fräulein Lanzki fertig zum Diktat.

Pawel Tussek ist jedoch drittens auch noch Mann und Mensch — reicher Hagestolz, von allen schönen Frauen Breslaus längst aufgegeben, in den „besten" Jahren, straffer Vierziger, etwas Schwergewicht, früh von sieben bis acht Amateurboxer — — und als Mann und Mensch horcht er, trotz aller Arbeit, immer wieder mal zu seinem Fenster hinaus auf den Lärm hinten in seinem weitläufigen Garten. Den Lärm vollführen seine Zwangsmieter: die Nichte Lisa der Frau von Görrich und der Sohn Waldl der Frau von Görrich . . . Und als Mann und Mensch macht der Professor sich auch Gedanken über seine Zwangsmieterin Eva von Görrich selbst.

Das Mädel Lisa schlägt dort unten Tennisbälle gegen die Wand vom Sommerhaus. Den Bubi Waldele wirft eben sein geplagter Pony ab, und Lisa hebt ihn aus dem weichen grünen Gras auf. Aber Eva Görrich, die immer um diese Zeit nach ihrem Frühritt zu dem übenden Bübchen als Reitlehrer herauszukommen pflegt, bleibt, wie gestern, aus . . .

Zuerst — vor zweieinhalb Jahren —, als der Professor die Leute ins Haus gelegt bekam, hatte er eigentlich Lust, die Villa niederzubrennen, um die Herrschaften wieder auszuräuchern. Dann brach der Mann — ehemaliger Hofmarschall eines ehemaligen mitteldeutschen Fürsten — bei einem Reiterfest den Hals. Die junge Witwe, Exzellenz, durfte den schönen Titel ihres Gatten auftragen — viel mehr hinterließ er ihr nicht. Doch der Scharm der Dame — wirklich ein ganz aparter Weibstyp! — wirkte sich langsam auf den Mann Tussek aus, und der Professor wurde von Quartal zu Quartal ein immer brauchbarerer Hauswirt.

Zu dieser Zeit ruft das Bübchen Waldemar in seinen Nöten nun schon zum offenen Arbeitszimmerfenster hinauf: „Onkel Tussek! Onkel Tussek!" — Uebrigens ist Eva Görrich trotz ihrer fünf- oder siebenundzwanzig Jahre ein viel zu vernünftiger moderner Mensch, um sich anders als bei ganz feierlichen Gelegenheiten „Exzellenz" anreden zu lassen.

Schulden hat sie. Aber auch eine beneidete Stellung in der ersten Gesellschaft. Passionierte Reiterin ist sie — und in Figur und Haltung von der sieben Jahre jüngeren Nichte Lisa kaum zu unterscheiden. Ihre beiden Herrschaften im Posenschen sollen ihr von den Polen „aufgewertet" werden. Und der Fürst soll der Witwe seines einstigen Hofmarschalls eine Rente zahlen. Und dann besitzt sie noch die Ruine Krainok im schlesischen Gebirge. Und gestern brachte Lisa dem Professor als Akonto auf einige Quartale Mietsrest einen ganz neuen Tausender, der nach ihrem Spezialparfüm duftete . . .

Steht dieser Tausender irgendwie in Beziehung zu dem vorgestrigen Ausflug?

Wieder brüllt Bubi Waldl und liegt im Gras. Der Professor geht ans Fenster. Die Mutter läßt diesem Boy immer noch weder Decke noch Sattel geben. So lange muß er auf nacktem Pferderücken trainieren, bis er Schluß in seine nackten Knie und Waden kriegt.

Motorengeräusch in der Luft! Ein Flieger über der Wiese! Ganz niedrig . . . ein zusammengeschnürter, mächtiger Strauß Blumen fliegt herunter — dicht bei Lisa. Sie winkt lustig hinauf. In eleganter Kurve schraubt sich das Flugzeug wieder in die Höhe und ist nun schon über dem blinkenden Strom der Oder, bis zu der des Professors Wiese sich dehnt.

Was ist das? Wer wirft dem schwarzen Krauskopf Lisa Blumen aus der Luft? Aber was geht das den Professor an? Er ist doch nicht Hahn auf dem Hühnerhof. Mag Lisa Blumen gestreut kriegen, von wem sie will!

Nein, Eva Görrich kommt heut nicht!

Lisa bringt die Blumen ins Haus, einen ganzen Arm voll. Der Professor fragt aus dem Fenster hinunter nach dem Befinden der Tante.

Lisa schüttelt ihre Löckchen. „Gar nicht gut — alte Damen nennen's Migräne!"

„Bringen Sie sie herauf! Wir setzen sie wieder ein bißchen in den Tussekstuhl!"

Vor einem halben Jahr nämlich stürzte einmal Eva Görrich mit ihrem Troubador unmittelbar vor einem Straßenbahnwagen, und der Wallach wurde vor ihren Augen kaputtgefahren; sie selbst flog beiseite. Und damals hatte sie dann auch ein paar Tage „Migräne" — nicht so sehr von ihrem Sturz, sondern weil sie in den Troubador, gerade wie der Troubador in seine Herrin, so verliebt gewesen. Und damals hatte ihr der Tussekstuhl wunderbar gutgetan — das eine Luxusmodell A, das noch im Apparatezimmer stand

„Schön!" rief Lisa. „Idee! Ich bring' sie! Sie wird nicht wollen. Weiß nicht, was los ist. Sie muß!!"

Kurze Zeit darauf meldete der Diener: „Die gnädige Frau und Fräulein Kroisch — im Apparatezimmer!"

Und der Herr Professor begibt sich sichtlich erfreut dorthin. „Also, mein lieber Herr Tussek, da ist der dumme Kerl von Patient . . .", sagt Frau von Görrich.

Sie steht auf der Schwelle des Apparatezimmers. Lisa ein wenig hinter ihr, auf dem Gang. Sie sind beide fast gleich groß und haben die gleiche straffe Haltung; Frau Evas Haar ist etwas glanzloser schwarz, der Schnitt der gleiche. Lisa hat ihren gewohnten Ausdruck unverwüstlicher Laune in den Augen. Die Augen der Tante sind blauschwarz unterstrichen. Lisas Gesicht zeigt die robuste Tönung des Freiluft- und Sportsmenschen; die Haut ihrer Tante ist blaß und blutleer, mit fiebrig roten Fleckchen.

Sie streckt mit einem etwas erzwungenen Lächeln dem Professor die Hand zum Gruß entgegen, Handrücken nach oben. Er kommt sehr rasch und elastisch heran und zieht die Hand an die Lippen. Lisa hat ein helles Aufblinken in den Augen, einen ausdrucksvollen Liderschlag, zu deuten etwa: „Der berühmte Professor Tussek, M. d. L., Fabrikbesitzer, allzeit würdig und steif — — und taucht diese Tante Eva auf (Kille Bebs genannt in der Familie), so springt er wie einer seiner Studenten . . ."

„Ah, der wundertätige Apparat . . .", sagt Frau von Görrich.

„Unbenutzt, seit Sie ihn damals einweihten!" sagt der Professor. „Sie dürfen getrost hinein! Die Bürstchen haben noch kein anderes Haar berührt."

Sie nimmt Platz auf dem hohen, von allerlei Haltern und Armen umgebenen Sitz. Ein Hebeldruck des Professors, und sie sinkt in bequeme Liegelage.

Sie bemüht sich, Konversation zu machen. „Wenn das nur nicht so teuer wird, wie mal in Nizza . . ."

Fragender Blick des Professors.

„Ja . . . da ging ich nach der Autofahrt von Paris in ein elegantes Atelier, mein Haar in Ordnung bringen zu lassen. Alles blendend. Rechnung nachher 250 Francs. Gold. Auf meine Frage tadellose Scharnierübungen des Chefs und: ‚Eh bien Madame' — alle diese Kämme, Bürsten, angebrochenen Parfüme werden nie wieder benutzt — sind nie benutzt vorher — ausschließlich zur Disposition von Madame!' — Ich lachte und sagte: ‚Sehr gut. Packen Sie alles ein und geben Sie's dem Chauffeur zum Mitnehmen!' — Lieber Herr Professor, so eine Sitzung hier ist eine Sache für Millionäre! Wie soll ich geschorenes Lamm das ausgleichen?"

Der Professor hantiert und bedeutet mit einem Blick der Sekretärin, sich der Beine der Dame zu bemächtigen.

„O Gott, Schuh aus?" sagt Lisa. „Wenn da nun 'ne Masche auf ist!"

Die kleinen Kunstwerke von Morgenschuhen werden beiseitegestellt. Smarte, sehr schmale und nervös belebte Füße kommen zum Vorschein, beginnen zu zucken — und gleich darauf sind die Beine in dem übergestülpten Lampenkasten verschwunden.

Nun entschließt sich der Professor zur Antwort: „Gnä' Frau erlauben ein Schiller-Zitat: Der kommune Sterbliche zahlt mit Franken Gold, der bessere Mensch mit dem Wert seiner Persönlichkeit . . ."

„. . . und kriegt noch was raus!" setzt Lisa hinzu.

Die Sekretärin sieht erschreckt auf . . .

„Der Apparat ist wun — der — voll!" sagt Frau Eva. Ihr Kopf, im Nacken bequem gestützt, steckt jetzt in einer weiten Gummikapuze, unter der geheimnisvolle, mechanische Hände zu arbeiten beginnen. Sie fühlt, wie zuerst ihr dichtes Haar gelockert und durchlüftet wird. Ist das eine erfrischende, ozonisierte Luft oder Parfüm aus einem sehr weich arbeitenden Gebläse, oder sind es hautnervenanregende Ströme? Es wirkt außerordentlich wohltuend. Ihr Antlitz belebt sich; sie beginnt tiefer zu atmen; ihre großen dunklen Augen ruhen dankerfüllt auf dem Gesicht des Professors.

„Soviel Mühe!" sagt sie leise. Und nun fühlt sie auch die Diathermiewirkung auf den inneren Menschen. Jetzt beginnen an ihrem Hinterkopf vorsichtige mechanische kleine Hände, wie mit Gummischwämmchen, sacht zu frottieren, zu kneten, die Haut zu lockern.

„Schmerz hinter und über den Augen?" fragt der Professor.

Sie bejaht mit den Lidern.

Mit einemmal sagt eine Stimme im Raum, obwohl niemand eingetreten ist: „Herr Professor?"

„Ja?"

„Ein Herr Pulltrehn!"

Tussek dreht sich nach dem Lautsprecher der Hausanlage um, aus dem die Meldung kam. Er wird nicht gewahr, daß die Dame im Tussekstuhl alle Farbe aus dem Gesicht verliert und die Augen in Schrecknis weit öffnet. Die Sekretärin, die völlig wie ein Assistent arbeitet und den Puls überwacht, stellt mit einem Ruck den Apparat ab.

„Was ist?" fährt der Professor herum.

„Puls!" sagt die Sekretärin warnend.

Tussek mustert prüfend die Patientin, aber deren Züge sind schon wieder ruhig. Er prüft mit einem „Erlauben, gnädige Frau . . .", den Puls der Dame, fühlt mit Freude diese gepflegte, fein belebte Frauenhand in der seinen; der Puls ist rasch, aber keineswegs bedenklich. Er läßt den Apparat wieder angehen und ein paar Lampen abstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Unser großer Weihnachts-Verkauf

hat begonnen und bietet in allen Abteilungen des Hauses bei größter Auswahl und bekannter Güte der Waren

unübertreffbare Vorteile

Tischwäsche

Tisch-Gedeck vollweiß, haltbare Qual., modern. Muster. Tischtuch 130×165 cm und 6 Mundtücher . . Gedeck 7^{90}

Tisch-Gedeck vollweiß, mittelfeine Qualität, Jacquardmuster, 1 Tischtuch und 6 Mundtücher 55×55 cm. Gr. 160×200 cm, Gedeck **11.75** Größe 130×160 cm . . Gedeck 8^{90}

Kaffee-Gedeck vollweiße Jacquardqualität mit farb. Blumenkante. Tischdecke, 130/160 cm u. 6 Mundtüch., Ged. 5^{75}

Künstlerdecke kräftig. Haustuch in Indanthren-echt. bunt. Mustern. 130×160 cm 4^{25}

Hauswäsche

Küchenhandtuch halbleinen, grau-weiß gestreift mit roter Kante, 50×100 cm . . . . . Stück 70 Pf.

Jacquard-Handtuch halblein., solide Gebrauchsqualität in Blumenmustern, 48×100 cm . . . . . Stück 95 Pf.

Drell-Handtuch vollweiße halbleinene Qualität, Bandstreifen m. Jacquardkante. 48×100 cm . . . . Stück 1^{15}

Frottierhandtuch solider weißer Kräuselstoff, echt indanthrenfarbig gemustert . . Stück **1.25** und 85 Pf.

Bettwäsche

Bettbezug haltbar. Linon, Strapazierqual., zum Knöpfen. Mit 2 Kissen 80×100 cm **8.70**, 80×80 cm . 8^{20}

Bettbezug gestreifter Bettsatin, bewährte Qual. Mit 2 Kissen 80/100 cm, **13.65**, 80/80 cm 12^{75}

Bettgarnitur Deckbett, 1 glatt., 1 verziert. Kissen m. Stickerei- od. Klöppeleinsatz aus haltbarem Linon. Kissengr. 80×100 cm, **9.45**. 80×80 cm . 8^{90}

Ueberschlaglaken haltbar. Bettlinon mit Stickerei- oder Klöppeleinsatz. Für Deckengröße 150×200 cm . 6^{50} **Pass. Kissen:** 80/80, **2.15**, 80/100, **2.45**

Herrenwäsche

Weiß. Oberhemd mittelfeines Wäschetuch mit Jacquard-Popelin-Einsatz und Klappmanschetten . . . . 4^{90}

Farb. Sporthemd gestreift. Zephir mit unterlegter Brust und Klappmanschetten . Mit 1 weichen Kragen . **5.90** 4^{90}

Schlafanzug guter gestreifter Pyjamaflanell mit seidener Verschnürung. . . . . 10^{25}

Hausjacke solider Wollflausch mit abstechender Garnitur und seidener Verschnürung . . 15^{90}

Kinderwäsche

Mädchenhemd (Achselschluß) Madapolam m. Stickerei-Ansatz u. Bog. Länge von 40 cm an . . . 90 Pf.

Mädchen-Nachthemd Madapolam m. Stickerei-Ansatz und gestickten Punkten. Länge von 70 cm an. . . . . . 2^{20}

Schlafanzug gestreifter Pyjamaflanell mit einfarbigem Besatz u. Beinkleid. Für 2—13 Jahr. 2—4 Jahr . . 3^{50}

Unterkleid solider Kunstseidentrikot mit Spitzen-Galon, zarte Farben. Länge von 60 cm an . . . . . 2^{70}

Pass. Schlüpfer, Lge. von 35 cm an 2.10

Damenwäsche

Abb. 1 **Damenhemd** Wäschetuch mit Stickerei-Motiv u. Hohlsaumabschluß . . . . 1^{45}

Abb. 2 **Damenhemd** mittelkräftiges Wäschetuch mit haltbarem Stickerei-Ansatz . . . 2^{10}

Abb. 3 **Nachthemd** zartfarbiger Madapolam m. weißer Garnitur u. handgestickt. Punkten 3^{25}

Abb. 4 **Nachthemd** mittelfeines Wäschetuch mit Sticker.-Eins., -Ansatz u. Hohlnäht. 3^{90}

Abb. 5 **Wäsche-Garnitur** zartfarbiger Kunstseidentrikot mit reich besticktem Waschtüllgalon

Nachthemd Abb. 5a 7^{90} — **Unterkleid** Abb. 5b 6^{60}

Hemdhose Schrittverschluß 4^{90} — **Schlüpfer** Abb. 5c 4^{30}



Damenwäsche

Abb. 6 **Hemdhose** feiner Madapolam mit Stickerei-Ansätzen und gestickten Punkten 2^{90}

Abb. 7 **Hemdhose** zartfarbiger Kunstseidentrikot mit reicher Spitzenverzierung . . . . 4^{50}

Abb. 8 **Prinzeßrock** gestreifter Kunstseidentrikot mit Spitzengalon, weiß oder zartfarbig 3^{90}

Abb. 9 **Schlüpferrock** (Complet) zartfarbig. Kunstseiden-Trikot m. reich. Spitzenverzierung 6^{50}

Abb. 10 **Bettjäckchen** Zephirwolle, handgehäkelt, weiß oder hellfarbig gemustert . . . . 3^{75}

Abb. 11 **Schlafanzug** hellfarbig. gestreift. Pyjamaflanell m. einfarbigem Besatz u. Beinkleid 6^{90}

Schürzen

Gummischürze feiner buntgemusterter Paragummi . . . . 85 Pf.

Hausschürze bester gestreift. Schürzengingh. mit abstechenden Rollpaspeln. Eigenes Fabrikat . . . . 1^{05}

Servierschürze haltbarer Linon m. gut. Stickerei-Ansatz. Eigenes Fabrikat. . . 1^{25}

Wirtschaftskittel guter Zephir mit buntkariertem Besatz. Größe 42—46. . . . . 3^{90}

Taschentücher

Linontücher weiß, bewährte Strapazier-Qualität, 39 cm . . . . 6 Stück 1^{35}

Linontücher vorzügliche Qualität, weiß mit farbigen Kanten, 40 cm, 6 Stück 1^{75}

Batist-Tücher mit Hohlsaum, eleg. bestickten Ecken u. 1 Fläschchen Kölnisch Wasser. 3 St. i. Präsentkarton $1^{6(}$

Kinder-Tücher weiß. Perkal m. Hohlsaum u. farbig. Zäckchenkante. 6 St. 85 Pf.

Trikotagen

Damen-Hemdchen feine Makoqual., elast. gewirkt, weiß od. rosa, mit Trägern . . 1^{35}

Damen-Hemdhose feine Makoqual., elast. gewirkt, weiß od. rosa, mit Trägern . . 1^{80}

Damen-Schlüpfer Kunstseidentrikot mit Plüschfutter, viele Farben. Größe 42 1^{90}

Herren-Trikothemd normalfarb., wollgem. Wintertrikot m. doppe t. Brust. Mittelgr. 3^{75} **Beinkleid. . . . 2.65**

Strümpfe

Unterziehstrumpf hautfarbig mit Doppelsohle und Hochferse. Reine Wolle **1.35**, Baumwolle 75 Pf.

Damenstrumpf reine Wolle, vorzügl. mittelfeine Qual., m. Doppelsohle u. Hochferse, moderne Farben . 2^{60}

Damenstrumpf Kunstseide m. Wolle, best. feinmaschig. Fabrikat, Fuß besond. verstärkt. Goldstempel . . . . 2^{75}

Herren-Socke kräftige reinwollene Kammgarnqual., innen gerauht, kamelbraun 1^{55}

Strickkleidung

Strickweste Zephirwolle, solide Qualität in gestreifter Strickart, große Farbenauswahl . . . . 5^{90}

Strickweste Russenform, haltbare woll. Qual. einfarb. meliert m. bunt. Rändern 8^{90}

Lumberjack gute Zephirwolle in hübschen Jacquardmustern m. einfarbig. Rändern . . . . 7^{90}

Strickkleid reine Wolle, m. Querstreif. u. abstechender Bordüre, Rock einfarbig. . . . . . . 14^{75}

Eine besonders günstige Kaufgelegenheit **Damenkleider** aus guten Wollstoffen Veloutine, Crepe de Chine, Taffet etc.

Serie	1	2	3	4	5	6	7
Mk.	18^{75}	22^{75}	25^{00}	29^{00}	39^{00}	45^{00}	55^{00}

Einzelne elegante **Modellkleider** im Preise bedeutend herabgesetzt

Neu aufgenommen: **Damen-Mäntel**



Von „Potemkin" bis „Waldeck-Rousseau"

Meutereien in Kriegsmarinen

Entschlossener Widerstand hat stets gesiegt / Von Vizeadmiral a. D. Wieting

Wenn die kürzlich verbreitete Nachricht über eine schwere Meuterei an Bord des in Ostasien stationierten Panzerkreuzers „Waldeck-Rousseau" auch durch Frankreich abgestritten wird, steht doch fest, daß sich in den letzten Jahren bedenkliche Zeichen gelockerter Disziplin in der französischen Marine bemerkbar gemacht haben, die eine solche Meuterei wohl als möglich erscheinen lassen. So kam es Oktober 1927 im Marinegefängnis in Toulon zu einer Zusammenrottung zahlreicher Gefangener, die Türen und Wände zertrümmerten, antimilitaristische Lieder anstimmten und die Wachmannschaften bedrohten. Der Aufruhr wurde durch ein starkes Aufgebot von Gendarmerie unterdrückt. Gleichzeitig ereignete sich an Bord des Panzerkreuzers „Ernest Renan", der als schwimmende Arrestanstalt dient, ein weiterer Fall von Meuterei. Erst nach Verhaftung von 50 Matrosen gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Auch auf dem in Ostasien befindlichen Panzerkreuzer „Jules Michelet" waren kurz vorher ernste Fälle von Insubordination vorgekommen.

Alle diese, von einer weitverzweigten Propaganda begleiteten Revolten erregten in der Oeffentlichkeit erhebliches Aufsehen, zumal ihre Beweggründe vielfach ungeklärt blieben. Von außenstehender Warte betrachtet sind derartige Zersetzungserscheinungen in einer Marine, die im Weltkrieg und in fast allen Kriegen der letzten Jahrhunderte so wenig geleistet hat wie die französische, durchaus erklärlich und würden sich bei einem für Frankreich unglücklichen Ausgang des Weltkrieges höchst wahrscheinlich noch in ganz anderer, erschreckender Weise geäußert haben.

Frankreich hat aber aus seiner und anderer Völker Geschichte gelernt, daß Meutereien stets mißlingen, wenn sie durch eiserne Faust im Keime erstickt werden,

und dieser Lehre entsprechend in den letzten Jahrzehnten gehandelt. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür bietet das Jahr 1917, als in 16 seiner Armeekorps Meutereien ausbrachen und Abteilungen mit roten Fahnen gen Paris marschierten. Schnell und erbarmungslos wurde der Geist des Aufruhrs durch Hinrichtung der 23 Rädelsführer und Verschickung von 127 Mitschuldigen ausgerottet.

Die Geschichte aller Völker, besonders die der Kriegsflotten, die von jeher mit ihren hundertköpfigen, auf engstem Raum zusammenlebenden Besatzungen günstige Saatstätten umstürzlerischer Triebe darstellten, weist zahlreiche Beispiele für Meutereien und die Ursachen ihrer Erfolge oder Mißerfolge auf. Wenn je ein Führer gezeigt hat, wie eine eiserne Faust den Geist der Aufsässigkeit zu ersticken vermag, ist es der englische Admiral Lord Jervis. Unnachsichtig in Unterdrückung von Insubordination, wie sie besonders im Jahre 1797 in der ganzen britischen Marine zu Tage trat, vermochte er die Flotte zu dem trefflichen Instrument zu formen, mit dem die Siege seines Nachfolgers, Nelson, erfochten wurden.

Als er einst mit seinem Geschwader, dessen Zucht damals noch keineswegs gefestigt war, die spanische Küste blockierte, wurde ihm die „Marlborough" zur Verstärkung nachgeschickt. Da das Schiff sich in England an einer Meuterei beteiligt hatte, befahl Jervis ihm, in der Mitte des Geschwaders zu ankern und sofort ein Kriegsgericht über unterwegs vorgekommene Revolten abzuhalten. Kaum ist einer der Rädelsführer zum Tode verurteilt, als Jervis anordnet:

„Der Mann soll durch die Mannschaft der „Marlborough" gehängt werden, ohne daß andere Besatzungen, wie sonst üblich, teilnehmen."

Erregt meldet der Kommandant, daß gerade der Entschluß, keinen Kameraden aufzuhängen, Anlaß der Vorfälle unterwegs gewesen und er darum überzeugt sei, daß seine Mannschaft den Gehorsam verweigere. Jervis erwiderte:

„Der Mann wird morgen früh 8 Uhr allein durch seine Kameraden gehängt. Zeigt sich, daß Sie nicht fähig sind, Ihr Schiff zu kommandieren, werde ich einen Offizier finden, der es kann."

Gleichzeitig befiehlt er, daß alle Barkassen der Flotte, mit Karronaden bewaffnet, um 7 Uhr morgens unter dem Kommando des Kapitäns Campbell sammeln und der Hinrichtung beiwohnen sollen. — „Falls auf „Marlborough" Zeichen von Meuterei zu Tage treten, **geben Sie Feuer, bis der Widerstand gebrochen. Sollte es notwendig werden, bohren Sie das Schiff in den Grund",**

lautete die Anweisung für Campbell. Um halb acht werden auf der ganzen Flotte die Besatzungen an Deck gerufen, um Zeugen der Bestrafung zu sein. Aller Augen richten sich auf das vom Flaggschiff abrudernde Boot, in dem der „Provostmarschall" den Arrestanten zur „Marlborough" bringt. Die Krisis ist gekommen. Jetzt muß sich zeigen, ob die Mannschaft dieses Schiffs einen ihrer eigenen Leute hängt oder nicht. Das Boot ist bald längsseit und ohne Verzögerung steigt der Mann auf den Krahnbalken, den Strick um den Hals. Mit geladenen Geschützen liegt Campbells Bootsflottille quer vor dem Bug der „Marlborough". Aufregende Minuten des Wartens verstreichen, bis die allgemeine Stille durch das Achtglasschlagen der Flotte unterbrochen wird. Im gleichen Augenblick fällt ein Kanonenschuß des Flaggschiffs und mit diesem wird der Mann bis zur Rahnock in die Höhe gezogen! —

Die Autorität hat gesiegt, dem grausamen Gesetz der damaligen Zeit ist Genüge getan und dem Geist der Meuterei ein entscheidender Schlag versetzt! —

Während die englischen Besatzungen meist nur Wünsche ökonomischer Art vorbrachten, stellten die russischen Revolutionäre hauptsächlich politische Forderungen. Unter den zahlreichen Meutereien in der russischen Marine gibt die des Panzerschiffs

„Potemkin"

im Juli 1905 das interessanteste Beispiel für eine Revolte, in der auf beiden Seiten der richtige Führer fehlt. Die in ihrer geschichtlichen Wahrheit wenig bekannte Meuterei sei kurz geschildert:

Unter dem Vorwand verdorbener Nahrung beginnt ein Teil der seit langer Zeit aufgewiegelten Mannschaft, sich zu empören. Kommandant und mehrere Offiziere werden getötet und das Schiff fährt nach Odessa, wo heftige Kämpfe zwischen Regierungstruppen und streikenden Arbeitern toben. Hier legt man in der Hoffnung, einen allgemeinen Aufstand hervorzurufen, die Leiche eines der gefallenen Matrosen auf den Wellenbrecher, mit einer Zettelinschrift in den gefalteten Händen **„Einer für alle, alle für einen".**— „Potemkin" greift dann unter dem Einfluß beginnender Uneinigkeit nur zögernd in die Kämpfe ein. Plötzlich erscheint die Flotte. Der Höhepunkt des Dramas beginnt. In geordneter, breiter Schlachtreihe steuern 5 Panzerschiffe und 5 Zerstörer auf „Potemkin" zu, der sich mit brausender Fahrt den Schiffen entgegenwirft. Er erhält Signalbefehl, zu ankern und erwidert:

„Flotte sofort stoppen oder ich schieße".

Eine ungeheure Spannung in der Luft. Die Kanonen aller Schiffe werden gerichtet und lassen das erfaßte Ziel nicht los. Aber niemand wagt, als erster zu schießen. So fährt „Potemkin", von donnernden Hurrahs sympathisierender Mannschaften der Schiffe begrüßt, stolz zwischen ihnen durch, macht kehrt und durchbricht ein zweitesmal die Schlachtordnung der Flotte, die in äußerster Verwirrung gleichfalls gewendet hat und jetzt dem offenen Meere zustrebt.

Plötzlich sieht man, wie sich das Panzerschiff „Pobjedonossez" von der forteilenden Flotte trennt und sich dem „Potemkin" anschließt. Die Revolutionäre, nunmehr im Besitz von 2 Panzerschiffen mit je 4 30,5-Zentimeter-Geschützen, einem Torpedoboot und Lazarettschiff, beschließen, Odessa zu erobern. Doch am anderen morgen werden alle Hoffnungen zerstört. „Pobjedonossez", dessen Besatzung von vornherein nicht einig war, flieht plötzlich in das offene Meer, macht dann unter den drohend auf ihn gerichteten Geschützen des „Potemkin" kehrt und fährt mit höchster Fahrt an diesem vorbei in den Hafen von Odessa, wo der „Verräter" sich auf eine Sandbank festsetzt, unfähig und nicht willens, dem Auslaufbefehl der überraschten, zornigen Besatzung des „Potemkin" nachzukommen

Da ergreift

Panik

den „Potemkin" und niemand ist da, ihrer Herr zu werden.

„Zur Flotte nach Sewastopel"

rufen die einen,

„Nach Rumänien"

die anderen! **Fast besinnungslos vor Angst** stürmen Haufen von Matrosen auf Deck und der Schrei „Nach Rumänien" erstickt nun jede andere Regung. Ohne Befehl wird Anker gelichtet und es beginnt der Tragödie letzter Teil.

Im rumänischen Hafen Constanza werden „Potemkin" Kohlen und Proviant verweigert. Alle revolutionären Weckrufe **„An die ganze zivilisierte Welt"** verhallen ungehört, das Essen wird knapp, Mißstimmung und Uneinigkeit nehmen zu. Die Mannschaft beschließt, nach Feodosia in der Krim zu fahren. Hier verbietet die Militärbehörde eine Versorgung des Schiffes. „Potemkin" droht darauf für den nächsten Tag mit Beschießung der Stadt, aber es kommt nicht mehr hierzu. Frühmorgens läßt der Ruf

„Von Land aus wird geschossen, Kugeln fliegen über das ganze Schiff"

und der Anblick einiger Verwundeter die führerlose Mannschaft erzittern. Die einen brüllen **„Kanonen laden"**, die anderen **„Nicht schießen!"**. Kein sicheres Kommando, kein achtunggebietender Befehl.

Besinnungsloser Tumult, Schreien und Fluchen enden mit dem gleichen Ergebnis wie in Odessa, mit dem panikartigen Ruf **„Nach Rumänien!"**. Der trotzige Wille des Aufruhrs macht wiederum jämmerlicher Feigheit Platz. „Potemkin" fährt nach Constanza, wo die Besatzung das Schiff verläßt und in das Ausland flieht. Das verlassene Fahrzeug wird dann von der Flotte nach Sewastopel zurückgeholt und seine Name in „Pantelejmon" abgeändert.

Den Führer, der dem „Potemkin" gefehlt hatte, fanden die verhetzten Mannschaften im Dezember 1905 in dem wegen „unzulässiger Handlungen" entlassenen Leutnant Schmidt. Aber auch ihm gelang es nicht, die ganze Flotte mit sich zu reißen und auch hier ergriff die Meuterer Entsetzen, als das Feuer der Küstenbatterien den Widerstand eines energischen Führers verriet. Der Aufstand wurde niedergeschlagen und Leutnant Schmidt hingerichtet.

Meutereien finden stets den günstigsten Nährboden in Zeiten unglücklich endender Kriege. Sowohl das Rußland von 1905 und 1917, wie unser Deutschland haben dies erfahren. Aber kaum ein anderes Land kann wie Deutschland die bittere Lehre nutzen, daß Staatsfeinde und Revolutionäre stets dann Erfolg haben, wenn verhängnisvolle Weichheit und schwankende Nachgiebigkeit sie ermutigen.

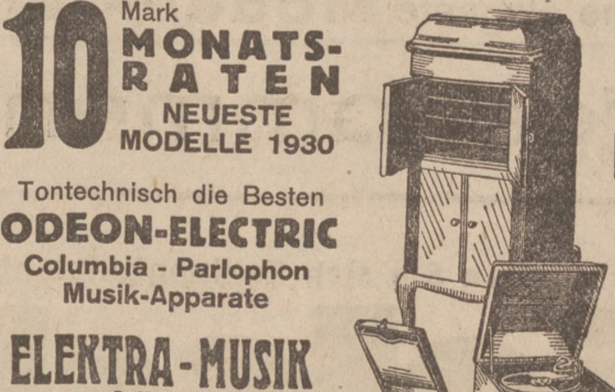
Wie ich zu meiner Puppensammlung kam. Von Tony Schumacher, Verlag Levy und Müller, Stuttgart. Preis 3,50 Mark.

So wenig anziehend der Titel dieses Büchleins, so interessant und fesselnd ist sein Inhalt. Tony Schumacher tischt ihren Lieblingen diesmal keine schönen Märchen auf, sondern erzählt von sich selbst, offenbart ihr Innerstes. Wer die Jugenderzählerin verstehen lernen will, der muß dieses Büchlein gelesen haben, in dem sie so reizvoll schildert, wie sie zu ihren zahllosen Puppen gekommen ist, was für sie ihre Puppen bedeuten. Wenn ihr schlitzäugiger Chinese, die afrikanische Negerin, die fesche Tirolerin, oder eine andere ihrer 200 Puppen aufmarschiert und ihre Geschichte erzählen, die stets von interessanten Anekdoten durchflochten sind, dann lernt man die Jugenderzählerin verstehen. Könige und Kaiser, Fürsten und Prinzessinnen treten auf, waren mitbestimmend für das Schicksal der Puppen, die bei der begeisterten Sammlerin landeten. In diesem Büchlein übertrifft sich die Erzählerin selbst, es wird jeden fesseln, der es in die Hand nimmt.



Töne unter der Lupe





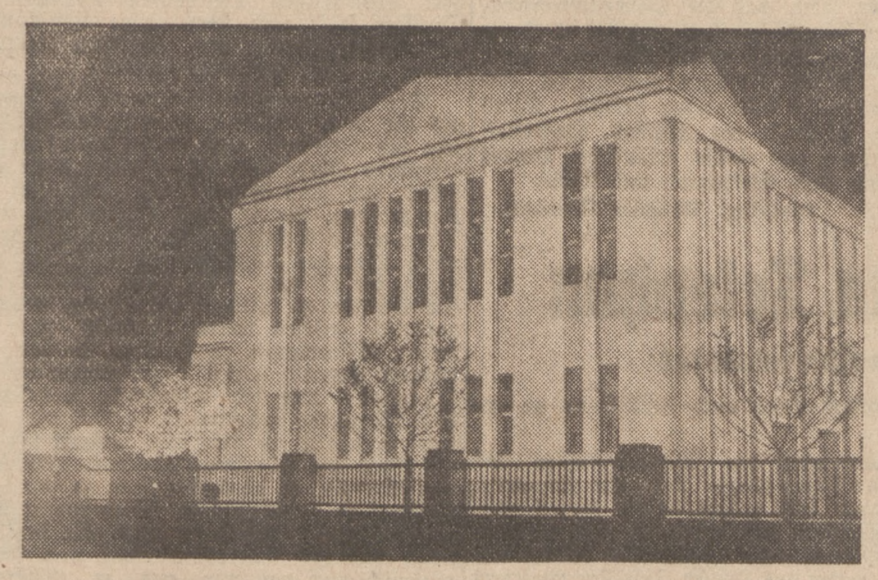


Wirtschaft — Industrie — Technik

Mehr Licht für Arbeit und Werbung

Lichtwirtschaftliche Fragen der Gegenwart

In diesem Jahre konnte das goldene Jubiläum des elektrischen Lichtes gefeiert werden. Thomas Alwa Edison hat im Jahre 1879 nach langen Versuchen die Kohlenfadenglühlampe erfunden, und er hat dann die Erfindung industriell ausgewertet und weiter ausgebaut. Als eigentlicher Erfinder der Kohlenfadenglühlampe gilt indessen heute der Deutsche Heinrich Goebel aus Springe bei Hannover, der bereits 25 Jahre vorher Kohlenfadenlampen konstruiert hat, die eine gewisse Zeit brannten, aber er hatte weder die Mittel noch die Verbindungen, um seine Erfindung nutzbar zu machen, und so ist der Ruhm der Erfindung auf Edison übergegangen. Inzwischen ist die elektrische Glühlampe so weit verbessert und durchkonstruiert worden, daß es in der gegenwärtigen Zeit hauptsächlich darauf ankommt, das Licht rationell auszunutzen. Man weiß zwar, daß von der elektrischen Energie, die durch eine Glühlampe geht, nur 12 Prozent in Strahlung umgesetzt werden, während der Rest als Wärme eigentlich verloren geht, aber das läßt sich zunächst noch nicht ändern. Die Welt kann wohl schon zufrieden sein, Dunkelheit und Dämmerung so weit überwunden zu haben, daß diese keine menschliche Tätigkeit mehr einschränken können, wenn nur — und darauf kommt es an — das Licht richtig angewendet wird.



Das Umspannwerk der O. E. W. in Gleiwitz

Eine ungeschützte Lampe im Gesichtsfeld schädigt das Auge, stört und beeinträchtigt die Arbeitsleistung. Aus diesem Grunde verwendet man heute die vielen Formen der abgeblendeten Lampe, sei es in der Form des Tiefstrahlers oder Reflektors, sei es nur die opalisierte Glashülle der Lampe selbst oder ein mattierter Beleuchtungskörper, der die von der Glühlampe ausgehenden Strahlen verteilt.

Der Arbeitsplatz, Aufenthaltsraum, Geschäftsraum, das Schaufenster müssen hell sein, aber sie dürfen nicht blenden,

sonst sieht man, sobald man sich von der Lichtquelle abwendet, zunächst eine ganze Weile gar nichts, ebenso wie man in die Sonne geblinzelt hätte. Andererseits darf die Beleuchtung nicht zu dunkel sein. Durch psychotechnische Methoden ist einwandfrei festgestellt worden, daß helle Beleuchtung nicht nur ein schnelleres und damit rationelles Arbeiten ermöglicht, sondern auch die Arbeitsfreude belebt und Ermüdungserscheinungen, die bei schlechter Beleuchtung sehr schnell auftreten, nicht aufkommen läßt.

Die

Oberschlesischen Elektrizitätswerke

haben, um die zweckmäßige Lichtanwendung zu unterstützen, bereits vor einem Jahr in Gleiwitz eine lichtwirtschaftliche Beratungsstelle eingerichtet, die lebhaft in Anspruch genommen worden ist. Seit einem Jahr hat sich in Gleiwitz viel geändert. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der modernen Beleuchtungstechnik werden überall bereits praktisch angewendet. Man sieht besonders in den Hauptstraßen hell und gut erleuchtete Schaufenster, die nicht blenden und die trotzdem die ausgestellten Waren in einer Flut von Licht zur Geltung bringen. Besonders wichtig ist die Beleuchtung des Schaufensters bei Stoffen, denn es ist ja bekannt, daß die Farbe des Stoffes ganz anders aussieht, wenn die Beleuchtung gewechselt wird.

Die Verwendung des Lichtes im abendlichen Straßenbild nimmt immer wieder neue Formen an. Leuchtende Wanderschriften in allen Farben, die roten oder grünen oder blauen Edelgasröhren in Buchstabenform, die bunt erleuchteten Firmen- und Reklameschilder sind nichts Neues mehr. Sie gehören zu einem lebhaften Straßenbild der heutigen Zeit und sind daraus nicht mehr fortzudenken. Eine neue Anwendung findet das Licht durch die Anstrahlung von Gebäudefassaden durch Flutlicht. Schon seit Monaten haben die Oberschlesischen Elektrizitätswerke in Gleiwitz ihr Verwaltungsgebäude an der Wilhelmstraße, Ecke Kreidelstraße, angeleuchtet, und die Fassaden heben sich dadurch aus dem Dunkel der Häuserfront sehr wirkungsvoll heraus.

Noch wirkungsvoller und in fast romantischer Stimmung leuchtet das von Flutlicht angestrahlte Umspannwerk an der noch fast unbebauten Goethestraße aus dem Dunkel der Nacht auf. Vom Reichspräsidentenplatz aus gesehen, steht es wie ein Märchenschloß der modernen Technik in der nachtdunklen Landschaft, und wenn man den Promenadenweg an der Klodnitz entlanggeht, spiegelt es sich romantisch in den Wellen. Die vertikal gegliederte Fassade kommt in ihrer einheitlich hellgrauen Färbung durch die blendungsfrei angebrachten Strahler ganz hervorragend zur Wirkung. Das hier eingebaute Bild zeigt die schmale Südwestfront mit dem Eingang, aber auch die Seitenfront ist hell erleuchtet, und es entsteht für den Passanten ein sehr anziehendes Gesamtbild, das in den Abendstunden den Blick auf sich zieht.

Das Umspannwerk steht in seiner nächtlichen Beleuchtung im Mittelpunkt des Interesses, aber es dürfte noch nicht allzu bekannt sein, daß hier die vom Kraftwerk Zaborze in zwei Leitungen von je 60 000 Volt Spannung herkommende elektrische Energie transformiert und dann nach den Verbraucherstellen abgeleitet wird.

Das Umspannwerk hat zwei Transformatoren mit einer Leistung von je 20 000 KVA und versorgt zunächst die Gleiwitzer Industrie, die Stadt und die Herminenhütte Laband mit Energie.

Eine Freileitung geht nach Cosel weiter, eine andere führt über den Sandversatz Schakanau nach Peiskretscham. Die Freileitungsnetze sind in stetem Ausbau begriffen. Ein System empfindlicher Apparate zeigt jede Schwankung der Spannung an, Ueberstromschalter reagieren auf einen etwa eintretenden Kurzschluß durch sofortige Auslösung der großen Oelschalter. Durch den langen Maschinenraum laufen die breiten Stromführungsschienen, und in dem Ueberwachungsraum des Werkes sind die Meß- und Schaltapparate übersichtlich angeordnet.

Die Anstrahlung des Gebäudes wurde mit vier Strahlern von 1500 und zwei Strahlern von 2000 Watt eingerichtet. Das Gebäude ist weithin sichtbar und zeigt deutlich nicht nur die werbende und wirtschaftliche, sondern auch die ästhetische Seite der Flutlichtanwendung.

Der Siegeszug der Rakete

Von Ernst Louis jr., Berlin

Was vor einem halben Jahrhundert in den Abenteuerbüchern von Jules Verne noch als lächerliche Zukunftsmusik klang, ist jetzt mehr in die Wirklichkeit gerückt. Was heute im Film „Frau im Mond" gezeigt wird, wird vielleicht in wenigen Jahrzehnten zur Ausführung gelangt sein.

Die bisher angestellten Versuche, sei es mit dem Raketen-Auto oder dem Raketen-Flugzeug haben bewiesen, daß der Raketenflug in den Weltenraum schon heute auf dem besten Wege ist, als gelöstes Problem betrachtet werden zu können. Im Zusammenhang mit allen Versuchen Fritz von Opels, Max Valliers und der Forschungsarbeit von Professor Hermann Oberth ist die Frage der Weltenraumfahrt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Bereits in absehbarer Zeit gedenkt man eine

Versuchsrakete in den Weltenraum

abzuschießen, die nach den angestellten Berechnungen eine Höhe von 40 Kilometer erreichen soll. Die Wirkung einer Rakete beruht auf dem Rückstoß. Diese bisher wenig ausgenutzte Naturkraft ist im Prinzip mit der bekannten Feuerwerksrakete zu vergleichen, nur mit dem Unterschied, daß hierbei der explosive Stoff in einer Art Pulvermischung besteht, während man bei der forttreibenden Rakete ein explosives Gasgemisch zur Anwendung bringt. Will man nun ein Fahrzeug mit einer Rakete antreiben, so kommt die Frage nach dem Wirkungsgrad hinzu. Wirkungsgrad heißt: Werden die Betriebsstoffe voll ausgenutzt oder nicht! **Selbst die besten Motoren verwandeln nur etwa 30 Prozent der dem Betriebsstoff innewohnenden Energie in produktive Arbeit.** Von vornherein sei betont, daß zwischen einer Rakete und einem Benzinmotor ein grundlegender Unterschied besteht.

Wie schon erwähnt, leistet ein Motor 30 Prozent, und zwar tut er dies in jeder Lebenslage, sei es, daß er fest auf der Erde montiert ist oder sich in einem Auto befindet, ob er steht, liegt oder hängt, stets leistet er nur seine 30 Prozent. Bei einer Rakete ist die Wirkung anders. Ihre Gase puffen beispielsweise mit einer Geschwindigkeit von 2000 Meter pro Sekunde aus. Die Rakete leistet praktisch überhaupt nichts, im Falle sie irgendwo festgebunden ist. Auch im ersten Augenblick, wenn man sie fliegen lassen will, steht sie still und erteilt lediglich ihren Feuergasen eine hohe Geschwindigkeit. Geht sie dann aber los, steigert sie ihre Geschwindigkeit und verbessert von Sekunde zu Sekunde ihren Wirkungsgrad, d. h. also, wenn man die Rakete beliebige Zeit brennen lassen würde, würde sich ihre Geschwindigkeit derart steigern, daß sie dieselbe Geschwindigkeit erreichen würde wie die der ausströmenden Gase und schließlich diese noch in der Geschwindigkeit übertreffen würde. Jedoch dies ist noch nicht einmal erforderlich. Begnügt man sich also damit, die Geschwindigkeit soweit zu steigern, daß die Auspuffgeschwindigkeit erreicht ist, so bleiben in diesem Falle die Gase hinter der Rakete stehen und geben somit ihre ganze Auspuff-Energie an die Rakete selbst ab. Es ist wohl selbstverständlich, daß ein guter Wirkungsgrad einer Rakete nur dann von Nutzen sein kann, wenn sie als Antrieb für ein Fahrzeug dient, das in der Lage ist, ebenso schnell zu fahren wie die Gase auspuffen. Die Erfahrungen hierüber hat das Raketen-Auto gezeigt. Günstiger dagegen steht es mit dem Flugzeug. Hierbei könnte man allerdings lediglich daran denken,

einem Flugzeug Raketenbeihilfe zu geben, um Höhenrekorde zu erreichen,

da die Rakete nicht, wie der Propeller, von der äußeren Luftdichte abhängig ist. Raketen als alleinige Antriebsmaschine zu benutzen erscheint kaum durchführbar, dagegen müßte ein Fahrzeug geschaffen werden, das selbst eine Rakete ist, d. h. also so groß ist, daß der Kopf der Rakete eine kleine Kabine bildet. Praktisch wird auch diese Rakete vorläufig noch nicht verwendbar sein, da man sie nur gebrauchen kann für den Flug in die höchsten, dünnsten Schichten der Atmosphäre, allenfalls für einen Flug in den leeren Raum hinaus. Das Ziel, das verfolgt wird ist, eine senkrecht emporsteigende Rakete zu konstruieren, die in der Lage ist durch eingebaute Apparate wissenschaftlichen Zwecken zu dienen und in nächster Linie erst wird der Menschenflug in den Planetenraum in den Bereich der Möglichkeit rücken.

Die Kälteerzeugung der Zukunft

Eis und Schnee durch flüssige Luft und feste Kohlensäure

Professor Einstein hat einen neuartigen elektrischen Gefrierapparat erfunden, der die allgemeine Eiserzeugung im Haushalt erst ermöglichen soll, da er gestattet, Kälte bedeutend billiger als mit den bisherigen Apparaten herzustellen. Wir wollen in diesem Zusammenhang einmal das Kälteproblem von einem allgemeinen Standpunkt aus betrachten.

Ohne Zweifel ist das Bedürfnis nach bequemer Kälteerzeugung ständig wachsend, und nicht viele Jahre mehr wird es dauern, bis ein Kälteapparat ebenso zum allgemeinen Komfort gehört wie heute Heizung und Badewanne. Die heutigen technischen Mittel erlauben es, Kälte zu einem annehmbaren Preis auf ganz verschiedenen Wegen zu erzeugen. Allgemeiner bekannt ist als

Kälteerzeuger im Haushalt

bisher wohl nur die elektrische Kältemaschine. Ihrer allgemeinen Einführung stehen zwei Umstände entgegen. Einmal der hohe Anschaffungspreis, der auch in Zukunft kaum stark sinken wird, und dann die Tatsache, daß die elektrische Kältemaschine im Betrieb ziemlich kostspielig ist, so daß z. B. das im Hause elektrisch erzeugte Eis viel teurer ist, als etwa das mit dem Lieferwagen ins Haus gebrachte Eis. Rein theoretisch müßte man mit einer Kilowattstunde ungefähr 200 Liter Wasser gefrieren lassen können, prinzipiell würde also eine geeignete Apparatur Eis elektrisch sehr billig herstellbar machen. Die Frage der elektrischen Gefriermaschine ist darum auch eine ganz andere als die des elektrischen Kochers, dessen allgemeiner Einführung nicht ein schlechter Wirkungsgrad sondern der hohe Preis der elektrischen Energie entgegenstehen.

Es ist rein technisch bisher unmöglich, die theoretische Ergiebigkeit der elektrischen Energie für das Gefrieren auszunützen.

Die elektrischen Gefrierapparate arbeiten also bisher mit einem schlechten Wirkungsgrad. Aus diesem Grunde ist es auch durchaus möglich, daß es Professor Einstein gelungen ist, durch eine besondere Einrichtung die bisherigen elektrischen Gefrierverfahren sehr zu verbessern. Es wäre natürlich zu wünschen, daß durch diese Erfindung auch den mittleren Ständen die private Kälteerzeugung ermöglicht wird.

Aber auch wenn es gelungen sein wird, die Frage der elektrischen Eiserzeugung einigermaßen befriedigend zu lösen, können den elektrischen Gefrierapparaten in Zukunft zwei scharfe Konkurrenten entstehen in zwei Kälteerzeugern, die heute noch sehr unbekannt sind. Es sind dies die flüssige Luft und die feste Kohlensäure. Die in einem Liter flüssiger Luft enthaltene Kälte entspricht der Kälte von vielen Kilogrammen Eis. Da ein Liter flüssige Luft in Zukunft zu einem Preise von 10 Pfennig zu haben sein wird, ist die Benützung flüssiger Luft zur Kälteerzeugung ebenso billig wie die elektrische Erzeugung, und — was den Ausschlag gibt — sie ist nicht nur theoretisch billig, sondern wird technisch auch mit gutem Wirkungsgrad durchführbar sein.

Aehnliches gilt für die feste Kohlensäure. Diese ist zudem sehr handlich und wird darum in Amerika und Frankreich schon heute als Kälteerzeuger benutzt. Es mag sein, daß wir in wenigen Jahren „Kältewagen" durch die Straßen werden fahren sehen, die nach Art der Milchwagen durch einen „Kältemann" den Hausfrauen in kleinen Päckchen marmorharten Kohlensäureschnee verkaufen. Ein zugehöriger Kälteschrank wird billig zu haben sein, sodaß der Kohlensäureschnee wirklich eine sehr aussichtsreiche Zukunft hat. Die Vorstellung erscheint gar nicht so phantastisch, daß wir uns zukünftig

im Hochsommer festen trockenen Schnee

in Form von Zuckerstückchen zur Kühlung in das Erfrischungsgetränk nehmen; da der Schnee beim Erwärmen sich in Kohlensäuregas auflöst, werden wir durch diese Schneestückchen ein kühlendes, erfrischendes Sprudelgetränk erhalten.

Die flüssige Luft ist für die Allgemeinheit wegen der größeren Gefährlichkeit in der Handhabung weniger verwendbar. Trotzdem kann sie eine noch viel glänzendere Zukunft haben als der Kohlensäureschnee. Der Einführung der flüssigen Luft in die Praxis stand bisher vor allem die Schwierigkeit entgegen, eine Flüssigkeit zu transportieren, die eine Temperatur von — 193 Grad (!) hat. Jetzt hat man gelernt, 20 000 Liter flüssige Luft in riesigen Ballons bei sehr geringen Verlusten auf weiten Strecken zu befördern, eine technische Großleistung, und es ist sehr wohl möglich, daß die flüssige Luft später eine außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Die flüssige Luft ist nämlich nicht nur als Kälteerzeuger geeignet, sondern ist außerdem ein ausgezeichnetes Sprengmittel und ein hervorragender Betriebsstoff. Diese Eigenschaften verdankt sie ihrem Sauerstoffgehalt. Der Sauerstoff ist ein nötiger Bestandteil aller Verbrennungsvorgänge. Da die meisten irdischen energieliefernden Maschinen letzten Endes auf eine Verbrennung zurückgehen, erkennt man, wie außerordentlich bedeutungsvoll es sein muß, wenn man imstande ist,

die Verbrennungsprozesse durch Regulierung der Sauerstoffzufuhr besser auszunutzen.

Bisher bestand diese Möglichkeit nicht, da durch die teuren Stahlbomben der Sauerstoffpreis so hoch gehalten wird. daß die Sauerstoffverwendung fast nur beim Schweißen rentabel ist. Heute besteht die Aussicht, daß unsere Wirtschaft durch Einführung billigen flüssigen Sauerstoffs eine tiefgehende Umwälzung erfährt. Eines Tages wird vielleicht der flüssige Sauerstoff unseren Kindern ein ebenso geläufiger Begriff sein wie heute Gas, Elektrizität und Kohle.

Dipl.-Ing. Wilhelm Glamann.

Die Fernkonferenz am Telephon

Tele-Transmitter — der neue Fernsprechapparat

Beim Betreten des Privatbüros des Direktors eines großen Unternehmens ist dieser in eifriger Unterhaltung und wir hören die Antworten zweier verschiedener Mitarbeiter, ohne aber außer dem Direktor jemand zu sehen. Der Direktor, der beim Eintreten auf uns zukommt, gibt noch einige kurze Weisungen und die Stimmen der unsichtbaren beiden Herren sind weg. Wir sind nun allein und aus unseren erstaunten Gesichtern liest der Direktor die uns auf der Zunge liegende Frage, was denn das für eine ideale Fernkonferenz war, bei der man sich frei von allen Stellen des Zimmers aus und ohne Telephonhörer so unterhält, als wären die Gegensprecher im Zimmer.

Der Direktor fängt auch sogleich an zu erklären:

„Das war eine der Wirkungsweisen des Tele-Transmitters und die Stimmen, die Sie soeben laut gehört haben, waren zwei meiner Prokuristen, mit denen ich eine vertrauliche Fernkonferenz gehabt habe. Ich drückte einfach kurz 2 Tasten des kleinen Tele-Transmitters und sogleich sprachen beide Herren mit mir und hörten und sprachen sich dabei auch untereinander. Wir haben uns die Wege und den dadurch bedingten allseitigen Zeitverlust erspart und keiner von uns dreien hatte während dieser Fernkonferenz sein Zimmer verlassen. Ich brauchte nicht auf die Ankunft der beiden Herren zu warten. Im Handumdrehen habe ich stets meine Mitarbeiter in Form des kleinen Apparates bei mir im Zimmer und kann daher stets sofort und ohne jeglichen Zeitverlust nach allen Seiten unseres ausgedehnten Betriebes disponieren, während ich dabei frei bleibe, weil ich ja keinen Telephonhörer gebrauche."

Da unser Interesse für den schon äußerlich durch seine schöne Edelholzaufmachung in Blockform sympathisch wirkenden Wunderapparat groß ist, und wir mehr darüber wissen und hören möchten, so stellt in nur einem Augenblick der Direktor eine andere Taste ein und als eine uns bekannte Herrenstimme hörbar wird, sagt der Direktor zu seinem von uns sofort erkannten Direktionskollegen, daß wir nur einige Begrüßungsworte auf diese Weise mit ihm wechseln möchten, was wir dann auch in aller Bequemlichkeit und ohne aus unseren Sesseln aufzustehen, gleich taten und nun alle miteinander eine kurze Unterhaltung führten. Da aber läutet schon sein Fernsprechapparat und es kommt ein auswärtiges wichtiges Gespräch. Wir sehen, wie der Direktor mitten im Ferngespräch wieder eine Taste seines Tele-Transmitters drückt, und dem sich Meldenden sagt: „Bitte hören Sie mit". Alsbald darauf hören wir die Stimme, es war diejenige des eingeschalteten Einkaufleiters, sagen: „Die angebotene Ladung könnten wir äußerst dringend gebrauchen und der Preis ist sehr günstig". Der Direktor nimmt daraufhin das ihm soeben telephonisch unterbreitete Angebot sofort an und sagt dem auswärtigen Geschäftsfreund: „Unser Herr Müller wird Ihnen die Einzelheiten gleich angeben", woraufhin wir nun hören, wie sich der Einkaufsleiter Herr Müller direkt mit dem auswärtigen Lieferanten unterhält. Der Direktor stellt noch kurz einige Zwischenfragen nach beiden Seiten und die Fernkonferenz zu dreien ist gleich daraufhin beendet.

Der Tele-Transmitter erweist sich immerhin als für mich tatsächlich unentbehrlich, sagt jetzt der Direktor, was ich früher in dem jetzt erkannten Maße tatsächlich selbst nicht gedacht hatte. Ich kann beispielsweise auch bei einer Unterredung, die ich hier in meinem Zimmer führe, meine Sekretärin einschalten, die dann sogleich über das Mitgehörte eine Aktennotiz macht, die ich nun nicht mehr nach beendeter Unterhaltung zu diktieren nötig habe, wodurch ich natürlich entlastet werde. Wünscht mich einer meiner Mitarbeiter zu sprechen, so sehe ich an meinem Apparat sofort durch Erscheinen eines Signals, wer der betreffende Anrufende ist. Bin ich gerade anderweitig in Anspruch genommen, so schalte ich nicht ein, sondern drehe hier nur kurz den kleinen Hebel, um dadurch dem Anrufenden, ohne ein Wort zu sprechen, die Antwort zu geben, daß er später erneut bei mir anrufen möge. Ich habe dann also deutlich gesehen, wer der Betreffende war und kann ihn natürlich auch von mir aus zu späterer Zeit anrufen. Will ich bei Anwesenheit von Besuchern in meinem Zimmer nicht, daß die Stimmen der Gegenseite laut hier ankommen, so kann ich das dadurch verhindern, daß ich hier die kleine Hörmuschel benutze, wodurch die Antworten nur meinem Ohr zugängig sind. — **Da jede Leitung geheim ist, so kann sich keine unberufene Stelle etwa ohne meinen Willen einschalten und mit-**

hören. — Da immer gegenseitige Einschaltung auf beiden Seiten erforderlich ist, so kann der Tele-Transmitter nicht als Detektiv-Apparat benutzt werden, was für ängstliche Stellen besonders hervorgehoben werden muß.

Wenn ich nachmittags die Briefe unterschreibe, so ist es oftmals erforderlich, daß ich über diesen oder jenen Punkt mit der einen oder der anderen Abteilung nochmals sprechen muß. Hierzu mußte ich früher den Telephonapparat benutzen und dabei den Hörer an das Ohr legen. Das fällt jetzt für mich weg, denn ich drücke kurz eine Taste und während ich nun mit der gewünschten Stelle frei spreche, lese und unterschreibe ich weiter die vor mir liegenden Briefe. Dasselbe ist in noch größerem Umfange beim Posteingang erforderlich, wo ich mich im Augenblick über wichtige Punkte in den einzelnen Briefen mit den verschiedensten Stellen unterhalten kann und dadurch immer sofort Klarheit bekomme.

Der erste Nebellicht-Scheinwerfer für Kraftwagen

Rötlichgelbe Lichtstrahlen durchdringen den Nebel besser als weiße — Vorschieben einer rötlichgelben Glasschale über die Glühlampe — Gleichzeitig eine ideale Lösung der Abblendungsfrage

Nebel sowie starker Schnee- und Regenfall bedeuten eine Gefahr für den nächtlichen Automobilisten. Er ist vollkommen machtlos dagegen, wenn er nicht zweckentsprechende Scheinwerfer besitzt, die die sich bei Nebel bildenden schier undurchdringlichen Wände durch geeignete, nebelbrechende Lichtstrahlen durchleuchten und die Fahrbahn auf eine genügend lange Strecke hin dem suchenden Auge des Führers wieder sichtbar machen.

Um die Fortsetzung der Fahrt unter Beibehaltung eines guten Tempos auch bei Nebel und starkem Schneefall zu ermöglichen, hat man nunmehr einen Scheinwerfer konstruiert, der eine besondere Einrichtung zur Erzeugung von Nebellicht besitzt.

Durch Fernbetätigung vom Führersitz aus wird eine rötlichgelbe Glasschale über den nichtversilberten Teil der Glühlampe geschoben.

Die auf den Kristallspiegel gelangenden Lichtstrahlen werden auf diese Weise gefärbt auf die Fahrbahn geworfen. Da rötlichgelbe Lichtstrahlen den Nebel besser durchdringen als weiße, so erhellt der ausstrahlende Lichtkegel die Fahrstrecke weit genug, um selbst bei dichtem Nebel und starkem Schneefall ein sicheres Fahren zu ermöglichen.

Für die Sicherheit des nächtlichen Kraftwagenverkehrs ist ferner die Abblendbarkeit der Scheinwerfer von entscheidender Bedeutung. Die vorstehend genannte Konstruktion bildet gleichzeitig eine einwandfreie Abblendung. Die erwähnte Schale wirkt, da genügend mattiert, selbstleuchtend. Es entsteht, da ihre selbstleuchtenden Oberflächenbrüche nicht im Fokus des Spiegels liegen, keine blendende Scheinwerferwirkung, sondern die Lampe leuchtet nur noch mit einer auf etwa ein Neuntel der vollen Lichtstärke abgeschwächten Intensität. Die Fahrbahn ist bei eingeschalteter Abblendung hell genug beleuchtet, um bei fast ungemindertem Tempo die Fahrt fortsetzen zu können, wobei trotzdem jede Blendwirkung ausgeschaltet ist. Fußgänger und Führer entgegenkommender Fahrzeuge können unbeschadet in die Lichtquelle hineinsehen. Dennoch ist das neue Gelblicht außerordentlich hell und weitreichend, so daß **der Fahrer deutlich sieht und Hindernisse auch bei schnellem Fahren rechtzeitig erkennt.**

Man hat in letzter Zeit vielfach versucht, die Abblendung starkwirkender Scheinwerfer dadurch zu erzielen, daß man besonders konstruierte Abschlußgläser in die Lampen einbaute. Die praktischen Erfahrungen haben aber bewiesen, daß man auf diese Weise wohl in der Lage ist, die Lichtstrahlen im schrägen Winkel nach der Fahrbahn abzulenken und dadurch ein tatsächlich nichtblendendes Licht zu erzielen. Ausgeschlossen ist es infolge der Unverstellbarkeit derartiger Abschlußgläser jedoch, hiermit gleichzeitig ein mehrere hundert Meter weit reichendes Fernlicht zu erzielen, auf das der Kraftfahrer für schnelles Fahren auf freier Landstraße natürlich nicht verzichten möchte. Eines wird stets auf Kosten des anderen gehen. Will man durch derartige Abschlußgläser, die übrigens in der Regel aus gepreßtem Glas bestehen, ein nichtblendendes Nahlicht erzielen, dann läßt das Fernlicht zu wünschen übrig. Legt man andererseits größeren Wert auf eine starke Fernbeleuchtung, so blenden die Scheinwerfer naturgemäß Passanten usw., wenn nicht, wie dies bei der neuen Konstruktion der Fall ist, eine optisch und mechanisch einwandfrei arbeitende Abblendvorrichtung vorgesehen wird.

Fritz Nellißen.

Ein neuer Ueber-Rennwagen

Er soll 800 Stundenkilometer fahren

Der englische Konstrukteur Coatelen hat für die Sunbeamwerke einen neuen Ueber-Rennwagen konstruiert, der alles bisher in dieser Beziehung Dagewesene weit in den Schatten stellen soll. Der „Goldene Pfeil" von Segrave, der „Blaue Vogel" von Campbell sind die reinsten „Kinderwagen" dagegen. **Zwei Zwölfzylinder-Motoren von je 2000 PS sollen dem 2½ Tonnen schweren Wagen eine Geschwindigkeit von 800 Stundenkilometer, etwa 220 Meter in der Sekunde, verleihen.** Bei der Konstruktion dieses Fahrzeugs waren die Erfahrungen maßgebend, die Segrave bei seinen Rekordfahrten mit dem „Goldenen Pfeil" gesammelt hat. So ist der neue „Kilometerfresser" bei einer Spurweite von 1,60 Meter und einer Höhe von 1,15 Meter in der Karosserie nicht breiter als 85 Zentimeter. Er wurde gewissermaßen „nach Maß" angefertigt, denn die Größe und Breite des bekannten englischen Rennfahrers Kay Don, der dieses Monstrum steuern soll, dienten als Unterlage für den Bau der Karosserie. Die Motoren sind wassergekühlt, jeder der beiden Zwölfzylinder hat zwei doppelte Wasserpumpen. Die motorische Kraft wird durch zwei Kardanwellen gleichzeitig auf die beiden Hinterräder übertragen. Eine weitere Neuheit ist der selbstbalancierende Führersitz, der eine stetige Gleichgewichtsverteilung des Lenkers selbst bei höchsten Geschwindigkeiten garantieren soll. Auch die Reifenfrage soll zur Zufriedenheit gelöst sein. Die Rekordfahrten sind für den Monat März nach Dayton Beach in Florida angesetzt.

Das Ende der Zentralheizung?

Bei dem Eiltempo, in dem sich die Elektrotechnik alle Gebiete erobert, war es zu erwarten, daß auch die elektrische Beheizung von Wohnungen und ganzen Häusern nicht lange auf sich warten lassen werde. Tatsächlich werden heute bereits im gelobten Lande Amerika Privatwohnungen auf elektrischem Wege geheizt. Die Heizkosten liegen allerdings für deutsche Begriffe noch etwas zu hoch, denn die elektrische Heizung einer Sieben-Zimmer-Wohnung mit Bad wird auf 210 Dollar für die Dauer eines Winters veranschlagt. Aber mit der Zeit wird das ja wohl billiger werden, und vielleicht schlägt auch für uns bald die Stunde, da wir, unabhängig von Portier und Hauswirt, nur auf einen Knopf zu drücken brauchen, wenn wir ein warmes Zimmer haben wollen.

Patentberichte

(Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 5.)

Patentanmeldungen

W. 81021. Dr. Herbert Wittek, Beuthen, Kantstraße 4: „Reiz- und Düngemittel".

Patenterteilungen

W. 72566. Dr. Herbert Wittek, Beuthen, Kantstraße 4: „Verfahren zur Herstellung von hochwertigem Kalkstickstoff".

B. 132022. Josef Borzutzky, Hindenburg, Ottilienstraße 16: „Fahrbarer Sandstreuer mit einem durch ausschaltbaren Antrieb von der Radachse in schüttelnde Bewegung versetzten Streutisch".

Gebrauchsmuster-Eintragungen

W. 85974. Fritz Weghuber, Beuthen, Gleiwitzer Straße 23: „Tragstation für Seilbahnen im Grubenbetriebe".

K. 123931. Paul Kaczmarek, Beuthen: „Elektrische Handlampe mit Gummihandgriff und selbsttätiger Schaltung der Lampenfassung".



Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 1. Dezember

Gleiwitz

8,45: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
10,30: **Katholische Morgenfeier.**
11,30: Uebertragung aus Koblenz: **Befreiungsfeier der zweiten Zone.** Es sprechen u. a.: Reichsinnenminister Severing, Preußischer Ministerpräsident Braun. Der Oberbürgermeister von Koblenz.
12,15: **Mittagskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
14,00: **Rätselfunk.**
14,10: **Sport: Richard Buchwald: Erinnerungen eines Fußball-Enthusiasten".**
14,35: Schachfunk Anregungen für Schachspieler von Adof Kramer.
15,00: **Stunde des Landwirts:** Landwirtschaftsrat M. Stade: **„Winterarbeiten im Geflügelhof".**
15,25: **Kinderstunde:** Advent.
16,00: **Historische Märsche** (Schallplatten). Musikkorps des 3. Batail.9. (Preuß.) Inf.-Rgts. Leitung: Obermusikmeister Adolf Verdien.
17,00: **Flugwesen: Redakteur Kurt Mandel:** „Meine Fahrt auf Deutschlands größtem Flugboot „Do X".
17,25: **Der Arbeitsmann erzählt:** Hermann Güttler: „Die schlesischen Spinner und Weber".
17,50: **Cellokonzert.**
18,25: **Volkskunde:** Valerie Arlt: „Besuch bei Zeileis"
18,50: **Welt und Wanderung:** Hans W. Priwin: „Deutschland spricht mit Uebersee".
19,15: **Für die Landwirtschaft:** Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,15: **Lieder** nach Richard Dehmel'schen Gedichten Op. 23.
19,40: Wiederholung der Wettervorhersage.
19,40: **Ringende Dichter.** Der Schlesier Alfred Prugel.
20,00: Advent. Adventdichtungen.
21,00: **Aus Operetten.** Leitung: Franz Marszalek.
22,10: Die **Abendberichte.**
22,30—24. **Tanzmusik.**

Kattowitz

10.15 Uhr: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskaner-Kloster in Penewnik. — 12.10 Uhr: Symphonie-Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00 Uhr: Vortrag: „Was jeder wissen muß", von Dir. Mendrecki. — 15.20 Uhr: Religiöser Vortrag von Dr. Rosinski. — 15.40 Uhr: Landwirtschaftlicher Vortrag von Prof. Golachowski. — 16.00 Uhr: Populäres Konzert. — 17.20 Uhr: Schachecke (A. Moszkowski). — 17.40 Uhr: Konzertübertragung des Polizeiorchesters von Warschau. — 19.25 Uhr: Eine fröhliche halbe Stunde (Professor St. Ligon). — 20.30: Konzertübertragung von Krakau. — 21.10 Uhr: Literarische Viertelstunde. — 21.25: Fortsetzung des Konzerts von Krakau. — 22.00: Feuilleton. — 23.00 Uhr: Tanzmusik von Warschau.

Montag, den 2. Dezember

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk. Alte deutsche Volkslieder bis 18. Jahrhundert.** Gemischter Chor und Collegium musicum der Pädagogischen Akademie Breslau. Leitung: Prof. Georg Brieger.
16,00: **Literatur** Dr. Werner Milch.
16,30 **Romantik — Antiromatik.** Schallplatten.
17,20: **Musikfunk für Kinder:** Leitung: Bruno Sanke.
17,50: **Welt und Wanderung:** Dr. Grete Jeenel: „Fern im Süd das schöne Spanien.
18,10: **Die Ubersicht.** Berichte über Kunst und Literatur. Paul Rilla.
18,35: **Religionsgeschichte.**
19,00: **Für die Landwirtschaft.** Wettervoraussage.
19,00: **Liederstunde.** Charlotte Jaeckel (Alt).
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: **Politik als Kunst.** Reichsminister a. D. Dr. E. David, MdR.
20,30: **Heitere Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
21,30: **Friedrich Schnack** liest aus eigenen Werken.
22,10: Abendberichte.
22,30: Funk-Tanzunterricht.
23,00: **Funktechnischer** Briefkasten.
23,15—24,00: Tanzmusik.

Kattowitz

12.05 Uhr: Schallplattenkonzert. — 16.15 Uhr: Kinderstunde. — 16,45 Uhr: Schallplattenkonzert. — 17,15 Uhr: Radiotechnische Plauderei von Viahotny. — 17.45 Uhr: Uebertragung leichter Musik von Warschau. — 19.05 Uhr: Vortrag: **„Oben auf den Gipfeln im Gebiete der Adler"** (Aus der Geschichte der Touristen), von Dr. Korowicz. — 19.30 Uhr: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). — 20.05 Uhr: Vortrag von J. Langmann. — 20.30 Uhr: „Miß Radio", Operettenübertragung von Warschau. — 22.00 Uhr: Feuilleton. — 23.00 Uhr: Vortrag: „Universitätsleben", von E. Konopka (französisch). — 23.20 Uhr: Salonmusik von Warschau.

Dienstag, den 3. Dezember

Gleiwitz

15,35: **Kinderstunde:** Friedrich Reinicke erzählt von „Bum, Bam, Bom, Bim, Bem.
16,00: Außerhalb des Programms. **„Eigenheime oder Mietwohnung".** Sprecher: Friedrich Reinicke.
16,30: Uebertragung aus dem Café **„Hindenburg",** Beuthen. Unterhaltungskonzert.
18,00: **Welt und Wanderung:** Dr. Kurt Fischer: „Sechs Tage Sowjet-Rußland".
18,30: **Hans Bredow-Schule: Sprachkurse:** „Französisch für Anfänger".
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Abendmusik** (Schallplatten).
19,50: Wettervorhersage.
19,50: **Stunde der werktägigen Frau:** Annemarie Amram: „Die Eltern in der Werkstätte des Weihnachtsmannes."
20,15: **Konzert.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
21,00: **Der verzauberte** Morgen von Johann Kirschweng, Marianne Rub.
21,30: **Symphonische Walzer.** Leitung: Dr. Edmund Nick. Schlesische Philharmonie.
22,00: Chefredakteur Dr. Joseph Räuscher: **„Presseumschau der Drahtloser Dienst A.-G."**
22,25: Abendberichte.
22,45:: **Theaterplauderei von Intend. Dr. Karl Weber.**
23,00: **Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.**

Gleiwitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,05: Sportberichte. — 19,15: E-Moll-Sonate (Prof. M. Szaleski). — 19,25: Vortrag: „Aus der Welt — Erfindungen, Entdeckungen — Leute" von Ing. Nitsch. — 19,50: Opernübertragung von Posen.

Mittwoch, den 4. Dezember

Gleiwitz

16,00: Aus einem Reiseskizzenbuch: Masuren. Dr. Kurt Fischer.
16,30: Französische Unterhaltungsmusik.
17,30: Jugendstunde: „Schüler inszenieren eine Theateraufführung".
18,15: **Kinderstunde:** Margot Eckstein: „Funkpurzel sucht den Nikolaus".
18,40: **Zum Barbaratag:** „Tiefengeleucht" von Robert Kurpiun.
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Abendmusik** (Schallplatten).
20,05: **Blick in die Zeit.** Alexander Runge.
20,30: Funkparodien. Heitere Stunde mit Joseph Plaut.
21,30: **Barbarafeier. Aus dem Bergmannsleben.**
22,10: Abendberichte.
22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.
23,00: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,15: Kinder- und Jugendstunde. — 16,45 Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Schlesien im Lichte der neuen Forschungen", von O. Rengorowicz. — 17,45: Populäres Konzert. — 19,05: Bekanntmachungen der Eisenbahndirektion. — 19,20: Plauderei: Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19.45: Sportberichte. — 20,00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,05: Vorlesung von K. Rutkowski, Kunstmaler. — 20,30: Abendkonzert. — 21,10: Literarische Viertelstunde. — 21,25: Fortsetzung des Konzerts. — 22,10: Feuilleton (Ing. Nitsch). — 23,00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki.)

Donnerstag, den 5. Dezember

Gleiwitz

9,30: Schulfunk: Nikolausfeier.
16,00: **Heimatkunde:** Dr. Ernst Boehlich: **„Zeugen mittelalterlichen Rechts in Schlesien".**
16,30: **Kammermusik.**
17,30: **Stunde mit Büchern.**
18,00: **Das geistige Werden in Oberschlesien.** Chefredakteur Dr. Rudolf Jokiel.
18,25: Hans Bredow-Schule: Naturwissenschaft: „70 Jahre Darwinismus."
18,50: Wettervorhersage.
18,50: Heinrich Kaminski.
19,50: Wettervorhersage.
19,50: **Stunde der Arbeit:** Ernst Klar: „Staat und Gewerkschaften".
20,15: Liebelei, von Arthur Schnitzler.
21,30: **Schlesische Kunststätten. 2. Im Kloster Grüssau.**
22,10: **Abendberichte,**
22,30: Funk-Tanzunterricht.
23,00—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 12,30: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Schlesiens Einwohner vor einigen Jahrhunderten" von Prof. Dziengiel. — 17,45: Virtuosen-Konzert. W. Bielajew, Warschau. — 19,05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19,30: Sportplauderei von K. Zaluski. — 20,05: Vortrag: „Polnisches Leben in früheren Jahrhunderten" von R. Sumowski. — 20,30: Leichte Musik von Warschau. — 21,30: Feuilleton. — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Freitag, den 6. Dezember

Gleiwitz

16,00: Stunde der Frau.
16,30: **Kurzoperette** (Schallplatten). Wiener Philharmonisches Orchester.
17,30: **Kinderzeitung.** Schnufftibus und der Zeitungsonkel. St. Nikolaustag.
18,00: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft,** „Wochenende".
18,15: **Theaterkunde:** Max Dubinski:
18,40: **Zahnheilkunde** Zahnarzt Dr. Friedrich Luniatschek: „Alter und Gebiß".
19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,05: Abendmusik. Schlager. Leitung: Franz Marszalek.
20,05: **Hans Bredow-Schule,** Naturwissenschaft: „Der Bau des Weltalls".
20,30: **Violinkonzert.**
21,30: Ludwig Hardt spricht.
22,10: Abendberichte.
22,35: Handelslehre: „Reichskurzschrift".

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: Die Lehre von Polen" von B. Gorecki. — 17,45: Konzertübertragung des Warschauer Mandolinenorchesters. — 19,05: Vortrag: „Die Privatklage" von Dr. Gronowski. — 19,30: Vortrag: „Der Angelsport" von B. Romainszyn. — 20,00: Sportberichte. — 20,05: Musikalische Plauderei. — 20,15: **Syphonie-Konzert.** 23,00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki.

Sonnabend, den 7. Dezember

Gleiwitz

10,45: **Einweihungsfeier und Eröffnung des neuerbauten Hauptbahnhofes.**
12,00: Wetterbericht.
16,00: Stunde mit Büchern. Ref. Richard Salzburg.
16,30: **Unterhaltungsmusik.**
17,30: Blick auf die Leinwand.
18,00: **Rechtskunde:** „Reklame und Strafrecht".
18,30: **Hans Bredow-Schule,** Sprachkurse: „Französisch für Fortgeschrittene".
18,55: **Zehn Minuten Esperanto:** Margarete Polier: **„Die Schlesier und ihre Gebräuche: Adventsgebräuche".**
19,05 Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,05: **Abendmusik** (Schallplatten).
20,05: **Der Laie fragt . . .** 2. Ist der Mensch ein Apparat?
20,30: **Klavierkonzert.** Josef Schwarz.
21,15: **Es flüstern:** Leo Monosson, Herbert Brunar. — Das Funk-Jazzorchester.
22,10: Abendberichte.
22,35—24,00: Tanzmusik.
0,30—1,30: Nachtkonzert.

Kattowitz

9,00: Uebertragung der Barbara-Feier von Wielicka. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,25: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,00: Gottesdienstübertragung von Ostra Brama in Wilna. — 18,00: Kinderstunde: Der heilige Nikolaus". — 19,20: Vortrag: „Die Beskiden" von Prof. K. Simm. — 19,45: 10 Minuten Musik. — 20,00: **Vortrag: „Aus** der Geschichte der Physik von D. Dobrozynski. — 20,30: Leichte Musik von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Briefkasten

Kriegsgräberfürsorge. Die Anschrift lautet: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 15, Brandenburgische Straße 27. Die amtliche Stelle, die einwandfrei Auskunft über die Lage und in den meisten Fällen auch über den Zustand der Kriegsgefallenengräber zu geben vermag, ist das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber, Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Straße 31.

B. B. 91. Nach der katholischen Religionslehre ist die Eheschließung zwischen Katholiken und Ungetauften (Juden) ungültig. Aehnlich ist der jüdische Standpunkt.

M. N., Miechowitz. Sie sind wirklich juxig, wenn Sie ein Wort, das mit J beginnt und mit p endet, erfragen. Doch wir nennen Ihnen eins; es heißt „Inflexioskop".

N. W., Beuthen: Versuchen Sie, den kunstledernen Koffer-Ueberzug mit Spectrol-Wasser, in Apotheken und Drogerien erhältlich, zu reinigen. Zum Schluß kann man, falls notwendig, den Ueberzug mit Lederwachs in der passenden Farbe einreiben, jedoch nur sehr sparsam. Es empfiehlt sich, dieses Verfahren zuerst an einer unauffälligen Stelle auszuproben.

Schneelauf. Unter den geschilderten Verhältnissen empfehlen wir Ihnen, die Urlaubszeit auf dem „Roten Berg" bei Freiwaldau (Tschechoslowakei) zu verbringen. Die Eisenbahnfahrt geht bis Ziegenhals und von da nach Freiwaldau. Dort besteht eine Omnibusverbindung. Bei hohem Schnee verkehrt der Omnibus nur bis Thomasdorf. Die Anmeldung müßten Sie bald bei Frau Mattner (Roter Berg) bewirken. Sportgeräte und gefüllten Rucksack (nicht Koffer) kann man zollfrei mitnehmen. Die Unterkunft ist für Mitglieder des Sudeten-Gebirgsvereins besonders billig. Sie zahlen nur halbe Preise. Der Skikursus kostet nur wenige Mark. Wenden Sie sich wegen weiterer Auskunft an die Geschäftsstelle des Sudeten-Gebirgsvereins in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 6 (Telephon 3887).

Beruf 500. Mit der Reife für Obersekunda einer Oberrealschule und Talent im Zeichnen wäre es ratsam, einen technischen Beruf zu ergreifen. In Betracht käme die mittlere Laufbahn im Baufach (Hochbau oder Tiefbau), Bergfach, Hüttenfach, Maschinenfach, Elektrotechnik und dergl. Dazu ist aber noch der Besuch einer Fachschule (Bergschule, Baugewerksschule, Technikum, Maschinenbauschule, evtl. auch die höhere Handelsschule für den Kaufmannsberuf erforderlich. Eine Aufnahmeprüfung für die Fachschule wird beim Vorhandensein der Obersekundareife nicht gefordert. Von der nichttechnischen Beamtenlaufbahn im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst käme nur der einfachere Büro- und Kassendienst in Frage.

Aenne K,, Hindenburg: Detektiv wird in Deutschland meist auf der letzten Silbe betont. Sinngemäßer ist die englische und von da zu uns gekommene Betonung auf dem „tek". Ueblicher ist die Betonung des Motores auf der letzten, richtiger auch hier die auf der ersten Silbe.

Kleinrentner J. B. Der Kleinrentnerfürsorge unterliegen alte oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die eingetretene Geldentwertung nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären. Bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit sowie der Art und des Umfanges der Hilfe ist auf ihre früheren Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen, dabei aber auch die allgemeine Verschlechterung der Lebenshaltung des deutschen Volkes zu beachten. Die Kleinrentner sollen vor allem dagegen geschützt werden, daß sie noch die letzten Reste des ihnen durch die Geldentwertung genommenen Vermögens angreifen müssen, ehe die Fürsorge mit ihrer Hilfe einsetzt. Kleinrentner ist nicht, wer schon vor dem Kriege mit seinem Vermögen nicht auskommen konnte. Nach den festgelegten Richtsätzen werden im Industriebezirke gewährt: für Verheiratete rund 50 Mark, für Ledige 40 Mark, Kinderzuschlag 10 Mark je Kind.

K. 1929. Auch wenn die Fahrradfirma Ihnen die Fahrräder unter Eigentumsvorbehalt verkauft hat, waren Sie berechtigt, diese weiter zu verkaufen, da der Weiterverkauf im Rahmen Ihres Geschäftes liegt und der Fahrradfirma bekannt war. Unterschlagung liegt daher nicht vor. Ob etwa Betrug in Frage kommt, hängt davon ab, ob Sie der Fahrradfirma über Ihre Vermögensverhältnisse falsche Auskünfte vor Lieferung gemacht haben. Das Ihrer Ehefrau geschenkte Fahrrad brauchen Sie nicht zurückzugeben.

Karl A., Beuthen: Eine Wohnung kann Ihnen nur durch das Beuthener Wohnungsamt zur Verfügung gestellt werden. Da Sie jedoch hier noch nicht lange wohnen, können Sie kaum auf eine solche zugewiesene Wohnung rechnen, da langjährige Vormerkungen vorliegen. Im übrigen eignet sich Ihre Anfrage nicht für den Briefkasten, suchen Sie evtl. unsere juristische Sprechstunde auf.

Volksbegehren Ratibor. Es haben sich von 41 278 897 Stimmberechtigten 4 147 725 Personen, d. h. 10,05 Prozent, für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" eingetragen. Die Zahl der Eintragungen beim Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" betrug 1 216 968, d. h. 2,9 v. H., und diejenigen beim Volksbegehren „Fürstenenteignung" 12 523 939, d. h. 31,8 v. H.

Förster Z. Sie sind berechtigt, der Barmer Ersatzkrankenkasse beizutreten und aus der Landkrankenkasse auszuscheiden. Zunächst müssen Sie der Ersatzkrankenkasse beitreten, sich eine Bescheinigung der Anmeldung von der Ersatzkasse geben lassen und diese Bescheinigung dem Arbeitgeber aushändigen. Der Arbeitgeber hat Sie alsdann innerhalb 3 Tagen unter Vorlage dieser Bescheinigung bei der Landkrankenkasse abzumelden. Der Arbeitgeber muß das eine Drittel, welches er von den Beiträgen der Landkrankenkasse tragen müßte, nach der Abmeldung an Sie zahlen, so daß Sie auf diese Weise nicht schlechter gestellt sind als früher.

A. M. 202: In der Nähe des Ituragebirges im belgischen Kongogebiet wurde von dem amerikanischen Naturforscher Martin Johnson ein blondhaariges schwarzes Zwergvolk entdeckt, dessen Angehörige die Größe siebenjähriger Kinder haben.

Fritz und Albert, Gleiwitz: Albert hat recht: Die Wüste Sahara ist fünfmal so groß wie das heutige Deutschland.

Hugo Fr. 1897: Kreolen nennt man im allgemeinen die Abkömmlinge jeder in einem Lande nicht einheimischen Rasse, im besonderen die auf amerikanischen Boden geborenen unvermischten Nachkommen eingewanderter weißer romanischer (spanischer, portugisischer, französischer) Kolonisten, aber auch der nach Amerika eingeführten Neger.

„Soll man sparen?" Ganz gewiß! Die Gesamteinlagen in deutschen Sparkassen betrugen: 1913: 1,9 Milliarden, 1924 0,6 Milliarden, 1925 1,6 Milliarden, 1928 5 Milliarden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen also 1913 rund 325 Mark, 1924 nur 10 Mark, 1925 schon wieder 20 Mark und augenblicklich 70 Mark. An der Spitze steht Lübeck mit 170 Mark pro Kopf der Einwohner, an letzter Stelle Mecklenburg-Strehlitz mit 15 Mark.

Fritz R., Beuthen: Langlebige Menschen hat es immer einmal gegeben. Der langlebigste war der Engländer Thomas Carn. Nach dem Kirchenbuch der Stadt London wurde er im Jahre 1588 geboren und starb im Jahre 1795; er erreichte also ein Lebensalter von 207 Jahren.

Techniker in Oppeln: Ein Roggenhalm von 1,50 Meter Höhe hat nur drei Millimeter Durchmesser. Der höchste Schornstein Deutschlands der in Halsbrücke bei Freiberg in Sachsen steht und als das schlankste Bauwerk gerühmt wird, hat einen mittleren Durchmesser von 5,50 Meter. Der Vergleich ergibt, daß menschliche Technik, um die notwendige Stabiltät zu erzielen, das Verhältnis von etwa 1:25 gegenüber dem von 1:5000 beim Roggenhalm wählen mußte.

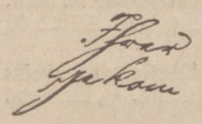
Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1.00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

S. in Königshütte. Sie haben vor allen Dingen ein gutes Anpassungsvermögen, wobei Sie gewandt und liebenswürdig sind und auch gern Ihre weibliche Diplomatie zur Geltung bringen. Dabei leistet Ihnen auch Ihre Intelligenz recht gute Dienste, aber sie verschafft Ihnen doch nicht ein besseres und sicheres Urteil, das selbständig genug wäre, um einige beträchtliche Schwächen zu überbrücken. Dazu würde natürlich auch weit mehr Gründlichkeit gehören als Sie besitzen.

Sie bleiben immer zu sehr an der Oberfläche, sind flüchtig und keineswegs unbedingt zuverlässig. Sie haben die besten Absichten und erfassen mit Ihrer Lebhaftigkeit alles sehr schnell, aber die flüchtige Ungeduld läßt Sie niemals so recht zu einer Sammlung kommen und lenkt Sie von Ihren Aufgaben ab. Dabei sind Sie aber doch recht selbstsicher und verstehen es auch, sich mit einigen egoistischen Regungen durchzusetzen.

Lilly B. in M. Es wird Ihnen nicht immer leicht werden, Ihr äußerst lebhaftes Temperament zu zügeln und die leidenschaftliche Empfänglichkeit zu unterdrücken. Das Gefühlsleben ist bei Ihnen fast immer ausschlaggebend und verleitet Sie häufig zu impulsiven Handlungen, denen die ruhige Besonnenheit und Selbstbeherrschung fehlt. In solchen Momenten sind Sie auch äußerst angriffslustig, und es ist dann wohl schwer, es Ihnen recht zu machen, umsomehr, als Sie dann mit Ihren Ansichten nicht ganz objektiv sein



können und sich allen Vernunftsgründen gegenüber ablehnend verhalten. Selbst Ihre an sich so offene Natur kann sich zeitweise unter dem Einflusse einer starken Empfindlichkeit zu einer Verschlossenheit umwandeln und Ihre sonst so gütige Art macht dann einem starken Eigenwillen Platz. Es fehlt auch nicht an Rückschlägen, die sich in Ihrer Herabgestimmtheit äußern und auch einen energischen Anlauf im Sande verrinnen lassen.

J. L. in Beuthen. Die Dame ist trotz ihrer Intelligenz doch eine ganz unberechenbare, schwankende und leicht zu beeinflussende Natur, deren wechselnde Stimmungen sie einmal hoffnungsfreudig und zuversichtlich, dann aber wieder unlustig und widerwillig machen. Ihr Lebensweg ist wohl nicht immer ganz eben und ohne Enttäuschungen gewesen. Sie ist ja auch keine Kämpfernatur, sondern immer geneigt, sich ergebungsvoll dem Schicksal zu fügen, denn sie besitzt wohl viel Lebhaftigkeit, die gern schnell handelt, aber doch

keine zähe ausdauernde Energie, dafür aber recht viel Widerspruchsgeist. Sie ist gewandt, liebenswürdig und besitzt ein geselliges Wesen, das sich aber auch ebenso leicht von der Umwelt abwenden kann, wenn ihre Unzufriedenheit wachgerufen wird.

K. M. in Breslau. Wesen und Charakter des Schreibers zeigen noch noch wenig von einer persönlichen Eigenart, wenn man von der gar zu eigensinnigen Rechthaberei absieht. Sonst aber sieht man zunächst nur unklare, verworrene Begriffe, die sich noch nicht zu

einem objektiven, von keinen Phantasien beeinflußten Urteil durchdringen können und denen auch das Streben danach fehlt. Es ist intelligent genug, um sich auch ein eigenes Urteil zu bilden, aber es fehlt dazu noch der innere Antrieb, der den Denkapparat mehr anregt oder aufpeitscht. Jetzt ist es noch ganz und gar auf fremde Ansichten eingestellt, denen er sich in liebenswürdiger Bereitwilligkeit unterordnet, weil es ihm bequem erscheint. Das Kritiklose in seinem Wesen macht ihn noch unselbständig und ablenkbar. Er kann sich noch nicht genügend konzentrieren und ist darum noch zu flüchtig und vor allem noch ohne die erforderliche Ausdauer.

Erika in H. Das Wesentlichste in Ihrem Charakter ist eine erfreuliche Geistesklarheit und die sich daraus ergebende Fähigkeit, logisch zu denken. Ob Sie auch immer ebenso logisch handeln, ist keineswegs sicher, denn Ihre Lebhaftigkeit ist häufig zu groß und läßt einen Eifer entstehen, der nicht anhält, der sich aber auch manchmal erst nach einem widerwilligen Zögern einstellt.

Sie besitzen allerdings einen hartnäckigen Eigenwillen, der sich durchzusetzen sucht und sich dabei nicht um andere Meinungen kümmert, obgleich das eigene Urteil keineswegs ganz sicher ist. Es ist aber auch etwas Selbstgefälliges in Ihrem Wesen. Sie können auch sehr liebenswürdig sein und sind außerdem ein sehr angenehmer Mensch mit einem lebhaften, aber noch verhaltenen Gefühlsleben.

Rosa in Be. Nein, ein „vernichtendes Urteil“ haben Sie wirklich nicht zu befürchten, denn Ihre Schrift ist so wunderschön abgezirkelt und zurechtgemacht, daß sie

mit ihrer tadellosen Glätte Gutes und Böses freundlich verschleiert und zunächst nur eine recht unempfängliche Stumpfheit erkennen läßt. Aber es bleibt doch wohl nicht immer so ruhig und beschaulich, denn Ihre Sensibilität ist viel zu stark, als daß Sie sich dauernd treu und brav der eintönigen Schablone fügen könnten. Dazu kommt aber noch Ihr Mangel an ernster Widerstandskraft, der Ihnen in wichtigen Momenten nicht den notwendigen Halt gibt und das jetzt schon stark bewegte Temperament man nicht genügend zügelt. Was jetzt noch ruhige Heiterkeit des Gemüts ist, wird dann durch Ihr feinfühlendes Eindrucksvermögen zu einer starken Gefühlslebhaftigkeit, die mancherlei Unruhe mit sich bringt. Aber Sie sind ja ein so harmonischer Mensch mit einer so schönen Ordnungsliebe, daß es Ihnen auch wohl gelingen wird, Ihr Gefühlsleben dauernd in schönster Ordnung zu halten.

F. Sch. in Gleiwitz. Sie sind ein ein sehr zurückhaltender Mensch, der sich mit seiner mißtrauischen Vorsicht niemals so ganz unmittelbar und aufgeschlossen zeigen kann und immer ängstlich bemüht ist, Haltung zu bewahren. Im allgemeinen haben Sie auch eine gute Selbstdisziplin, aber sie läßt das Erzwungene zu sehr erkennen und läßt Sie vielfach auch doch im Stich, denn Sie sind häufig aus nichtigen Ursachen schon gekränkt

und zeigen dies auch. Sonst sind Ihre guten Eigenschaften dem schlechten gegenüber in der Mehrzahl, denn Sie besitzen nicht nur eine gute Geisteskultur als Ergebnis Ihrer Klarheit, sondern sind auch ein nachdenklicher Mensch, der besonnen und gründlich handelt und dem es auch nicht an Pflichtgefühl fehlt. Ueberschäumende Tatenlust besitzen Sie aber nicht, und auch das Schöpferische, Produktive ist nicht Ihre starke Seite. Sie haben vielmehr etwas Zögerndes, das Sie vor einer neuen Aufgabe zuerst zurückschrecken und erst allmählich den Eifer aufkeimen läßt, dann allerdings mit ernster Gewissenhaftigkeit dem Ziele zustrebt. Manchmal ist der Wille nicht stark genug, sonst würden Sie mit Ihren schönen Eigenschaften im Leben mehr erreichen. Aber Sie sind ja noch jung!

Sch. in Gleiwitz. Bei einem so starken Stimmungsumschwung, wie er sich bei dieser Dame zeigt, muß mit häufiger Launenhaftigkeit und einer sehr ungleichmäßigen Gesinnung gerechnet werden, sodaß von einer Zuverlässigkeit in keinem Falle die Rede sein kann. Dazu ist sie auch viel zu wankelmütig und willenlos, und ihr starkes Triebleben macht es ihr

doppelt schwer, zuverlässig und besonnen zu handeln. In ihrem Charakter und in ihren Handlungen fehlt es an Ordnung, es ist alles flüchtig und oberflächlich, und das nachlässige Sichgehenlassen ist absolut hemmungslos, auch in ihrer impulsiv aufbrausenden Heftigkeit. Ihre nicht allzu große Denkfähigkeit wird überdies noch beeinflußt durch eine Phantastik, die nicht dazu beiträgt, ihren Charakter zu festigen.

é in Beuthen. Sie sind mit vielseitigen Interessen versehen, ohne sich jedoch mit schwärmerischer Begeisterung nur mit rein geistigen Dingen zu beschäftigen. Dazu sind Sie viel zu sehr Wirklichkeitsmensch, der die Zweckmäßigkeiten nicht außer acht läßt und mit praktischer, wenn auch recht nüchterner Auffassung das Leben betrachtet. Ihre geistige Schlagfertigkeit ist nicht so überragend, daß sie von einem Gedankenreichtum mit

Erfolg zehren könnte, und das geistige Ringen ist noch etwas ungeklärt. Manchmal nehmen Sie einen Anlauf, der aber im Sande versickert, weil die belebende Idealismus fehlt und weil der Eifer hierbei hinter der pedantischen Schwere zurückbleiben muß. Aber Sie sind immerhin ein lebhafter Mensch. Das zeigt sich auch in Ihrer ökonomischen Veranlagung, die sich nicht immer den Notwendigkeiten so fügt, wie sie es müßte.

Li und Lu, von Tony Schumacher; Verlag Levy und Müller, Stuttgart. Preis 4,80 Mark.

Tony Schumacher, die bereits über Achtzigjährige hat auch dieses Jahr der Jugend ein Buch geschenkt. Ein inhaltsreicher Band, flott geschriebener Erzählungen ist es diesmal. Sie versteht ihre Jugend, weiß was sie will, und das bietet sie in ihren Geschichten, die abwechselungsreich in der Stoffauswahl wohl jedem etwas zu sagen haben, und dazu noch den Vorteil genießen, wahr zu sein. Ganz reizend ist ihre Geschichte „Li und Lu“. Sie führt hinein in das Leben der Schaubudenbesitzer, des Wandervolkes, das seinen Beruf liebt, je mehr Entbehrungen er ihm auferlegt. Oder „Ein Blatt im Winde“, die Lebensgeschichte eines armen Jungen, der in stürmischer Nacht aus dem Hause seiner verbrecherischen Eltern flieht, von guten Bauernleuten aufgenommen wird, und bei ihnen zu einem brauchbaren Menschen heranwächst. Am feinfühligsten aber wird Tony Schumacher, wenn sie vom strahlenden Christbaum erzählt. Dann geht sie auf in ihren Geschichten, die mit unendlicher Liebe und Wärme geschrieben sind, und neben ihrem spannenden Inhalt großen sittlichen und erzieherischen Wert besitzen.

Weihnachts-Verkauf

Wertvolle Gaben für wenig Geld!

Damen-Strümpfe, reine Wolle, verstärkte Ferse und Sohle in hübschen Farben Paar 2.95, 2.60, 2.25, **1.65**

Damen-Strümpfe, Mako, starke Qual., schöne moderne Farben, Paar **1.75**

Seidenmako, haltbare Qual., Paar **2,25**

Wollmako, praktische Farben, Paar **2.45**

Damen-Strümpfe, K.'Waschseide in den neuen Modefarben mit hoher Spitzferse, schw. Winterqual., 3.95, **3.50**

Damen-Strümpfe, K.'Waschseide gute Qualitäten, unter Preis, alle Farben 2.95, 1.95, 1.60, **1.20**

Damen-Taghemden, mit Träg., aus feinem Wäschebatist mit Val.-Spitzen oder Klöppelspitze u. gestickt 3.95, 3.45, **2.95**

Damen-Nachthemden, m. schön. Stickerei und Klöppelspitze, schön verarbeitet . . . 3.50, 3.25, 2.95, **2.40**

aus feinem Wäschetuch m. Val.-Spitz. u. Einsatz oder mit Stickerei-Einsatz u. Spitze verarbeitet 6.90, 5.90, 4.90, **3.95**

Damen-Schlafanzüge m. kurzem Arm, aus gutem Wäschestoff, in lachs, rosa, grün und buntfarbig **4.90**

mit langem Arm 7.50, **5.90**

Damen-Schlüpfer m. K.' seidener Decke, innen warm gerauht 2.95, 2.75, **2.50**

in starker Baumwolle gerauht und mit warmem Futter . . 1.40, 1.20, **95 ₰**

Oberhemden, Poppelin, durchgehend gemustert, mit gefütterter Brust 6,90, 5,90, **4.90**

Tricolin, in guten Qualitäten, weissgrundig und farbig . . 11,00, 9,75, **9.00**

Herrenkragenschoner, hübsche neue Must., St. 1.95, 1.65, 1.25, 95, 75, **45 ₰**

Seidene Herren-Halstücher
gross, viereckig, in vielen feinen Farben 7.75, 5.90, **4.50**

Herren-Hosen,
Winterqualität, Normal-Trikot, gemischt, Grösse 4 und 5 . . Paar **1.65**

Hemden mit Doppelbrust 2.75, **2.50**

Pelzhosen, lederfarbig, mit warmem Futter 3.50, 2.90, **2.40**

Herren-Garnituren, gute Mako-Qualität das Hemd Gr. 5 **4.50**
die Hose Gr. 5, **3.15**

Garnituren,
Jacke und Beinkleid mit kurzem oder langem Arm, . . . 8.75, 4.95, 4.50, **3.95**

Herrensocken, Seidenflor, aparte Muster, praktische Farben, 1.65, **1.50**

Hosenträger-Garnituren,
3teilig, Träger, Sockenhalter, Ärmelhalter . . . . Karton 2.95, 2.40, **1.45**

Hübsche Kleidergarnituren in allen Formen und Ausführungen Seidenrips mit Spitzen . . . 1.95, **1.40**

Crêp de Chine, glatt und eingefasst **2.95**

Das schöne Damen-Halstuch,
Zwillingsform in Crêp de Chine 5.90, 4.50, 3.95, **3.75**

Servierschürzen, weiss m. Stick. oder Hohlsaum, reichlich garniert 1.90, 1.75, 1.50, **95 ₰**

mit Stickerei und Hohlsaum verziert 2.95, 2.60, **2.25**

Jumperschürzen bunt gestreift, hell und dunkel oder einfarbig mit bunt kariertem Stoff verarbeitet, 1.95, 1.75, 1.35, 1.20, **78 ₰**

breite Form, hell u. dunkel gestreift 3.25, 2.95, 2.65, **2.45**

Damen-Handschuhe, gestrickt, farbig, reine Wolle 3.50, 2.75, 2.35, 1.50, 1.20, **98 ₰**

Damen-Handschuhe, imit. Wildleder, farbig u. gelb, elegante Verarbeitung 3.95, 3.25, 2.95, **2.35**

Herren-Nappa-Handschuhe mit warmem Futter 9.75, 8.75, 7.50, **6.90**

Herren-Tuch-Gamaschen zum Knöpfen, mit und ohne Leder eingefasst 4.75, 3.95, **2.95**

Kinder-Hemdhöschen, Pelztrik. in hübschen Farben, ohne Arm, Gr. 60 **1.35**

Röckchen mit angerauhtem Futter, farbig . . . . Grösse 70 **1.70**

Kinderschlüpfer mit Rauhfutter, mollig und warm . . 1.05, 90, 70, **60 ₰**

Kinder-Jäckchen u. Mützchen
in farbiger Wolle, hübsch gehäkelt und gestrickt 2.95, **1.95**

Taschentücher für Damen und Kinder, weiss m. bunter Häkelkante ½ Dutzend 1.40, 1.10, **90 ₰**

Gebrauchstücher weiss mit Hohlsaum, ... ½ Dutzend 1.70, **1.40**

Herren-Taschentücher m. bunt. Kante oder kariert ½ Dtz. 1.70. 1.40, **1.10**

Kinder-Taschentücher, weiss mit bunter Schnurkante, ½ Dutzend **95 ₰**

Damen-Weste, bunt gemustert, mit Kragen und Gürtel, schön mit Kunstseide verarbeitet . . 9.50, **7.50**

Damen-Pullover mit Kragen und Gürtel in schönen Farben, hübsch mit Kunstseide verarbeitet 4.50, **3.95**

Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft und anderer Einkaufsvereinigungen. KKG

Reinbach

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 4



Jetzt

kann jeder seine Wäsche bei Kelling waschen lassen, denn die Preise sind herabgesetzt! — Auskunft erteilen die Filialen.

Kelling
GROSS-WÄSCHEREI.

Unbedingt lesen!

muß jeder **Menschenfreund** die ihm in den nächsten Tagen zugehende **Weihnachtsbitte** des **Breslauer Krüppelheims.** Sollten Sie innerhalb der nächsten 14 Tage keinen Brief von uns erhalten, so bitten wir, uns trotzdem auf unser Postscheckkonto eine Weihnachtsspende zu senden, die jederzeit dankbar angenommen wird.

Wichtig!

Schlesischer Krüppelfürsorgeverein zu Breslau E. V.
Breslau, 10, Gärtnerweg 11
Postscheckkonto 6344

Tafel-Aepfel

Pa. Winterware: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner und versch. Reinetten, sortiert in Kisten netto 50 Pfd., à 11 Mk., Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 7 Mark inkl. frostsicherer Verpackung ab Station Oschatz gegen Nachn. Reelle Bedienung.

Otto Beulich, Oschatz/Sa.

Gesteigerte Arbeitsleistung

ist die Folge einer gesunden Gewichtsabnahme. Die Korpulenten gelten als bequem und niemand hat Verständnis für ihre Beschwerden, die rasche Ermüdung, die Kurzatmigkeit und die Neigung für viele Störungen. Werden Sie auf ärztlich empfohlene, vollständig unschädliche und gesunde Art schlank und leistungsfähig durch

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Dr. med. S. in St. schreibt: Ohne Diät ist eine größere Abnahme bei gesteigertem Wohlbefinden erzielt worden. Frau Hauptlehrer von N. schreibt: „Fühle mich um Jahre jünger und arbeitsfreudiger. Einfach wunderbar." 1 Paket Mk 2.—. Kur = 6 Pakete Mk. 10.—. In Apoth. u. Drog. „Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präp. München, Güllstr. 7.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. **Frau Karla Mast,** Bremen B. M. 149.

Puder *in loser und fester Form*
Puder *in Golddosen*
Puder *Einsätze*
Puder *Uhren von 4.50 an*
Puder *Uhren massiv Silber*
Puder *Dosen massiv Silber*
Sehr reiche Auswahl

H. VOLKMANN
Spezial-Parfümerie
BEUTHEN O.-S., Bahnhofstraße 10
Telefon 3895

Bestbewährt seit Jahren **Adamÿnin** gegen Rheuma, Nierenleiden etc. in allen Apotheken erhältlich **Carl Adamy, Breslau 1** Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Metallbettstellen für Kinder u. Erwachsene / *Bettfedern* gerein. u. gewasch.
Polster-Matratzen / Daunen
Korbmöbel / Fertige Betten
Kinderwagen / Inlette
Größtes Haus der Branche Ostdeutschlands
Betten-Haus Becker
Breslau Kupferschmiedestr. 4
Katalog gratis!

BOERSE.

„Sind die Tiefkurse deutscher Effekten erreicht?"
Soeben erschienene aktuelle Broschüre **kostenlos** erhältlich durch:

Paul C. Landshoff & Co.
BANKGESCHÄFT
BERLIN W. 8, Französische Straße 15. Tel.: A 6 Merkur 5874/5875 u. 5858.
Telegrammadr.: **Peceelbank.** Während der Börsenzeit: **Peceelbank, Berlin Börse.**

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Ein Land ohne Diebe — Bahnhof Beuthen West — Schlechte Zeiten

Es gibt Leute, die lesen in ihrer Zeitung nur ganz bestimmte Teile. Ich meine hier nicht, daß der politisch interessierte Leser zumeist in der Politik blättert und der Kaufmann den Handelsteil studiert — nein, es soll ausgedrückt werden, daß der Durchschnittsleser, also der, der überall einmal einen Blick hineinwirft, oftmals doch seine Lieblingsecken hat, in denen er am liebsten verweilt. Und da gibt es denn am zahlreichsten wohl den Spezialisten unter den Zeitungslesern, der die Gerichtsberichte liest. Da passiert nämlich angeblich immer wieder etwas Neues nach seiner Meinung, obwohl man gerade hier leicht nachweisen könnte, daß die meisten Vergehen und Verbrechen immer wieder dasselbe Gesicht haben. Trunkenheit, Eifersucht, Liebe, Haß, das ist die geistig-körperliche Verfassung, und dann kommt entweder ein Diebstahl oder eine Keilerei oder eine Messerstecherei oder ein ganz solider Mord zustande. Die Fahrraddiebe zählen nicht, die sind uninteressant und die Delikte, die aus Hunger und Not geschehen, sind so gern zu verzeihen und leicht zu verstehen. Was bleibt also noch übrig? Und doch besteht immer der gleiche Anreiz, gerade diese Lektüre zu pflegen. Und aus dieser Forderung der Leserschaft heraus bringen die Zeitungen diese Nachrichten, die ihnen oft viel Platz wegnehmen.

Was machen nun die Zeitungen und die Leser in Schweden? In Schweden gibt es keine Verbrecher — wie es auf der dänischen Insel Bornholm keine Diebe gibt. (Wirklich, man muß dagewesen und dort gelebt haben, um das als Gewißheit in sich zu tragen: Es leben Menschen, unter denen es keine Diebe gibt! Und wenig Lügner.) Wer das nicht glaubt, dem steht es frei, die letzten Zahlen der Statistik nachzuprüfen, in der es heißt, daß in ganz Schweden mit seinen über 6 Millionen Einwohnern nur 2000 Sträflinge vorkommen. Viele der Strafanstalten des Landes stehen leer. Das große Gefängnis Barberg hat selten mehr als zwei bis drei Insassen, das Engelhelm-Zuchthaus beherbergte während der ersten sechs Monate dieses Jahres nur einen einzigen Häftling, und so will man jetzt, in der Hoffnung, daß dieser Zustand geringer Kriminalität sich nicht so bald ändern wird, dazu übergehen, die Gefängnisgebäude für andere Zwecke umzubauen. Glückliches Land, das solche Menschen beherbergt! Wundervolle Erziehung, die so aufgeklärte Menschen in die Welt hinausschickt!

Soll man nun nach einem Zusammenhang von Kriminalistik und Presse suchen? Das wäre wohl fehl am Ort. Milieu und Erziehung sind hier alles, und solange wir, die wir heute in Deutschland leben und lesen, leben und lesen werden, wird sich für uns nichts bessern.

Im Gegenteil, es wird immer schlimmer. Man braucht nicht allein in die Zeitungen zu schauen, um fortwährend von Konkurs- und Vergleichsverfahren zu hören, sogar bis in die Bezirke der Literatur stößt der Jammer der allgemeinen Wirtschaftslage schon vor. Lesen wir da am Ende eines Kataloges: „Vom Barock bis zur Romantik" des Leipziger Antiquars Friedrich Meyer folgende Anzeige mit Trauerrand:

> „Hiermit erfülle ich die Pflicht, die Empfänger dieses Kataloges von dem Ableben des in meinem Hause seit 33 Jahren tätig gewesenen
>
> Herrn Kredit
>
> geziemend in Kenntnis zu setzen. Die säumigen Zahler haben den Tod dieses Herrn leider veranlaßt.
>
> Leipzig, im November 1929.
>
> Friedrich Meyer, Antiquar."

Ein herber Verlust! Denn wer pumpt heute noch Geld? Ja, vor hundert und mehr Jahren, da war das noch etwas anderes. Als Schiller noch lebte! An ihn erinnerten sich kürzlich zwei Spaßmacher in Frankfurt am Main, die am dortigen Schiller-Denkmal einen Kranz niederlegten, dessen Schleife die Inschrift trug: „Dem Erfinder der „Bürgschaft" die dankbare Frankfurter Allgemeine Versicherungsgesellschaft". Es scheinen also doch noch Witzbolde auf der Welt zu existieren.

So hat alles ein Ende. Wir in Oberschlesien haben soeben die letzte Fahrt der Rechten-Oderufer-Eisenbahn erfahren, und Beuthen hat in Zukunft nicht mehr zwei Bahnhöfe, sondern nur noch einen. Der allerdings geht mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen. Tag und Nacht wird hier gearbeitet. Grelle Lampen erhellen um Mitternacht und gegen den Morgen das ganze Schienengelände und die Bahnsteige, und man darf schon heute fragen: Was wird die Stadt Beuthen und was werden die Reichsbahndirektion Oppeln tun, um ihren schönsten und neuesten Bahnhof, den großen Grenzbahnhof Beuthen festlich einzuweihen? Von dem fast gleichzeitig fertigzustellender Liegnitzer Bahnhof erfährt man soeben die umfangreiche Festfolge:

„Die Stadt Liegnitz gibt ihrer Freude über die Verwirklichung so lange und zäh verfolgter Wünsche durch einen Festakt Ausdruck, der am 7. Dezember, vormittags 10,45 Uhr, im neuen Liegnitzer Bahnhof stattfindet. Das Städtische Orchester wird den Festakt musikalisch umrahmen. Ansprachen werden halten der Oberbürgermeister von Liegnitz, der Präsident der Reichsbahndirektion, der Dezernent des Umbaus, der Oberpräsident und der Präsident der Liegnitzer Handelskammer."

Da Beuthen mindestens ebenso wichtig wie Liegnitz, wenn nicht wichtiger ist, darf man auf die repräsentative Feier wohl gespannt sein, bei der sich auch sicherlich mancherlei Verkehrswünsche der Beuthener Bürgerschaft in persönlicher Fühlungnahme werden betonen lassen.

Hoffenentlich ist bis dahin auch der Straßenverkehr in Beuthen so geregelt, daß er vor den Gästen aus der Reichshauptstadt und den Spitzen der Behörden bestehen kann, denn bisher muß man noch immer und stets von neuem starke Bedenken erheben gegen die Verkehrsregelung z. B. an der Ecke Piekarer und Tarnowitzer Straße, an der es nur deshalb noch nicht zu ernsthaften Unfällen gekommen ist, weil die Verkehrsdichte noch nicht an die Belastungsgrenze herangekommen ist. Von dem Tage an fahre ich mit keinem noch so schönen Auto über diese Ecke. Dann schon lieber Drahtseilbahn mit Panne.

Apropos Drahtseilbahn: Da fordert der Krixel den Kraxel zum Duell.

„Wählen Sie die Waffen!"

Darauf sagt der Kraxel: „Besteigung der Dolomiten — morsches Seil — fünf Schritte Distanz!"

Sweetheart.

Eheschließung auf Abzahlung

In London gibt es einen jungen Ehemann, der seine Standesamtsgebühren in Wochenraten entrichtet. Eigentlich ist das ja nicht zulässig, aber der glückliche Bräutigam hatte, bevor die Ehe geschlossen war, nichts von der Leere in seiner Geldbörse verlauten lassen. Erst hinterher erklärte er dem Beamten, daß er leider nicht in der Lage sei, zu zahlen, aber daß er bereit sei, wöchentlich 2,50 Mark dieser Schuld abzutragen. Die Behörde mußte darauf eingehen, um wenigstens zu retten, was zu retten ist, denn es gibt keine Möglichkeit, eine geschlossene Ehe hinterher wegen Nichteintreibbarkeit der Gebühren wieder zu trennen.

Breslauer Brief

Der „Ede" — Die Frau mit den Winterblumen — Das „Literatencafé"

Eine Großstadt von anerkanntem Ausmaß wie Breslau birgt neben vielem Licht natürlich sehr viel Schatten, weist neben großartigen Stadtbildern solche primitivster Einfachheit und bekümmertster Armut auf. Zwischen diesen Gegensätzen von reich und arm, von Zylinder und „Pomütze" aber lebt eine Schicht Menschen, die ausgleichend wirken, deren Bestimmung innerhalb der menschlichen Gesellschaft in ihrer Bedeutung gar nicht unterschätzt werden kann. Und aus dieser Schicht heraus wachsen auch jene Originale, jene wunderlichen Zwischengestalten innerhalb der sozialen Ordnung, innerhalb der Klassifizierung.

Eins von ihnen ist zum Beispiel der „Ede". Am Odertor und im Südosten ist er bekannt. In den dortigen kleinen Lokalen und Destillen taucht er auf. Mit lautem Gruß steigt er unbekümmert auch in die Kaschemmen hinein. Mit Halloh wird er empfangen, ein von jedermann gern gesehener Gast. Sein Anzug deutet auf die untere Schicht hin, er wirkt einfach. Niemand sieht ihm an, daß er eine Attraktion ist. Ede ist vielseitig. Er ist Zauberkünstler mit geradezu verblüffenden „Nummern", er ist ein Kartenjongleur aus dem „ff", er singt einen hübschen Tenor, der sogar eines besseren wert wäre, er weiß die neuesten Scherze, er kennt die letzten Witze. Er sagt, daß ein Pelzmantel von viertausend Mark mit viertausend Mark zu bezahlen sei und das ist gut; er sagt, daß ein Pelzmantel von diesem Wert aber nicht mit vierhundert Mark bezahlt werden darf, denn das ist böß. Ede ist der große Unterhalter, der unentdeckte Conferencier von Format, der geborene Kabarettansager. Man hat ihn nicht entdeckt. Nun, er entdeckte sich eben selbst. Aber hinter all diesen Gaukeleien und überzeugendem Brillieren einer glänzenden Unterhaltungsgabe, die von den Groschen lebt, die gelaunte Gäste ihr in die Hand legen, hinter dieser äußeren Maske verbirgt sich ein ganz merkwürdiger Mensch. Dieser Kneipenkabarettist aus der Vorstadt ist glücklich verheiratet, ist der denkbar beste Ehemann, und da die Ehe kinderlos blieb, adoptierte er zwei Kinderchen, die ohne ihn der Verwahrlosung anheimgefallen wären. Er zieht sie mit seiner Frau zusammen mit aller Liebe auf, pflegt sie und läßt sie lernen. Alles von den wenigen Groschen, die er sich von Kneipe zu Kneipe zusammen„arbeitet".

Das ist „Ede".

Aus ganz anderem Holze aber ist die kleine, schon etwas ältliche Frau mit den Winterblumen geschnitzt, die auch von Lokal zu Lokal zieht und für zwanzig Pfennig ihre Winterblumensträuße anbietet. Ein schwarzes Tuch deckt die leicht ergrauten Haare, ärmliche Kleidung schlingt sich um den schmalen, kleinen Körper, zur Linken hängt der Korb voller Sträuße. Sie ist wie geschaffen, um Mitleid zu erregen. Man kauft ihr gern und auch viel ab. Und dann kommt sie in ein kleines, einfaches Lokal der Weststadt, bittet erfolglos um ein Geschäft, bestellt sich einen Korn an der „Teke", kokettiert gemütlich mit einem jungen Mann, ladet ihn auch schließlich zu einem Schnaps ein, und gemeinsam mit ihm pichelt sie dann unentwegt Stunde und Stunde, bis sie schließlich gut geladen sich auf den Heimweg macht.

„Also, wissen Sie, wenn der Schnaps nicht wäre ... ich wäre schon lange eine reiche Frau, denn die Menschen sind ja so gut ... na ja, aber das ist natürlich noch ein neuer Grund, also, Ludwig, noch zwei Korne ..."

Und beim etwas wankenden Hinausgehen pflegt sie schön zu sagen: „Man muß das Leben eben nehmen wie das Leben eben ist."

Diese kleine Frau mit den Winterblumen ist auf dem besten Wege, eine große Philosophin zu werden ... offiziell freilich nicht anerkannt, aber groß in ihrer Art.

Man glaubt ja überhaupt nicht, wieviel Philosophen in Armenkleidung durch die Breslauer Vorstädte laufen. Mit Schirmmütze und Flatterhose, mit Sweater und knalligem Halstuch. Leute, bei deren Anblick den sogenannten Gutsituierten und gutzivilisierten Mitteleuropäern erschreckliche Gedanken an Ueberfälle und dergleichen aufsteigen.

Diese Furcht ist meistens umsonst. Da ist in Breslau, weit im Westen in der sogenannten Tschepine, ein kleines Café. Wie man ja allgemein weiß, Breslau verfügt über kein ausgesprochenes Literatencafé. Das Café Fahrig und auch das Schloßcafé, die noch den größten Anspruch darauf hätten, sind mit allzuviel fremden Elementen nun durchsetzt, Elementen ganz anderer Art, aus der Geschäftswelt besonders, Gästen auch aus der Provinz, das einstige reine Literatentum hat zur Zeit in Breslau keine Bleibe. Es taucht unter den anderen unter, es bildet nicht wie in anderen Städten eine eigene Welt.

Ja, und nun ist draußen im tiefen Breslauer Westen ein kleines Café, eine kleine Konditorei, die freilich auch nach dem Schlager singt:

„In einer kleinen Konditorei ..."

Aber in diesem Café herrscht ein merkwürdiger Ton. Die Gäste sind meistens Arbeitslose, kleine Reisende, Stadtvertreter mittlerer Firmen, Arbeiter auch, sie sind eben das, was man typisch mit dem Namen „Tschepine" bezeichnet. Und doch lebt dieses kleine Café von höchst eigenartigen Gesprächen. Neben dem Sport steht das Schachspiel leidenschaftlich im Mittelpunkt, blinde Partien werden gespielt, Simultanpartien großartig durchgeführt. Von Musik ist „ganz groß" die Rede. Die Aufführungen der Volksbühne werden kritisch besprochen. Man kennt alle Schauspieler, man kennt alle Stücke, und spricht viel von Literatur.

Thomas Manns Nobelpreis gab jetzt direkt eine gefährliche Situation infolge der verschiedenen Meinungen. Man bespricht hier wertvolle Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt mit derselben Selbstverständlichkeit, wie man die Knauserei der Wohlfahrt tadelt, wie man selbstverständlich von seinem „Stempelgeld" spricht. Mitten in einer großzügigen Debatte über den Wert von Döblins „Alexanderplatz" griff der eine Beteiligte plötzlich in die Westentasche, zählte einige Pfennige und sagte:

„Ich wollte einmal noch 'nen Kaffee trinken, aber die ‚Marie' ist ausgegangen, na, denn also ohne ... jedenfalls das da mit dem statistischen Material in dem Roman von Döblin ...

Und mit klug gesehener Art entwickelte er den Neuwert dieser Darstellungsform. Und so jeden Tag, immer dasselbe Bild.

Ein „Literatencafé"!

Alles Stempelbrüder oder Kleinstverdiener!

Ein Literatencafé? Aber gewiß und gar ein ganz besonderes.

Schimmel-Falkenau.

Die Rechtsnatur der parlamentarischen Geschäftsordnung mit besonderer Berücksichtigung der Geschäftsordnungen des Reichstags und des Preußischen Landtags. Von Dr. jur. Kurt Haagen, Hilfsstenograph beim Preußischen Landtag. Berlin 1929. Carl Heymanns-Verlag. Preis 7,— Rmk. — Nach einer Darstellung der Geschichte der Geschäftsordnung und ihrer Entwicklung in den verschiedenen Ländern erörtert der Verfasser die Theorien, die über die rechtliche Natur der Geschäftsordnung aufgestellt sind: Die Geschäftsordnung als Rechtsverordnung, als Verwaltungsverordnung, die von Romano aufgestellte Theorie von der Geschäftsordnung als Verwaltungsverordnung „kraft der besonderen Souveränität des Parlaments", Hatscheks Theorie von der Geschäftsordnung als einer Summe von Konventionalregeln enthaltenden Resolutionen und endlich die herrschende Lehre, die in der Geschäftsordnung eine autonome Satzung sieht. Haagen schließt sich im wesentlichen dieser Theorie an, meint jedoch, da das Parlament keine juristische Person, sondern eine sogenannte parlamentarische Körperschaft sei, könne es sich nicht um eine echte Autonomie handeln, vielmehr liege eine unechte, eine Quasi-Autonomie vor. Während die echte Autonomie körperschaftliches Recht schaffe, erzeuge die unechte staatliches Recht. Daraus ergeben sich hinsichtlich des zeitlichen Geltungsbereiches des Inkrafttretens, der Kodifikation und Publikation, der Ergänzung und der Aenderung, der Auslegung der Geschäftsordnung, sowie hinsichtlich der Frage, inwieweit ein Abweichen von den Vorschriften der Geschäftsordnung statthaft ist, eine ganze Reihe interessanter Folgerungen, die in den folgenden Kapiteln erörtert werden. Abschließend werden zwei weitere Streitfragen behandelt: Die Geschäftsordnung als Minderheitenschutz und die richterliche Prüfungszuständigkeit in bezug auf die Geschäftsordnung. Eine Reihe von parlamentarischen Gewohnheiten, die vom Standpunkte der herrschenden Lehre aus als falsch oder doch als Ausnahmen von den Grundsätzen des autonomen Rechts bezeichnet werden müssen, erscheint bei Haagen als Folgen der „unechten" Autonomie, so daß die Richtigkeit seiner Ansicht durch die parlamentarische Praxis nicht widerlegt wird.

Der Sport am Sonntag

Die Fußballspitzenvereine auf der Punktejagd

Der heutige Sonntag scheint, wenn man sich die Zusammenstellung der um die Punkte kämpfenden Mannschaften ansieht, Favoritensiege auf der ganzen Linie zu bringen. Jedenfalls spricht die Papierform für neue Erfolge der drei an der Spitze stehenden Vereine. Doch ein Fußballkampf ist noch nie vor dem letzten Pfiff des Schiedsrichters gewonnen worden. Darum muß man sich, so unwahrscheinlich es auch ist, immerhin auf unerwartete Ergebnisse gefaßt machen, die dann einen wesentlichen Einfluß auf die weitere Gestaltung der Meisterschaftsfrage haben würden.

Von den drei angesetzten Begegnungen verdient die zwischen

Beuthen 09 — VfB. Gleiwitz

das meiste Interesse. In früheren Jahren waren es mit die heißesten Kämpfe im oberschlesischen Fußballsport, die sich die beiden Mannschaften lieferten Leider hat VfB. in den letzten Jahren keine große Rolle mehr gespielt, und besonders in dieser Saison sind die Bewegungsspieler gegen frühere Zeiten nicht mehr wieder zu erkennen. Von der Spitzengruppe trennt sie in der Tabelle ein gewaltiger Abstand, und auch in der Spielstärke bestehen erhebliche Unterschiede. Heute wollen die Gleiwitzer ihren Anhängern aber zeigen, daß mit ihnen immer noch zu rechnen ist. Sie bringen eine ganz neue Mannschaftsaufstellung heraus, mit der sie Beuthen 09 energischen Widerstand zu leisten hoffen. Im Tor steht Bega, das Verteidigerpaar heißt Nölscher und Fabian, die Läuferreihe bilden Willimoski, Kindler und Mayerhofer, und im Sturm sieht man Tluczykont, Juretzki, Grollik, Beimel und Mainka. Beuthen 09 tritt wieder mit Palluschinski als Mittelläufer und Franielczyk im Sturm an. Spielen die Beuthener so wie am letzten Sonntag gegen Sportfreunde Oppeln, so müssen sie auch diesen Kampf sicher gewinnen, wenn auch das Endergebnis knapper ausfallen dürfte, denn energischen Widerstand werden die Gleiwitzer bestimmt leisten. Das Spiel findet im Wilhelmspark um 13,40 Uhr statt und wird von Brasda, Ratibor, geleitet.

In Zaborze stehen sich heute die beiden Nachbarn

SV. Delbrückschächte — Preußen Zaborze

im Punktkampf gegenüber. Verhältnismäßig knapp mit 2:0 nur konnte der Südostdeutsche Meister die Begegnung in der ersten Serie für sich entscheiden. Inzwischen haben aber die Zaborzer bedeutend an Schlagkraft gewonnen, während die Delbrückschächter gerade in letzter Zeit wieder nachzulassen beginnen. Es ist unter diesen Umständen an einem sehr glatten Erfolge der Preußen nicht zu zweifeln.

In Oppeln kommt es zu dem Treffen

Deichsel Hindenburg — Sportfreunde Oppeln

Eine Spazierfahrt ist diese Reise für die Hindenburger gewiß nicht. Sie werden schon eine ganze Menge leisten müssen, wollen sie der jungen Sportfreundeelf, die auf eigenem Platz besonders gefährlich ist, die Punkte abnehmen. Eine Ueberraschung ist hier nicht ausgeschlossen. Wollen die Deichsler aber weiter in der Spitzengruppe bleiben, und diese Erkenntnis wird ihnen den nötigen Antrieb geben, dann müssen sie unbedingt siegen.

Die Liga beginnt mit der zweiten Serie

Mit drei Spielen tritt heute die Liga in die zweite Serie ihrer Meisterschaftskämpfe ein. Gleich der erste Tag bringt das interessante Treffen zwischen

VfR.-Diana Oppeln — Spielvereinigung Beuthen,

das in Beuthen um 13,40 Uhr auf dem Platz der Spielvereinigung zum Austrag kommt. Der Sieger steht hier noch keinesfalls fest, wenn auch die Spielvereinigung technisch reifer ist. Demgegenüber verstehen es aber die Oppelner, zähe zu kämpfen und werden sich auch ohne energischen Widerstand nicht geschlagen geben. Der Ausgang ist darum völlig offen.

In Gleiwitz auf dem VfR.-Platz an der Toster Straße spielen um 13,50 Uhr

SV. Borsigwerk — VfR. Gleiwitz

Borsigwerk wird sich zwar gegen eine neue Niederlage verzweifelt wehren, doch werden sie diese angesichts der überlegenen Spielkunst der Gleiwitzer kaum vermeiden können. VfR. hat sich dazu noch durch Einstellung jüngerer Kräfte verstärkt.

Den dritten Ligakampf bestreiten in Ratibor

Vorwärts Kandrzin — Ratibor 03.

Kandrzin ist in letzter Zeit wesentlich in der Form zurückgegangen, es wird daher den Ratiborern den Erfolg kaum streitig machen können. Immerhin dürfte es einen interessanten Kampf geben.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Im **Gau Beuthen** betätigen sich heute alle 16 Vereine. Auf dem Gemeindesportplatz in Schomberg treffen Beuthen 09 — SV. Schomberg zusammen, wobei 09 nach hartem Kampf den Sieger stellen dürfte.

Auf dem VfB.-Platz am Schießwerder sind Reichsbahn I — VfB. 18 die Gegner. VfB. wird sich die Punkte nicht nehmen lassen. Ungewiß dagegen ist der Ausgang bei der Begegnung BBC. — Heinitzgrube auf dem Platz der Grubenleute. Auf eigenem Platz müßte Karf gegen Dombrowa gute Aussichten haben. Für Miechowitz ist das Treffen gegen VfR. Bobrek in Bobrek kaum zu verlieren. Fiedlersglück und Post stehen sich auf dem Fiedlersglück-Platz gegenüber. Die Post kann man als die bessere Mannschaft ansprechen. Gegen die Spielvereinigung wird Karsten-Centrum auf dem Sportplatz der DJK. am Stadion eine Niederlage nicht vermeiden können. Während die vorgenannten Spiele um 13,40 Uhr beginnen, tragen Bleischarley und Schmalspur ihr Spiel bereits um 12 Uhr auf dem Platz von Fiedlersglück aus. Der Ausgang ist ziemlich offen.

Der vorletzte Spielsonntag im **Gau Gleiwitz** bringt in dem um 9½ Uhr auf dem Nordplatz stattfindenden Spiel zwischen Reichsbahn und Vorwärts-Rasensport die Vorentscheidung in der Gaumeisterschaft. Die Reichsbahn führt augenblicklich mit drei Punkten Vorsprung, hat aber außer dem heutigen Treffen noch ein Protestspiel in Laband auszutragen. Spielstärker ist zweifellos die Reichsbahn, die unter normalen Umständen auch den Sieg davontragen dürfte. Ohne Kampf wird sich Vorwärts-Rasensport jedoch nicht geschlagen geben. Siegt die Reichsbahn, dann ist ihr der Titel kaum mehr zu nehmen. In Peiskretscham treffen Reichsbahn Peiskretscham und Spielvereinigung Gleiwitz zusammen. Der Ausgang ist durchaus offen. Im Wilhelmspark kommen um 11 Uhr Sportfreunde und VfB. zusammen. VfB. sollte mit knappem Ergebnis Sieger bleiben. Da Feuerwehr die Mannschaft zurückgezogen hat, fällt das Spiel Laband — Feuerwehr aus. Im Anschluß an das Meisterschaftstreffen Reichsbahn — Vorwärts-Rasensport treffen sich um 11 Uhr auf dem Nordplatz in einem Freundschaftsspiel

Oberhütten Liga — Vorwärts-Rasensport Oberliga.

Die letzte Begegnung dieser beiden Vereine endete unentschieden. Diesmal haben beide Mannschaften ihre stärkste Vertretung zur Stelle und werden sich zweifellos einen harten Kampf liefern, auf dessen Ausgang man mit Recht gespannt ist.

Im **Gau Hindenburg** spielen auf dem Preußenplatz um 10,40 Uhr Mikultschütz und Preußen Zaborze. Die körperlich stärkeren Mikultschützer kann man als Sieger erwarten. Um 13,40 Uhr sind auf dem Frisch-Freiplatz Delbrück und Frisch-Frei die Gegner. Das letzte Zusammentreffen endete unentschieden, und auch diesmal ist der Ausgang sehr offen. Vor guten Aussichten steht der 1. FC. beim Kampf gegen VfB.

Im **Gau Ratibor** treffen Ratibor 21 und Ostrog 1919 sowie SC. Cosel und Hertha BSC. Katscher aufeinander. Ratibor und Cosel sollten die Sieger stellen.

Im **Gau Oppeln** kämpfen SV. Pitschen — Sportfreunde Oppeln und SV. Rosenberg — Reichsbahn um die Punkte. Während der Ausgang des ersten Treffens ungewiß ist, wird die Reichsbahn Oppeln zu einem sicheren Punktgewinn kommen.

Im **Gau Neiße** kämpfen Schülersportclub Neiße und Sportfreunde Patschkau um die Punkte. Die Patschkauer werden alles daran setzen, um Sieger zu bleiben, da sie in diesem Falle Grottkau von der zweiten Stelle verdrängen würden.

Diana Kattowitz in Königshütte

Die erste Elf sowie die erste Jugendmannschaft von Diana Kattowitz spielen heute nachmittag gegen die gleichen Mannschaften von Amatorski in Königshütte.

Was uns noch gefehlt hat.

Aus Gleiwitz kommt die Meldung, daß wiederum zwei neue Fußballvereine ins Leben gerufen worden sind, und zwar der Sportverein Debewa und der Sportverein Heimattreuer Hultschiner. Beide Vereine haben um die Spielgenehmigung nachgesucht. Wir haben doch wahrlich schon genug kleine und kleinste Vereine, sodaß uns diese Neugründungen schwer verständlich erscheinen. Dem Sport ist sicher damit wenig gedient, und die finanzielle Lage der bereits bestehenden Vereine dürfte durch eine weitere Zersplitterung kaum eine Besserung erfahren. Dazu kommt, daß die Grenze zwischen Amateur- und Berufssportlern durch die Firmen- und Beamtenvereine immer mehr verwischt wird. Muß es denn immer gleich eine Organisation sein? Körperlich betätigen kann man sich auch einzeln oder in loser Gemeinschaft.

Polizei Oppeln oder Schlesien Oppeln?

Vor der Entscheidung in der Handballmeisterschaft der DSB.

Die Meisterschaftsspiele des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes stehen vor dem Abschluß. Drei Vereine tragen heute bereits ihr letztes Spiel aus. Darunter ist auch Schlesien Oppeln, einer der schärfsten Meisterschaftsanwärter. Die Schlesier haben aber am vergangenen Sonntag eine böse Niederlage von der Polizei Beuthen hinnehmen müssen, die sie dazu noch wertvolle Punkte kostete. Dadurch ist die Polizei Oppeln in eine günstige Lage gekommen. Gewinnen die Polizisten ihr heutiges Spiel gegen Schlesien oder können sie es auch nur unentschieden gestalten, dann ist ihnen der Meisterschaftstitel nicht mehr zu nehmen. Sicherlich bringen beide Mannschaften in dem entscheidenden Kampf, der von dem Schiedsrichter Becker geleitet wird, ihre stärkste Formationen auf das Feld. Wer die größeren Siegesaussichten hat ist schwer zu sagen. Vor allem aber erwartet man einen fairen und ritterlichen Kampf, der dem schönen Handballsport neue Freunde gewinnen wird.

In Lamsdorf werden sich

Vorwärts-Rasensport gegen Preußen Lamsdorf

gegenüberstehen. Die Vereinigten Gleiwitzer haben in der letzten Zeit mit guten Leistungen aufgewartet und könnten auch heute gewinnen, wenn sie mit allem Ernst bei der Sache sind.

Den undankbaren Kampf um den letzten Platz tragen

Germania Gleiwitz — Polizei Beuthen

auf dem Kasernenhofplatz in Beuthen aus. Die Polizisten, die es am vergangenen Sonntag fertiggebracht hatten, Schlesien Oppeln zu schlagen, wollen ihrem großen Erfolge natürlich einen neuen anreihen und haben sich viel vorgenommen. Sie wollen unter allen Umständen auch Revanche von Germania für das in der ersten Serie mit 3:4 verlorene Spiel.

Entscheidende Begegnungen bei den Turnern

ATV. Ratibor — TV. Borsigwerk

Die Gaumeisterschaftsspiele um die Handballmeisterschaft des Oberschlesischen Turngaues werden heute mit dem sehr wichtigen Treffen ATV. Ratibor — TV. Borsigwerk fortgesetzt. Beide Vereine stehen punktgleich, und nur der Sieger dieses Treffens kann als Meister noch in Frage kommen, denn Friesen Beuthen führt ohne Punktverlust die Tabelle an, während die heutigen Gegner je zwei Verlustpunkte haben. Der Kampf ist durchaus offen. Vor dem Hauptspiel um 13 Uhr spielen die Jugendmannschaften beider Vereine ebenfalls um die Oberschlesische Turner-Handballmeisterschaft.

Die erste Jugend von ATV. Beuthen steht vor der Aufgabe, mit einer Mannschaft der Höheren Schulen Beuthens ihre Kräfte zu messen, ein Unterfangen, das ihr kaum gelingen sollte. Spielbeginn um ½11 Uhr auf dem Promenadensportplatz in Beuthen.

Spiel- und Eis!aufverband

In Gruppe I kommen zwei Spiele zum Austrag. In Kandrzin finden sich um 14 Uhr Spielverein Frohsinn Kandrzin und Spielverein Laband zusammen. Die Einheimischen werden Sieger bleiben. In Gleiwitz spielen auf dem Platz der Republik um 13 Uhr Grenzlandjugend Gleiwitz und Wartburg Jugend II Gleiwitz. Im Freundschaftsspiel stehen sich auf dem Jahnsportplatz TV. Vorwärts Gleiwitz — Wartburg Gleiwitz gegenüber. Hier wird es einen interessanten, offenen Kampf geben. Anschließend spielen die unteren Mannschaften der beiden Vereine.

Die Musterturnschule des ATV. Kattowitz in Beuthen

Die bekannte Musterturnschule des Alten Turnvereins Kattowitz wird heute um 14,30 Uhr im Beuthener Konzerthaus ein umfangreiches Programm unter der Leitung von Dulawski vorführen. Rhythmik, Gymnastik, Turnen und Tanz sind die Grundlagen, auf denen sich die Körperschule des ATV. Kattowitz aufbaut. Kein Freund der Leibesübungen und überhaupt eines schönen menschlichen Körpers sollte versäumen, sich diese Veranstaltung, bei der es viel zu sehen, aber noch mehr zu lernen gibt, anzuschauen.

Königshütter Boxer in Ratibor

Der Boxclub Ariston Ratibor stellt heute um 20 Uhr seine Mannschaft Stadion Königshütte, dem aufstrebenden polnischen Verein zum Clubkampf. Trotzdem Stadion erst seit Jahresfrist Boxsport betreibt, hat die Mannschaft schon viel gelernt und konnte sogar vor kurzem dem Hindenburger Boxclub ein Unentschieden abzwingen. Die Aristoner Mannschaft wird mehr zeigen müssen als in Beuthen gegen VfL., will sie nicht gehörig ins Hintertreffen kommen. Die Aufstellung der Mannschaften ist folgende:

Fliegengewicht: Gawlitza, Königshütte, gegen Dolezik, Ratibor; **Bantamgewicht:** Ulbrich, Königshütte, gegen Wieczorek, Ratibor; **Federgewicht:** Drzimballa, Königshütte, gegen Drobny, Ratibor; **Leichtgewicht:** Zachlot, Königshütte, gegen Platzek, Ratibor; **Weltergewicht:** Kotulla, Königshütte, gegen Dirschka, Ratibor; **Mittelgewicht:** Tilchner, Königshütte, gegen Grzesch, Ratibor; **Halbschwergewicht:** Niedobski, Königshütte, gegen Cichos, Ratibor.

Oberschlesischer Turngau

Kreisturnfest — Gau-Männerübungsstunde — Vorstandssitzung der Oberschlesischen Turnerschaft

Das Kreisturnfest des 2. Deutschen Turnkreises (Nieder-, Mittel- und Oberschlesien umfassend), das nunmehr endgültig auf den 6. Juli 1930 festgesetzt ist und in Glogau abgehalten wird, wirft seine Schatten voraus. Der stellvertretende Gau-Oberturnwart des Oberschlesischen Turngaues, Korrespondent Henry Kalyta, Gleiwitz, hat im Auftrage des technischen Ausschusses des Gauturnrates bereits für Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10,15 Uhr, nach der Turnhalle in Borsigwerk eine Gauübungsstunde für Männer angesetzt, die sich hauptsächlich mit den für das Kreisturnfest vorgesehenen Uebungen beschäftigen soll und daher Turnwarte und Wettturner aus allen oberschlesischen Turnvereinen anziehen wird. Insbesondere sollen die Pflichtübungen für die beiden Abteilungen des Zwölfkampfes, für den Neunkampf der Aelteren sowie die allgemeinen Festfreiübungen geübt und natürliches Geräteturnen sowie allgemeines Kürturnen gelehrt werden. Im Anschluß an den praktischen Teil der Lehrstunden wird eine Beratung abgehalten, die sich mit dem Uebungsstoff in theoretischer Hinsicht beschäftigen wird.

B.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau

Die Punktekämpfe im Gau Breslau neigen sich langsam ihrem Ende zu. Der Breslauer Sport-Club 08 wird den Meistertitel mit Sicherheit wieder erringen, da er die beiden noch ausstehenden Kämpfe gegen Schlesien und VfR. sicher gewinnen sollte. Am Sonntag werden die BSC.er gegen den SC. Schlesien antreten und werden hier die Punkte ohne größere Anstrengungen einstecken. Der Kampf um den zweiten Platz ist noch nicht entschieden. Die Entscheidung dürfte der Ausgang des Treffens im Südpark zwischen den Sportfreunden und dem Fußballverein 06 bringen. Die Sportfreunde haben am letzten Sonntag zwar den BSC. 08 geschlagen, doch haben sie gegen die harte Kampfmannschaft der Oswitzer den Sieg noch lange nicht sicher. Es wird hier zu einem erbitterten Ringen kommen, das nur eine knappe Entscheidung zugunsten der Sportfreundeelf bringen dürfte. Einen harten Kampf werden sich der SC. Vorwärts und der Verein für Bewegungsspiele liefern. Die technisch besseren Grüneichener müßten eigentlich gewinnen, doch werden sie auf dem Platz des Gegners einen sehr schweren Stand haben. In Gandau steigt eine sehr wichtige Begegnung zwischen der Sportvereinigung 05 und dem Verein für Rasenspiele. Die 05er sind dieses Jahr hart am Rande des Abstieges und werden ebenso wie die Rasenspieler, die die Punkte ebenfalls sehr nötig haben, alles daransetzen, um den Sieg zu erringen. Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß.

Niederschlesien

In Niederschlesien steht das große Lokalderby zwischen dem VfB. Liegnitz und der Spielvereinigung 1896 Liegnitz im Mittelpunkt des Interesses. Der Altmeister wird sich sehr anstrengen müssen, wenn er nicht gegen die spielstarken 96er weitere Punkte abgeben will. Preußen Glogau dürfte seine Position durch einen klaren Sieg gegen den DSC. Neusalz weiter festigen. Ein offener Kampf ist zwischen dem SC. Jauer und den Grünberger Sportfreunden zu erwarten.

Niederlausitz

Nach der Unterbrechung am letzten Sonntag werden in der Niederlausitz die Punktekämpfe nun wieder programmäßig fortgesetzt. Der Spitzenreiter, der Cottbusser FV. 98, wird gegen den VfB. Weißwasser antreten und sollte sich die Punkte sicher holen. Eine ausgeglichenere Begegnung wird es in Forst zwischen Askania Forst und Brandenburg Cottbus geben. Die Cottbusser haben hier die größeren Gewinnchancen. Wacker Ströbitz wird gegen Deutschland Forst keinen leichten Stand haben, müßte aber sicher siegreich bleiben.

Oberlausitz

In der Oberlausitz finden drei Begegnungen statt. In Sorau dürfte der VfB. Sorau gegen den Laubaner Sportverein den Kürzeren ziehen; ebenso wird der Saganer Sportverein gegen den SC. Halbau unterliegen. Nach Kamp müßte der STC. Görlitz die Punkte gegel Seifersdorf erringen.



Das große Haus mit den kleinen Preisen!

52 Spezialgeschäfte in einem Haus vereinigt denn in den 52 Abteilungen unseres Kaufhauses können Sie Ihren gesamten Bedarf an Bekleidung aller Art und Möbel decken.

Wir gewähren trotz niedriger Preise auf alle Waren (außer Markenartikel) bei Barzahlung

5% Rabatt

An Beamte und Festbesoldete:
Ohne Anzahlung!
Ohne Aufschlag!
Drei Monatsraten mit 2% Rabatt
Fünf Monatsraten 1. Rate am 1. Januar

IM GROSSEN DEBEWA HAUS

Gleiwitz, Wilhelmstr. 19

besucht

KNECHT RUPPRECHT

am Mittwoch, den 4. Dezember 1929

nachmittags 4 Uhr

die Kleinen

und verteilt an brav gewesene Kinder zahlreiche

Geschenke!

Wir laden die Eltern mit den Kleinen hierzu ein!



DEBEWA

Deutsche Beamten-Warenversorgung
G. m. b. H.
Anstalt des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes

Gleiwitz, Wilhelmstraße 19



Nachahmungen beweisen den Wert des Nachgeahmten . . .

„Echt Stonsdorfer Bitter" wurde vielfach nachgeahmt

Unabhängig von allen Konjunkturschwankungen und modischen Bevorzugungen hat der „Echt Stonsdorfer Bitter" auf seinem hundertjährigen Siegeszug eine stetig wachsende Zahl von begeisterten Anhängern gefunden.

Kein Wunder also, dass man vielfach versucht hat, sich den Namen des allseitig geschätzten, köstlichen Kräuterlikörs anzueignen.

Durch Reichsgerichtsentscheid wurde die ausschliessliche Verwendung der patentamtlich gedruckten Wortmarke der Firma W. Koerner & Co. bestätigt.

Achten Sie daher beim Einkauf auf den Namen: *„Echt Stonsdorfer Bitter"*

Echt Stonsdorfer Bitter

Alleinige Fabrik:
W. Koerner & Co., Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsgb.

Wildungol Tee
bei Blasenleiden und Nieren
in allen Apotheken

Jetzt ist es Zeit

Ihren **Weihnachts-Bedarf** in silbernen Bestecken zu bestellen / Besichtigen Sie mein großes Lager in Gold- und Silberwaren, Schmuck und Juwelen / Neu aufgenommen goldene Trauringe zu niedrigsten Preisen

Julius Lemor, Silberwarenfabrik
Filiale Beuthen OS., Bahnhofstraße 36
Gegründet 1818

MÖBEL

in Stil und Form von durchdachter Zweckmäßigkeit.

Die Gestehungskosten unserer Möbel sind die denkbar niedrigsten, da wir unsern Bedarf durch Interesseneinkäufe mit ersten Firmen des Reichs decken

daher die auffallend billigen Preise!

Besichtigen Sie auch unsere
Weihnachts-Kleinmöbel-Ausstellung

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723 Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

Der sehnlichste Wunsch
jeder Hausfrau und derer, die es werden wollen, sind die schönen

Wellner-Alpakka-Bestecke

Diese sind in vielen Mustern zu niedrigsten Preisen zu haben bei

Hirsch G. m. b. H. Beuthen, **Kais.-Frz.-Josephpl. 3**
Bitte lassen Sie sich unverbindl. Muster zeigen

Betten!

selbstverständlich **nur** im

Bettenhaus Silberberg
Beuthen OS. **nur** Krakauer Straße 44
2tes Haus vom Ring
Teilzahlung gestattet!

Qualitätswaren — Billigste Preise.

Mein Geschäft befindet sich ab 1. April 1930 **schrägüber Bahnhofstraße 1 (Lux)**
A. Voelkel, Beuthen, Haus Hindenburg, Eingang Bahnhofstr.

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch Steiners
Oriental. Kraft-Pillen
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen Alte Apotheke.

Mehrere Waggons
Christbäume
(Edeltannen)
stehen zum Verkauf.
Auskunft und Angebote sind zu richten an Restaurant Reichenbach, Königshütte, Ring 7. — Telephon 1427.

Zur Neueinführung meines Musikgeschäftes
Weihnachts-Sonderpreise
in
Pianos erstkl. Firmen zu allerbilligsten Preisen u. günstigsten Zahlungsbedingungen
Auch sehr gut erhaltene **gebrauchte Klaviere** am Lager.
Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Sprechapparaten und Schallplatten.
(Für auswärtige Kunden Bahnvergütung)
Musikhaus – Jarosch
Beuthen OS., Gojstraße 9b

Wo kaufe ich in Breslau?

Anzeigen für alle Zeitungen, Zeitschriften und Fachorgane vermittelt zu Originalpreisen Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzer Str. 5

Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren-spez. Gelegenheitskäufe

Dieser moderne Brillantring in Platin gefaßt, Ia. Brillant. 66.– Mk.
Lewy, Juweliere, Alte Graupenstraße 6/10

Damen Konfektion Das Haus der Moden Schweidnitzer Straße 30

Gardinen, Teppiche: **Rosenstock & Co.,** Schweidnitzer Straße 2

Kristallglaswaren aller Art **A. Franke,** Neue Gasse 38, bei der Ohlauer Straße

Möbel kauft man gut bei **Gottfried Friedrich,** Neue Taschenstr. 30/31, neben Alkazar

Möbelfabrik Max Schreiter, Breslau X, Bismarckstraße 32

Radio Seibt überall, sonst Nachweis **Elektro-Mans,** Flurstraße 10

Radio Nur bei **„Radio-Weinert",** Hummerei 23 Telefon 56269

Strümpfe Strumpf-Fuchs Das gute Spezialhaus Schweidnitzer Straße 49

Seiden und Wollstoffe **Hecht & David,** Ring 29, Ecke Ohlauer Straße

Schallplatten Musik- u. Sprechapparate **Felix Kayser,** Ring, Am Rathaus 26, Junkernstr. 11.

Schuhe, in denen man gut laufen kann: **Alfred Schmidt,** Hummerei 2 Schweidnitzer Straße 41

Teppiche Dekorationen u. Läufer, größt. Spezialhaus Schles. **Leipziger & Koessler,** Neue Schweidnitzer Str. 17

Uhren-kauf ist Vertrauenssache! Daher nur im Fachgeschäft von Schultze Nachf., Junkernstr. 12 geg. Kißling

Wäsche, Trikotagen seit 40 Jahren **Berta Braunthal,** Schmiedebrücke 53



Humor und Rätselecke



Rätsel

Problem



Tempora mutantur

Die „Wort", nach der die Väter
Einst lebten, ist erneut,
Und wen'ge Jahre später
Ist anders sie als heut'.
Heut' kann man nicht mehr tanzen
Nach einer Melodie,
Man hört nur Dissonanzen
Und nichts von Harmonie.
Die „Wort'" ist jetzt verachtet,
Der Rhythmus triumphiert,
Wer aber „Wort" ist, achtet,
Daß man die Zeit kapiert.
Der „Wort", wort' uns die Wege
Zu einer schön'ren Zeit,
Und Hoffnung ich stets hege,
Daß sie nicht mehr sehr weit.

Steigerungsscherze

Die in folgenden Sätzen fehlenden Wörter sollen sinngemäß ergänzt werden; „—" ist stets die Steigerung von „—". (Beispiel: Hof—Hofer. Kampf—Kampfer.)

1. Als das Fuchseisen vor den — gestellt war, hatte der — den Dieb bald gefangen.
2. Der liebliche — stieg dem — in die Nase.
3. Als Gretchen auf den — klettern wollte, löste sich eine — von ihrem Busen.
4. Unter starkem — fuhr der — in die Eiswüste hinein.
5. Die große — der Arbeit ließ ihn das — der Trunksucht vergessen.
6. Der Tourist stieg zu Fuß ins — und hatte so einen — erspart.
7. Pauline saß am warmen — und las Gedichte von — .

Beleuchtung

Ich nütze nur, indem ich selbst verderbe — Und heiße tot, solang' ich noch nicht sterbe.

Ergänzungsaufgabe

— — — B U R G
— — — R A G E
— — — A L T E R
— — — A D E L
— — — M A N N
— — — H O C K E
— — — B A U M
— — — F E S T
— — — B E R G

An Stelle der Striche setze man vor jedes Wort drei der nachstehend genannten Buchstabenpaare, so daß man Wörter von anderer Bedeutung erhält, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen mittelalterlichen Dichter bezeichnen.

ar — au — ch — ch — ec — en — er
— ga — ha — hi — kn — mm — na —
nd — nd — re — ri — ri — sc — se
— st — st — st — st — tf — ti — to —

Bedeutung der Wörter: Reichspräsident, Kraftwagenschuppen, Schmetterlingsfamilie, Schneiderwerkzeug, Reichsaußenminister †, Gemüsepflanze, weihnachtliches Symbol, norwegische Stadt, schwedischer Schriftsteller.

Heuchelei

Dem Bösewicht darf man nicht trau'n,
Er birgt in sich verhalt'ne Glut.
Oft bringt er Tod, Verderben, Graun'n
Und aus ihm bricht geheime Wut.
Doch in ihm — welche Heuchelei! —
Steckt außerdem noch „Ulk" dabei.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel:

Wagerecht: 1. Rom, 7. Hof, 8. Idol, 9. Kairo, 12. Ob, 14. Duo, 15. Rabe, 18. Reh, 20. Reif, 22. Halm, 23. Tal, 24. Eva, 26. Or, 27. Eins, 28. Plan, 30. Es, 32. Gnu, 33. Ahr, 35. Sofa, 37. Taxe, 39. Ada, 40. Reue, 42. Mai, 46. Rhein, 48. Esel, 49. Boa, 50. Sir.

Senkrecht: 2. Ohr, 3. Moor, 4. Udo, 5. Kobra, 6. Maus, 10. Jo, 11. Abel, 13. Ohm, 16. Ara, 17. Ei, 19. Elf, 21. Fee, 22. Hans, 23. Tran, 25. Bier, 26. Olga, 29. Nut, 31. Tod, 33. Axel, 34. Heu, 35. Sau, 36. Faust, 38. Kain, 41. Eros, 43. In, 45. Ger, 47. Hai.

En tout cas:

Stockschnupfen.

Unwahrscheinlichkeiten:

Jäger — Kläger.

Besuchskartenrätsel:

Mondrakete.

Streichholzaufgabe:



Füllrätsel:

Elefant — Geleise — Vieleck — Spielen — Makrele.

Silbenrätsel:

„Was ist das Leben wohl anders, als ein beständiges Lernen!" (Ch. Dickens.)

1. Wasa, 2. Ampel, 3. Stinnes, 4. Ilse, 5. Schanghai, 6. Tessin, 7. Deneb, 8. Achse, 9. Sanders, 10. Legat, 11. Elba, 12. Barke, 13. Eisbahn, 14. Nilpferd, 15. Wutki, 16. Oelberg, 17. Heyse, 18. Luxus, 19. April, 20. Norne, 21. Diener, 22. Eugen, 23. Rappe, 24. Salon.

Die lachende Welt

Kinder und Narren

Ilschen hat sich neuerdings angewöhnt, nachts, wenn sie aufwacht, von der Mutter irgend etwas zu verlangen. „Mutti," ruft sie, „ich möchte was trinken."

„Dreh dich rum und schlaf sofort wieder ein," befiehlt die Mutter. — Fünf Minuten später die gleiche Bitte.

„Wenn ich noch ein Wort höre, stehe ich auf und geb' dir einen gehörigen Klapps", ist die energische Antwort.

„Mutti," tönt's nach kurzer Zeit wieder von Ilschens Bett, „wenn du aufstehst zum Durchhauen, bring mir doch gleich was zu trinken mit."

*

Kleinbahn

„Warum fährt denn der Zug durch, ohne zu halten?!"

„Der Zugführer hat sich mit dem Stationsvorsteher gezankt."

*

Ein guter Verkäufer

Blumenhändler: „Schöne Rosen gefällig, Herr?" — „Danke." — „Ein paar Blümchen für die Frau Gemahlin vielleicht?" — „Hab' keine Frau." — „Vielleicht für das Fräulein Braut?" — „Hab' keine." — „Lieber Herr, da müssen Sie aber unbedingt 'n Sträußchen kaufen zur Feier, daß Sie so'n Dusel haben."

*

Im Zeitalter des Sports

Vater: „Nun, was macht ihr jetzt in der Schule?"

Sohn: „Wir trainieren ein neues Gedicht!"

*

Tag und Nacht

Vati liebt es, auf Spaziergängen belehrende Unterhaltungen mit Bobby zu führen. Er versucht, ihm zu erklären, daß die Zeit nicht überall auf der Welt dieselbe ist und sagt schließlich: „Wenn wir Tag haben, ist es in Japan Nacht, zum Beispiel."

„Also, wenn wir uns schlafen legen, stehen die Japaner auf, nicht wahr, Papa?"

„Ja, mein Junge."

„Na, weißt du, Papa, da würde ich aber niemals eine Japanerin heiraten!"

*

Der höfliche Sachse

Im Tiefurter Park befinden sich einige exotische Sträucher und Bäume. Neulich fragte ein Fremder, der sich das ihm unbekannte Gewächs eingehend angesehen hatte, einen vorübergehenden Weimaraner:

„Ach, Verzeihung, können Sie mir vielleicht sagen, zu welcher Familie diese Pflanze gehört."

„Die gehörd zu überhaupd keiner Familie," gab der Gefragte zurück, „die gehörd genau so wie der ganze Bark der Allgemeinheid."

*

Gauner unter sich

„Det is 'ne wirklich jute Fotojrafie von mir. Und kolossal ähnlich, wat?"

„Kann ick nich finden. Du hast ja die Hände in deine eijenen Taschen."

*

Selbstlos

Junger Mann (zum Vater seiner Braut): Seien Sie überzeugt, daß ich Ihre Tochter nicht aus Eigennutz heirate. Die ganze Mitgift erhalten meine Gläubiger.

*

Ein guter Kerl

Advokat (zu seinem Klienten): Was würden Sie mir geben, wenn ich Ihnen vor Gericht einen Freispruch erwirke?

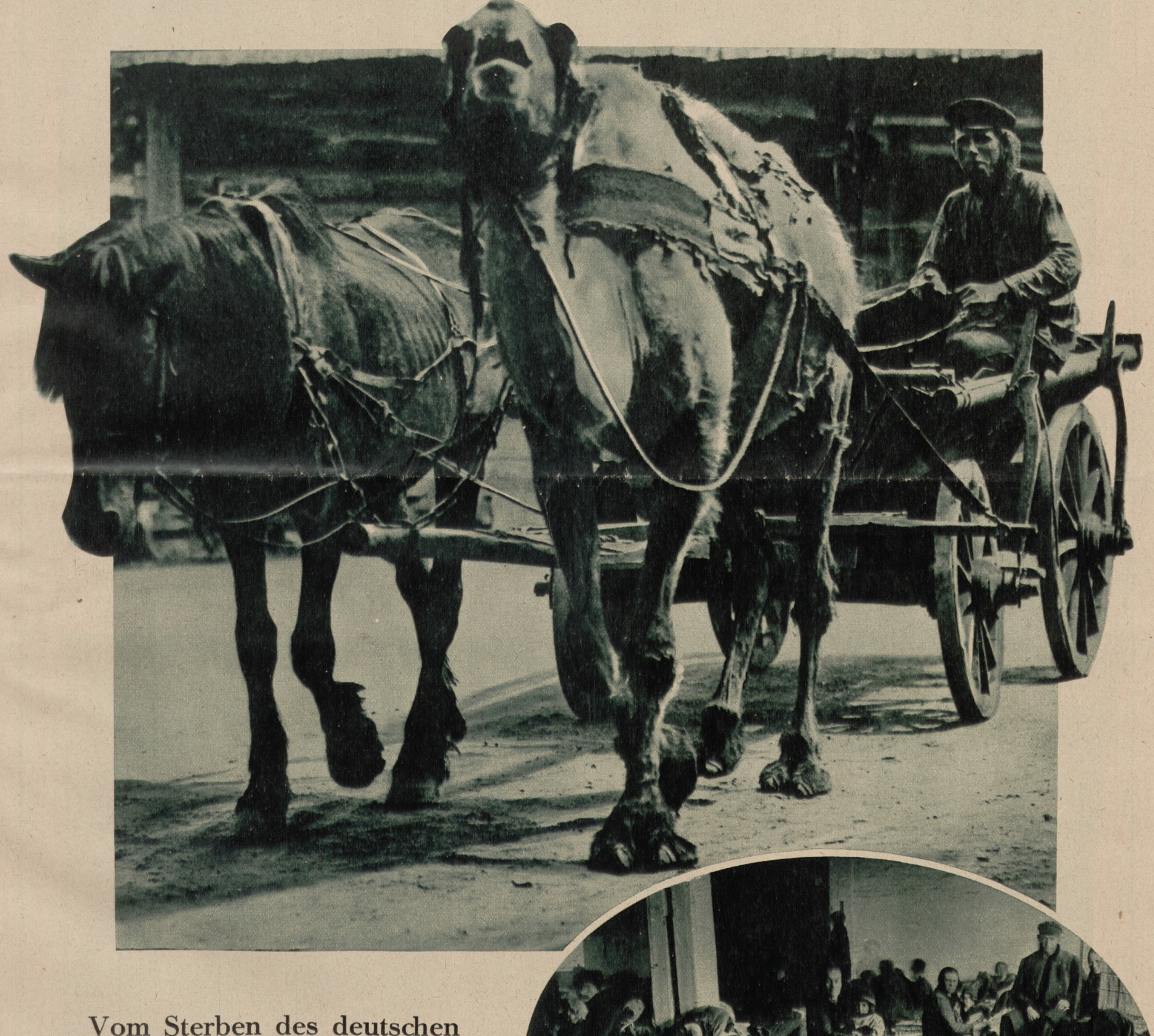
„Die Hälfte meiner Beute."

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 1. Dez. 1929



Vom Sterben des deutschen Bauerntums in Rußland

Die seit Jahrhunderten ansässigen deutschen Kolonisten an der Wolga sind durch die Bolschewisierung Rußlands dem Untergange preisgegeben. Musterwirtschaften, seit Generationen in einer Familie befindlich, halten der bolschewistischen Auffassnng natürlich nicht stand. Der Zug der Zehntausende deutscher Bauern nach Moskau wird ebensowenig Abhilfe schaffen, wie alle vorher getanen Schritte. Die Eigenart der zu Asien herüberneigenden Landschaft geht deutlich aus unserem Bilde hervor, denn hier sind Pferd und Kamel, in ein und dasselbe Gefährt eingespannt, ein tagtägliches Bild. — Im Oval rechts: Eine Gruppe Wolga-Auswanderer, die nun in Deutschland in dem Getreidesilo der Stadt Kiel eine provisorische Unterkunft gefunden haben.



Mit 13 Jahren Hochschuldiplom für Poesie.
Der dreizehnjährige Schüler Harold Finley aus Ohio (U. S. A.) wurde für seine hervorragenden poetischen Werke mit dem Hochschuldiplom ausgezeichnet.



Der neue Erzbischof von Paris: Verdier.



Ein Fund beim Bauen eines Untergrundbahn-Fundamentes in Paris.
Bei der Arbeit an einer neuen U-Bahn-Linie haben die Fundamentarbeiter einen Stein gefunden, auf dem eine gemalte Inschrift des Königs Jean aus dem Jahre 1352 zu sehen ist, eine Weiheschrift an St. Yves, den Schutzherrn der Advokaten. Diese Entdeckung wurde Herrn Albert Salle, dem Präsidenten der Forschungs-Kommission, im Justiz-Palais übergeben. (Die obere Photographie.) Die Inschrift lautet: „Ich, Jean, König von Frankreich und Navarra, habe diesen ersten Stein zu Gottes Ehren und des Heiligen Yves gelegt, im zweiten Jahre meiner Regierung, außerdem haben wir eine große Summe Geldes für die Kapelle hinzugefügt." Unten: Ein Stich, der die Kapelle St. Yves, so wie sie im 12. Jahrhundert aussah, zeigt, und die Inschrift auf Alt-Französisch, die sich auf dem Stein befindet.

Links: . . . **und Rund um Paris auf Dreirädern.**
Die Teilnehmer an der alljährlich stattfindenden Dreiräder-Fahrt Rund um Paris. Jedes Fahrzeug führt mit sich eine Last von mindestens 60 Kilogramm.



Doppelter Sturz beim Radrennen auf der Bahn von Campeidown (Australien).
Rechts im Vordergrund der Fahrer Goster bei seinem zweiten Sturz, bei dem er mit dem Fahrer Harrington (links) zusammenstieß und auf diese Weise dessen Sturz veranlaßte. Die beiden mußten mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht werden.

Die Entstehung eines Kriegsschiffs.
Ein französischer Kreuzer im Bau auf der Werft in Brest.

Rechts:
Zur Erinnerung an die Taten der deutschen Marine
wurde die Flagge des Kreuzers „Lübeck“ an einem Ehrenplatz in der St. Marienkirche zu Lübeck aufgehängt. — Die feierliche Übergabe der Flagge in der St. Marienkirche.



Links:
Japans moderne Arbeitslosenfürsorge.
In Japan ist eine neue Methode für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der schnelleren Stellenvermittlung eingeführt, die vorbildlich für die ganze Welt sein dürfte. Es werden im sozialen Arbeitsbureau nicht nur die Namen der Bewerber registriert, sondern auch alle Fachkenntnisse eingetragen und die Arbeitslosen in verschiedenen Posen photographiert.

DIE SELTSAME INSEL

von Bengt Berg



Auf ihrem Felsen steht die Mantelmöwe mit dem armen Jägerküken im Schnabel.

Wahrhaftig, es sah aus wie ein Monokel.

So weit von der Küste Gotlands, daß sie an diesigen Tagen blauen, liegen die seltsamen Inseln.

Gewaltig und drohend ragen sie dort draußen aus der Ostsee empor, die schroffen, gebrochenen Stirnen wie im Trotz gegen Norden gerichtet. Dunkel und kalt, wenn das Licht gegen Abend gewichen ist. Unerreichbar wie ein Traumland in stillen Sommertagen. Wenn aber die Sonne im Osten hinter Gotland aufgeht, erheben sie sich über den Tiefen dort draußen wie die letzten Tempelzinnen über einer versunkenen, goldenen Stadt.

Es sind ihrer nur zwei. Ein jäher, tiefer Meeresschlund trennt sie. Und keine Schäre hat vermocht, ihnen bis dort hinaus zu folgen. Von der Küste gesehen, scheinen sie eben und gleichmäßig zu sein und von Süden zu den Steilhängen im Norden hin anzusteigen. Sie gleichen Fabelwesen, die aus der Tiefe ihre Rücken emporrecken — die Großinsel, weiter draußen, breiter und kantiger, die kleinere, weicher und runder, der Küste näher gelegen, als wollte sie hinter der größeren Schutz vor dem Weststurm suchen.

Aber nur von weitem erscheinen sie so.

Für das Volk, das jene Küste befährt, sind die Inseln ein Land des Aberglaubens und der Unglaublichkeiten. Sie sind ihnen ein Stück Feindesland, in ihrer Phantasie mit Räubern bevölkert, ein Schrecken der Kinder. Sie haben sie gehaßt und gefürchtet und trotzdem stets nach ihnen begehrt. Es ärgert sie, daß die Inseln so abgelegen, zu weit für ihre gierigen Hände waren. Immer standen sie so hoch und unerreichbar dort draußen, so verdrießlich fremd — so ganz anders beschaffen als das übrige Land.

Das Meer hat einmal seinen wogenden Mantel um sie geschlagen, als wollte es ein kleines Stück des Landes — das wildeste und stolzeste — einhegen, damit es den Händen des Menschen entginge. Denn es gibt in unserem Weltteil kein ähnliches Stück Land.

Die Leute wollten einmal aus den Felsen dort draußen einen Steinbruch machen, aber der Herrgott gab ihnen ein, daß sie einander bestehlen sollten, und ihr Zwist darüber trieb sie allesamt von dannen.

Seitdem sind die Inseln nur Weiden für Schafe gewesen und das Ziel sehnsüchtiger Wißbegierde.

Die reichen, tüchtigen Bauern, welche den Boden Gotlands bebauen, denken wohl zumeist an das Gras. Sie rechnen und berechnen, wie viele Schafe dort weiden können. Für die Fischer indessen, die weder Schafe noch Weide ihr eigen nennen, sind die Inseln die Tore zu der goldenen Stadt. Nicht nur, weil das lebendige Silber des Meeres dort mitunter ihre Netze so schwer füllt, daß sie bersten, sondern weil der Schatz ihrer unermeßlichen Wünsche in der finsteren Tiefe verborgen liegt. All das Gold und Silber von Wisby, das der dänische König räuberte, liegt dort unten, der Brandschatz König Waldemar Atterdags mit Sankt Nicolas' Edelsteinen.

Die Fischer wissen alle, wo er liegt — unter den „Schwarzfelsen" der Großinsel, dort, wo die ersten Wellen brechen, wenn das Meer sich zum Sturm erhebt. Die Fischer haben das Gold glänzen und die Edelsteine leuchten sehen. Alle haben sie es gesehen, wenn sie allein davon erzählen. Keiner hat es freilich selbst gesehen, jedoch kennt ein jeder einen anderen, der es gesehen hat. Dort ist der Reichtum, den das Meer vor den Inseln ihnen geschenkt hat. Sie halten ihn fast in Händen. Sie brauchen nur zwei Zwillingskälber mit Milch aufzuziehen und ihren Dregganker am Schatz festzumachen. Dann können sie ihn hochwinden. Sie glauben daran und sind stolz darauf.

Die anderen Fischer weiter südlich und nördlich auf Gotland, sie haben keinen Schatz. Darum ist derjenige arm, der an der Küste fischt, und derjenige beinahe reich, der dort bei den Inseln fischt, wo der Schatz verborgen ist. Dort in der Tiefe liegt der Reichtum der Insel sowohl für die Menschen der Küste als für die Vögel des Meeres.

Für die Fischer ist es der Hering, der ihre Netze füllt, und der Dorsch, der ihre Angelhaken schluckt, und der Schatz, der ihnen im Sinn gaukelt. Die Inseln selbst sind ihnen nicht mehr als Landmarken, nach denen sie die Fischbänke bestimmen, und ein Strand, auf den sie sich dankbar bergen können, wenn das wütige Meer eines Tages ihre Fahrzeuge nicht länger dulden will. Und für die Großen und Kleinen zu Lande sind sie ein leuchtender Halt in ihren ständigen Gedanken — — dort draußen im Meer.

Denn es ist das Meer, das dem kahlen Strande Leben gibt, und im Meere liegt der Inseln Reichtum. Vom Meere her sammeln sich die Vögel bei den Inseln. Des Meeres Ueberfluß lockt sie dorthin. Die kahlen Felsen an sich wären auch nichts für sie.

Wohl ist es gut für die großen Möwen, daß es dort umflutete Klippen gibt, wo sie allein herrschen können, und es ist ein Glück für die Eiderenten, daß die Steine und der Tang einen gesprenkelten Vogel so leicht verbergen. Die Felsnischen locken den Falken an, wie die schmaleren Risse den Tordalken, und die Robben kämpfen um die flachen Steine, um darauf auszuruhen.

Was wären aber die Klippen für die große Möwe, wenn sie nicht dort den Eidervögeln die Küken wegräubern könnte, und warum kämen die Eiderenten jedes Jahr wieder und ließen sich ausplündern, wenn sie sich nicht daran erinnerten, wie üppig die Blaumuscheln den Meeresboden bedeckten. Womit sollte der Tordalk sein Junges aufpäppeln, wenn nicht der Tobiasfisch hier in Schwärmen durch das klare Wasser zöge, und wie sollte der Falke satt werden, wenn er nicht auf den Tordalken niederstoßen könnte, wann immer es ihn gelüstet. Warum sollten die Robben sich zanken, wenn nicht der Hering ihrer so viele dorthin lockte, daß die guten Felsblöcke nicht für alle ausreichen.

Für alle ist die Insel ein Strand zum Ausruhen, wenn sie mit dem Meer um eine Beute gekämpft haben.

Die Leute sind dort, wenn der Fisch kommt, und die Vögel sind dort den ganzen langen Sommer. Die Vögel bauen dort ihre Nester und die Menschen bauen Fischerbuden. Und aller Augen sind aufs Meer gerichtet.

So wie die Menschen von der Küste des Meeres wegen zu den Inseln hinüberblicken, so spähen von den Felswänden Tausende und aber Tausende von scharfen Vogelaugen über das Meer hinaus. Es ist, als machte der Blick aus diesen unzähligen Vogelaugen die seltsame Insel zu einem lebenden Wesen.



Es sah aus, als grüßte die Robbe militärisch.



Wir entnehmen den vorstehenden Artikel sowie die Photos dem neuen Werk Bengt Bergs „Die seltsame Insel" (Verlag Dietrich Reimer, Ernst Vohsen A.-G., Berlin).

Die Revolution der Venus

Roman von Frank Marquardt

(12. Fortsetzung.)

Es war der zehnte November. Als Peter mit Katja an diesem Morgen in die gute Stube trat, sagte die Haushälterin zu Peter: „Der Briefträger war eben da. Es liegt ein Brief für Sie auf der Post."

Peter mußte sich erst besinnen, daß es außer Katja auch noch eine Post gab. Katja indes sah Peter an: „Ein Brief für dich? — Weiß denn überhaupt ein Mensch, wo du dich aufhältst?"

Katjas Frage rief mit einem Schlag alles zurück, was Peter vergessen hatte: Berlin, die Revue, Anneliese — weswegen er überhaupt hier war. Als er in Katjas auf Antwort gespanntes Gesicht sah, versuchte er, gleichgültig zu antworten: „Gewiß! Natürlich! Ich mußte doch für alle Fälle in Berlin bei der Post meinen Wohnungswechsel anzeigen. Es könnte doch vorkommen, daß sich irgend etwas Wichtiges ereignet. Nicht?"

„Kann es etwas Wichtiges für uns geben?" fragte Katja dagegen. Sie konnte ein leichtes Befremden nicht unterdrücken.

„Du hast recht: es kann nichts Wichtiges für uns geben", bestätigte Peter und drückte ihre Hand.

Sie setzten sich zum Frühstück. Peter schien offenbar zerstreut. Er beeilte sich und erhob sich, noch ehe Katja fertig war. „Ich gehe nur schnell diesen Brief holen und bin gleich wieder zurück." Da er wußte, daß Katja ihn unbedingt begleitet hätte, wartete er keinen Einwand ab, sondern verließ rasch das Zimmer.

Mit jäh aufgescheuchten Gedanken ging er zur Post, um das Schreiben in Empfang zu nehmen, das nur von Anneliese kommen konnte. Bald wußte er, was der Brief enthielt: Komme sofort zu mir! Ich sehne mich nach dir! Das Spiel mit Katja muß zu Ende sein!

Dieser klare Sinn brachte ihm schlagartig zum Bewußtsein, wie es um ihn stand. Um ihn und um Katja. Das Spiel mit Katja muß zu Ende sein, schrieb Anneliese. Als ob das so einfach wäre — das Ende!

Da es ihm unmöglich war, jetzt vor Katjas Augen zu treten, verließ er das Städtchen und streifte durch die Ebene.

Klar schien, daß er nach Berlin zurückkehren mußte. In zwei Tagen wurde die Revue aufgeführt. Der Sieg war errungen, das Ziel erreicht — das Spiel mit Katja zu Ende!

Es war ganz programmäßig: Das Spiel mit Katja zu Ende!

Das hieß, er sollte Katja in seiner leichtesten und liebenswürdigsten Art ins Gesicht sagen: Es war ja ganz schön, die ganze Zeit hier. Es war sehr schön, ja, das war es! Es war . . . , es war sogar die schönste Zeit meines ganzen Lebens. Nun aber, also muß dies aufhören, das müssen Sie begreifen. Denn alles war natürlich nur ein Bluff, zu dem ich mich willig hergegeben habe, weil ich mit Anneliese über Sie, mein allergnädigstes Fräulein, hinwegsteigen mußte — um endlich heiraten zu können. Sie, liebe Katja, waren nur der Schemel zu unserem Glück . . .

Das alles sollte er in ihr Gesicht hineinsprechen, in dieses süße Gesicht, in welchem jedes Zucken, jeder Pulsschlag unter der zarten Haut der Schläfen das Geheimnis ihrer Liebe zu ihm verkündete.

Unmöglich! — Ganz unmöglich! — Unmöglich!

Konsequent sein, Peter, muß man! Richtige Additionen machen, richtige Schlußsätze schreiben. Du bist ein Schweinkerl, mein Lieber, ein noch viel größerer Jämmerling als jene, auf welche du in deiner schlechtesten Zeit herabgesehen hast. Willst du um den Preis der eigenen Erbärmlichkeit steigen?

Aber ich liebe doch Katja. Ich will sie ja gar nicht verlassen. Ich werde ihr das alles gar nicht ins Gesicht sagen. Ich will — ja, ich will eher Anneliese nicht wiedersehen, die sich nach mir sehnt . . .

Die sich nach dir sehnt, für die du das alles unternommen hast, du lächerlicher Tor und Abenteurer!

Ohne sich klar geworden zu sein, was er tun sollte, kehrte er zurück. Als er den Garten betrat, stürzte Katja schon die Treppen herab auf ihn zu. Sie fiel ihm um den Hals. „Peter . . . !"

Dieser Ausruf ließ ihn ahnen, daß Katja in dieser Zeit seiner Abwesenheit gedacht, gegrübelt, sich gesorgt hatte.

Sie sah ihm jetzt in die Augen. „Peter, ich bin froh, daß du wieder da bist."

Er küßte sie und dachte: ich werde es ihr nie sagen können.

Katja begann nach dem Brief zu fragen . . . Sie ließ sich nicht vormachen, daß es ein gleichgültiges Schreiben von einem Geschäftsfreund war.

„Du verheimlichst mir irgend etwas, Peter", sagte sie ihm auf den Kopf zu, als er weitere Ausflüchte suchte. Sie standen bereits im Zimmer und waren allein.

„Ich verheimliche dir nichts, Katja, ich bitte dich!" entgegnete Peter. Wie kann ich ihr das ruhig sagen? dachte er sich. Er schäumte vor Wut über sich selber.

Katja beharrte: „Du verheimlichst mir was. — Ich kenn dich doch. Du bist nicht wie sonst. Dein Gesicht ist zerfahren, es ist nicht mehr so ruhig und klar . . ." Sie trat dicht auf ihn zu und sah fest in seine Augen hinein. In ihrem Blick glomm ein Feuer, das er wohl kannte, es war ihm noch vertraut aus der Zeit vor dem gemeinsamen Flug ins Glück. „Du wirst es mir sagen, was es ist!" zischte sie ihn an.

„Ich werde es dir sagen", gab da Peter zu und dachte: Nie werde ich es ihr sagen können.

„Gut, so gib mir den Brief! Oder sage mir, was er enthält, damit ich beruhigt bin."

Ich muß den Brief vernichten, dachte Peter und suchte abermals Ausflüchte, die er nicht fand.

Bis Katja sagte: „Willst du denn, daß ich an dir zweifle, Peter?"

„Katja . . .! flehte Peter gepreßt und machte eine bittende Gebärde. „Laß mir Zeit bis morgen, Katja. Morgen sage ich es dir — morgen!"

Noch wollte sie weiter in ihn dringen, da hörten sie den Doktor zurückkommen. Leise konnte sie ihm noch sagen: „Gut, morgen! Bis dahin will ich mich gedulden, wie ich mich schon einmal geduldet habe. Aber merke dir, Peter: ich bin kein Spielzeug!"

. . . Kein Spielzeug! Die Worte gaben Peter einen Stich ins Herz. Anneliese hatte sie ihm einmal gesagt, er selbst hatte sie sich vorhin noch gesagt. Nun sagte sie die Worte selbst, als habe sie schon eine Ahnung.

Am Abend stand er in Katjas Zimmer, um ihr „Gute Nacht" zu sagen.

„Wirst du diese Nacht Angst haben?" versuchte er zu scherzen.

„Nein. Ich habe nur Angst um dich, wenn du mich liebst. Das ist etwas sehr Kostbares, Peter, diese Angst der Frau um den Mann. Verscherze sie dir nicht!"

„Katja . . .!"

„Geh jetzt! Morgen wird es sich entscheiden, Peter!"

„Was?" fragte Peter, indem er in die Brusttasche griff. Er suchte nach seinem Taschentuch. Er fühlte, wie seine Hände feucht waren.

„Ob du meiner Liebe — ob du dieser Liebe wert bist", versetzte sie.

Peter fand sein Taschentuch und zog es heraus. Da fiel der verhängnisvolle Brief, den er mit bekannter Sorglosigkeit eingeschoben hatte, mit heraus. Er merkte es nicht. Aber Katja setzte rasch und unauffällig den Fuß darauf und drängte Peter der Tür zu.

„Geh jetzt! Peter!" bat sie in einer jähen Erregung, die ihm indes entging. „Morgen sprechen wir weiter. Morgen!"

Kaum hatte Peter das Zimmer verlassen, als sie hastig den Brief aufhob. Sie las gierig. In einigen Sekunden wußte sie, daß sie betrogen worden war von dem Mann, den sie mit der ganzen Inbrunst einer reichen Seele liebte, betrogen um einer Frau willen, die sie mit der ganzen Inbrunst zu hassen begann.

Am folgenden Morgen klopfte Peter vergeblich an Katjas Tür. Niemand antwortete. Nichts regte sich hinter dem Holz. Er drückte die Klinke herab, es war abgeschlossen. Mit einer qualvollen Ahnung lief er aus dem Haus, um dieses herum. Katjas und sein Schlafzimmer lagen zu ebener Erde. Er würde durch das Fenster in Katjas Zimmer sehen können. Das Fenster stand trotz der herbstlichen Nachtkühle weit offen.

Peter schwang sich auf die Brüstung und sah ins Zimmer. Es war leer.

Rasch sprang er ins Zimmer und untersuchte es. Das Bett war unberührt. Auf dem Tisch lag ein Papier, von einem Leuchter beschwert. Annelieses Brief!

„Erledigt!" murmelte er und sah sich mit verzogenem Mund um. „Nun ist ja die Bahn zu meinem Ziel frei!" murmelte er bitter, indem er langsam zur Tür ging. Er schloß auf, ging hinaus, ging durch einige Räume und stand plötzlich in Doktor Möbius Schlafzimmer.

Er brauchte jemand, mit dem er sprechen konnte.

„Sie ist fort, Katja ist fort, Mobs", sagte er, als der Doktor mit einiger Anstrengung den Schlaf niedergekämpft hatte.

„So . . .? Fort . . .? Hm, ich verstehe . . . Ich hab gestern schon sowas gemerkt, als ob nicht alles in Ordnung zwischen euch beiden wäre. Aber . . . hm, daß es so schlimm ist . . .?"

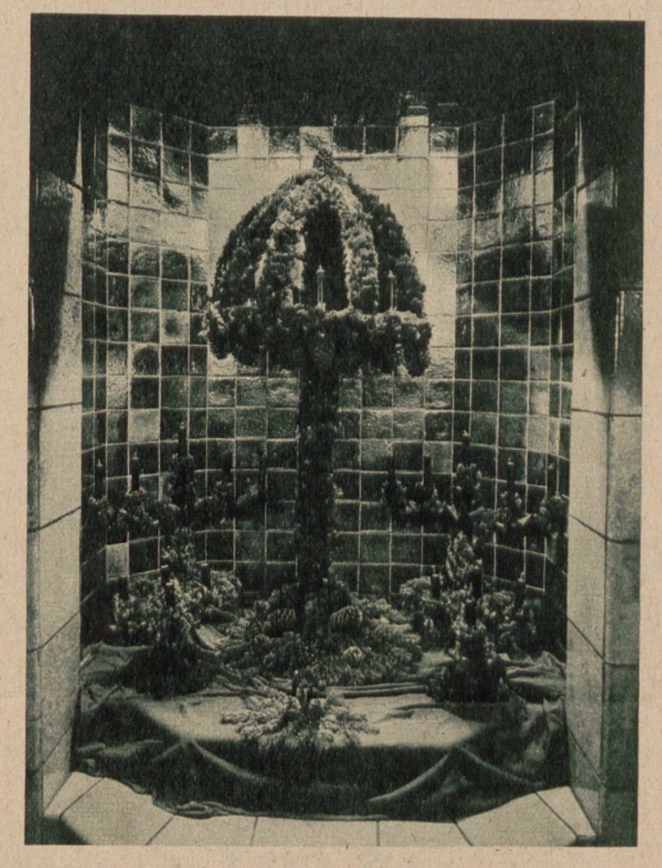
„Es ist noch viel schlimmer, als du es dir als anständiger Mensch vorstellen kannst. Denn höre, Möbius, es war weder ein leichtsinniges Abenteuer noch war es eine Wette, was uns beide hierher zu dir führte. Ich habe Katja auf die gemeinste Art und Weise betrogen, um selbst eine Rolle spielen und mit einer anderen glücklich werden zu können."

„Nanu?" machte Möbius, indem er sich energischer aufrichtete. Er sah eine Weile prüfend den jungen Freund an, dann sagte er kurz: „Also, wenn du willst, daß ich dir helfe, dann erzähle mir gefälligst alles und nimm bitte kein Blatt vor den Mund!"

Peter war froh, erzählen zu dürfen und kein Blatt vor den Mund nehmen zu müssen. Doktor Möbius erfuhr alles. „Das beste daran ist", endete Peter, „daß ich sie wahrscheinlich gar nicht betrogen habe, weil ich sie liebe. Aber in diesem Falle habe ich Anneliese betrogen. Es bleibt sich also ziemlich gleich."

Da Möbius bei dieser Liebesgeschichte ebenso unbeteiligt war wie etwa Bettina bei jener zwischen Anneliese und Clavel, sah er rascher klar, als Peter. Nachdem er eine Weile nachgedacht hatte, sagte er: „Hm, ja, die Sache ist verzwickt. Oder sie scheint es. Jedenfalls aber ist sie nicht hoffnungslos. Denn du wirst mindestens von **einer** Frau geliebt, wahrscheinlich aber von zweien. Es kommt nur darauf an, welche du heiratest. Und da das Gesetz der Bigamie . . ."

„Also Möbius . . .!"



Advent.

„Tja also, mein lieber Junge. Du wirst eben nach Berlin fahren, dieser Anneliese Farbe bekennen, um dann Katja zu heiraten. Denn ich vermute — die liebst du mehr, und umgekehrt glaube ich nicht, daß dich jemand mehr lieben kann, als Katja."

Diese Worte des Freundes richteten Peter etwas auf. Stimmten ihn wieder zuversichtlicher.

„Mobs, wenn sie sich nur kein Leid antut!"

„Kaum! Eine Frau, die so vital lieben und hassen kann . . .? Kaum!"

Am folgenden Morgen kam Peter in Berlin an. Es war der Tag der Uraufführung der Revolution der Venus.

16.

Vom Bahnhof aus fuhr Peter direkt nach Katjas Wohnung. Aber er wurde nicht eingelassen. Das gnädige Fräulein sei krank, erfuhr er von dem Mädchen. Er wollte seine Karte hineinschicken. Aber das Mädchen meinte, es sei zwecklos, der Arzt habe ausdrücklich angeordnet, daß jeder Besuch abzuweisen sei.

„Der Arzt . . .?" So schlimm war also Katjas Krankheit. Peter war so bestürzt, daß er im Augenblick nicht wußte, was er tun sollte Und ehe er weiter fragen konnte, hatte das Mädchen die Tür vor ihm zugedrückt.

Er verließ das Haus und irrte mit wirren Gedanken durch die Straßen. Er kam an ein Blumengeschäft, trat ein und kaufte für seinen letzten Hundertmarkschein Blumen. Er schrieb eine Karte dazu:

„Glaube, Katja, es wird alles so werden, wie du es willst! Ich bin heute nachmittag bei dir, du mußt mich hören. Peter."

Als er diese Zeilen, die einen unweigerlichen Entschluß enthielten, in den Umschlag gesteckt hatte, wurde er ruhiger. Es mußte sich alles ganz folgerichtig entwickeln. Dazu gehörte jetzt in erster Linie die Aussprache mit Anneliese. Das war der schwerste Gang. Er schwankte noch, ob er Anneliese persönlich unter die Augen treten oder ob er zuerst mit Bettina sprechen sollte. Er wollte es darauf ankommen lassen.

Es war zehn Uhr, als er in die Fasanenstraße kam. Eine der alten Damen, welche die weitläufige Etage innehatten, öffnete selbst. Peter begrüßte sie höflich, indem er ihr die Hand küßte. Ein Handkuß freut solche alten Damen, die einst in einer besseren Zeit nicht nötig hatten, Zimmer zu vermieten. Peter wußte es, und er wollte Freude machen. Es schien ihm, als würde hierdurch seine Schuld geringer. Indem er die harte Hand ehrfurchtsvoll an die Lippen zog, sagte er zu sich, ich bin doch ein anständiger Kerl und kein Hallunke!

Er fragte nach Desdemone van Hevils.

„Fräulein van Hevils schläft noch", antwortete die alte Dame, etwas verlegen über die eben erfahrene und seltene Liebenswürdigkeit. Dann fuhr sie aber eifriger fort: „Sie hat bis spät in die Nacht Generalprobe gehabt gestern. Es soll ganz unglaublich gut gewesen sein, Herr Peterson. Für heute sind keine Proben angesetzt. Was denken Sie — auf acht Tage hinaus ist alles ausverkauft."

In Peters Gedanken klang ganz fern, wie aus weiter Vergangenheit, Annelieses Singen zu Clavels Musik. Verloren! dachte er. Nein, noch nicht verloren. Er hatte es ja noch in der Hand. Er brauchte nur die Hand auszustrecken und die gehegte reife Frucht fiel hinein.

Was?! — Donnerwetter, Peter Nils! Was heißt denn das?! — Was — heißt — denn — das!? — Wer hatte diese Worte doch immer so eigenartig nachdrücklich gesprochen? Richtig, ja: sein letzter Friedensregimentskommandeur. Wenn so eine kleine Ehreninkorrektheit im Kasino vorgekommen war, Dinge, über die man heute halb so schlimm dachte: Ja, was heißt denn das, meine Herren!?

Aber diese Sache, die mit Katja! Donnerwetter, Peter Nils, die dürfte das Ehrengericht deines Regiments heute doch nicht wissen. — Wie? Da schnellte er den Kopf hoch, stand innerlich stramm vor seinem Kommandeur: Zu Befehl! Ich bin konsequent!

Peter trat in das Vorzimmer, in dem er Bettina traf.

„Peter, ich hatte so eine Ahnung, daß du heute morgen kommst", sagte Bettina, ohne sonderlich überrascht zu sein.

„Schläft Anneliese noch?" fragte er hastig.

„Ja, und so fest, daß ich sie werde wecken müssen."

„Tu es nicht, Bettina", bat er, indem er sie am Arm zurückhielt. „Ich möchte dich vorerst allein sprechen."

„Nanu, was ist denn, Peter?" Bettina erriet jetzt erst aus seinem Ton seine innere Unruhe. Sie sah ihn prüfend an und bemerkte sein übernächtigtes, zerquältes Gesicht. „Peter, du machst mir Angst. Ist es etwa mit Katja?"

„Ja — mit ihr."

„Ist sie — ist sie hinter das Spiel gekommen?"

„Ja."

Bettina preßte die Lippen aufeinander und starrte nachdenklich vor sich hin. „Ausgerechnet heute!" murmelte sie dann. Lebhafter, ermutigend fuhr sie fort: „Wenn schon. Ich glaube nicht, daß sie uns noch schaden kann. Alles geht so vorzüglich, daß uns Cranach die

Intrige heute verzeihen würde. Einmal mußte er es ja doch erfahren."

„Es ist nicht deswegen, weil ich Angst hätte, Katja könne jetzt noch plaudern. Das ist mir ziemlich gleichgültig, Bettina. Die ganze Revue ist mir ziemlich gleichgültig geworden . . ."

Bettina erstaunte. „Also bitte . . .!"

„Bettina . . ." Peter trat dicht auf sie zu, umklammerte wie moralischen Halt suchend ihre beiden Hände und würgte hervor:

„Ich kann — ich darf Anneliese nicht heiraten, Bettina!"

„Ja . . . also, Peter . . .!"

„Nein, nein, ich darf nicht, Bettina . . ich liebe Katja!"

Bettinas Augen weiteten sich, dann ging ein unergründliches Lächeln über ihr ganzes Gesicht. Schließlich lachte sie herzhaft auf.

„Nanu, was gibt's denn da zu lachen!?" Peter ärgerte sich.

„Peterle, da ist freilich etwas zu lachen!" sagte Bettina seelenruhig; fuhr aber, als Peter heftig werden wollte, fort: „Eine Frage, mein Guter. Hat dir Anneliese geschrieben, daß du kommen sollst?"

„Ja. Ihr Brief ist die Ursache, weswegen ich hier bin, sonst hätte ich tatsächlich die Uraufführung vergessen."

„Hm. — Es war wohl so eine Art Brandbrief? Komme sofort! Sterbe vor Sehnsucht! Und dergleichen — wie?" — „Ja. Aber bitte, nimm die Sache etwas ernsthafter, liebe Bettina! Mir ist wahrhaftig nicht sehr spaßig zu Sinn."

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen", sagte Bettina trocken. Dann gab sie dem Gespräch Energie. „Also, bitte, setz' dich mal erst und berichte. Ich werde Anneliese nicht eher wecken, als bis ich alles weiß und klar sehe."

Peter war froh, erzählen zu dürfen. Es war ihm, als beichte er, als sollte ihm nachher von Bettina Absolution erteilt werden. Als er geendet hatte, fragte er: „Du siehst doch nach dem allen ein, daß ich Katja heiraten muß?"

„Gewiß, da du sie liebst."

„Auch wenn ich sie nicht liebte. Ich habe gutzumachen."

„Unsinn! Leute wie du und Anneliese, wie Katja und Alexander Clavel heiraten nur aus Liebe, soweit ich das verstehe."

„Was hat Clavel dabei zu tun?" fragte Peter.

„Sehr viel. Denn er wird — bleib bitte ruhig sitzen — er wird Anneliese heiraten — aus Liebe. Und sie ihn!"

Peter blieb doch nicht sitzen. Er erhob sich und sah Bettina entgeistert an. Er schüttelte den Kopf. „Wie ist das? Was hast du da gesagt? Clavel — Anneliese?" Er begriff kein Wort.

Bettina schüttelte den Kopf, als werde ihr jetzt erst die Tragikomik der ganzen Umstände klar. „Peter, Peter, was sind das alles für Seltsamkeiten! Das ist ja alles wie in einer Posse! Du gönnst dir wochenlang Tag und Nacht keine Ruhe, setzest alle Hebel in Bewegung, ziehst alle Register deiner Phantasie auf, um diese Intrige zu einem guten Abschluß zu bringen — alles zu dem einzigen Zweck, Anneliese heiraten zu können. Und nun . . .? Also man möchte Kopf stehen, mein Junge!"

„Willst du mir nicht deutlicher sagen, wieso du das zwischen Anneliese und Clavel vermuten kannst?"

„Ich habe doch Augen, mein Lieber!" versetzte Bettina ruhig. „Wenn ich die beiden bei den Proben oder bei der Übungsstunde in Clavels Atelier beobachtete, da sah ich so manches, wovon sie vielleicht selbst noch keine klare Vorstellung haben. Oh, so eine Musikstunde ist ein verteufeltes Ding für zwei, die für einander geschaffen sind. Das kuppelt sich ohne Zutun und man weiß nicht wie rasch. — Ich habe auch versucht, Anneliese auf den Zahn zu fühlen. Aber glaubst du, sie hat was gepiepst? Kein Gedanke daran! Und doch wußte ich, wie es um sie stand. Sie ahnte die Gefahr und fühlte ihre Schwäche. Da rief sie dich zurück. Du solltest der Ankergrund sein, ehe das Schifflein an der Klippe Clavel zerscheiterte.

Endlich begriff Peter.

„Seltsam, daß ich selbst nie so etwas gemerkt habe."

„Wahrscheinlich hättest du auch in dieser letzten Zeit nichts bemerkt. Wahrscheinlich — mag sein — wäre es auch nicht so weit gekommen, wenn du hier geblieben wärest."

„Ja, also, dann war es ja eigentlich recht gut, daß ich fort gewesen bin!" Das kam so plötzlich, so naiv und drastisch, daß Bettina laut auflachen mußte.

„Ja, das kann man fast sagen, mein Guter! Jedenfalls bist du dadurch um eine wertvolle Erfahrung reicher geworden. Du weißt jetzt, daß Anneliese nur deine Freundin sein kann, dein Kamerad, wie er sich folgerichtig aus dem Jugendgespielen heraus entwickelt hat. Diese total veränderten Lebensverhältnisse, die ihr in den letzten Wochen selbst herbeigeführt habt, waren der Prüfstein. Sie haben euch die Augen für eure wahren Beziehungen zueinander geöffnet."

„Bettina . . ." Peter faßte plötzlich Bettina um und drückte ihr einen Kuß mitten auf den Mund. „Du bist ein Engel!"

„Danke!" sagte Bettina, machte sich los, wischte den Mund ab und sagte: „So, und nun gehe ich Anneliese wecken. Sie muß noch ein bißchen tonleitern. — Oder willst nicht lieber du sie wecken?"

„Ja, laß mich!" sagte Peter nach kurzer Überlegung.

Er schritt in das Schlafzimmer, um die Freundin Anneliese zu dem Tag zu wecken, der ihr größter werden sollte — ihr größter in jeder Beziehung!

* * *

Katja war nicht eigentlich körperlich krank. Sie war nur namenlos müde und ernüchtert. Peter wäre ihre Liebe — ihre erste große Liebe. Sie war gewiß keine Heilige, Katja. Sie hatte das Leben bisher genommen, wie es in üblicherweise von Frauen genommen wird, die schön, frei, temperamentvoll sind und vergöttert werden. Bis Peter gekommen war. Er war eine andere Welt für sie. Er [illegible] ihr Verhängnis werden dürfen. Er war es geworden.

Bei der Flucht aus dem Idyll von Zwingenberg wirbelten zahllose Gedanken der Rache durch ihren Kopf, bis endlich ein großes Mitleid mit sich selbst über sie kam und allmählich eine apathische Ruhe. In Berlin hatte sie nicht mehr die Energie, einen der Rachegedanken auszuführen. Nur eine grenzenlose Gleichgültigkeit erfüllte sie, die höchstens von dem Wunsch unterbrochen wurde, nicht mehr zu leben.

Nun lag sie im Bett bei verdunkeltem Zimmer. Unausgesetzt hingen ihre Augen auf einem Riesenstrauß seltener Chrysanthemen: Peters Blumen, die vor ihrem Bett auf einem Tischchen standen. Ihre eine Hand lag auf der Bettdecke und hielt die Karte, die er dazu geschrieben hatte.

Als die Blumen gekommen waren, als sie erfuhr, wer sie geschickt hatte, war sie zuerst [illegible]ken. Der Schreck riß sie aus ihrer Gleichgültigkeit. Sie öffnete den kleinen Umschlag und las Peters Worte: „Glaube, Katja, es wird alles so werden, wie du es willst! Ich bin heute nachmittag bei dir, du mußt mich hören. Peter."

Sie las es immer wieder. Bis ihre Augen feucht wurden auf einmal. Und dann weinte sie ohne Unterbrechung in die Kissen hinein. Dabei dachte sie an Peter, daß er kommen würde. So liebte sie ihn, daß sie ihn nur sehen wollte, daß sie nicht mehr an das denken wollte, was er ihr zugefügt hatte.

Und Peter kam am frühen Nachmittag, als zwischen ihm und Anneliese alles klar war. Er trat leise in ihr Zimmer, in welchem die Vorhänge zurückgezogen waren, so daß der helle Herbsthimmel voll hereinschimmerte.

Katja streckte ihm die Arme entgegen. Sie sah in sein Gesicht. Sie richtete sich auf.

Peter stürzte an ihr Bett und riß sie an sich. „Katja . . .! Du, Katja . . . Nun werde ich immer bei dir bleiben. Ich liebe dich. Ich liebe dich wie du mich!"

Um fünf Uhr war Katja völlig gesund und sehr glücklich.

Sie saß mit Peter im Salon, in welchem er sein Spiel mit ihr begonnen hatte — das Spiel, in welchem sie ihn eingefangen hatte. Sie saß auf seinem Schoß und sagte von Zeit zu Zeit nur das eine: „Wir werden beide heiraten, nicht wahr, Peter?"

Peter fragte sie lächelnd: „Bist du noch immer eifersüchtig auf Anneliese?"

Sie schüttelte den Kopf: „Sie wird Clavel glücklich machen."

Das malerische Südamerika.
Einfahrt von Sao Paulo.

„Und bist du auch nicht eifersüchtig auf Desdimone van Hevils?"

Sie dachte nach und schüttelte abermals den Kopf. „Du wirst mich ebenso groß machen, wie sie es ist."

„Ist sie denn groß?" fragte Peter nachdenklich.

Da sprang Katja von seinem Schoß und stellte sich vor ihn hin: „Wir wollen sehen!" rief sie. „Ja, Peter, wir wollen in die Revue heute abend. Läute bei Cranach an, er soll zwei Plätze reservieren!"

Es dauerte eine geschlagene Stunde, bis Peter endlich Verbindung mit dem Büro des Neuen Revuetheaters erhielt. Cranach war überrascht, als Peter sich meldete. Er machte eigens eine kleine Loge mit zwei Plätzen, die neben der seinen lag, für ihn frei.

Peter begab sich in seine alte Wohnung in der Winterfeldstraße, um sich für das große Ereignis umzuziehen. Der aus dem Jahre 1913 stammende Smoking war dank der vorzüglichen Friedensware und dank Peters unveränderter Figur noch außerordentlich dekorativ. Dann holte er Katja ab.

Sie sah bezaubernd aus in großer — in ganz großer Toilette. Sie hing ein üppiges mit Zobel besetztes Hermelincape um, das sie fast völlig einhüllte. — Sie hatte während Peters Abwesenheit ein großes Blumenarrangement bestellt, das sie ihrer Rivalin auf die Bühne schicken wollte.

„Wie edelmütig du bist!" sagte Peter lächelnd, als er diese Absicht hörte und zog Katja an sich.

„Ich liebe dich", sagte sie ganz leise.

Die Fassade des neuen Revuetheaters gleißte in weißem Licht von oben bis unten. Eine Reklame mit buntwechselndem Licht warf die Namen „Revolution der Venus!" und „Desdimone van Hevils" weit in die Nacht.

Wagen um Wagen fuhr vor. Schlag um Schlag wurde geöffnet. Kostbar prunkende Frauen, gediegene Vornehmheit, auch snobistisches Parvenuetum stieg aus und schritt über den dunkelroten Teppich unter die Vorhalle ins Atrium des Theaters, um sich hier in die verschiedenen Gänge, über die verschiedenen Treppen zu verteilen.

Endlich konnten auch Katja und Peter aussteigen. Im Kassenraum traf Peter auf Damill, der Kassendienst hatte und sofort die beiden hinterlegten Billetts besorgte. Er war nicht wenig erstaunt, Peter zu sehen, als er aber erst Katja an dessen Seite erkannte, verlor er glatt die Sprache. — Das muß ich doch dem Direktor mitteilen, dachte er, als die beiden dicht Arm in Arm den Wandelgang entlangschritten.

Peter und Katja suchten die kleine Loge, die an der linken Seite der Bühne lag. Katja setzte sich freimütig vorn an die Brüstung und sagte zu Peter: „Setz' dich auch dicht vorne hin, Peter! Wir wollen uns zeigen!"

Sofort wandten sich Hunderte von Augen, Dutzende von Gläsern auf die beiden in der Loge. Man lächelte und winkte Katja zu, die jeder dieser prominenten Theaterbesucher da unten kannte. Aber sie achtete auf nichts, sie neigte sich leicht zu Peter hinüber, ihre behandschuhte Linke lag auf Peters Unterarm. Sie dachte nur: Seht mich nur mit ihm, den ich liebe!

Peter bekam Herzklopfen. Er, der die ganzen vorausgehenden Wochen die Ruhe selbst war und manch gefährlicher Situation ins Auge geblickt hatte, bekam Herzklopfen vor Aufregung. Er fühlte sich so schwach in den Beinen, daß er nicht hätte stehen können. Sein Atem ging rasch und hörbar. Er hatte — Lampenfieber hatte er, nichts anderes.

Katja bemerkte seine Nervosität und fragte: „Hast du Angst, Peter?"

„Na, so etwas ähnliches", gab Peter kleinlaut zu.

„Das gibt sich, wenn erst die Musik anfängt."

Sie sahen in den Orchesterraum unter sich. Er war bereits gefüllt.

Es klingelte jetzt zum zweiten Male.

„Gott sei Dank!" murmelte Peter.

Die Türen wurden geschlossen.

Alexander Clavel erschien im Orchesterraum. Langsam schob er sich zwischen seinen Musikern hindurch und bestieg das Pult.

Die Gläser des Parketts und der Logen richteten sich auf ihn.

„Er sieht famos aus!" flüsterte Katja Peter zu. „Diese Stirn und Augen!"

Peter nickte und flüsterte: „Wie er sich wohl fühlen mag?"

Alexander Clavel fühlte sich leicht, trotz einer kleinen prickelnden Erregung. Oh — er würde dirigieren! Seine Hand hielt eine kleine Damenvisitenkarte umschlossen, die ihm Bettina vor fünf Minuten erst in die Hand gedrückt. Es stand darauf: „Lieber, wissen Sie, daß Peter Katja Méricskay heiraten wird? Ihre Anneliese."

Er nahm den Taktstock und preßte die ganze Hand voller Energie darum.

Dann drückte er auf den Knopf.

17.

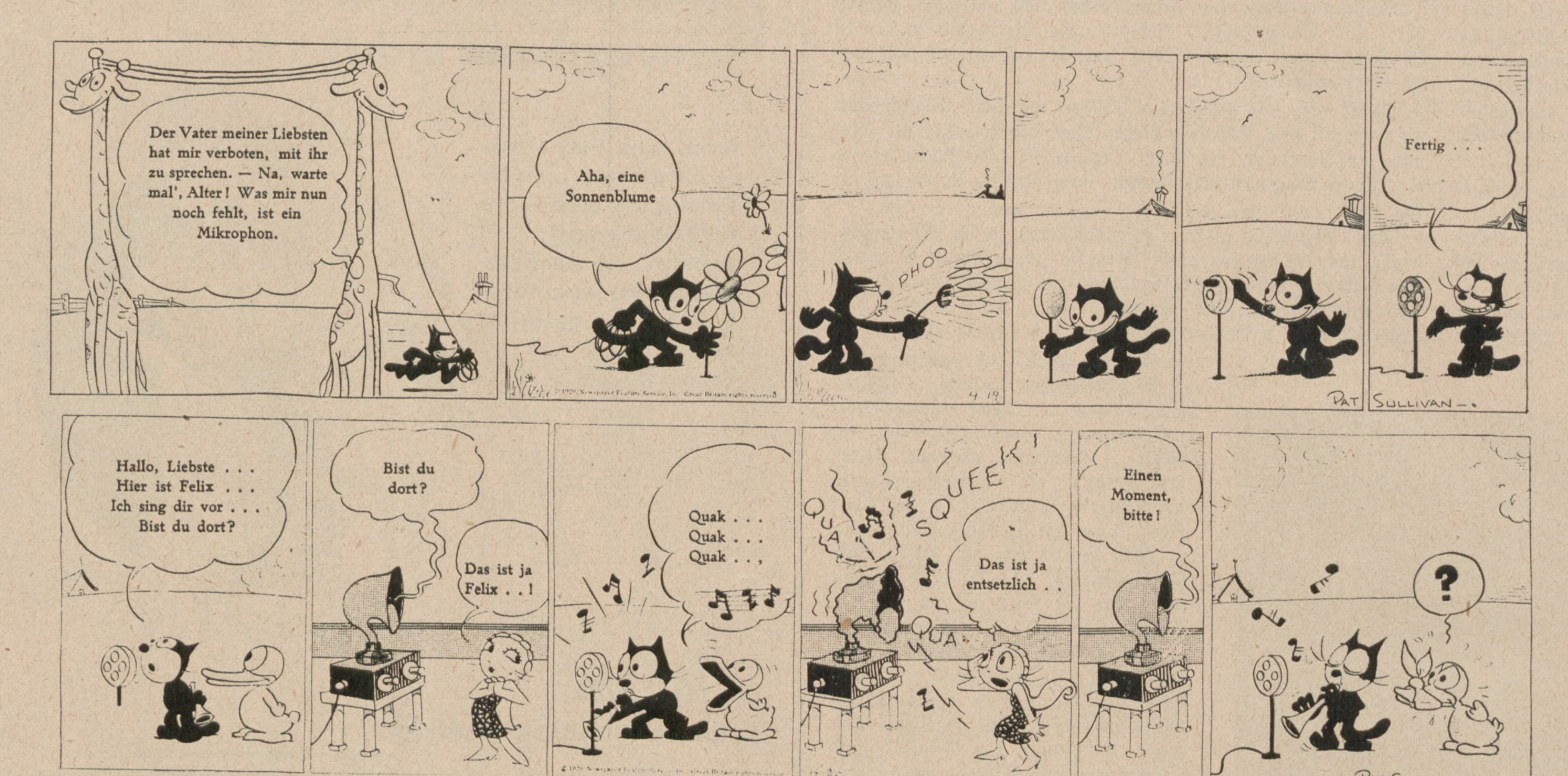
Das Licht erlosch, das Stimmengewirr verebbte. Alexander Clavel hob den Taktstock.

Noch klang ihm das Rauschen ins Ohr, das in dem mit Spannung und Sensationsfieber geladenen Raum lag — ein Rauschen wie von abertausend elektrischen Funken, die hin und her zuckten, ineinander übersprangen, sich verwoben zu einem einzigen einförmigen Unterton.

Auf diesem Unterton setzten plötzlich die Bässe im dreigestrichenen C ein. Drei Takte lang. Dann gebar das Cello eine leichte Schelmenfigur, die von Oboe, Fagott und Flöte ausgestaltet und reich ausgestattet wurde. Über alles hinweg schwirrten mit einemmal die Geigen — alle Geigen mit langem Strich zu einem Walzermotiv, das sich breit und heiter ausspann. Süß, herb und betörend, bis auch Cellis, Oboen, Fagotts und Flöten mitgingen. — War es ein Walzer? War es ein Tango, ein Boston, ein Blues? Es war Rhythmus!

(Schluß folgt.)

HUMOR



Aus Erlebnissen des abenteuerlichen Felix.

Erkältet! Fay's Sodener helfen

R			EL

RÄTSEL

Magisches Quadrat.

A	A	D	D	E
E	E	E	E	I
I	I	I	K	L
N	N	N	R	R
R	T	T	T	T

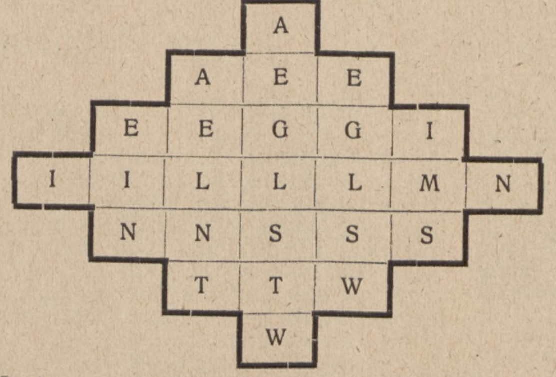
Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Flüssigkeitsmaß, 2. Erlaß des Sultans, 3. Heilmittel, 4. Verordnung, 5. Unterstützung.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — ber — brief — chen — da — dar — de — de — de — e — ei — eil — gat — ge — gen — gen — gen — har — jo — le — le — lie — lun — na — nor — nou — re — ree — se — sinn — son — wa — we — wei — win
sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Goethe ergeben. j = i.

1. Gefährt, 2. postalische Einrichtung, 3. Ankerplatz, 4. Baum, 5. männlicher Vorname, 6. Komponist, 7. weiblicher Vorname, 8. Naturforscher, 9. schlechte Eigenschaft, 10. europäisches Land, 11. Süßigkeit, 12. Kampfplatz, 13. Körperorgan, 14. griechische Sagengestalt, 15. Wild, 16. ärztliches Instrument.

Magischer Stern.



1. Konsonant, 2. Meeressäugetier, 3. Bekleidungsstück, 4. dauerhaftes Gewebe, 5. Vogel, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Konsonant.

Versteckrätsel.

Den Worten:
Nurmi — Vomitorium — Minute — Zentrale — Wirtschaft — Weddigen — Industriewerk — Eseltreiber — Regiment — Vertrag
sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengestellt ein Zitat aus „Wallenstein" von Schiller ergeben.

Visitenkarten-Rätsel.

ERIK AERMAN

Welche Staatsangehörigkeit hat der Herr?

Verwandlungsrätsel.

1	LAUB
2	
3	
4	
5	HIRT

Es darf jedesmal nur ein Buchstabe verändert werden.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Ottilie, 2. Humus, 3. Niedeck, 4. Eibe, 5. Litanei, 6. Elen, 7. Irene, 8. Dialog, 9. Ebene, 10. Neptun, 11. Schalmei, 12. Arena, 13. Fibel, 14. Toni, 15. Gellert, 16. Inka, 17. Birne, 18. Trikot = „Ohne Leidenschaft gibt es keine Genialitaet".

Flüssigkeiten: „Nektar — Neckar".

Steinchen-Aufgabe: „Armut an Gut ist besser als Armut an Mut".

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Mahl, 4. Raps, 7. Orgel, 9. Musik, 10. Javol, 11. Ems, 13. Mal, 14. Not, 15. Atem, 17. Lauf, 19. Tran, 21. Gran, 23. Ham, 24. Uhr, 25. Tal, 27. Altar, 29. Stall, 30. Samen, 31. Seil, 32. Tand.

Senkrecht: 1. Mode, 2. Aroma, 3. Lei, 4. Nul, 5. Pilot, 6. Skat, 7. Ode, 8. Lamm, 9. Moll. 12. Storm. 14. Nugat, 16. Eva, 18. Ahr, 19. Taste, 20. Null, 21. Gras, 22. Namen, 23. Haß, 26. Land, 27. All, 28. Rat.

Versteckrätsel: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht".

Magisches Quadrat: 1. Gerte, 2. Elias, 3. Ritus, 4. Taube, 5. Essen.

Visitenkarten-Rätsel: „Regierungsrat".

Wollen Sie nach Afrika ziehen?

Von Afrikaforscher E. Hinz, Berlin

In Afrika gibt es keine Wohnungsnot; die Häuser erregten also schon deshalb dort immer mein besonderes Interesse. — Bald nach der Einfahrt in den Canal de Geba, an dem Bissau, die Hauptstadt von Portugiesisch-Guinea, gelegen ist, sieht man am Ufer die Reihe der Bauten — es sind in der Hauptsache Geschäftshäuser — stehen, vor denen sich bei der Einfahrt des Dampfers ein reges Leben entwickelt. Der helle Ruf „Sailo" war schon verklungen, als die Mastspitzen sich am Horizont zeigten. Wer den Dampfer zuerst sieht, ruft „Sailo", und alle Hafenleute nehmen den Ruf auf, ein Signal, daß in einer halben Stunde der Dampfer an der Landungsbrücke anlegen wird.

Rundhütten der Bijagos.
Sie werden vor der Regenzeit mit neuen Dächern versehen. Das notwendige Stroh ist hier schon bereitgestellt.



Malerisch das Bild des Dorfes Bula auf dem Festlande.
Die Rundhütten haben Wände aus Flechtwerk mit Lehm und Helmdächer aus Stroh.

Jetzt kann man die Häuser in der Nähe betrachten. Auffallend, daß sie hier nicht, wie sonst in tropischen Ländern, ein flaches Dach haben, sondern mit Dachsteinen gedeckt sind. Die Häuser sind aus Backsteinen mit hölzernen Balkenlagen errichtet, mit Mörtel geputzt und weiß gestrichen. Lehm zum Brennen von Back- und Dachsteinen findet sich überall in der Kolonie in hervorragender Güte. In der Nähe von Bissau befindet sich unter deutscher Leitung eine Dampfziegelei, die nicht nur die Kolonie Guinea, sondern auch die benachbarten englischen und französischen Kolonien beliefert.

Hinter der Hafenreihe befindet sich eine Ansammlung von Häusern mit mehreren sich rechtwinklig kreuzenden engen Gassen, in denen Hauptsächlich Portugiesen, Leute von den Capverden, und Mohammedaner wohnen und ihre Geschäfte betreiben. Meist haben die Häuser ein Erd- und ein Obergeschoß, zu dem eine Holztreppe vom Hofe aus führt. Im Erdgeschoß befinden sich Läden, im Obergeschoß Wohnungen mit umlaufender Veranda.

Die innere Einrichtung der Wohnungen ist nach unserem Geschmack dürftig, sie wird aber ersetzt durch eine große Liebenswürdigkeit und eine ungewöhnliche Gastfreundlichkeit, durch die sich die Portugiesen auszeichnen.

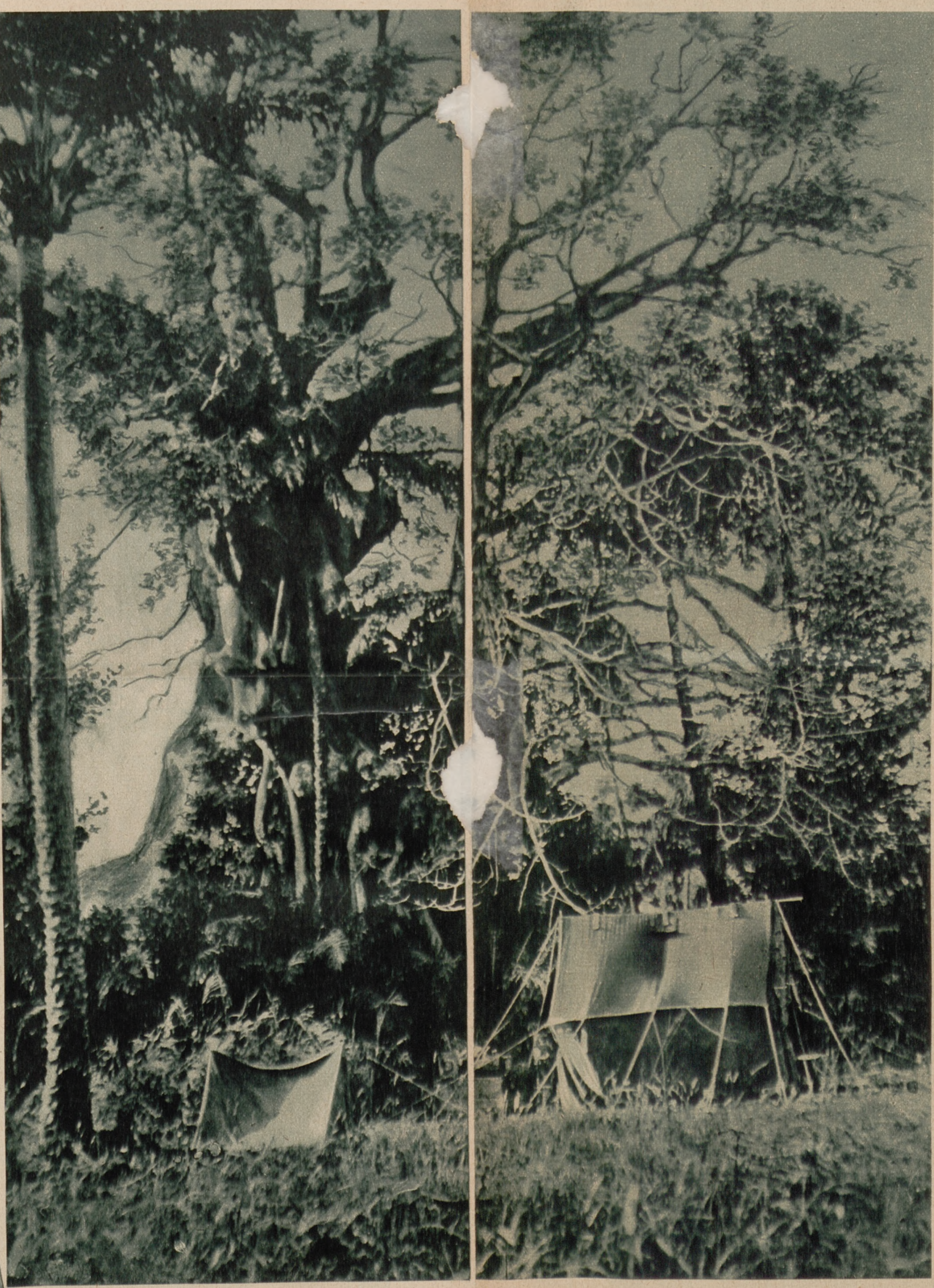
Die Häuser der hier ansässigen Deutschen entsprechen allen Anforderungen der Behaglichkeit; in den Häusern einzelner Handelsherren vergißt man, daß man sich nicht in Deutschland, sondern in einer tropischen Kolonie befindet.

Das gesellige Leben ist abhängig vom Tageslicht, um 5.30 Uhr geht die Sonne auf, um 6.30 Uhr abends geht sie unter. Unsere gute alte Petroleumlampe kommt also reichlich auf ihre Kosten; jedenfalls bildet sie einen der wichtigsten Teile der Wohnungseinrichtung, zu der auch das Grammophon gehört, das in keinem Hause fehlt und die Bewohner mit Konservenmusik versorgt — eine Bezeichnung, die unser trefflicher Konsul geprägt hat.

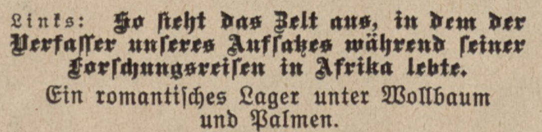
In Bissau gibt es eine Eismaschine, die für das leibliche Wohl der Bewohner von großer Bedeutung ist. Im Innern des Landes muß man sich anders behelfen, um kühle Getränke zu haben. Man füllt einen der großen porösen Tontöpfe der Eingeborenen zur Hälfte mit Wasser und setzt die zu kühlenden Getränke hinein. Durch die poröse Wandung des Topfes wird das Wasser hinausgedrückt, es entsteht eine starke Verdunstung auf der Außenwandung und eine entsprechende Abkühlung des Innenwassers, in einer halben Stunde bis auf etwa 12 Grad.

Links: Kistenhäuser auf Holzrosten.
Im Dorf Akoka auf der Insel Bubaque werden sie als Wohnstätten und Vorratskammern benutzt.

Hinter der Wohnhütte liegt das viereckige Vorratshaus.
Die Frau des Hauses mit dem Kind auf dem Rücken verschließt abends mit einem eigenartigen Holzschloß die Tür.



Der Schlußakt: Das Dach wird aufgesetzt.



Links: So sieht das Zelt aus, in dem der Verfasser unseres Aufsatzes während seiner Forschungsreisen in Afrika lebte.
Ein romantisches Lager unter Wollbaum und Palmen.

In den letzten Jahren sind von Deutschen auf den Inseln Bubaque und Soga hölzerne Tropenhäuser mit Wellblechdach errichtet worden, die luftig und bequem sind und alles vereinigen, was in hygienischer Beziehung wünschenswert ist. Sie haben gewöhnlich zwei Zimmer und eine zwei bis drei Meter breite, um das ganze Haus laufende Veranda. Die Küche befindet sich meist in einem besonderen Anbau.

Auf der Reise muß das Haus durch ein Zelt ersetzt werden, das sich leicht von einem Ort zum anderen tragen läßt. Die Grundfläche ist gewöhnlich 2½ × 3½ Meter groß. Das Zelt kann in einer halben Stunde aufgebaut beziehungsweise zusammengelegt werden. Wenn der Raum auch klein ist, so kann er doch bei praktischer Anordnung von Bett, Tisch und Stuhl einen luftigen und angenehmen Aufenthalt bilden.

Die Hauptsache bei der Errichtung eines Zeltlagers ist Wasser. Ein Bach oder Fluß muß in der Nähe sein, damit Koch- und Badewasser in ausreichender Menge und guter Beschaffenheit vorhanden ist. Die gleichen Gesichtspunkte sind bei den Wohnungen der Eingeborenen maßgeblich. Wo es irgend möglich ist, werden die Dörfer im Schutze des Waldes auf einer freigeschlagenen Fläche an einem Bache oder einer Quelle errichtet. Die Siedlungen in der Nähe der Pflanzungen bestehen aus 30 bis 40, die kleineren aus 8 bis 10 Hütten. Sie gruppieren sich um den Dorfplatz, der von einem oder mehreren starken Mangobäumen beschattet ist. Auf dem Festlande herrscht die Hüttenform mit rechteckigem Grundriß vor, daneben gibt es Rundhütten verschiedener Form.

Die innere Einrichtung ist auf dem Festlande gleichartig; sie besteht heute zum größten Teile aus europäischen Gegenständen.

Ganz anders auf den Inseln. Das Haus der Bijagos ist rund mit aufgesetztem Kegeldach. Der äußere Durchmesser beträgt 6 bis 7 Meter, die Höhe bis zur Dachspitze 4 bis 5 Meter. Die Umfassungswand ist 20 Zentimeter stark und wird aus kopfgroßen Lehmklumpen hergestellt. Während die Frauen den Lehm mit Wasser kneten und die Lehmklumpen an die Verwendungsstelle herantragen, führen die Männer die 2 Meter hohe Lehmwand auf. Auf diesem so hergestellten Lehmzylinder wird aus Sparren nach einem System das kegelförmige Dach errichtet. Bei den meisten Hütten wird das überragende Dach von Holzstützen getragen, die häufig mit Flechtwerk zu einer Wand verbunden werden, so daß eine geschlossene Veranda entsteht. Innen und außen werden die Wände mit Kalkmilch gestrichen, die aus gebrannten Seemuscheln hergestellt wird. Die Türöffnungen sind 50 Zentimeter breit und 1 Meter hoch und haben unten eine aus der Lehmwand geschnittene, 50 Zentimeter hohe Schwelle, die das Hereinlaufen von Kleinvieh, insbesondere von Schweinen, verhindern soll.

Im Innern des Hauses bietet die Nische zwischen Dachsparren und Hauswand einen guten Platz zum Abstellen und Aufbewahren von allerlei Gegenständen, die zum Teil das wertvolle Besitztum des Hausherrn bilden. In den dunkelsten Ecken befindet sich das, was nicht gezeigt wird; nur, wenn man viel Tabak und Zucker hat, lassen sich die Frauen bewegen, einige Kostbarkeiten hervorzuholen. — Das Leben der Eingeborenen spielt sich hauptsächlich unter dem Hüttenvordach ab. In diesem stets luftigen und kühlen Raum wird geflochten, geschnitzt, gebastelt und ausgebessert, gekocht und geschlafen. Vor allen Dingen aber werden hier die Oelkerne zum Verkauf an die nächste Faktorei aufgeschlagen. Schon weither hört man das andauernde Klopfen beim Oeffnen der Kerne.



Breit und behäbig liegt die grasgedeckte Rundhütte der Eingeborenen des Papelstammes im Schatten schützender Bäume.
Das anliegende Gartenstück ist zum Schutze gegen Wildschweine mit einem Knüppelzaun umgeben.



Und hier:
Das deutsche Konsulat mit dem Hoheitszeichen des Reiches.
Die Uferstraße in Bissau, der Haupthafenstadt von Portugiesisch-Guinea.



Das Tropenhaus eines Europäers auf der Insel Bubaque.
Das Oelpalmenwäldchen dahinter ist ein schattiger Platz.

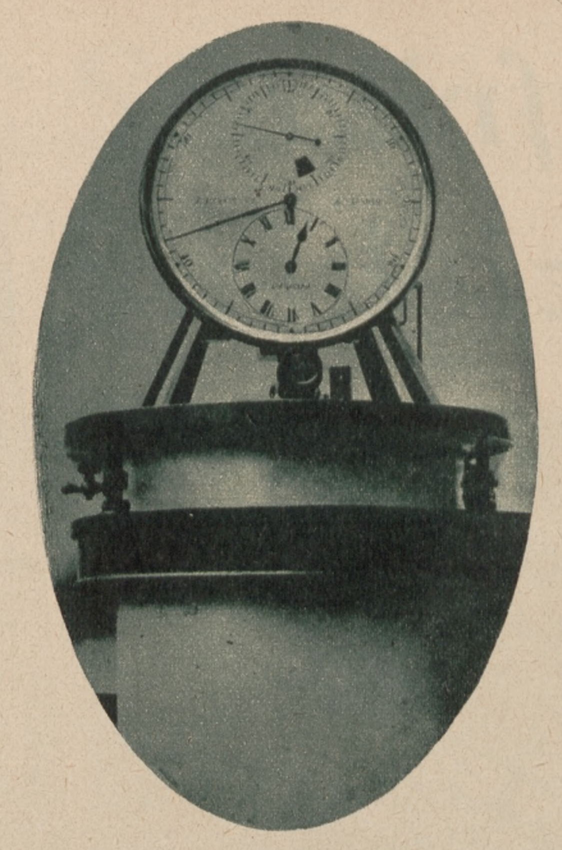
Der Uhrenschlag der Welt

Ein Besuch der Pariser Sternwarte

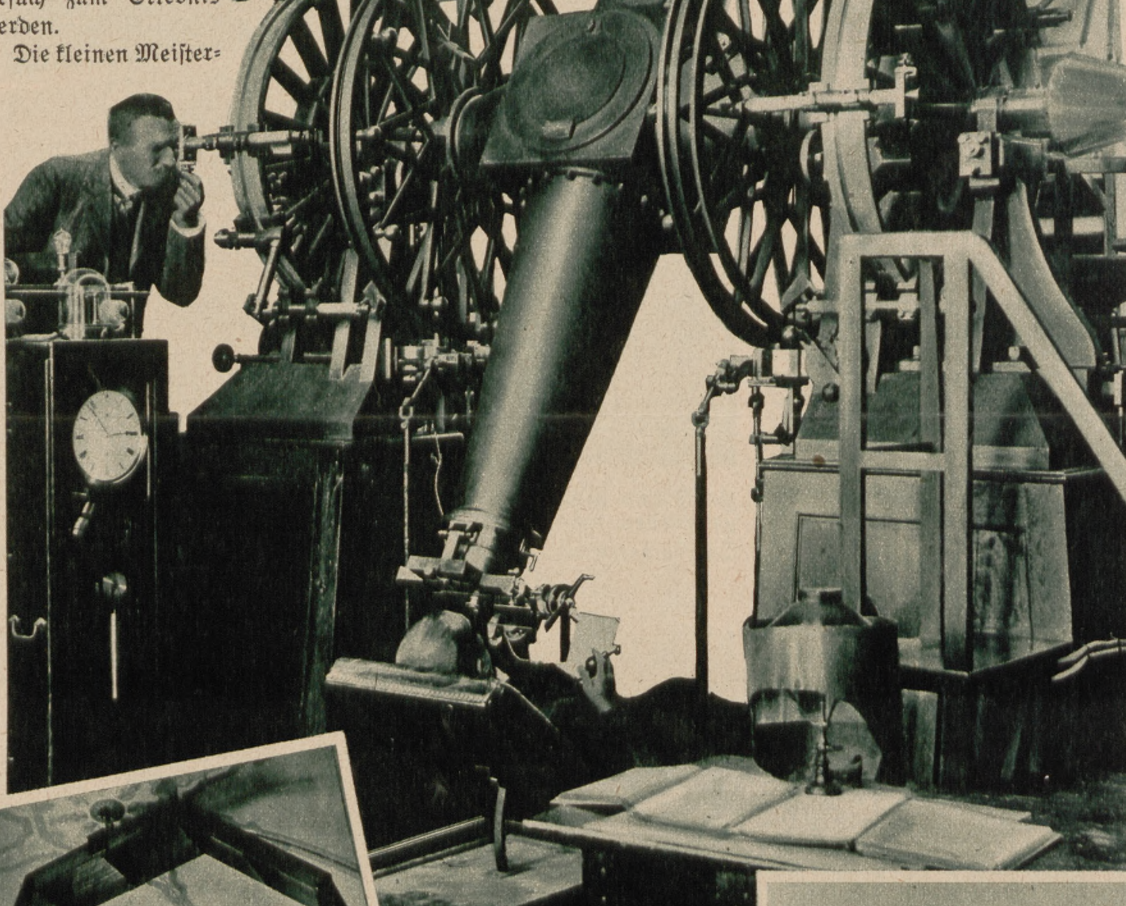
Sonderbildbericht unseres französischen Mitarbeiters Jacques Boyer

Die Astronomie gehört zweifellos zu den ältesten Wissenschaften. Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung haben sich die Kulturvölker des Orients mit den Vorgängen im Weltall beschäftigt, haben die Bahnen der Gestirne verfolgt und ihre Sternkundetheorien aufgestellt. Vielfach war allerdings die ältere Astronomie mit mystischen Spekulationen verknüpft, die heute endgültig in das Gebiet der Astrologie verbannt sind. Es bedurfte langer Zeit, ehe die Loslösung von diesem „unwissenschaftlichen“ Element innerhalb dieser heute absolut sachlichen Wissenschaft vollzogen war; es bedurfte jahrhundertelanger Forschungen, immer neuer Entdeckungen und Erfindungen, ehe man zu dem kam, was man heute als praktische Astronomie bezeichnet. Der allgemeine technische Fortschritt spielte in dieser Entwicklung selbstverständlich eine ausschlaggebende Rolle. Mit Astronomen und Physikern, die die theoretischen Grundlagen ausbauten, wetteiferten die Feinmechaniker. Es wurden immer präzisere Apparate für Messungen und Registrierungen der Himmelereignisse konstruiert. — Der Erfolg dieses Wettbewerbs ist, daß man heute astronomische Instrumente besitzt, deren Präzision bereits an Unfehlbarkeit grenzt. Ein Besuch im Pariser Observatorium lieferte hierzu einzigartige Beispiele. Wer in den feinen Gliedern der Maschinen und in der Einheit winziger Teile eines Präzisionsapparates lebendige Organismen sieht, wer erstaunt und verzückt sein kann von dem geheimnisvollen Leben, das sich in ihnen vollzieht, für ihn muß dieser Besuch zum Erlebnis werden.

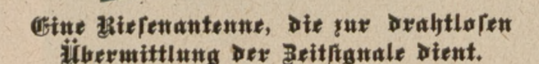
Die kleinen Meisterwerke der Feinmechanik, die der Astronomie dienen, sind überempfindlich. Die meisten astronomischen Präzisionsapparate dürfen keinerlei atmosphärischen Temperaturschwankungen unterworfen oder dem Luftdruck ausgesetzt sein. Die Erbauer des Pariser Observatoriums haben diesem Umstand Rechnung getragen, indem sie die wichtigsten und empfindlichsten Instrumente in einem unterirdischen Raum untergebracht haben, in dem der Temperaturunterschied zwischen Winter und Sommer kaum ein Zehntel eines Grades beträgt. In diesem Raum befinden sich die drei genauesten Uhren der Welt. Eine von ihnen spielt gleichsam die Rolle der „Führerin“, die anderen beiden dienen ihr zur Kontrolle, können sie aber auch notfalls ersetzen. In den letzten zehn Monaten schlug diese Uhr alle Rekorde chronometrischer Präzision, die an anderen Sternwarten registriert wurden. Innerhalb einer Zeit von zehn Monaten wies sie eine Abweichung von 0.0003 einer Sekunde auf. In luftdichtem Glasverschluß untergebracht, mit elektrischem Aufzug regelt diese Fee aus Nickelstahl und Invar den Stundenschlag der Welt. Denn ihre Zeitangaben werden auf dem Funkwege nach allen Teilen der Erde übermittelt.



Eine der drei Präzisionsuhren, die im unterirdischen Teil des Observatoriums aufgestellt sind und zu den genauesten Meßapparaten dieser Art gehören.



Meridianfernrohr des Pariser Observatoriums mit einem Chronographen, der automatisch den Zeitpunkt registriert, an dem die Sonne den Meridian von Paris passiert.



Eine Riesenantenne, die zur drahtlosen Übermittlung der Zeitsignale dient.



Rechts:

Blick auf das Pariser Observatorium.

Der Schein trügt nicht!



Was wäre unser Leben ohne Illusionen?! Es wäre langweilig und inhaltslos, und wir wüßten überhaupt nicht mehr weiter. Illusionen sind vorgetäuschte Erfüllungen unserer Sehnsucht, die Zuflucht unserer vielfältigen Wünsche und Launen, sie sind sozusagen der „farbige Abglanz“ unseres Lebens. — Doch diese Farbigkeit hat unendlich viele Abtönungen, ebenso viele, wie es im menschlichen Gemüt Wünsche gibt, Wünsche, die so oft unerfüllbar bleiben. Die Sehnsucht trägt uns in unbekannte Fernen, das Gemüt verlangt nach Aufrüttelung, und unerträglich wäre es, wenn wir nicht fähig wären, in Illusionen zu flüchten, uns die Erfüllung, die Erschütterung vorzutäuschen! — Warum denn in die Ferne schweifen . . . Ja, das Gute liegt so nah . . . Der moderne Mensch findet sich in dieser Richtung besonders gut zurecht: er versteht ausgezeichnet, sich und seinen Mitmenschen Illusionen zu schaffen. Nicht nur in Kunst und Literatur, was ja immer schon der Fall gewesen ist, nicht nur auf der Filmleinewand, sondern auch im täglichen Leben. Sinnestäuschung . . . Ein amerikanischer Multimillionär begnügt sich nicht mit dem paradiesischen Klima Kaliforniens. Es fehlt ihm etwas, und die verwöhnte Phantasie bringt ihn auf den Gedanken, die Märchen Indiens am Ufer des Stillen Ozeans zur Wirklichkeit werden zu lassen. Er baut sich eine Villa nach genauem Muster eines Maharadscha-Schlosses. Wenn auch nicht immer, manchmal aber wird er sich doch als ein indischer Fürst fühlen . . . Illusionen . . . Für viele Menschen, die so gern exotische Länder kennenlernen möchten, und dazu nicht in der Lage sind, wird der große Palast, den man auf der französischen Kolonial-Ausstellung 1931 aufzubauen gedenkt, wenigstens einen annähernden Eindruck verschaffen von dem, was man in den Märchenländern des Orients zu sehen bekommt. Und es besteht kein Zweifel, die meisten werden sich — wenigstens eine Zeitlang — mit diesem Eindruck zufrieden geben. Nicht einmal die Landschaften der eigenen Heimat sind jedem erreichbar. Wer wollte aber nicht am schönen Rhein den guten Wein trinken? — Schmeckt er da nicht tausendmal besser . . . Und schon weiß ein einfallsreicher Mann Abhilfe zu schaffen. . . . Auch an der Spree kann man am Rhein sitzen . . . Illusionen des Alltags . . . Und abends geht man ins Kino, dieses unerschöpfliche Reich der Illusionen . . . Grausame Abstürze, tausende Menschen in Gefahr, untergehende Ozeanriesen, herzzerreißende Szenen . . . Man hat so viel erlebt —, und man ist sehr zufrieden damit, wenn man auch sehr bald alles wieder vergessen hat, all die schönen Illusionen. Um? Ja, wozu? Um sich ebenso schnell wieder neuen hinzugeben . . .

Furchtbarer Augenblick . . . Todesrutsch . . .
doch unten ist das Netz gespannt.

So sieht der Ozeandampfer aus,
der auf der Leinewand im wilden Sturm hin und her geworfen wird. Im Hintergrund ist zur Verstärkung des Eindrucks ein „gemalter Sturm“ angebracht.

Der Palast eines amerikanischen Millionärs in Kalifornien
entspricht in jeder Weise dem Geschmack und Lebensstil eines indischen Fürsten.

Im Kreis: **Rhein an der Spree.**
Das in einem bekannten Berliner Restaurant aufgebaute Panorama der Rheinlandschaft. Hier schmeckt der Wein besonders gut . . .

Rechts: **Prunk und Monumentalität — aus Pappe.**
Das Modell eines indochinesischen Palastes, der auf der französischen Kolonial-Ausstellung 1931 aufgebaut wird.



Für 500000.— Dollar schöne Töne

Briefmarkensammler und Münzensammler, Porzellanliebhaber und Antiquitätenfreunde — ja, man kann alles sammeln! — In Amerika wurde kürzlich die Sammlung eines Mannes versteigert, der sich auf Geigen und Cellos kapriziert hatte. Das waren auserlesene Stücke, Meisterwerke altitalienischer Geigenbaukunst. Das älteste Instrument stammt aus dem Jahre 1540. Man sah ferner Geigen von Stradivari und Amati, Cellos aus dem 17. Jahrhundert. Während der Versteigerung wurden die Instrumente von einem bekannten Musiker vorgeführt, und so wurde der nüchterne Handelsakt mit einem nicht unbeträchtlichen Kunstgenuß verbunden. Amerikanische Geschäftsleute verstehen es ausgezeichnet Kunden zu werben: man kann sich vorstellen, daß die „künstlerische Unterstützung", die „wohlklingende Begleitung" zum Schlag des Auktionshammers nicht ohne Wirkung blieb: der Gesamterlös betrug 500 000 Dollar.

Links:
Zwei englische Ringkämpfer in eigenartiger Kampfstellung . . .

Rechts:
. . . die eine halbe Minute später noch eigenartiger wurde.